H. eccl. 1246 m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36611404100012
<36611404100012
Bayer. Staatsbibliothek

61 BG

Diplomatische Geschichte

der aufgehobenen

Klöster, Kirchen und Kapellen

in der

königl. Hauptstadt Prag.

Aus der Handschrift des weil. Kreuzherrnordens-Priesters k. k. Büchercensors und Skriptors der Prager k. k. Univ. Bibliothek ꝛc.

Johann Nepomuk Zimmermann

neu herausgegeben

durch

Dr. Legis-Glückselig.

Mit Abbildungen und Urkunden.

Prag, Leitmeritz und Teplitz, 1837.
Bei C. W. Medau.

230 D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Hochwürden

dem

Hochgelehrten Herrn Herrn

Wenzel Wilhelm Waclawiczek,

Doktor der Theologie, der k. k. Hauptkirche zu St. Veit und eines allezeit getreuen Prager Metropolitan = Domkapitels Canonicus Eccles., Dechant an der Kollegiatkirche zu St. Apollinar, emeritirtem fürsterzbischöflichen Vikär, Schulendistriktsaufseher des Bistritzer Bezirks und Konsistorialrathe, gewesenem Dekan der theologischen Fakultät, Beisitzer des akademischen Senats, k. k. wirklichem Gubernialrathe ꝛc.

ehrfurchtsvoll gewidmet

von dem Verfasser.

Vorrede des Herausgebers.

Seit der ersten Ausgabe dieses vaterländischen Geschichtswerkes hat sich nicht allein der gesammte Vorrath von Exemplarien im Buchhandel vergriffen, sondern es ist auch der achtungswürdige Verfasser desselben (unmittelbar vor den Krönungstagen des Jahres 1836) hinübergegangen in die andere Welt. Was er mit rastlosem Fleiße aus den Büchern und Handschriften der ihm mit anvertraut gewesenen Prager k. k. Universitäts-Bibliothek, besonders aus den dort verwahrten diplomatischen Klosterschätzen gesammelt, und mit Einsicht und Geschmack hier verarbeitet hat: begann er in einzelnen Lieferungen, die da größtentheils als Gelegenheitsschriften zu wohlthätigen Zwecken herauskamen, dem vaterländischen Publikum vorzulegen; und es konnte nicht fehlen, daß bei dem Interesse des Gegenstandes der Wunsch nach einem Gesammtabdrucke dieser Monographien allgemein rege wurde. Die nunmehrige Herausgabe fiel durch selbst-

ständige Verfügung des Buchhändlers C. W. Medau, welcher das Verlagsrecht des Ganzen an sich brachte, in meine Hände; und ich glaube nur auf meine eigenen vaterländischen Schriften, so wie auf meine, Prags Geschichte, Kunst und Alterthum betreffende Bücher- und Manuskriptensammlung hinweisen zu dürfen, um auch von Seiten der Lesewelt einiges Zutrauen zu verdienen. Schon die Feder des Verfassers hat an der ersten Bearbeitung zahlreiche Einzelnheiten geändert, Manches weggestrichen, Vieles hinzugefügt und abgerundet. Von mir wurde das Ganze druckfertig gemacht, in Worten und Namen, besonders was die Citate und Urkunden betrifft, sorgfältig durchcorrigirt und so in den gegenwärtigen Guß gebracht — wofür ich freilich kein literarisches Verdienst in Anspruch nehmen mag. Indeß dürfte ohne meinen Einfluß das ganze schätzbare Werk schwerlich neu gedruckt erschienen und so der Wunsch vieler Alterthumsforscher, Geschichts- und Vaterlandsfreunde, welche diese erneuerte Ausgabe öffentlich für sehr zeit- und zweckmäßig erklärt haben, vielleicht niemals verwirklicht worden seyn.

Abgesehen nun von dem einerseits lokalen Interesse dieses Buches, so ist dasselbe auf der andern Seite ein unbezweifelt sehr wichtiger Beitrag zur all-

gemeinen und vaterländischen Kirchen- und Profangeschichte. Die fortlaufenden Noten, welche einen Schatz von zum Theil ungedruckten historischen Belegstellen enthalten, so wie das beigefügte reichhaltige Urkundenbuch, ferner die Entwickelung der Anfänge mehrerer geistlichen Orden, endlich die Masse der verzeichneten frommen Stiftungen, in deren Urhebern Viele aus uns ihre Vorfahren erkennen werden, Alles dies trägt dazu bei, das vorliegende diplomatische Werk zu einem Bedürfnisse, nicht blos der Klosterbibliotheken, sondern auch der öffentlichen und Privat-Büchersammlungen des In- und Auslandes zu machen. Ueberhaupt wird Jeder, der die Geschichte Böhmens und die Alterthümer der Hauptstadt Prag in den Kreis seiner Studien zieht, diesen Beitrag zur böhmischen Kirchen-, Kultur- und Landesgeschichte wohl zu schätzen wissen.

Die Aufhebung der hier beschriebenen Klöster, Kirchen und Kapellen Prags fällt in das vorletzte Zehend des achtzehnten Jahrhunderts, wo durch eine Verordnung Josephs des Zweiten (dd. Wien 12. Januar 1782), außer den schon früher kassirten drei Jesuiten-Kollegien, sechzehn andern Klöstern und Stiftern und zwei Klosterseminarien — in der k. Hauptstadt Prag überhaupt 63 Kirchen und öffentliche Ka-

pellen und 37 Bruderschaften für aufgehoben erklärt wurden. Einige derselben — sagt der Verfasser in der Vorrede zur ersten Ausgabe — sind bereits gänzlich verschwunden, und nur leere Plätze bezeichnen ihre ehrwürdigen Stätten, welche den Besucher an den wehmüthigen Spruch „Etiam periere ruinae” lebhaft erinnern.

Groß ist die Reihe der verfallenen Denkmäler, deren diplomatische Geschichte, im Geiste der gegenwärtigen, sofort zu bearbeiten wäre. Der verewigte Verfasser hat nur erst sechs der interessantesten dargestellt, und wir wollen hier ein Verzeichniß aller übrigen liefern, um den Umfang der gesammten Aufgabe vor Augen zu stellen. Die aufgehobenen und verfallenen Klöster, Kirchen und Kapellen Prags sind überhaupt folgende:

In der Altstadt Prag: 1. Die größere Kreuzkirche mit einem regulirten Chorherren-Stifte, nämlich der Cyriaken oder weißen Kreuzherren mit dem rothen Herzen. 2. Die St. Agneskirche und St. Barbarakapelle mit einem Frauenkloster der Klarissinnen. 3. Die St. Salvatorskirche mit einem Paulanerkloster. 4. Die St. Anna- und Laurenzkirche mit einem Frauenkloster des Predigerordens. 5. Die Bethlehemskirche. 6. Die St. Nikolauskirche mit einem

Benedictinerstifte. 7. Die St. Michaelskirche mit einem Servitenkloster. 8. Das Kloster der beschuhten Karmeliter bei St. Galli. 9. Die St. Bartholomäuskirche mit einem Konvikte der Jesuiten. 10. Die St. Martinskirche. 11. Die Kirche zum h. Stephan (dem Kleinern). 12. Die St. Andreaskirche in der Postgasse. 13. Die runde Kreuzkapelle ebendort. 14. Die Kirche St. Johann des Täufers an der Furth. 15. Die St. Valentinskirche. 16. Die Kirche Maria an der Wiege. 17. Die St. Leonhardskapelle. 18. Die St. Norbertskirche mit einem Seminär der Prämonstratenser. 19. Die St. Paulskirche mit einem Bürgerspital. 20. Die St. Bernhardskapelle im Cisterzienser-Kollegium.

In der Neustadt Prag und auf dem Wyschehrad: 21. Die Kirche Maria Empfängniß mit einem Kloster der Franziskaner aus Hybernia. 22. Die kleinere St. Clemenskirche. 23. Die Kirche der schmerzhaften Mutter Gottes mit einem Frauenkloster der Cölestinerinnen. 24. Das Kloster der Trinitarier. 25. Die St. Lazaruskirche. 26. Die Frohnleichnamskirche. 27. Die St. Carl Boromäuskirche mit einem Emeritenhause für betagte Seelsorger. 28. Die St. Wenzelskirche mit einem Kloster der unbeschuhten Augustiner. 29. Die St. Peter und

Paulskirche mit einer Probstei der regulirten Chorherren des heiligen Augustin, sonst Custodes sacri sepulchri genant. 30. Die St. Peter- und Paulskapelle am Graben. 31. Die Kirche des h. Erzengels Michael. 32. Die St. Franz-Xaverkapelle. 33. Die St. Johann Evangelist-Kapelle mit einem Eremitenhause. 34. Die Prälatur der regulirten Chorherren des h. Augustin am Carlshofe. 35. Die St. Katharinenkirche mit einem Kloster der beschuhten Augustiner. 36. Die Kirche Maria Verkündigung mit einem Kloster der Serviten. 37. Die kleinere St. Albertskirche. 38. Die St. Nicolauskirche in Podskal. 39. Die St. Martinskapelle. 40. Die Maria Schanzkapelle auf dem Wyschehrad.

Auf der Kleinseite und auf dem Hradschin: 41. Die St. Maria Magdalenenkirche mit einem Kloster des Dominikanerordens. 42. Die St. Maria Magdalenenkapelle. 43. Das Kloster der Karmeliter bei der Kirche Maria de Victoria. 44. Die St. Laurenzkirche am Augezd. 45. Die St. Laurenzkirche am Berge Petrzin. 46. Die Kirche St. Johann des Täufers mit einem Bürgerspital. 47. Die Kirche St. Johann des Täufers unter dem Bergel. 38. Die St. Karl Boromäuskirche mit dem wälschen Spital. 49. Die St. Michaelskirche im Jesuitengarten. 50. Die

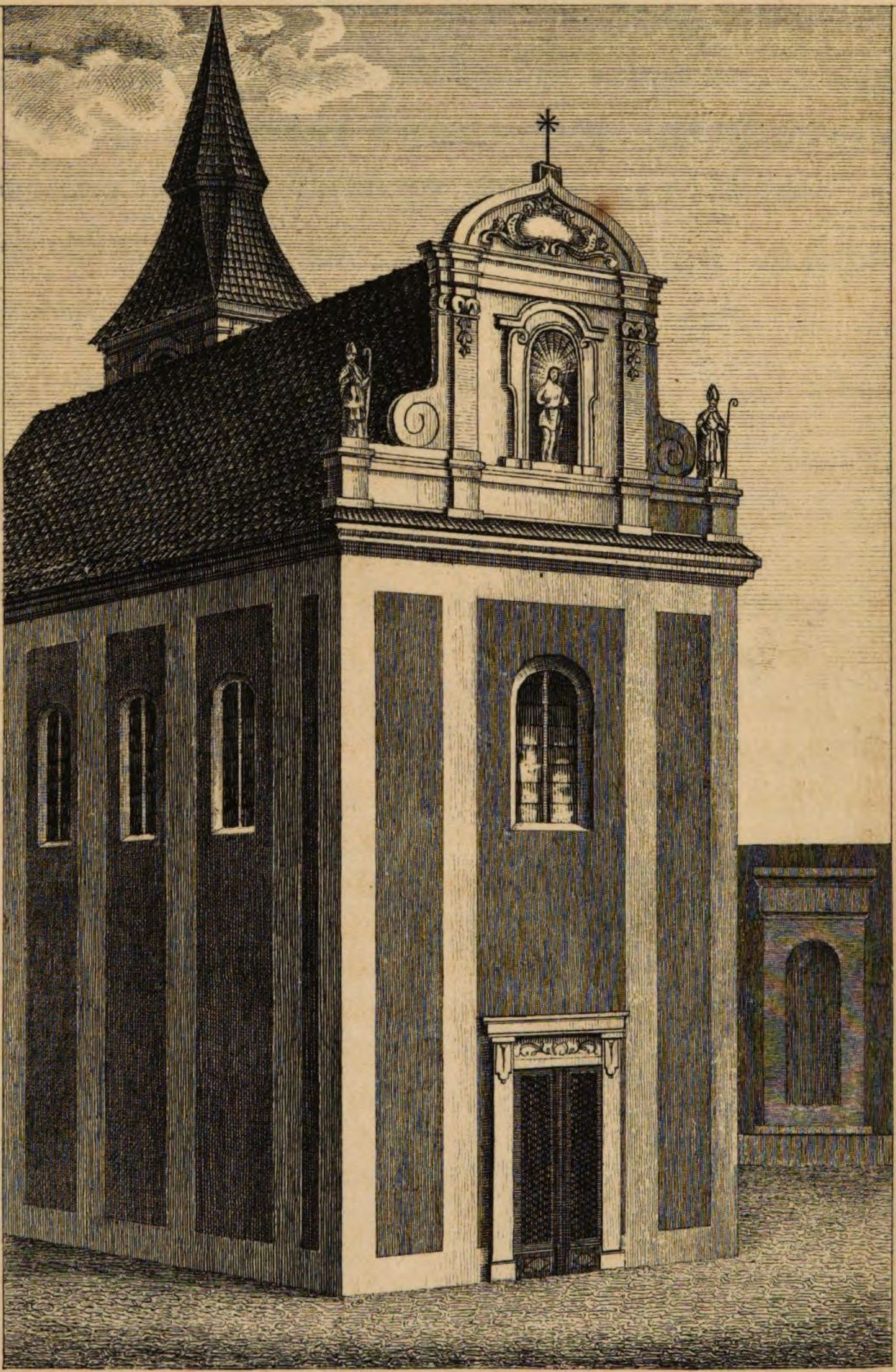
St. Michaelskapelle unter dem Prager Schlosse. 51. Die St. Peter und Paulskirche an der untern Ueberfuhr. 52. Das Kloster der Theatiner oder Cajetaner. 53. Die St. Wenzelskirche. 54. Die St. Prokopskirche. 55. Die St. Mathiaskapelle. 56. Die Maria Einsiedelkapelle am Schloßfuhrwege. 57. Die St. Georgskirche mit einem Frauenkloster des Benedictinerordens. 58. Die St. Anton= und Elisabethskirche mit einem kaiserlichen Spital. 59. Die Kirche des h. Johann von Nepomuk mit einem Frauenkloster der Ursulinerinnen. 60. Das Barnabitenkloster. 61. Die St. Matthäuskapelle am Lorettoplatz. 62. Die St. Rochuskirche am Strahover Platz. 63. Die Mariahilfkapelle beim Sandthor.

Von allen diesen „Denkmälern des frommen Sinnes" haben bisher blos die ersten sechs in dem Verfasser des gegenwärtigen Buches, und außerdem noch zwei andere ihre Historiographen gefunden. Die Letzteren sind Jos. Graf, Historische Merkwürdigkeiten der Frohnleichnamskirche in Prag, Prag bei Gerzabek 1824, 80 Seiten in 8.; J. E. Nowak Erinnerungen an St. Georg und das dortige Benedictinenstift, Prag 1836, 1. Lieferung, 52 Seiten in 8. Die übrige daher gehörige Literatur kann in meiner Topographie Prags, Prag 1835, bei G. Haase Söhne, S. 194 ff. nachgesucht werden.

Die hier beigefügten sechs Abbildungen sind jetzt größtentheils als Seltenheiten zu betrachten, welche hier um so weniger fehlen durften, als nur noch drei der hier geschilderten Kirchen und Klöster in der Wirklichkeit vorhanden, die übrigen entweder verbaut oder bereits ganz verschwunden sind.

Prag, am letzten Februar 1837.

Dr. Legis-Glückselig.



Steindr v. Medau in Leitmrz.

Die grössere Kreuzkirche.

Die größere Kreuzkirche

nebst dem regulirten Chorherrenstifte der Cyriaken oder weißen Kreuzherren mit dem rothen Herzen.

Nur dem Glauben an den einzig wahren Gott und an den Welterlöser Jesus Christus war das Schwert geweiht, welches Ottokar II. (1254) unter dem Banner des heiligen Kreuzes in das Land der heidnischen Preußen trug, um aus demselben die Finsternisse des Irrglaubens alter Zeit gänzlich zu verdrängen, und das göttliche Licht des Christenthums darin zu verbreiten. In dieser Beziehung erkannte er keinen Werth des Menschenlebens an, wo das Gebot: „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir" nicht beobachtet, und das heilige Kreuz als Zeichen der göttlichen Erlösung der Menschheit nicht verehrt ward. Von solchen Gesinnungen durchdrungen, eilte Ottokar II. an der Spitze eines mächtigen Heeres, die heiligen Wälder der Samländer zu vernichten, in welchen der Götzendienst seit Jahrhunderten sowohl die Grundlage als auch die Heimath gehabt hatte. Aber es widerstand auch nichts seinem gewaltigen Willen und der Macht seines zahlreichen Heeres. Vorzüglich bewiesen die Böhmen, unter welchen Heinrich von Waldstein mit seinen vier und zwanzig Söhnen kämpfte, einen Muth, der, angefacht durch das theuere Andenken an den heiligen Landespatron Adalbert, das Gepräge einer fast heiligen Begeisterung und der ruhmwürdigsten Hingebung an sich trug. Und so drang Ottokar II. bis in das innerste Heiligthum der heidni-

schen Samländer, verbrannte die heilige Eiche mit ihren uralten Götterbildern, und Alles unterlag der Vernichtung, was an den heidnischen Glauben nur erinnern konnte.

An diesem ritterlichen Kreuzzuge hatten auch die Cyriaken [1]) Antheil, welche von dem Oberhaupte der katholischen Kirche, Innocenz III. (1204), nach Liefland geschickt wurden, um dort apostolisch zu wirken. Sie trugen in diesem, größtentheils heidnischen Nordlande über ihre eigenthümliche rothe

---

1) Der geistliche Orden der Cyriaken gehört dem apostolischen Zeitalter an. Denn er verehrte den heiligen Kletus als Stifter, welcher (79 — 93) das heilige Kreuz, als Zeichen des Heils, zu einem besondern Gegenstande seiner Erbauung gemacht hatte. In dieser Absicht versammelte der heilige Kletus einige fromme Männer um sich, deren Aufgabe es war: die Heiden zu bekehren, die Kranken zu pflegen, und die Pilger gastfreundschaftlich aufzunehmen. Zum Zeichen ihrer Bestimmung trugen sie ein Kreuz in der Hand, deßhalb sie auch Kreuzträger (Cruciferi) genannt wurden. Nach dem Martyrtode des heiligen Kletus gerieth diese menschenfreundliche Versammlung in Verfall, deren Ueberreste sich von Rom nach Jerusalem geflüchtet hatten. Der heilige Martyrer Cyriakus (362) nahm die Flüchtlinge in der Gottesstadt nicht nur freundschaftlich auf, sondern verewigte sich als Wiederhersteller der Kreuzträger, weßhalb sie auch Cyriaken heißen. Unter verschiedenen Verfolgungen zu Jerusalem wirkten die Cyriaken für das Reich Gottes, bis sie endlich der Mordlust der Sarazenen weichen mußten. Mit dem Kreuze in der Hand kamen die Cyriaken abermals als Flüchtlinge nach Sicilien, wo sie eine zeitweilige Aufnahme fanden. Als Friedrich Barbarossa (1154) mit einem bedeutenden Heere gegen Rom zog, eilten die Cyriaken nach Benevent. Erst nach hergestellter Ruhe in Italien führte sie Papst Alexander III. nach Rom zurück, und schrieb ihnen (1179) eigene Ordensregeln vor. Hierauf wurden die Cyriaken nach Liefland geschickt, um bei der Bekehrung der Heiden werkthätig mitzuwirken. Insofern sie die Buße predigten und viele Martyrer zählten, hießen sie: **Fratres Ordinis de Poenitentia Beatorum Martyrum.**

und weiße Kleidung ein aschgraues Oberkleid, welches der vorgedachte Papst dort allgemein vorschrieb, damit die Neubekehrten aus der Verschiedenheit der Farben unter den geistlichen Orden nicht auf Verschiedenheit des Glaubens schließen möchten. Die apostolische Wirksamkeit derselben äußerte sich dort nicht nur in der Verkündigung des heiligen Evangeliums und in der Einweihung der Liefländer zur Heiligkeit durch Ausspendung der Sakramente als Zeichen wirklicher Gnade, sondern auch durch die zarte Pflege der in dem Kampfe für die Anerkennung des heiligen Kreuzes Verwundeten und Kranken, die als Schlachtopfer des Kreuzzuges erachtet wurden. Alle noch lebenden Opfer dieser Art wurden sorgfältig gesammelt, kraft der göttlichen Lehre Jesu getröstet, und jede der blutenden Wunden ward von der Hand der christlichen Liebe berührt. Die Todten hingegen begrub man als kostbaren Samen der frohen Auferstehung, mit der seligen Ahndung: daß sie große Vorrechte haben, und daß ihr Blut nicht umsonst vergossen sey. Ottokar **II.** lernte die Cyriaken in dem Feldlager seiner Scharen kennen; und als im Jahre 1256 der Papst Alexander **IV.** ihren Verein als einen kanonischen Orden bestätigte, und ihm die Wohnung in der Hauptstadt Rom, an der Marienkirche de **Monte aureo**, anwies, berief er einige Mitglieder dieses Ordens nach Prag, baute zum Andenken seines Kreuzzuges die Kreuzkirche an dem Ufer der Moldau (na rwačkách), und führte sie dort ein [1]). Welchen

---

1) Eodem anno (1256) in XL. Dominus Papa Alexander confirmavit quandam novam Religionem, quae dicitur Beatorum Martyrum, cuius Fratres Pragae apparuerunt ante Festum Beati Wenceslai. Cosmae Pragen. Contin. (in) Scriptor. Rerum Bohem. Pragae. 1784. 8. Tom. I. pag. 389. — „Léta Božj tisýc, dwě stě, padesát ssest, Papež Alexander geden nowý zákon, gessto slowe od vtrpenj blažených mučedlnjkůw, stwrdil gest, gehožto hlawa w Praze v swatého křjže gest, a slowaut Kwačky.“ Pulkawa (Přib.)

Fond der königliche Stifter dem in die Hauptstadt verpflanzten Orden zuwenden und als Kirchenvermögen registriren ließ, vermag die Geschichte nicht urkundlich nachzuweisen [1]. Aus mündlichen Ueberlieferungen alter Zeit erhellet jedoch, daß der Orden ursprünglich die Pfarrei bei der Kreuzkirche nebst dem Patronats- und Zehentrechte besessen habe, so wie auch das Wasserrecht mit einer Mühle, und den Erdstrich von

---

Kronyka Česká. W Praze. 1786. 8. str. 380. — „Téhož léta také Alexander Papež času postnjho stwrdil geden nowý Zákon Krzyžownický, kterýž slowe Blahoslawených Mučedlnikůw, hned času letnijho vwedeni su do Prahy. A pry času Swateho Wacslawa w Praze Klasster gim založen, we gménu Swatého Křyže, na Břehu Rzeky Whltawy, na tom mjstě kdež prwe niekdy slaulo na Rwačkách, a ten Klasster gest gako Hlawa toho Zakona." Hagek l. c. fol. 240. — „Anno 1256 Institutus est Ordo novus, ab Alexandro IV. Pontifice confirmatus, Crucigerorum a Beatis Martyribus appellatus .... Pragam advenere hujus Ordinis religiosi viri pridie S. Wenceslai." Balbini R. J. (Bohus.) Epitome. Pragae 1677. fol. pag. 272. — Siehe zugleich: Rohn (Johann Karl) Ein Fürst vor der Welt und vor Gott, der ehrwürdige ... Diener Gottes Michael Gebrutius. ... Prag 1740. 4. — Desselben: Thesaurus Triplex in Regulari ac Parochiali Ecclesia Sanctae Crucis Majoris. Vetero-Pragae. 1756. 4. — Desselben: Historia Sacri Ordinis Crucigerorum cum rubeo Corde de Poenitentia Beatorum Martyrum in quatuor Tractatus divisa. Msp. — Desselben: Reliquiae Historicae Ordinis canonici Crucigerorum cum rubeo Corde. Msp. — Rosenmůler (D.) Kratká spráwa o dawnosti a starožitnosti poswatného rzadu Kanowníkůw regularních de Poenitentia b. b. Martyrum, ginak Sw. Cyriaka. Msp. — Mechow (Math. de) Chronica Polonorum. Cracoviae. 1521. fol. — Dlugoss seu Longinus (Joan.) Historia Poloniae. Francofurti. 1711. fol.

1) Weil der König Georg von Poděbrad, wie die Kunde lautet, die Urkunden und Dokumente in die Moldau werfen ließ. — Schaller (Jar.) Beschreib. der Hauptst. Prag. Prag. 1795—1797. 8. 3. Thl. S. 111.

der heutigen Salpeter-Anstalt bis zu St. Agnes, nebst einigen Häusern und dem Weingarten Skalská [1]), der noch immer denselben Namen trägt.

Wenige Jahre reichten hin, um den kanonischen Orden der Cyriaken, auch außer der Hauptstadt Prag, in dem ländlichen Gebiete des Königreichs Böhmen zu verbreiten. Denn unsere Altvordern benützten, um glücklich durch des Lebens Mühen und Sorgen zu kommen, wohlweise jene Stützen, welche die katholische Kirche allein zu gewähren vermag, und suchten, nebst andern guten Werken, auch durch fromme Stiftungen sich einer seligen Erwartung nach dem Lebensende zu versichern. So fand ebenfalls dieser Orden, als kirchliche Anstalt, sehr bald viele Gönner dieser Art, welche durch Spenden und Stiftungen selbst nach dem Tode für das Reich Gottes hiernieden zu wirken strebten. In Folge dieser Gesinnungen wurde schon vor dem Jahre 1295 für die Cyriaken ein Priorat zu Pardubitz [2]) und ein anderes zu Wor-

---

1) „Fundatio ... primaeva S. Crucis .... consistebat in certis Domibus, et Terris aliisque pertinentiis. ... Pertinentiae Ecclesiae seu Monasterii S. Crucis praeterea erant: Jus Parochiae cum Jure Patronatus et notabili Territorio ... Molendina praeterea ex opposito ejusdem S. Crucis ... existentia. Vinetum Skalska, olim Letně cognominatum ... Littora Moldavae, aquam ipsam et fundum scilicet per spatium Territorii (a Krechtis) usque ad S. Agnetem ... Denique in Decimis Ecclesiasticis ... 45 grossos ... patet Territorium Parochiae S. Crucis excurrisse usque ad Judaicam plateam, ultra spatium scilicet illud, in quo defacto extat Ecclesia S. Spiritus ... Jam ipsae areae et domus, quae demoliri debebant, ut ibidem Monasterium (pro Monialibus Ordinis S. Spiritus) erigi possit, spectabant ad S. Crucem, idque tam ipsae, quam ex iisdem provenientes, et jure Patronatus obvenire valentes utilitates." Rhon. l. c.

2) Pardubitz, Pardowitz, Parduwitz, Purdawitz, Pardubice, eine königliche Kameralstadt im chrudimer Kreise. Schaller (Jaros.)

lik [1]) gegründet, so wie es aus der Bestätigungsbulle Bonifaz VIII. urkundlich erhellet [2]). Die Namen der frommen Stifter hat wahrscheinlich die königliche Hand Georgs von Podiebrad, wie bereits erwähnt worden, aus der Geschichte auf immer gelöscht. Bloß historische Meinung ist es, die Urahnen des Prager Erzbischofs Arnest hätten das Priorat zu Pardubitz gegründet [3]), welches im Jahre 1332 Arnest von Hostina reichlicher begabt, und zwei heilige Messen täglich auf immer bedingt hatte [4]). Eben so ist es unsicher, ob die Herren Zambach von Pottenstein das Priorat zu Worlik gestiftet hätten [5]), welche erst im Jahre 1395 als Vermehrer dieser Stiftung erscheinen [6]). Im Jahre 1340 (?) gründete aber der Prager Bischof Johann von Drazicz für die Brüder dieses Ordens ein drittes Priorat zu Neubenatek [7]), welches im Jahre 1380 ein Sprosse dieses Hauses Johann von Drazicz vermehrt und der Prager Erzbischof Johann von Genzenstein bestätigt hat [8]).

Diese günstige Aufnahme sowohl als die schnelle Ausbreitung des Ordens in dem Königreiche Böhmen bewog die

---

Topographie des Königreichs Böhmen. Prag, 1785 bis 1791. 8. 11. Th. S. 41.

1) Worlik, Orlik, Naworlik, im Königgrätzer Kreise. Schaller l. c. 15 Th. S. 231.

2) Urkunde I.

3) Balbini S. J. (Bohus.) Vita Venerabilis Arnesti. Pragae. 1664. 4.

4) Urkunde II.

5) Crugerus (G.) Sacri Pulveres. Pragae. 1696. 4.

6) Urkunde III.

7) Neu = oder Jung = Benatek, Benatky, Stadt im Bunzlauer Kreise. Schaller l. c. 4 Th. S. 96.

8) Urkunde IV. Ferner wird der ländlichen Priorate dieses Ordens nicht mehr gedacht, indem die Geschichte derselben außer meinem Zwecke liegt.

Cyriaken um das Jahr 1340 das General-Priorat aus Rom nach Prag zu verlegen, und kraft der Augustinischen Regel den Benateker Prior Albert als General-Prior zu erwählen. Die Annalen rühmen dessen patriarchalische Oberhoheit und brüderliche Leitung des ganzen Ordens; nicht minder dessen rastloses Streben, die Kirchen sowohl als auch die Priorate mit Büchern zu versehen, deren er viele mit eigener Hand abzuschreiben sich die Mühe nicht verdrießen ließ. Auch erhielt er durch seine Verwendung von den Brüdern Johann und Wznatha von Skuhrow (1359) das Patronatsrecht bei der Pfarrkirche zu Solnitz [1]), welche Schenkung der Prager Erzbischof Arnest bestätigte [2]). Das folgende Jahr starb er in den Wohnungen der stillen Entzückung, und ward in der Ordenskirche begraben. Die Grabstätte deckte ein Leichenstein mit einer Inschrift, nebst seiner Abbildung in Lebensgröße [3]).

Nach dem seligen Hinscheiden des General-Priors Albert erscheint in dieser Eigenschaft erst um das Jahr 1378 der Bruder Johannes. Wer jedoch die hohe Würde bis zu diesem Zeitpunkte bekleidet, vermag die vaterländische Geschichte

---

1) Stadt im Königgrätzer Kreise. Schaller l. c. 15 Th. S. 201.

2) „Arnestus Dei et Apostolicae Sedis gratia S. Pragensis Ecclesiae Archi-Episcopus.... Noveritis, quod constitutus in praesentia Nostra Honorabilis et Religiosus Vir Fr. Albertus...., nobis exposuit, quod Nobiles Viri Joannes et Wznatha Fratres de Skuhrow... jus Patronatus in Solnicz... in dictum Fr. Albertum... et conventum Domus Sanctae Crucis totaliter, plene et integre transtulerunt.... Datum Pragae Anno Domini 1359 die 20. Junii." Rohn (Joan. Car.) Antiquitates Ecclesiarum. Pragae. 1757. 4.

3) O. J. D. F. Albertus. P'or G'nalis F'rm de Poenit. B'torum M. in die SS. Simonis et Jude. A. D. MCCCLX. = Obiit in Domino Frater Albertus Prior Generalis de Poenitentia Beatorum Martyrum etc.

genügend nicht zu beurkunden. Unter der frommen Waltung dieses Groß-Priors verübte König Wenzel IV. jene Unthat, die nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes für das religiöse Leben nicht nur in Böhmen, sondern in der ganzen katholischen Welt noch immer wirksam erscheint, und durch Denkmäler des frommen Sinnes hoffentlich auch auf die späteste Nachkommenschaft verpflanzt werden wird. Schon in seinem fünften Regierungsjahre hatte sich nämlich Wenzel IV. seines königlichen Charakters so sehr entäußert, daß sich die Königin Johanna, deren Leben von Tugenden glänzte, seiner Unsitten schämte, und ihn vertraulich beschwor, seines erhabenen Berufes und der glorreichen Regierung seines Vaters eingedenk zu seyn. Wie sich jedoch der König Wenzel IV. solcher Ermahnungen, in welchen er nur das strafende Bild seiner Laster sah, zu erwehren strebte, ist der deutlichste Erweis der tiefsten Entwürdigung seiner menschlichen und königlichen Würde. Er suchte nämlich den sittlichen Werth seiner Gemahlin durch erdichtete Fehler herabzuwürdigen, den Glanz ihrer Tugend als leeren Schein zu erklären, und hiedurch wenigstens eine scheinbare Rechtfertigung seiner Thorheiten zu gewinnen. Nichts konnte ihn in solchem Rathe der Frevler sicherer zum Zwecke führen, als die heilige Beichte. In dieser Absicht ließ König Wenzel IV. den Beichtvater Johann von Nepomuk zu sich kommen, und verlangte im engsten Vertrauen zu wissen, was ihm die Königin gebeichtet hätte. Der Beichtvater staunte über das kühne Verlangen des Monarchen, und entschuldigte sich mit der heiligsten Pflicht des priesterlichen Standes. Allein der König nahm in freundlichem Tone die Zuflucht zu der Lockpfeife des gemeinen Haufens, und bot dem Beichtvater glänzende Ehrenstellen und ansehnliche Belohnungen an. Der gottesfürchtige Mann, durch dies sündhafte Zumuthen von gerechtem Unwillen gegen den König eingenommen, erwiederte mit Nachdruck: „Ich habe die Sünden der Königin nicht mehr im Gedächtnisse, und

hätte ich sie auch, so gebührt weder mir, selbe zu eröffnen, noch Euch, Herr, darnach zu fragen." Der König, hierüber entrüstet, ließ ihn ins Gefängniß führen, und durch den Scharfrichter in seiner königlichen Gegenwart auf die Folter spannen. Der fromme Priester Johann von Nepomuk, welcher im Geiste für das Christenthum unzählige Opfer unter den ausgesuchtesten Qualen der altrömischen Welt fallen sah, duldete mit Fassung, und selbst mittels der peinlichsten Werkzeuge vermochte man seine Standhaftigkeit nicht zu besiegen. Als der König Wenzel IV. zur Besinnung kam, und sogar gefährliche Bewegungen in dem aufbrausenden Volke bemerkte, ließ er den Kerker schnell eröffnen, und zog, wie die Kunde lautet, den bewunderungswürdigen Dulder an seine Tafel. Doch die erzwungene Seelenruhe artete bald wieder in Sturm aus, wenn gleich Johann von Nepomuk der Unbilden bald vergaß, und sogar bemüht war, den König durch die unwillkürliche Einwirkung menschlicher Laune zu entschuldigen. Eine leise Vorempfindung und genaue Kenntniß des königlichen Charakters waren ihm sichere Andeutungen neuer Anfälle, die nur durch seinen plötzlichen Tod gestillt werden wollten. Der fromme Priester, fast des Todes gewiß, wallfahrtete nach Altbunzlau, zu dem Gnadenbilde der über alle Kreaturen erhabenen Mutter Gottes, und stärkte sich durch Gebet wider alle noch bevorstehende Qualen. Im Rückwege ward der König des frommen Wallers aus dem Fenster seines lustigen Palastes kaum gewahr, als er sogleich ergrimmt ihn belangen ließ. „Wie lange," sprach laut Kunde, der König, „wirst du durch deine Verschwiegenheit meine Geduld mißbrauchen? Sage heraus die Sünden der Königin, sonst wirst du Wasser saufen." Der treue Diener Gottes weigerte sich der Beichteröffnung mit Ernst und Würde, während auf den königlichen Lippen Haß und Zorn zu kochen schien. Als nun alle Versuche der Grausamkeit die Pflichtmäßigkeit des treuen Priesters zu besiegen nicht vermochten, befahl der König, ihn in einen

Sack zu stecken, und bei nächtlicher Weile von der Brücke in die Moldau zu stürzen."

Sobald diese That ruchbar geworden, sah der fromme Glaube viele himmlische Lichter über dem Wasser glänzen, wo der Leichnam, von Wellen vertragen, lag. Es war an dem Moldauufer der Cyriaken. — Der General-Prior Johann nahm den Leichnam des Martyrers Johann von Nepomuk ehrfurchtsvoll auf, und ließ denselben in einer zu der Kreuzkirche gehörigen, an das Beinhaus angebauten, Kammer verwahren [1]). Menschen jedes Alters, Geschlechtes

---

1) „Olim locus idem (depositionis Divi Joannis in Ecclesia S. Crucis) proxime contiguus erat ossario, quia in illo loco, ubi nunc Sacristia interior est, ossarium exstabat, scitur hoc ex registeriis aedituorum ejusdem Ecclesiae . . . . In quem finem locus nunc sepulchrum Joanneum dictus est . . . Translato dein abhinc corpore . . . (Patres) Cruciferi locum eundem in memoriam apparentium super Moldawa luminum . . . stellis pictis illustrarunt. Ab anno 1470 idem locus cum Ecclesia fuit in manu civium sub utraque communicantium . . . Anno 1590 collocato supra locum sepulturae Joanneae . . . horologio . . . per ipsissimum locum . . . fabricaverunt lapideos gradus . . . Latebat igitur Joanneus locus sub gradibus . . . Accidit anno 1700 cum iidem gradus repararentur, quod . . . perfracta parte muri . . . observatae fuerunt pictae stellae . . . Tandem anno 1707 . . . petivit (Praepositus S. Crucis) ut Altare honori Divi Joannis Nepom. in Ecclesia haec jam antea extructum ad unius vel alterius passus spatium a loco, in quo tunc stetit, ad locum verum . . transferri possit. Obtinuit consensum de dato 1707, die 16. Aprilis. Anno 1721 locus idem, sive Capella Divi Joannis peristomatibus investita, aditus vero ejus radiis, nubibus, geniis . . . exornatus est . . . Antonius S. R. G. Comes a Nosticz pro hoc ornatu expensas tulit. Anno 1733 cassata est ara . . . et . . . erecta est nova ex marmore devotione . . . „Joannis Norberti S. R. G. Comitis a Kolowrat" Rhon, Thesaurus l. c.

und Standes strömten herbei, um noch einmal die irdische Hülle zu sehen, in welcher vor Kurzem eine so heilige Seele wohnte. Viele küßten die kalten Hände, und Alle beweinten in ihm das Muster des tugendhaftesten Priesters, priesen ihn als Schutz und Trost der Armen, Hilfsbedürftigen und Bedrängten, und erkannten in ihm einen Heiligen. Auch entwarf man, um das Urbild in theuerem Andenken zu erhalten, nach der Leiche ein Gemälde, welches erst im achtzehnten Jahrhunderte verschwunden ist, in Abdrücken aber noch immer währt [1]). Der König Wenzel IV. verfolgte den heiligen Martyrer nach altrömischer Weise selbst nach dem gewaltsamen Tode. Denn es war ihm unerträglich, daß man das Andenken des Mannes, welchen er in dem Moldauflusse begraben ließ, und den Augen der Menschen völlig entziehen wollte, zu verewigen, und ihm die Verehrung, welche den Heiligen gebührt, zu erweisen bemühet war. Deßhalb sendete er seine Edelknappen zu den Cyriaken, ließ das Volk aus einander treiben, und befahl dem General-Prior Johann, die Leiche zu beseitigen, und ohne Prunk schnell zu begraben. Jedoch fand diesmal der Befehl kein Gehör; vielmehr trug man den Leichnam des heiligen Martyrers gleichsam im Triumphzuge in die Metropolitankirche zum Grabe, und bedeckte die Ruhestätte mit einem Leichensteine, auf welchem ein Kreuz, nebst dem Namen des Seligen, ausgehauen war. Sonach ging die Verehrung des heiligen Johann von Nepomuk durch die Volksstimme gleichsam aus der Kreuzkirche der Cyriaken hervor, und erhielt sich dort bis zu jenem Tage, wo der Orden aufgehoben ward.

Dies wichtige Ereigniß (1383), welches der trügerische

---

1) Pubitschka (Fr.) Chronologische Geschichte Böhmens. Prag, 1770 — 1801. 4. 7. Band. — Desselben: Ehrenrettung des heiligen Johann von Nepomuk. Prag, 1791. 8. Schaller l. c. 1. Band. S. 117.

Zeitgeist nach vier hundert Jahren vergeblich zu verwirren bemühet war [1]), überlebte auch der General-Prior Johann mit seinen Ordensbrüdern nicht ohne Verlust der königlichen Gunst. Doch buhlte er um diese nicht, und nahm die widrige Gegenwart auf solche Weise in sich auf, als ob die Zukunft sein gerechter Richter wäre. Eben so wußte er das Innere und Bessere vom Aeußeren und Schlechten zu trennen; jenes erhöhete er, und dieses lernte er verachten, und sehnte sich nach dem Tode, als einem vorbehaltenen Gut, um selig zu werden. Noch im Jahre 1390 unterschrieb er einen für seinen Orden günstigen Stiftungsbrief [2]), und übernahm im Jahre 1404 von der verwitweten Anna Masopust für die Feier eines ewigen Jahrestags (anniversarium), unter Ausschließung aus der Gemeinschaft der Christen, ein Schock böhmischer Groschen jährlichen Einkommens [3]). Hierauf erscheint er (1409) als Zeuge auf einer Schenkungsurkunde [4]), und starb unbemerkt.

---

1) Zimmermann (Joh. Nep.) Vorbote einer Lebensgeschichte des heiligen Johann von Nepomuk. Prag, 1829. 8.

2) Anno 1390 ipse Joannes . . . subscripsit publicum instrumentum fundationis certae a Domino Hasskone de Strus Capellano in Drazycz . . erectae" Libr. Erect.

3) „Constituta personaliter coram Venerabili Viro Magistro Adamo de Nezeticz Vicario in Spiritualibus . . . Anka relicta Mathiae dicti Masopust . . . cupiens . . . pro salute animae suae et dicti Mathiae Masopust mariti sui . . . unam sexagenam grossorum denariorum Pragensium census annui perpetui . . . super molendino nuncopato Stekliczkonis . . . solvendi . . . Religiosis Viris Joanni Priori . . . et Fratribus Domus seu Ecclesiae S. Crucis . . . Superdictus vero . . . Prior . . . promisit, singulis quatuor temporibus per circulum anni currentibus unum anniversarium — peragere . . . sub poena Excomunicationis . . . Acta sunt haec Anno Domini M.CCCCIV. Die 21. Mensis Maji" Libr. Erect.

4) „Denique 1409 die 19. Aprilis in literis super donatione certi census a Fratribus Krwawczonibus pro Ecclesia in juveni

Während schon die unglückliche Mischung damaliger politischer und kirchlicher Glücksbeziehungen in Böhmen zu gähren begann, wählten die Cyriaken ihren Mitbruder Marik (Mauritius) zum General-Prior, der in dieser Eigenschaft nur ein Mal (1410) erscheint [1]), und bald hierauf gestorben seyn mag. Mittlerweile nahm die einheimische Gährung zu, und so blieb der Orden ohne Oberhaupt, wodurch Unziemlichkeiten herbeigeführt wurden, die zum Aergerniß der Gläubigen dienen mußten. Denn einige Ordensmänner vernachlässigten die Hausdisciplin, eben so wie den Gottesdienst selbst, und lebten nach Willkür für sich. Andere irrten im Lande umher, und drängten sich in die Häuser der Wohlhabenden ein, um Geschenke zu erhalten. Auch fand sich Ueppigkeit ein, und ein weltlicher Sinn trat an die Stelle des geistlichen Lebens und wissenschaftlicher Beschäftigung. Alle Uebelstände dieser Art konnten weder unbemerkt bleiben, noch ungerügt. Insbesondere hatte der Chorherr Laurenz Blar den Muth, dergleichen Gebrechen auf alle Weise entgegen zu wirken. Endlich zeigte er diese Mängel dem Papste Johann dem XXIII. an, und bat um ein reformatorisches Erkenntniß. Der vorgedachte Papst untersuchte die Reihe von Mißbräuchen, und erließ (1415) aus Konstanz über den Thatbestand eine verhebende Bulle, kraft welcher die Ordensgenossenschaft der Cyriaken zur Beobachtung der geheiligten Regel streng angewiesen wurde [2]). Als aber der versammelte

---

Benatek .. scribitur praesens fuisse: Vir Dom. Joannes Ordinis de Poenit. Beator. Martyrum Generalis," Lib. Erect.

1) „Na swiedomj a lepssj potwrzenj peczet nassehe Generala rzeczeneho Marzjk, a peczet Przewora przjwiessseny gsau." Libr. Erect.

2) Joannes Episcopus Servus Servorum Dei . . . Ex pastorali nostri officii debito ad reformationem Personarum Ecclesiasticarum . . . tenemur intendere ab eisque inanes evagationes

Klerus zu Konstanz, ehe die Versammlung das Ansehen eines ökumenischen Konciliums gewonnen, durch die Ansichten der gallikanischen Kirche verwirrt, unvernünftig gesprochen, und den Papst Johann XXIII. des Pontifikats entsetzt hatte, glaubten die Cyriaken in Böhmen, eben so wie in Frankreich, daß die verhebende Bulle kraftlos sey, und baten um eine konciliennmäßige Sanktion. Die Konstanzer Versammlung des Klerus ohne Oberhaupt handelte nun anmaßend, und bestätigte konciliennmäßig dies reformatorische Erkenntniß mittelst Beschlusses einer antikatholischen Auktorität [1]), und schwächte

---

utpote Sacrae Religioni nocivas . . . modis omnibus amputare. Sane pro parte Dilecti Filii Laurentii Blaxii Canonici Monasterii S. Crucis Pragensis Ordinis Fratrum de Poenitentia BB. MM. . . qui Nobis nuper exposuit, quod nonnulli Canonicorum dicti Ordinis Professores . . . honestatis laxatis habenis vitam inhonestam et penitus dissolutam ducant, suisque pestiferis et perniciosis exemplis . . . in errores varios inducere non verentur, contra ipsorum Regularia instituta . . . Nos volentes praemissis temerariis ausibus . . . obviare, mandamus . . . quatenus . . . Monasteria et loca dicti Ordinis . . . tam in Capite quam in Membris corrigenda correctis et reformanda reformare studeatis . . . Dabamus Constantii XIV. Mensis Martii. Pontificatus anno Quinto."

1) „Sacro - Sancta Constantiensis Synodus unicam Salutem Dei Ecclesiam reputans in Spiritu Sancto legitime congregata Venerabilibus Fratribus Pragensi ac Magdeburgensi Archi - Episcopis . . . salutem. Quamquam hic sumus maximis in rebus pro unitate Sacro - Sanctae Romanae Ecclesiae et reformatione ejusdem in ea facienda occupati . . . expedit lucubrare ne quaepiam dissolutio in Ecclesiis et personis Ecclesiasticis fiat, quam ob rem expositio pro parte Dilecti Filii Fratris Laurentii Monasterii S. Crucis Majoris Civitatis Pragensis . . . cum pridem a Domino Joanne XXIII. papa prout in suis literis apparet, obtinuit, ut Vos et Vestrum quilibet . . . . Monasteria et loca dicti Ordinis . . . tam in Capite quam in membris corrigere et

hiedurch das Ansehen der geistlichen Macht in den Augen der Welt mehr, als man glauben mag. Deßhalb mischte sich auch der Kaiser Sigmund in diese Angelegenheit, sorgte politisch für die geistliche Ordnung der Dinge, und stellte noch eher mittelst Hofdekrets die Mißbräuche ein [1]). Mitten unter den so auffallenden Aeußerungen der Menschlichkeit borgte (29. Juli 1416) Johann Chotienicz von Wlassim sechzig Schock

---

reformare voleatis . . . Nos volentes dispositionem praedictam . . . nostri concilii auctoritate roborare volumus . . . Datum Constantii sub sigillo Quatuor Praesidentium Nationum die XXIII. Mensis Maji anno Millesimo Quadringentesimo Decimo Quinto. Indictione octava."

1) Sigismundus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus . . . Venerabilibus Pragensi et Magdeburgensi Archi-Episcopis . . . Regiam Gratiam, commune bonum. Venerabiles, Devoti, Dilecti. In alma claritate solis mirifica rerum Opificis et regularitatis eximia providentia disposuit universa, ut extra itinerationis umbram aspectu pallido nemo seduci videatur, nequaquam haesitandum fore existimamus, dum eximii Regiminis turpium scelerum ruinae teguntur . . . . Majestatis itaque nostrae auditui novissime innotuit, qualiter nonnulli Fratres de Poenitentia Beatorum Martyrum . . . Salutis suae immemores procultata conscientia extra ipsorum Monasteria mundanis se immiscentes agendis, in dicti ordinis vituperium per antra deserta divagari non verentur . . . . Id circo ne . . . . devotiones laxentur, Religionum Sacro-Sanctae Institutiones pereant, et Divini Mysterii cultus minuatur . . . hortamur seriose, quatenus ad ea, quae circa conservationem jurium et privilegiorum, ad reformationem tam in capitibus quam in membris dicti ordinis pestiferorumque transgressorum et divagationes de Monasteriis Ordinis et ejusdem correctionem expedire videntur, talem in vestris Dioecesibus et Civitatibus curam adhibeatis . . . Datum Constantii Anno Domini 1415. Indictione octava die 18. Maji, Regnorum nostrorum anno Ungariae etc. 29. Romanorum quinto."

Groschen von den Cyriaken, die er auf seinen Gütern Wlassim und Nacerадес versicherte [1]).

Nicht lange hierauf (1419) brachen die rohen Kräfte der einheimischen Gährung mit beispielloser Wuth aus, und unter tausendfachen Greueln geschah der große Schlag. Denn der wilde hussitische Pöbel zerriß mit martialischer Gewalt alle gesetzliche Bande, zerstörte die gesellschaftliche Ordnung, raubte, was zu rauben war, vergoß schuldloses Blut in den entweihten Tempeln des Allerheiligsten, und verübte unerhörte Unthaten. In diesen unglücklichen Tagen, wo der Pöbel allein, von zügelloser Freiheit trunken, sich glücklich dünkte, ward auch die Kirche und das Stift der Cyriaken raubsüchtig und mörderisch überfallen, geplündert und, wie möglich, zerstört. Selbst das steinerne Bild der schmerzhaften Mutter Gottes, ein Denkmal der Kunst aus dem dreizehnten Jahrhunderte [2]), ward von dem Hauptaltare ruchlos herabgestürzt, verstümmelt und in den Schutt verscharrt. Die Cyriaken, mit Mühe den Mördern entronnen, flohen mit blutendem Herzen aus dem Vaterlande, und fanden eine zeitweilige Sicherheit zu Regensburg.

Als endlich nach einem Zeitraume von fünf und zwanzig welthistorisch merkwürdigen Jahren die Macht der Taboriten gebrochen lag, und sich mittlerweile Alles friedlicher zu stimmen begann, wurden auch die Cyriaken vom König Sigmund (1437), der mit friedfertiger Klugheit regieren zu wollen

---

1) Libr. Erect. Vol. 10. J. 6.

2) „exhibet haec Sacra Statua proprie modum formae, et staturae Beatae Virginis prout eam Epiphanius adversus Marcionem . . describit, ubi ait: Mariam fuisse statura mediocri . . . Nasum habens longiorem, labia florida et verborum suavitate ploena, faciem rotundam, et actuam . . . Haec omnia ad formam . . . ad amussim expressa inveniuntur." Rhon, Thesaur. Trip. l. c.

schien, aus ihren Zufluchtsörtern zurückberufen. Sie fanden bei ihrer Ankunft nur Ruinen, aus welchen sich in kurzer Zeit sowohl die Kirche als auch das Stift wieder erhob. Denn sie erhielten angeblich nicht nur eine ausgiebige Unterstützung von ihren Ordensbrüdern aus Polen, sondern auch namhafte Geschenke und Zuflüsse von Wohlthätern in Böhmen selbst. Auch traten dieser Zeit in den Orden wohlhabende Kandidaten ein, die ihr Erbvermögen für die Bedürfnisse desselben mit Bereitwilligkeit verwendeten. Durch die glückliche Gestaltung der Dinge wurden die Cyriaken in den Stand gesetzt, ihren General-Prior zu wählen. In der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhundertes erscheint in dieser Eigenschaft Johann der Zweite, dessen Groß-Priorat lediglich ein Reliquien-Partikel des heiligen Kreuzes historisch sicherstellt [1]), nebst einer Glocke mit Inschrift [2]), die er für die Ordenskirche gießen ließ.

Eben dieser Wohlstand erweckte der Ordensgenossenschaft der Cyriaken einen listigen, verschlagenen und sehr beredten Feind an Johann von Rokycan, der als kalixtinischer Rathgeber und erwählter, aber nicht anerkannter Prager Erzbischof am Hofe des Königs Georg von Podiebrad die frechste und ansehnlichste Rolle spielte, bis er endlich aus dem königlichen Munde die niederschlagenden Worte: „Mistře, dostis mistrowal" hören, und sich vom Hofe entfernen mußte. Johann

1) „Nomen hujus Praepositi et Prioris Generalis notatur in authentica super vera particula S. Crucis Anno 1630 Cracoviae data, in qua dicitur: Ante centum sexaginta annos, quando pestis haereseos Bohemiam devastabat, Joannes tunc temporis Generalis Prioris Ordinis nostri existens ex Boëmia Cracoviam venit, et inter alia particulam notabilem ex ligno S. Crucis secum tulit." Rhon l. c.

2) „Hoc opus factum est ad laudem et honorem Dei et Sancti Demetrii. Anno MCCCCLXX. VII. die mensis Augusti."

von Rokycan wußte nämlich sehr gut, daß in der Hauskasse der Cyriaken eine bedeutende Baarschaft verwahrt wird, die zur Herstellung der Nebengebäude und anderer Baulichkeiten bestimmt war. Angetrieben von seinem funkelnden Mammon, trat er (1470) vor den König, zeigte es an, und rieth zugleich, man möchte die Baarschaft den „eingefleischten Teufeln“ (diablowé wtielenj) wegnehmen und „diese Lotterbuben (ty lotry), welche nach Böhmen gekommen sind, um das Volk von dem wahren Glauben abwendig zu machen, aus dem Lande jagen.“ Der König Georg von Podiebrad, gewohnt, den Rathschlägen seines Lieblings Johann von Rokycan stets Folge zu leisten, schickte unverzüglich zu dem General-Prior Johann seine Räthe, mit dem Ersuchen, man möchte ihm fünf tausend hungarische Dukaten vorstrecken [1]). Der General-Prior, nichts Arges ahnend, ließ die verlangte Summe ohne Anstand dem König Georg von Podiebrad zukommen. Nach drei Tagen schickte der vorgedachte König, auf Anregung des Johann von Rokycan, in dessen Busen der Goldesdurst höher aufflammte, abermals zu den Cyriaken, und begehrte, man möchte ihm, weil die erste Summe nicht hinreichend wäre, seine Geldangelegenheiten zu decken, noch zehn tausend hungarische Dukaten vorleihen. So auffallend auch den Cyriaken dies wiederholte Begehren erscheinen mußte, bewiesen sie sich doch bereitwillig, und zählten nach einigen Tagen die verlangte Summe dem König Georg von Podiebrad mit der Bitte vor: ihrer fernerhin verschonen zu wollen, indem sie dermalen in ihrem ganzen Vermögen nichts mehr als zwei tausend hungarische Dukaten besäßen, welche ihr Mitbruder Stephan, leiblicher Bruder des Bischofs von Neutra, in den Orden gebracht hatte. Georg von Podiebrad, der für seine des Thrones unfähigen Söhne königliche Schätze häufte,

1) Zlatý Uherský platil 40 grossůw Českých. Zřjzenj Zemské S. XXXI.

würde vielleicht dem aufrichtigen Geständnisse den Glauben nicht versagt haben, wenn ihn Johann von Rokycan durch den in seinem ungesättigten Busen regen Metalldurst wider die Cyriaken nicht angereizt, und mit frevlem Gelüste nicht behauptet hätte: er wisse aus sichern Quellen, daß die Baarschaft derselben hundert tausend hungarische Dukaten übersteige. Durch diese ungestüme Anregung verleitet, schickte der König abermals zu den Cyriaken, und verlangte von ihnen fünfzig tausend hungarische Dukaten. Wie über apoplektische Anfälle erschracken die Cyriaken über das königliche Verlangen, und baten um eine Frist von acht Tagen. Schon lächelten König und Johann von Rokycan im Stillen; indem das verlangte Geld vor ihren Blicken bereits glänzte, während die Cyriaken, von Gram und sinnendem Wachen ermattet, nur leise seufzten; weil es ihnen unmöglich war, dem so hoch gespannten königlichen Willen zu genügen. Endlich ward das echte Mittel erkoren. Sie benützten nämlich die Frist, verließen heimlich die Stadt Prag, und zogen zu ihren Mitbrüdern nach Krakau. Als nun die bewilligte Zeitfrist verstrichen, und Niemand aus dem Stifte mit dem verlangten Gelde bei dem Hofe erschienen war, befahl der König Georg von Podiebrad, sämmtliche Gelder und Schätze der Cyriaken in Beschlag zu nehmen, und ihm zu überbringen. Allein die in dieser Absicht schleunigst abgesandten königlichen Kommissäre erstaunten, als sie das Stift ganz leer fanden, und erst gewahr wurden, daß die Cyriaken es heimlich verlassen, und nach Krakau sich begeben hätten. Zum rollenden Donner wurde des Hofmeisters Johann von Rokycan Stimme, als er sich überlistet sah. Deßhalb setzte man schleunig den Flüchtlingen nach; und als man sie, nahe an dem dermaligen verfallenen Schlosse Homole erreicht, genau durchgesucht, und die so sehr gesuchten hungarischen Dukaten nicht vorfand, wohl aber einige heilige Reliquien, ließ man sie ungehindert ihre Reise fortsetzen. Hierauf wurde auf könig-

lichen Befehl das verlassene Stift der Cyriaken durchgewühlt; doch fand man nichts als einen Verschlag mit Urkunden und Schriften, welche auf die Geschichte des Ordens Bezug hatten, den der getäuschte König Georg von Podiebrad, von verderblichem Zorn ergriffen, in den Moldaufluß werfen ließ.

Glücklich langten die Cyriaken bei ihren Mitbrüdern zu Krakau an, und konnten sich in ungestörter Ruhe von Außen wieder ihren geistlichen Beschäftigungen widmen. Denn weit von ihren geweihten Hallen tobten die Schrecken nachfolgender Kriege vorüber, als der glimmende Brand des hussitischen Fanatismus im Königreiche Böhmen wieder in helle Flammen ausbrach, und wie Hydra, die eigenen Kinder verschlang. Das zurückgelassene, unbewegliche Kirchenvermögen der Cyriaken zu Prag fiel in die Hände der Utraquisten, und alle Versuche, es wieder zu erlangen, wurden vereitelt, bis Ferdinand II. den so gewaltig erschütterten Thron bestieg. In dieser Absicht erkor (1627) die Ordensgenossenschaft der Cyriaken im General-Kapitel zu Krakau den Ordensbruder Irenäus Cucevius zum Probst bei der Prager Kreuzkirche, und beauftragte ihn, sich das Wiedererlangen des rechtlichen Kirchenvermögens heilig angelegen seyn zu lassen. Der erwählte Probst, das Vertrauen seiner Brüder höchlich ehrend, kam nach Prag [1]), drang in der Gluth

---

1) Der Orden der Cyriaken veränderte in Polen (1612) mit Bewilligung des Papstes Paul V. die röthliche Farbe der Kleidung in weiße, und unter dem rothen Kreuze auf der Brust fing man an, zum Unterscheidungszeichen von andern Kreuzträgern, ein rothes Herz zu tragen. — „a temporibus Alexandri IV. inferiorem vestem cum scapulori albi coloris sibi attributam habuit, cum vero usque ad annum 1612 subrubram cucullam gestassent, tandem in confectis tunc constitutionibus eodem anno statuerunt, ut etiam pellicium, capucium etiam sit albi coloris, sicut alia vestimenta hujus Ordinis . . . . . postquam igitur Constitutiones a

seines tiefen Gemüthes persönlich bis zum Throne Ferdinand des II., und bat in geziemender Ehrfurcht um Rückstellung aller Rechte und des Kirchenvermögens, auf welchen auch hohe Pflichten, die den Himmel berühren, geknüpft wären, welche die Vorfahrer sogar unter Ausschließung aus der Gemeinschaft der Christen zu erfüllen übernommen hätten. Der religiöse Kaiser Ferdinand II., durch die Erkenntniß, daß auch der geheiligte letzte Wille der Verstorbenen verletzt worden, im hohen Grade erschüttert, befahl sogleich (5. Jan. 1628) dem Stadtrichter der Altstadt Prag und dem Ordinariate, die Cyriaken in die Kirche zum heiligen Kreuze einzuführen, ihnen Alles zurückzustellen und alle haftenden Verbindlichkeiten schnell zu lösen [1]. Endlich nach Verfluß von hundert acht und fünfzig Jahren war der ersehnte Einführungstag (11. Jan. 1628) erschienen. Unter Gebeten wallten die Cyriaken, nämlich der Probst Irenäus Eucevius, dann die Chorherren: Placidus Woitassowský, Wenzel Přitulský und Franz Koslowský mit zwei Zöglingen der Kirche zu, in welcher sie von dem erzbischöflichen General-Vikär

---

Paulo V. Papa approbatae fuissent, dicta cuculla, pellicium et capucium rubrum colorem mutavit in album... Cor cruci subjectum, ut essent tales, quales S. Paulus describit ad Rom., qui ostendunt opus legis scriptum in cordibus suis." In dieser veränderten Gestalt kam der Probst Irenäus Eucevius mit einigen Chorherren aus Polen nach Prag.

1) „Geho Milost Rzimský Cýsař ꝛc. Ráczj Slowůtné Raddě a Richtáři starého Města Pražského o tom poraučeti, aby on snesauce se s Officialem Kardinala z Harachu Arcybiskupa Pražského o gistý den při vwozowánj do kostela swatého Křjže w starém Městě Pražském ležjcýho, bratřj řádu sw. Cyriaka, tak gakž za obyčeg gest, přitomen byl a dostatečně nařjdil a opatřil, aby dotčeným bratřjm, to wsse, cožkoli k tomu kostelu od starodáwna náležj, s cela a zauplna a s náležitými počty a regstry odwedeno bylo. „Pragae Quinta Januarii 1628."

Maximilian Rudolph Freiherrn von Schlinitz und dem königlichen Stadtrichter der Altstadt Prag, Franz Oberstock von Astfeld, nebst einigen Senatoren eingeführt und in alle Rechte eingesetzt wurden. Am Eingange der Kirche übergab man dem Probste die Schlüssel, und reichte ihm das Meßbuch hin, um es zu berühren. Auch unterließ man nicht, den kaiserlichen Willen dem Volke bei dieser Feierlichkeit vor dem Hochamte kund zu machen, die dann mit dem heiligen Jubel des „Te Deum laudamus" beschlossen wurde. Hierauf erfolgte die hochgefällige Genehmigung Ferdinand II., nebst ernstgemessener Hinweisung an alle Behörden, das Kirchenvermögen und die Rechte der Cyriaken stets mit Vorneigung werkthätig zu schützen [1]).

Unter diesem mächtigen Schutze war die erste aller Sorgen der Cyriaken: die Kreuzkirche von dem utraquistischen, den Basler Kompaktaten schon längst widersprechenden, und nun die Glaubensgenossen selbst täuschenden Gepräge zu reinigen, selbe mit Allem, was Kunst und Reichthum vermögen, auszuschmücken, und die katholischen Mysterien nebst der symbolischen Darstellung göttlicher Geheimnisse wieder einzuführen. Sonach erklang bei dem öffentlichen Gottesdienste die Musik wieder, in der eine unnennbare Kraft herrscht, welche den Inhalt des Wortes mächtig erhebt und dem Gefühle der Andacht verähnlicht. Auch gelang dem Probst Irenäus, das von den Hussiten ruchlos verstümmelte Wunderbild der Mutter Gottes unter den Trümmern zu finden, demselben die ursprünglich strahlende Milde künstlich wieder zu geben, und es zur Verehrung auf den Altar aufzustellen, bei welchem die edle Frau Elisabeth Minich wöchentlich eine heilige Messe gestiftet hat [2]). Dann war der Cyriaken

1) Urkunde V.

2) „D. Elisabetha Minichowa ad cultum Divae S. Crucis promovendum per annos undecim, incipiendo ab anno 1630

rastloses Bemühen dahin gerichtet, den wahren Glauben durch das Predigeramt aufrecht zu halten und zu verbreiten, welchen seit geraumer Zeit eine grundlose, unter die Zeitlichkeit erniedrigte Moral zu meistern schien und sich Rechte anmaßte, die ihr gleichwohl, einer Tochter derselben, unmöglich angehören können. Endlich sorgte man auch für den rückständigen Fond zur Unterhaltung der geistlichen Gemeinde. In dieser Angelegenheit ward eine kaiserliche Kommission zusammengesetzt, an deren Spitze Kaspar Arsenius von Radbusa, Domdechant, Joachim Slawata von Chlum, Hauptmann der k. Altstadt Prag, und J. Guberta, k. k. Hofkriegsrath, standen. Diese begann (3. Juni 1628) mit der heiligen Messe die Untersuchung bezüglich der Rückstelligkeit zu pflegen, erschöpfte nicht ohne Weitwendigkeit den schwierigen Gegenstand, und kündigte durch den Ausspruch der Gerichtshöfe den Cyriaken folgende Resultate an: Der Magistrat der königlichen Hauptstadt Prag haftet den Cyriaken für ein Kapital von vier tausend Schock, und stellt hierüber unter dem kleinen Siegel einen Schuldbrief aus. Zwanzig Bürgerhäuser na zähoně (in der Langen Gasse), welche die Söhne Israels käuflich an sich brachten, rentiren den Cyriaken jährlich zwanzig Schock; achtzehn Bürgerhäuser jüngern Ursprungs, welche die Juden später ankauften, rentirt jedes vier Gulden jährlich, nebst einem weißen Groschen vierteljährlich als Glöcknergeld [1].

Kaum war die weitwendige Verhandlung geendet und

---

omnibus singulis sabbathis ad aram ejusdem unum Missae Sacrificium persolvi voluit, respectu cujus domum suam Vetero-Pragae sitam, ad nigrum equitem dictam Ecclesiae S. Crucis donavit." Rhon. Thes. l. c.

1) Auch erhielten die Cyriaken ein prachtvolles böhmisches Gesangbuch (Graduale), welches Adam Kazibaba im Jahre 1568 mit einem Aufwande von vier hundert Schock verfertigen ließ.

das Verhältniß der Cyriaken bestimmter entwickelt, als der Propst Irenäus (1630) zum General-Prior erwählt wurde. In dieser Eigenschaft begab er sich (1631) nach Krakau und schickte, im Einklange mit der Ordensgenossenschaft, den Mitbruder Chrysostomus Trembsky als Probst nach Prag. Auch dieser betrat die neue Bahn mit männlicher Besonnenheit, mit frommem Eifer und andächtigem Geiste; wurde aber durch widrige Erscheinungen sehr oft gehindert, mit gewünschtem Erfolg für das Reich Gottes zu wirken. Denn bald nach seiner Ankunft, als die mörderische Schlacht bei Leipzig unglücklich geschlagen, und die Früchte zwölfjähriger Siege vernichtet waren, fiel die Hauptstadt Prag in die Hände der siegenden Feinde. Mit ihnen kehrten Viele der aus Böhmen vertriebenen Prediger wie gesellige Schwalben zurück, und bemächtigten sich wie Raben der katholischen Kirchen. Auch Samuel Martini von Dražowa, einst Prediger an der Kreuzkirche, erschien als Coryphäus wieder, vor welchem die Cyriaken die Flucht ergriffen, und sich mit ihren Kostbarkeiten und dem Kirchenschmucke in Privathäusern verbargen. Nur dieses einzige Mittel gewährte eine mögliche Sicherheit; denn die Feinde suchten, raubten und schleppten alle Reichthümer und Kunstsachen auf Wagen und Schiffen nach dem entlegenen Dresden. Erst nach sieben verhängnißvollen Monaten entriß der siegreiche Waldstein den feindlichen Sachsen die ausgeraubte Stadt Prag, und trieb sie zum Lande hinaus, worauf sich Alles beruhigte. Da kehrten auch die Cyriaken in ihr verschontes Stift, und hielten in ihrer unverletzten Kirche den Gottesdienst wieder. Inzwischen wurde der Probst Chrysostomus rücksichtlich der Stiftsanforderungen mit den Israeliten in unangenehme Prozesse verwickelt, und nicht minder in Rangstreitigkeiten mit dem Klerus. Nichtsdestoweniger strebte er unablässig seiner hohen Bestimmung zu genügen, und benützte jede Gelegenheit, sowohl das geistliche als zeitliche Wohl seines

Ordens zu fördern. Selbst in diesem Drange der Zeit schaffte er (1635) für die Ordenskirche eine kostbare Monstranz an [1]), und übernahm (1637) vom Herrn Wenzel Kumberg und Blizowa eine Messenstiftung [2]). Als aber 1639 der schwedische Feldherr Banner sich mit seinen wilden Scharen auf dem Weißen Berge lagerte, und die Hauptstadt Prag in Schrecken setzte, floh der Propst Chrysostomus mit dem Kirchenschatze nach Nimburg. Da ihm jedoch diese k. Stadt bei der allgemeinen Gefahr hinlängliche Sicherheit nicht zu gewähren schien, eilte er, um dem Uebel in der stürmischen Zeit wo möglich zu entgehen, nach Lissa in Polen. Endlich kam er wieder nach Prag, und brachte aus Lissa für den rückständigen Zehend als Pfand einen Kelch, der später zu verschiedenen Unziemlichkeiten Anlaß gab. Bald hierauf sank er, vom zeitlichen Ungemach ermüdet, dem Tode in die Arme [3]) und fand Ruhe, die er im Leben vergebens suchte, im Thale der Verwesung.

Sanft ruhte zwar seine Asche; aber noch immer zogen die gewitterschweren Wolken des anhaltenden Krieges umher, als Johann Aegid Zdiarský in dem verwaisten Stifte der Cyriaken (1640) zum Propst und General-Prior zugleich erkoren ward. Auch die religiöse Noth äußerte sich, auf der Grundlage der utraquistischen Verwirrungen, im Volksleben

---

1) Mit der Inschrift: „Anno Domini MDCXXXV. F. P. Chrysostomus Trembsky Praepos. S. Crucis Ordinis FF. de Poenit. BB. MM."

2) „Anno 1637. D. Wenceslaus de Kumberg et Blizowa legavit pro perpetua fundatione in Ecclesia S. Crucis majoris persolvenda Sexagenas viginti unam, ut quovis mense pro anima sua una Missa legatur." Rhon. l. c.

3) Grabschrift desselben in der Ordenskirche: „Anno 1639. die 24. Octobris obiit Pragae Chrysostomus Trembsky Vicarius generalis et Praepositus hujus loci."

ungemein fühlbar; denn noch immer kündigten sich fanatische Schwärmer als Martyrer der Wahrheit an, und vertheidigten aus Unwissenheit oft Meinungen als katholische Lehrsätze mit verderblicher Glaubenswuth. Um auf den wahren Geist des Christenthums nach Kräften einzuwirken, gewann der Propst Johann, gleich bei dem Antritte seines Amtes, die Prager Bäckerzunft und räumte ihr bei der Kreuzkirche die Grabstätte wieder ein, so wie auch die St. Ludmilla-Kapelle, in welcher sie einst ihre Patrocinien zu feiern pflegte. Auch nahm er die Verbindlichkeit über sich, jeden Zunftgenossen unentgeldlich zu begraben, wofür die Zunftältesten jedes Vierteljahr einen Reichsthaler zu entrichten versprachen. Allein während Einzelne bemühet waren, den religiösen Sinn zu läutern, nahm in dem Glückswechsel des langwierigen Krieges, durch die auf den Brandtrümmern errichteten Triumphe, die moralische Verdorbenheit in Riesengröße zu. Vornehmlich aber vervielfältigten sich die Kirchenräuber; indem die verworfensten Menschen aus allen Ländern nach Böhmen liefen, um als Kriegsknechte ihr Glück zu suchen. Einer dieses Gelichters in Verbrechen dieser Art wohlgeübt [1]), brach (1641) nächtlicher Weile auch in die Kreuzkirche ein und raubte die geheiligten Gefäße, Apparate und den Kirchenschmuck. Entblößt stand nun die Kirche da, die man an gewissen Tagen festlich, wie eine himmlische Braut, auszuschmücken pflegte. Doch Verbrechen dieser Art belegten schon die alten Griechen und Römer zwar mit härtern Strafen; aber in einem weit erhöhteren Grade äußert sich das strafende Gefühl wider den gottesräuberischen Mißbrauch in der katholischen Kirche, und regt mächtig fromme Seelen an, das beraubte Gottes-

---

1) Johann Hluchy, der später zufällig in die Hände der strafenden Gerechtigkeit gerieth, und unumwunden gestand, zwanzig Kirchenraube begangen zu haben. In Folge dieser Verbrechen ward er den 13. Februar 1642 kraft der Halsgerichtsordnung öffentlich verbrannt.

haus mit milden Gaben zu unterstützen. So fand auch die beraubte Kreuzkirche neue Wohlthäter wieder, und die Annalen rühmen vorzüglich den tapfern Feldherrn Erzherzog Leopold, und das erlauchte Haus Lobkowitz. Die reichhaltigste Hilfe erhielt jedoch die Kirche (1645) von der Frau Ludmilla Leczanský von Schönbach, die zur Herstellung derselben, und zur Stiftung einer heiligen Messe wöchentlich, neuntausend Schock letztwillig vermacht hatte[1]). Da aber gedachtes Kapital auf den Gütern Sazawa und Hradek versichert war, welches der Besitzer Johann Viktorin Graf von Waldstein auszuzahlen mit feiner und weitwendiger List sich weigerte, sah sich der Propst in dem tödtlichen Kummer nothgedrungen, die Sache auf den Rechtsweg zu leiten. Während aber die Gerichtshöfe hierüber die Erhebung pflegten, trat Graf Waldstein in Unterhandlungen und räumte den Cyriaken für ihre Schuldanforderung das Gut Chotomiř ein, welches sie hierauf mit Bewilligung Ferdinand des III. an die Silvia Katharina Gräfin von Černin um dreizehn tausend Schock veräußert hatten. Demnach trat der geheiligte letzte Wille der Frau Ludmilla Leczanský von Schönbach ins Leben, und die Kreuzkirche erhob sich herrlich und würdevoll im neuen Glanze empor. Das Volk konnte nicht umhin, die milde Spenderin selbst nach ihrem Hinscheiden zu preisen, und verkündigte ihre Werke mit lauter Stimme der Nachkommenschaft. Auch der Prager Magistrat erlaubte sich nach den Begriffen jener schrecklichen Zeit den Cyriaken die gebührenden Zinsen vorzuenthalten, und sie mit künstlichen und kostspieligen Prozessen zu quälen. Die Gerichtshöfe gingen in

---

1) „Anno 1645 die 3. Martii D. Ludmilla Lecžanská de Schoenbach, civis Neopragensis donavit conventui S. Crucis 9000 Sexagenarum pro restauratione e Ecclesiae, cum obligatione, ut qualibit septimana post mortem ipsius perpetuis temporibus una Missa pro anima sua legatur." Rhon. l. c.

dem Anlasse nach Rechtsbeweisen, und verurtheilten den Prager Magistrat zur Berichtigung des Rückstandes. Mit dem erübrigten Stiftsvermögen, welches in der herben Zeit fruchtbringend nicht angelegt werden konnte, kaufte der Propst Johann liegende Gründe. Hieher gehört (1654) der Weingarten Wentrischka in der Nähe des Žižkaberges, (1655) ein Haus in der Nähe des Stiftes, und (1658) das Landgut Drastj. Noch fortan wirkte der Propst in Mitte seiner Brüder mit unermüdetem Eifer für das Reich Gottes, bis er endlich, als die Morgenröthe günstigerer Tage an dem kirchlichen und politischen Horizont hervorzubrechen schien, ganz erschöpft, nach einem ruhmvollen und segenreichen Wandel die fromme Seele (den 14. April 1664) aushauchte.

Sein Nachfolger Johann Kryplowicz, der freien Künste und Weltweisheit Magister, übernahm die Leitung (den 18. Oktober 1664) der Prager Propstei mit vorsichtiger Entschlossenheit und gutem Willen; allein seinem stillen Geiste sagten mehr die Wissenschaften zu, als die ökonomischen Verhältnisse. In ersterer Hinsicht hinterließ er zwar nur einige kostbare Funken, die eine wissenschaftliche Bildung hinlänglich bekunden [1]), aber in letzterer gerieth der regelmäßige Gang der Haushaltung ins Stocken. Dies gab Anlaß zu unangenehmen Mißverständnissen und neckenden Reibungen zwischen ihm und dem Generalprior zu Krakau. In dieser schwierigen Lage des Propstes vermachte (1668) die Frau Anna Maria Bleilöbel der Kreuzkirche Ein tausend Gulden, und stiftete jeden Freitag eine heilige Messe [2]).

---

1) Boleluczky de Hradist (Mat. Bened.) Rosa Boemica. Pragae. 1668. 12.

2) „Anno 1668 Anna Maria Bleiloebliana nata de Püchelberg et de Scheberitz, legavit Ecclesiae S. Crucis mille florenos pro perpetua fundatione, ut qualibet septimana die Veneris pro sua et suorum anima una Missa legatur, cum commemoratione Passionis et crucis Domini." Rhon. l. c.

Mittlerweile starb der Großprior der Cyriaken, und der Propst Johann, dunkle Verläumdungen und lichtscheue Ränke im General-Kapitel fürchtend, nahm Anstand, nach Krakau zu reisen. Nur auf das Zureden seines Freundes Mathias Benedict Bolelutzký von Hradist, Pfarrers zu St. Adalbert, entschloß er sich dazu, welcher ihn mit Vorwissen des Ordinariats, als Rathgeber, dahin begleitete. Inzwischen ließ das versammelte General-Kapitel zu Krakau dem Propste Johann Gerechtigkeit widerfahren, und wählte ihn (den 19. Oktober 1669) einhellig zum Großprior. In dieser Eigenschaft unternahm er die Visitation aller Ordenspriorate in Polen und Lithauen, wodurch er gehindert war, für die Angelegenheit der Prager Ordensbrüder allein thätiger zu wirken. Nach Vollendung der Visitation kam er endlich (1670) nach Prag zurück, und fand die Propstei in kümmerlicher Lage und baufälligem Zustande. Um derselben wie möglich abzuhelfen, erwirkte der Propst Johann vom Ordinariate die Bewilligung, eine Sammlung zu veranstalten. Unter diesen dornichten Verhältnissen nahm seine körperliche Kraft ab, und er starb den 6. Mai 1672.

Nach dem Tode des vorgedachten Propstes ergriffen die böhmischen Cyriaken die Gelegenheit, sich von der polnischen Ordensgenossenschaft unabhängig zu machen. Eingedenk der verflossenen Ereignisse und patriotischen Gesinnungen, traten sie zusammen und beschloßen einhellig, nimmermehr einen Polen zum Propst zu wählen. Das Ordinariat begünstigte dies rasche Unternehmen [1]), wodurch die böhmischen Cyriaken bestärkt (14. Juni 1672) den Prager Bruder Johann Crispin Kopidlenský zum Propst erwählten, welchen der polnische Generalprior anzuerkennen sich genöthiget sah. Nach reifer

1) Matthaeus Ferdinandus Dei et Sedis Apostolicae gratia Archi-Episcopus Pragensis . . . Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita esto . . . Pragae die 9. Junii Anno 1672."

Ueberlegung aller möglichen Fälle, und sinnig entworfener Leitung des Ordens, war sein erstes Geschäft, die Baulichkeiten fortzusetzen, und die Würde und Andacht des Gottesdienstes stets zu heben. Vorzüglich strebte er, die Verehrung der heiligen Mutter Gottes mehr in Aufnahme zu bringen, und Andachtsübungen im Sinne des katholischen Glaubens zu entwerfen. Sein frommes Streben blieb nicht ohne segenreichen Erfolg. Schon im Jahre 1684 vermachte die Frau Anna Katharina Forberger der Kreuzkirche fünf hundert Gulden, mit der Bedingung, wöchentlich ein heiliges Meßopfer für ihr Seelenheil Gott darzubringen [1]. Auch erwirkte er (1684) für den Orden die Administration der Kirche zum heiligen Clemens in dem Dorfe Bubna. Inzwischen starb der Generalprior zu Krakau, und die Ordensgenossenschaft unterließ nicht, des Zwiespalts ungeachtet, den Prager Propst zum General-Kapitel zu laden. Die unerwartete Einladung machte auf die böhmischen Cyriaken einen mißtrauischen Eindruck, und sie baten das Ordinariat, wider das Ansinnen der polnischen Ordensgenossenschaft, die Vereinigung wieder herzustellen, um Schutz [2]. Allein die polnische Ordensgenossenschaft wiederholte die brüderliche Einladung, und führte den böhmischen Cyriaken zu Gemüthe, eingedenk zu seyn des uralten sechzehnhundertjährigen Stam-

---

1) Anno 1684 D. Anna Catharina Forbergriana . . legavit Ecclesiae S. Crucis quingentos florenos, ut in perpetuum pro anima sua qualibet hebdomada . . . una Missae absolvatur." Rhon. l. c.

2) „Celsissime Princeps, Reverendissime Archi-Praesul, Protector Clementissime. Quemadmodum singularem protectionis gratiam nunquam hactenus a celsissima Sede Archi-Episcopali nobis defuisse gratulamur . . . subjectissimi Praepositus et Conventus S. Crucis majoris Crucigerorum S. Mariae Demetri." (1684.)

mes, dem kein edler Zweig entfallen sollte. Unvermögend der Anregung länger zu widerstehen, reiste der Prager Propst mit einigen Brüdern nach Krakau, wo ihn die Ordensgenossenschaft zum Zeichen der erfreulichen Versöhnung einstimmig zum General-Prior erkor. Der Prager Propst weigerte sich jedoch, diese Würde anzunehmen. Man schritt zur zweiten Wahl, und wählte ihn wieder. Mit unwilligem Herzen nahm er endlich diese Würde an, und legte dieselbe (1687) nach mühevollem Kampfe nieder. Dies war gleichsam das Losungszeichen, um größere Anstalt zur völligen Trennung zu machen, wobei der Thateifer die böhmischen Cyriaken wohl manchmal über die Gränze der Mäßigkeit hinaus riß. Doch ward dies Drama nach vielen Bemühungen erst dann abgeschlossen, als der Propst Johann Crispin Kopidlenský am Sterbebette lag. Der Ordensvikär Martin Kabaurek benützte nämlich die Gelegenheit, und unterwarf sich im Namen des Propstes mit einigen Brüdern dem Ordinariate, während der Kranke (den 10. August 1691) seinen Geist aufgab. Das Ordinariat genehmigte diese Unterwerfung, und nahm die böhmischen Cyriaken in Schutz und geistliche Gerichtsbarkeit [1].

Unter der neuen Oberaufsicht versammelten sich die Cyriaken (den 11. November 1691) zur Wahl, in welcher der Bruder Martin Kabaurek zum Propst erkieset ward. Nicht ohne geheimes Bangen übernahm er die Leitung des nun für sich bestehenden Ordens; indem er stets neue Feindseligkeiten, die in Polen keimten, fürchten mußte. Dessen ungeachtet lag ihm nichts so sehr am Herzen, als der Dienst der Religion, welcher frei über das große Weltgewirre dahin schwebt, und dann die väterliche Sorge für die Bedürfnisse der geistlichen Gemeinde. In letzterer Beziehung änderte er einige Kleinigkeiten an der Ordenstracht, baute eine Gartenmauer,

---

1) Urkunde VI.

so wie auch ein Beinhaus, sorgte für die Reinlichkeit der zum Stifte gehörigen Straßen; als aber die polnischen Angriffe heftiger wurden, und er zur Gegenwehr sich rüstete, sank er (12. Februar 1695), plötzlich vom Schlagfluß gerührt, todt zu Boden. Ihm folgte in der Reihe der böhmischen Pröpste (24. März 1695) der Bruder Peter Střebský, der die unvollendete Pflasterung und Reinigung der Straßen, nach dem Plane seines Vorfahrs fortsetzen ließ. Bald hierauf erhob die Frau Ludmilla Redelferster von Wolwarek wider das Leczanský'sche Vermächtniß einen Rechtsstreit, und glaubte auf die vorgedachten neun tausend Schock den rechtsgültigen Anspruch zu machen, über welchen endlich (1701) weiland Kaiser Leopold I. das Stillschweigen gebot. Indessen baute der Propst Peter einen neuen Gang von dem Hauptthore des Stiftes bis zur St. Ludmilla-Kapelle, bei welcher die Bäckerzunft der Altstadt Prag (1696) monatlich eine heilige Messe, und am Feste selbst ein Hochamt mit Musik gestiftet hat [1]). Eben so ließ der Propst das Kirchenthor gegen die Mittagseite erweitern, und den Marien-Altar kostbar zieren, welchem die Frau Elisabeth Cleo (1697) ein jährliches Einkommen von zwölf Gulden auf Wachskerzen letztwillig gespendet hat [2]). Auch Georg Straka vermachte

---

1) „Anno 1696. D. Pistores Vetero-Pragensis in honorem S. Ludmillae devotionem instituerunt talem, ut prima die cujusvis mensis una Missa legatur, pro conservatione tribus pistorum. In Festo S. Ludmillae Missa solemnis decantetur cum assistentia, a prandiis litaniae fiant, in translatione ejusdem Sanctae Patronae unum Sacrum persolvatur. Respoctu hujus oneris solvunt canonice 18 flor. Scilicet 12 pro Missis et 6 pro musica." Rhon. l. c.

2) „Anno 1697 D. Elisabetha Cleo nata Rosowa codicillo legavit B. Matri Dolorosae ad S. Crucem 200 florenos .... ut ex horum annuo censu dentur omni anno 12 floreni pro cereis candelis ad aram Matris Dolorosissimae." Rhon. l. c.

der Kreuzkirche zwei hundert Schock, und stiftete an jedem Quatember zwei heilige Messen nebst einem Jahrestage [1]. Ferner unternahm der Propst Peter, die Hallen und Gänge des Stiftes mit Gemälden, die auf den Orden Bezug hatten, auszustatten; aber seiner Würde der polnischen Ränke wegen überdrüssig, legte er dieselbe (im April 1698) auf immer nieder.

Die Cyriaken schritten hierauf (16. April 1698) zur neuen Wahl, bei welcher die Gährung der polnischen Umtriebe abermals ausbrach. Denn Einige aus ihnen, durch das tobende Gewirre der Krakauer Mitbrüder angereizt, legten wider die Unterwerfung des Propstes Martini Kabaurek die Protestation ein, und glaubten durch Reaction der böhmischen Trennung ein Ende zu machen. Allein das Ordinariat hierüber unwillig, hob die unrühmliche Wahl auf, und bewilligte den Cyriaken nur einen Vikär in der Person des Bruders Thaddäus Kaufmann. Der neue Vikär leitete den Orden in der Zeit der Uneinigkeit mit eben so viel Mäßigung als Vorsicht, und erwirkte vom Ordinariate die Bewilligung zur Wahl des Propstes, als der Einfluß der polnischen Ordensbrüder abzunehmen schien. Die Wahl ging (13. August 1699) ruhig vor sich, und der Vikär Thaddäus Kaufmann ward mit der Würde des Propstes belastet, welcher er, nach vollendetem Baue der Sakristei, und einer Stiege, und nach glücklicher Erörterung der wahren Ruhestätte des heiligen Johann von Nepomuk (1702) sich freiwillig begab.

Unter diesen trüben Verhältnissen wählten dann die Cyriaken (21. August 1702) zum Propst den Bruder Ste-

---

1) Anno 1697 D. Georgius Straka legavit Ecclesiae S. Crucis ducentas Sexagenas in domo Fisolowskyana realizatos cum onere, ut Patres Crucigeri quot annis singulis, per annum occurrentibus quatuor temporibus duas Missas legant, post octavam vero Epiphaniae Domini occurrente anniversario obitus ejusdem, decantetur chorale Requiem, penes quod duo lecta sacra absolvantur." Rhon. l. c.

phan Franz Náchodský, einen jugendlichen Mann. Strömend drängte sich das Volk, wenn er auf der Kanzel stand, und das göttliche Wort verkündigte. Deßhalb führte er (1704) an hohen Festen auch die deutsche Predigt ein, wiewohl in der böhmischen Sprache seiner erquickenden Vorträge milder Schimmer in die Herzen der Zuhörer und Leser wirksamer sich ergoß [1]). Dieser Vorzüge ungeachtet vermißte man die priesterliche Sanftmuth und Milde ungern an ihm, und selbst in Ansehung der irdischen Güter war ihm eine vernünftige Oekonomie fremd. Er kaufte zwar (1708) für den Orden den an das Stift angränzenden Weingarten Melnice, und schaffte eine Orgel an; allein er verschleuderte dagegen den Weingarten Wentrischka, und viele kostbare Kirchengeräthe. Als endlich der zugefügte Schade sich auf sechs tausend Gulden belief, und die canonische Visitation den Zustand zu erheben beauftragt war, entfloh er (14. Februar 1709) heimlich, und trug den schwarzen Gram in seiner Seele mit sich fort [2]). Die verlassene Stelle wurde sogleich (19. Februar 1709) wahlmäßig besetzt, und der Bruder Paul Franz Brodský von Žilowa als Propst erkoren. Mit glühendem Eifer nahm er sich des zerrütteten Ordens an, und ergriff jede Gelegenheit, die ihm Umstände darboten, um demselben aufzuhelfen. Hieher gehört auch die Messenstiftung des hochgelehrten Herrn Ferdinand Tschadek, sämmtlicher Rechte Doktors, mit einem Kapital von fünfzehn hundert Gulden [3]). Aber im gleichen Maße stellten sich auch Hinder-

---

1) Náchodský (Stěp. Jan.) Sancta curiositas, t. g. Swatá Wssetečnost, aneb: Nowá nowým Spůsobem wydaná Postylla katolická. W Praze 1707. 4.

2) Kam abermals zurück, ward Pfarradministrator, und starb den 9. April 1721.

3) „Anno 1709. Clarissim. D. Fran. Ferdin. Tschadek J. U. D. Decanus Selczanensis fundavit in Ecclesia S. Crucis

nisse ein, und selbst Elementarunfälle schienen seinen Thateifer hemmen zu wollen. So zerstörte (1710) ein furchtbares Hagelwetter die hoffnungsreiche Erndte, und verwüstete das Landgut Drastj. Unter diesen argen Umständen sah sich der Propst Paul, um noch größerem Nachtheile vorzubeugen, nothgedrungen, den Weingarten Melnice zu veräußern, und alle Rückstände einzutreiben. Auch fand der Orden in dem Kampfe mit unendlichen Schwierigkeiten einigen Trost in den Messenstiftungen der hochwürdigen Herren: Johann Norbert Motel [1]), Peter Dekert [2]), und der Frau Elisabeth Schlakowerd [3]). Als aber der Propst Paul die verfallenen Rechte seines Ordens mit eben so glühendem Eifer zu vertheidigen begann, wurde er vom Ordinariate (7. September 1712) seiner Würde enthoben.

Dieselbe fiel dann wahlmäßig (27. September 1712) dem Bruder Columban Grummelmeyer zu, einem im Priesterthume hochergrauten Diener Gottes. Beehrt mit dem Vertrauen seiner Brüder, strebte er mit unwandelbarem Blicke

---

pro anima sua qualibet hebdomada Missas duas, assignavit capitale 1500 flor., qui post longam litem tandem numerati fuerunt." Rhon. l. c.

1) „Anno 1711. Vener. D. Joannes Norb. Motelius sacerdos eccles. vicarista in Metrop. Eccles. assignavit pro perpetua fundatione in Ecclesia S. Crucis peragenda 50 flor., ut ex censu trium florenorum quot annis mense Octob. tres Missae legantur, una in honorem B. Matris Dolorosae, altera in honorem S. Joannis Nepomuceni, tertia pro anima sua." Rhon. l. c.

2) „Vener. D. Petrus Dekert, Curatus ad S. Martinum Vetero Pragae, anno 1712 fundavit ad eandem Divam tres Missas, quam fundationem anno 1719 auxit ad Missas novem." Rhon. l. c.

3) „Anno 1712 D. Elisabetha Schlacoverd fundavit in Ecclesia S. Crucis pro anima sua et tota familia emortua Missas primis diebus cujuslicet mensis in perpetuum legendas, numeravit 250 florenos." Rhon. l. c.

die wirren Verhältnisse des Ordens einzurichten. Es gelang ihm auch bis zu einem gewissen Grade, dies zu erreichen. Schon im Jahre 1713 vermochte er, sowohl die Kirche als das Stift von innen und außen ausbessern und weißen zu lassen, mußte aber auch mit seinen Brüdern einen herben Schmerz empfinden, als bei dieser Unternehmung drei Arbeiter, vom Gerüste herabgestürzt, in wenigen Minuten den Geist aufgaben. Eben so eiferte der Propst Columban für die Verherrlichung des Gottesdienstes und Beförderung der Andacht, mitunter auch durch Anschaffung neuer Apparate, künstlicher Statuen, und durch die Erneuerung der Altäre. Dies religiöse Streben blieb in den Augen der Gläubigen nicht unbeachtet, vielmehr wurden durch selbes mehrere Wohlthäter gemüthlich angeregt, den Orden mit frommen Stiftungen zu unterstützen. So stiftete (1713) die Frau Franziska Dobrzanský von Dobrawitz bei dem Altar des heiligen Johann von Nepomuk eine immerwährende Lampe [1]). Herr Wenzel Michael Leischner errichtete (1714) in der Kreuzkirche einen neuen, dem heiligen Wenzel geweihten Altar, und bedingte bei demselben mit einem Kapital von vier tausend Gulden wöchentlich vier heilige Messen, nebst zwei Jahrestagen und einem Hochamte [2]); Herr Karl Hubatius,

---

1) „Anno 1713 Perillustris D. Francisca Dobrzanskiana de Dobrawicz testamento legavit Ecclesiae 100 flor. ut ex emergente censu quinque pro cento ante aram S. Joannis Nepom. alatur ignis lampadis. Alios 50 flor. addidit pro lampade comparanda." Rhon. l. c.

2) „Anno 1714. D. Wencesl. Michael Leischner . . . chirurgus practicus assignavit per duplex instrumentum 4000 flor. ut in Ecclesia S. Crucis ad aram S. Wenceslai, quam idem erigi fecit, omnibus et singulis septimanis quatuor Missae legantur, eaeque, quantum fieri potest, in nigro colore, pro anima sua, sonjugis Helenae et tota amicitia. Occurrente autem anniversario obitus die 5. Octob. cantatum Requiem cum assistentia,

Frau Anna Maria Czerwek, und Herr Wenzel Petržel opferten letztwillig (1716) jährliche Beiträge auf Wachskerzen [1]; und Herr Liborius Ubeli von Sigburg stiftete (1716) mit einem Kapital von tausend Gulden wöchentlich zwei heilige Messen [2]. Obwohl der ehrwürdige Greis Propst Columban mit allem Feuer der Jugend, rücksichtlich der Wirksamkeit für das Reich Gottes, ausgestattet war, stellten sich doch die Gebrechen des Alters ein, die den Obliegenheiten des Vorstandes nicht mehr günstig sind. Um daher allein nach dem hellstrahlenden Kranze der Unsterblichkeit streben zu können, entsagte er der pröpstlichen Würde, und übergab die Leitung des Ordens in die Hände des neuerwählten (12. Mai 1717) Propstes Cyriakus Johann Mändl von Steinfels.

Gleich die ersten Erscheinungen seiner Leitung waren lauter Aeußerungen eines frommen Eifers; indem er nach väterlicher Erinnerung seiner Brüder, sich die selige Ein-

---

et novem parva Sacra; item in anniversario Helenae conjugis persolvantur; denique in Festo S. Wenceslai Martyris et die Translationis ejusdem figurale Cantatum pariter cum assistentia ad aram praedictam habeatur." Rhon. l. c.

1) „Praenobilis D. Carolus Hubatius anno 1716 legavit 100 flor. ut ex annuo censu singulis festivis B. Matris diebus pro ara ejusdem procuretur una libra candelarum de cera virginea. — D. Anna Maria Czerwkowa anno eodem 1716 assignavit 50 flor. pro alendo igne lampadis ante aram Dolorosae. — D. Wenceslaus Petržel, civis . . Chrudimensis, . . . anno 1716 fundavit in perpetuum pro eadem ara singulis annis mediam libram cereorum a successoribus suis praestandam." Rhon. l. c.

2) „Anno 1716 Perillustris ac generosus D. Liborius Wenceslaus Ubeli de Sigburg . . caes. reg. consiliarius bellicus numeravit pro perpetua fundatione in Ecclesia eadem peragenda mille florenos, ut scilicet ex annuo censu 60 flor. omni hebdomada duae Missae, atque ita per annum 104 Missae ad intentionem fundantis celebrentur." Rhon. l. c.

tracht, wechselseitige Liebe und religiösen Wandel anempfohlen seyn zu lassen, die versäumten Fasttage und geistliche Betrachtungen wieder einführte, die üblichen Handarbeiten der Ordenszöglinge sogleich einstellte, und statt derselben die Wissenschaften, vorzüglich aber das Bibelstudium beförderte, und sie durch dialektische Uebungen zu dem Quell der Wahrheit, dem ewig frischen Sprudel des heiligen Bornes hinzuleiten strebte. Im gleichen Maße schützte er mit dem ganzen Aufwande seiner Kräfte die Rechte des Ordens, sorgte für die Erhaltung der Kirche und der Stiftsgebäude, erneuerte den Kirchenthurm und die Grabmäler, und baute ein Gartenhaus, wozu ihm der Prager Bürger, Herr Karl Heis, acht hundert Gulden geschenkt, und dafür in dem Ordenshause unterhalten wurde bis zu seinem Lebensende. Eben so ließ er die Kapelle des heiligen Johann von Nepomuk zieren, und die Bildsäule dieses Heiligen auf dem Johannesplatze errichten. Auch stiftete der Propst Cyriakus (1726) in der Kreuzkirche die Erzbrüderschaft der heiligen Apollonia. Sein religiöses Streben blieb inzwischen nicht ohne Wirkung; denn es entfaltete sich in seiner ganzen Fülle mitunter in der bedeutendsten Anzahl der frommen Stiftungen während seiner Waltung, und lieferte den klarsten Beweis, wie sehr man es zu würdigen wußte. Die Annalen sichern in dieser Rücksicht die Messenstiftung (1717) des Herrrn Wenzel Tilinger, der Frau Magdalena Kober[1]);

---

1) „Anno 1717 die 16. Junii Praenob. D. Wenceslaus Tilinger extradidit pium legatum 60 flor. suae matris Annae, quae injunxit, ut in Festo S. Georgii die obitus anniversario singulis annis pro anima sua tria sacra legantur. — Anno 1717 die 26. Julii D. Magdalena Koberiana fundavit in Ecclesia nostra 4 Missas, numeravit 50 flor. quibus anno 1719 die 27. Augusti adjecit alios 50 flor. pro aliis 4 Missis, atque universim 8 Missis in perpetuum persolvendis . . ." Rhon. l. c.

(1718) des Herrn Wenzel Petřzel[1]); (1719) der Herren Wenzel Wowes, Johann Auský, Johann Prokupek, Peter Dekert, Domherr an der Metropolitankirche[2]), (1724) des Herrn Mathias Karl Joseph Plas[3]); (1726) der Frau Gräfin von Waldstein (Stiftung einer Lampe am Grabe des heiligen Johann von Nepomuk[4]); (1729) des Herrn Reichs-

1) „Anno 1718 die 25. Octob. D. Wenceslaus Petržel . . fundavit hic loci tria Sacra." Rhon. l. c.

2) „Anno 1719 D. Wences. Wowes tempore pestis legavit S. Cruci 100 flor. pro perpetua fundatione, ut pro anima sua annue legantur 6 Sacra . . . Eodem anno D. Joannes Prokupek fundavit Missas duas, consignavit 50 florenos. — Anno eodem (1719) D. Joannes Ausky civis Czaslaviensis legavit S. Cruci 50 flor. ut una Missa pro anima sua, altera pro conjuge Dorothea . . . legatur. — Anno 1719 die 17. Octobris Reverendiss. D. Petrus Dekert Pragae S. Metropol. Ecclesiae Canonicus numeravit centum quinquaginta floren. eo fine, ut in Ecclesia S. Crucis quotannis novem Missae legantur ad aram Matris Dolorosae . . . . idque post mortem pro anima sua et amicorum." Rhon. l. c.

3) „Anno 1724 D. Mathias Carolus Josephus Plas civis Nachodensis legavit Crucigeris ad S. Crucem suam oeconomiam Nachodii existentem, ea intentione, ut ibidem cum consensu eorum, quorum interest, paulatim conventum sibi erigant, atque qualibet hebdomada duas Missas pro se et conjuge sua Maria Catharina ibidem in Ecclesia parochiali in perpetuum absolvant. Sed quia haec non poterant executioni dari, oeconomia illa venditu fuit, ex qua emersit capitale 700 flor. respectu cujus ad S. Cruces annue absolvuntur Missae 48 pro defunctis his conjugibus." Rhon. l. c.

4) „Anno 1726 Excellentissima D. Comes de Waldstein nata Czerniniana donavit Ecclesiae S. Crucis 300 flor. ut ignis lampadis, quam ipsa 900 flor. pro ara S. Joannis Nepomuc. comparavit, in perpetuum aleretur." Rhon. l. c.

grafen de Fours [1]; und (1730) der Familie Nachodský [2]. Doch das größte und schönste Denkmal, welches dessen Andenken der Nachwelt ehrwürdig macht, stellte er, ohne zu wissen, sich selbst, sowohl während der Vorbereitung zur Canonisation des heiligen Johann von Nepomuk, als auch bei der Heiligsprechung selbst; in ersterer Beziehung durch historische Erörterungen, und in letzterer (1729) durch die achttägige Festlichkeit, welche hier ausführlich zu beschreiben der beschränkte Raum nicht erlaubt. Nur möge nicht unbemerkt bleiben, daß bei derselben eine 85 Schuh hohe und 45 Schuh breite mit Allegorien geschmückte Triumphpforte errichtet, täglich ein festliches Pontifikalamt, böhmische und deutsche Festpredigt gehalten wurde, wovon man in ähnlichen Stiften kein Beispiel hatte [3]. Allein nicht lange überlebte der Propst Cyriakus diese Feierlichkeit, welche er so festlich und glänzend ausgestattet hat; denn das folgende Jahr ward er, nach dem Empfange der heiligen Sakramente der Sterbenden (25. März) aus dieser Welt zu einem höhern Leben berufen, und in der Ordenskirche von seinen Brüdern, unter

---

1) „Anno 1729 Illustriss. D. Ferdinandus S. R. J. Comes de Fours numeravit 700 flor. cum obligatione perpetuis temporibus ad primum sepulchrum S. Joannis Nepomuc. qualibet septimana unam Missam ad intentionem suam absolvendi." Rhon. l. c.

2) „Anno 1730 Praenobilis D. Adami Nachodsky civis et viri consularis Kuttenbergensis fundatio (pro qua 1800 flor. assignavit) propter reluctationem haeredum solvere renuentium per transactionem ad ducentos reducta fuit, respectu quorum 200 flor. singulis quatuor anni temporibus duae Missae legantur pro familia Nachodskiana, duae Missae pro ejusdem conjunctis, item duae tempore apportuno." Rhon. l. c.

3) Wypsáni w hlawnjm Kostele na Hradě Pražském . . . Swatořečenj Sw. Jana Nepomuckého. W Praze. (1729) 4to. Pretlik Cruciger cum rub. corde (B. J.) Porta Triumphalis . . . Pragae, 1729.

dem Wahlspruche: „Hic promotor honestatis, morum et Pietatis" begraben.

Bald hierauf (12. April 1730) nahmen die Cyriaken die neue Wahl vor, in welcher der Bruder Johann Heinrich Rzehak zum Propst erkoren wurde. Ganz im Geiste seines Vorgängers leitete er den Orden auf dem gebahnten Wege des geistlichen Lebens und der Wissenschaft. Durch dessen Mitwirkung ward der Bruder Benedikt Joseph Pretlik von Želibor zum Doktor der Theologie graduirt, und dreien Andern das Baccalaureat ertheilt. Auch gestattete er den Ordenszöglingen die üblichen Erholungsstunden, und schaffte ihnen sogar in dieser Absicht ein Billard an. Aber er wußte sie auch für die Andacht, frommen Sinn, und Reinheit der Sitten zu stimmen, und selbst die Zeit des Mahles füllte er mit nützlichen und salbungsvollen Gesprächen aus, anstatt der leichtfertigen und verwerflichen, welche den Tisch der Weltkinder so oft beleben. Eben so war er selbst der eifrigste Verehrer der Mutter Gottes, durch die Gott zum Vater der Menschen wieder geworden, und des heiligen Johann von Nepomuk. Allen Priestern des Ordens ließ er einige Tage frei, wo sie Messenstipendien übernehmen konnten, doch mußte jeder einen Groschen für die Hauskasse der Armen entrichten. In Ansehung der Seelsorge erwirkte der Propst, daß der Schlüssel von dem Thore der Judenstadt nächtlicher Weile stets bei einem Christen verwahrt werde, damit man den Erkrankten ungehindert zu Hilfe eilen, und dieselben mit den heiligen Sakramenten der Sterbenden laben könne. Bezüglich der Kirche schaffte er eine neue Kanzel und kleine Orgel an, ließ den Altar des heiligen Johann von Nepomuk von Marmor bauen, übernahm (1732) die Messenstiftung von der Jungfrau Elisabeth Mazinowský [1]), und (1733) von

1) „Anno 1732 Virgo Anna Elisabetha Mazinowskin, legavit S. Cruci 100 floren., qui numerati sunt die 14. Junii,

dem hochwürdigen Herrn Karl Christen [1]). Rücksichtlich der Haushaltung ließ er den Speisesaal und das Chor mit Gemälden verzieren, den Garten verschönern, den Kirchhof mit Kastanienbäumen bepflanzen, die Kirchengruft ausbessern, und kaufte endlich für den Orden (1735) den Hof Smrkowsko. Vornehmlich aber preisen die Annalen seine liebreiche Gemüthlichkeit gegen die Angehörigen, nach dem Vorbilde des heiligen Augustin. Allein einer günstigen Gesundheit hatte er nicht das Glück sich zu erfreuen, und mußte, in Folge des medicinischen Consiliums, öfters Karlsbad als Heilungsmittel gebrauchen. Im Jahre 1740 reiste er zum Letztenmale dahin, wo er den 15. Juni starb, und nach Ordenssitte bestattet ward. Die Kirchengruft zu Karlsbad bewahrt die Ueberreste dieses in der Welt unbekannten, aber in der heiligen Kirche nicht unbedeutenden Mannes, und eine beredte Inschrift sagt kurz und bündig, wer er war [2]).

Das allgemeine Vertrauen erhob sodann (3. August 1740) in der Wahl den Bruder Wenzel Kirchmayer von Reichwitz zum vorletzten Propst, der gleich nach Uebernahme dieser Würde sein Augenmerk auf die Festhaltung der strengen Ordnung und der scharfen Disciplinargesetze richtete. Noch größere Anstalten wurden getroffen, um dem Dienste

---

eo fine, ut pro anima ejus omni anno 6 Missae legantur." Rhon. l. c.

1) „Anno 1733 die 1. Septemb. Admodum Reverd. ac Venerab. D. Carolus Christen, olim curatus Tachlovicensis fundavit 40 Missas, 34 pro anima sua, reliquae 6 pro vivis et defunctis familiae Christenianae. Dedit in vivis 400 florenos." Rhon. l. c.

2) „Obiit pie in Domino Reverendiss. D. Joannes Henricus Rzehak Sac. can. Ord. Crucigerorum cum rubeo corde Vetero-Pragae ad S. Crucem majorem annis XIII. Praepositus, vitae innocentia, ac religiosis virtutibus plenus ad pulsum angelici Ave a Matre misericordiae, cujus erat cultor eximius, aeternum recepturus Salve, aetatis suae 58 annorum et 3 mensium."

der Kirche zu genügen, und den Gottesdienst mit Würde und Andacht zu feiern. In dieser Absicht schaffte er reiche Meßapparate und kostbare Kirchengeräthe an, und baute die Sakristei und das heilige Grab nach dem Muster des ewig denkwürdigen zu Jerusalem. Mit gleichem Eifer sorgte der Propst Wenzel für die geistige Nahrung seiner Ordensbrüder, und kein würdigeres Denkmal hätte er in dieser Rücksicht hinterlassen können, als (1748) die neuerbaute und mit brauchbarsten Werken ausgestattete Bibliothek, mit welcher er zugleich das Ordensarchiv verbinden ließ. Der Ordensbruder Philipp Swoboda benützte am ersten diese reichhaltige Büchersammlung, der um diese Zeit als Doktor der Theologie gekrönt worden. Doch würde der Propst den bedeutenden Kostenaufwand kaum erschwungen haben, wenn er nicht von frommen Wohlthätern und Stiftern reichlich unterstützt worden wäre. In dieser Beziehung erscheint in dem Buche der Ewigkeit mit lebendigen Zügen eingezeichnet die Messenstiftung (1741) der Frau Anna Wolf [1]); (1742) des Herrn Christoph Jakoczi, N. Rauch und Thomas Swoboda [2]); (1744) der Frau Barbara Ritty und des hochwür-

---

1) „Anno 1741 D. Anna conjux D. Wenceslai Wolf, parochina S. Crucis per annos singulos Missas septem fundavit; quatuor ad aram B. Matris Dolorosae pro familia Wolfiana, et tria pro familia Groffina, numeravit 100 florenos." Rhon. l. c.

2) „Anno 1742 Vener. D. Paulus Brodsky Senior ad S. Crucem . . . resuscitavit duas sopitas fundationes: unam D. Christophori Jakoczi, alteram D. Rauch, quorum quilibet sub initium hujus saeculi centum flor. extradiderunt, cum obligatione pro quolibet 6 Missas legendi. — Anno 1742 die 16. Novemb. D. Thomas Swoboda . . . cum conjuge sua Anna numeraverunt Conventui S. Crucis 525 flor. pro perpetua fundatione, qua omni die dominico una Missa legenda est ad intentionem eorum, post mortem vero pro animabus eorem et descendentium." Rhon. l. c.

digen Herrn Adalbert Allesch [1]); (1745) der Frau Katharina Kulich [2]); (1746) der Frau Franziska Magdalena von Rensperg und Drſſkowitz [3]); (1751) des Herrn Kühndl [4]);

---

1) „Anno 1744 D. Barbara Rittyana vidua, civis Vetero-Pragensis, ex ultima voluntate fundavit in Ecclesia S. Crucis singulis septimanis duas Missas . . . . in perpetuum legendas, intuitu cujus oneris assignavit mille flor. per haeredes extradendos, quod anno 1746 die 5. Febr. A. Rever. D. Thomas Ritty de Lauro presbyter ecclesiasticus filius ejus rite numeravit, et conventui S. Crucis extradidit. — Anno 1744 die 31. Aug. Venerab. D. Adalbertus Blasius Allesch, presbyter ecclesiasticus, administrator Ginonicensium donavit tria millia flor., ut post mortem suam in Ecclesia S. Crucis pro anima sua 150 et pro amicis ac cognatis defunctis 50, universim ducentae Missae absolvantur. Anno 1750 die 9. Febr. idem Venerab. Dominus numeravit 100 flor. ea voluntate, ut in sacro sepulchro penes Ecclesiam S. Crucis erecto omnibus et singulis quadragesimis in perpetuum sex diebus Veneris una Missa quolibet tali die peragatur, pro animabus illis, quibus fundans specialiter obligatus fuit." Rhon. l. c.

2) „Anno 1745 die 13. Febr. tractatum est de fundatione Dominae Catharinae Kulichianae . . . quae S. Cruci legavit 150 flor. ea intentione, ut singulis annis in perpetuum 12 Missae. . . pro anima sua legantur. Hos 150 florenos numeravit D. Joannes Kulich pie defunctae maritus Judex ad S. Spiritum." Rhon. l. c.

3) „Anno 1746 Perillustris Francisca Magdalena de Rensperg et Drsskowitz, legavit 500 flor. pro fundatione perpetua, ut singulis mensibus unum sacrificium persolveretur ad aram Matris Dolorosae." Rhon. l. c.

4) „Anno 1751 die 11. Septemb. honestus vir D. Henricus Kühndl legavit S. Cruci 500 flor. petiitque tot sacra legi, quot ex usu fructu hujus capitalis legi poterant, partim pro anima sua, partim pro anima suae primae defunctae conjugis Maximilianae et alterius uxoris Catharinae." Rhon. l. c.

(1756) des Herrn Ignaz Pesche [1]); (1758) der Frau Magdalena Blankenfeld, des Herrn Wenzel Wolf, und Anton Franz Ering [2]). Auch in ökonomischer Hinsicht war der Propst Wenzel auf die thätigste Art beflissen, den nöthigen Unterhalt des Ordens stets zu sichern; aber der unselige, durch Preußens und Frankreichs großen Frevel veranlaßte Erbfolgekrieg, mit allen seinen gräuelvollen Folgen, verwüstete sehr oft nicht nur die Landgüter und Feldfrüchte, sondern hemmte auch jeden Gewerbfleiß und drückte die schuldlosen Böhmen immer tiefer in Jammer und Elend. In diesen so oft unglücklichen Tagen litt das Stift ungemein, und erholte sich erst dann, als dem ganzen Königreiche einige Erholung zu gewinnen vergönnt ward. Allein im Jahre 1770 entstand

---

1) „Anno 1756 die 23. Febr. confectum est instrumentum fundationis . . . per Venerab. D. Adamum Ignatium Pesche . . . ut ex capitali 50 flor. annue qualibet hebdomada una Missa ad intentionem pii fundatoris legatur." Rhon. l. c.

2) „Anno 1758 die 25. Aug. D. Magdalena Blankenfeldiana, nata Boretska 100 flor. Rhenensis numeravit ea intentione, ut in Ecclesia S. Crucis majoris perpetuis futuris temporibus annue decem Missae Sacrificia legantur, pro anima pie defuncti parentis sui Wenceslai Boretzky et familia eadem. — Anno 1758 die 30. Septemb. Praenobilis Wenceslaus Wolf et conjux Anna ambo cives Vetero-Pragenses, S. Crucis Canonicae nostrae consignaverunt, ac re ipsa extradiderunt 500 flor. Rhenenses pro perpetua fundatione, vi cujus in nostra Ecclesia annue qualibet septimana una Missa legatur . . . . quamdiu in vivis sunt, pro consequenda felici mortis hora, post mortem vero, pro animabus ipsorum fundantium. — Anno 1758 die 1. Novemb. erectum est instrumentum fundationis, per quod Celeberrim. D. Antonius Franc. Ering anno 1753 die 12. Novemb. congregationi S. Apolloniae in Ecclesia S. Crucis erectae testamento legavit 500 flor., ut omnibus et singulis annis pro anima sua legerentur 30 Missae." Rhon. l. c.

eine fürchterliche Hungersnoth, indem die vorjährigen häufigen Regen und die Nässe die Feldfrüchte erstickten. Diesem eingreifenden Hauptübel entging zwar der Propst Wenzel; denn er starb am 26. Januar [1]), aber dessen Nachfolger, der letzte unglücklich erwählte (1770) Propst Veit Wolfsberg mit seinen Brüdern empfand die traurige Aeußerung und den nachwirkenden Einfluß desselben im höchsten Grade. Die vom Hunger verbleichten Landbewohner verließen ihre elenden Häuser und Hütten, drängten sich in die Hauptstadt Prag, und füllten als Bettler die Straßen. Diese Unglücklichen fanden daselbst viele edle christliche Herzen, sowohl unter dem Adel, als unter den Bürgern; vornehmlich aber unter den ruhigen Bewohnern der Klöster und geistlichen Institute, deren mit religiösem Glauben ganz erfüllte Seele nur damit beschäftigt war, auch das Letzte herzugeben, um nur der Noth zu steuern. Und dennoch ertönte im Allgemeinen das wehmüthige Geschrei und Geheul nach Brot; denn die Anzahl der Unpatriotischen und Unchristlichen war größer, die entweder ihre Mundvorräthe verhehlten, oder damit ins besser zahlende Ausland heimlich fuhren. Zudem mißlang die sehnlichst erwartete Ernte des folgenden Jahres abermals so sehr, daß sie kaum den Samen zurückgab, wodurch die Noth und Angst gesteigert wurde. Und so aß der gemeine Landmann nur Mühlstaub, Kleien, Gras und Baumblätter. In Folge der schauderhaften Berichte, welchen die Gewinnsucht brieflich widersprach, eilte weiland Kaiser Joseph II. nach Prag, um sich von der Wahrheit persönlich zu überzeugen, und fand noch größeres Elend, als die bewährende Seite zu schildern wagte. Die klugen Maßregeln des bis zu Thränen gerührten Monarchen, so wie auch die kräftige Ausführung derselben, linderte die Noth wenigstens zum großen Theile, bis endlich eine gesegnete Ernte diesem schreck-

1) Obiit die 26. Januarii 1770. Catalog. Cleri.

Zustande ein Ende machte. Durch diese herben Zeitumstände, mehr aber die unaufsichtige Hauswirthschaft des Propstes Veit, und dessen unvorsichtige Geldanlegung bei den Prager Holzhändlern, verfiel der Orden der Cyriaken in eine Schuldenlast, daß schon im Jahre 1773 die Zahlungsunfähigkeit desselben offenkundig war. In diesem tiefen Verfalle unvermögend, sich aufrecht zu halten, der Hilfe gewärtig, aber keiner theilhaftig, sank der Orden immer tiefer, indem der Zeitgeist, gleich dem kalten Brande, an ihm langsam zehrte, bis er endlich in den Stürmen der Aufklärung, die so viel des Schönen und Guten verschlangen, den 4. August 1783 aufgehoben[1]), auf immer erlosch.

Möge der argen, für das höhere religiöse Leben eiskalten Gegenwart, die dem Alterthume heut zu Tage so hold ist, auch die Erinnerung an einen uralten geistlichen Orden ehrwürdig erscheinen, dessen Werke der Liebe unser theueres Vaterland fünf hundert sieben und zwanzig Jahre genossen, und der siebzehn Jahrhunderte für das Reich Gottes auf Erden, wie wohlthätig so rühmlich gewirkt hatte; und möge das Urtheil über dessen heilbringende Wirksamkeit, nicht wie des achtzehnten, wie man sagt, großsinnigen und aufgeklärten Jahrhunderts, aus der mit Lästersucht erfüllten Brust entspringen, sondern aus dem Munde der unbestechlichen, von Liebe und Haß gleich entfernten Wahrheit fließen, auf daß man nicht von Furcht und Schrecken ergriffen werde, wenn einst das geheimnißvolle Wort: „et videbunt in quem transfixerunt" kein Geheimniß mehr seyn wird!

---

1) „Anno Domini 1783 die 4. Augusti intimante Excellentissimo D. D. Comite Christiano a Sternberg per decretum Suae caesar. Majestatis Josephi II. levatus est hic Ordo antiquissimus Crucigerorum cum rubeo corde propter debita non soluta, quae fecit Vitus Wolfsberg Praepositus S. Crucis. Facultas tamen data a Reverendissimo Officio administrandi Sacramenta." Boretsky Memorab. Msp.

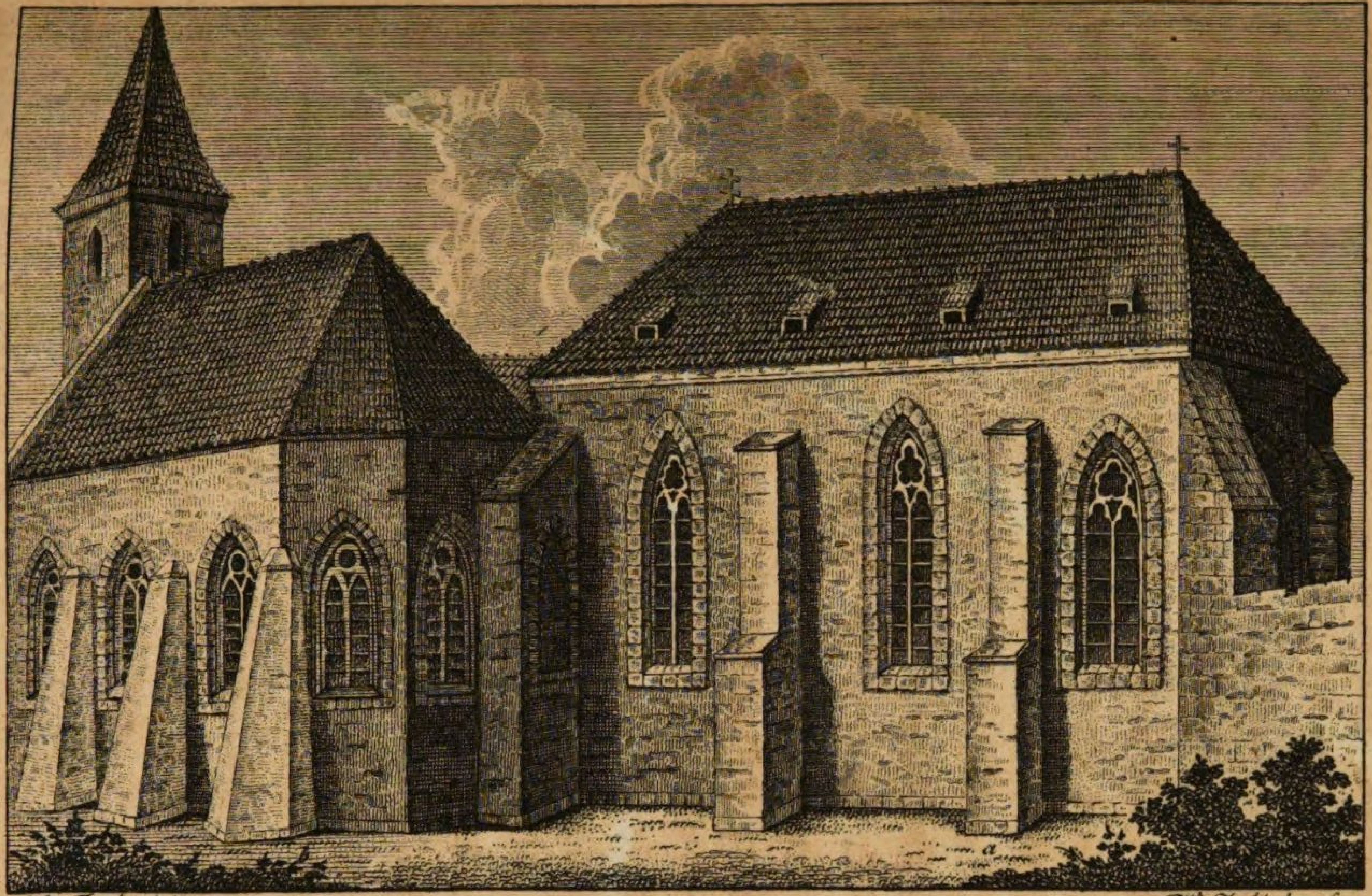
Die St. Agneskirche und St. Barbara-Kapelle,

mit einem Frauenkloster der Klarissinen.

Unter den elysäischen Freuden am Hofe Ottokars des I. schmolz sehr oft das gepreßte Herz der Königin Konstanzia [1]) in heißen Thränen, und mitten in den betäubenden Ergötzungen der prächtigen Hauptstadt Prag glich sie einem einsamen Sperling, der auf den luftigen Dächern der Paläste seufzt. Denn schon mehr als sechs Jahre lebte sie mit Ottokar dem I., ohne zu wissen, ob er ihr rechtmäßiger Gemahl sey, und mußte sogar nach Verfluß dieser Zeit hören, daß er, des harten Kampfes müde, eidlich versprochen, sie an den Ungarischen Hof zurückzuschicken. Ueberdieß lebte noch (wenn ihr Leben Leben hieß), die nach vierzehn Jahren von ihm verstoßene Adela [2])

1) Konstanzia oder Kunegunde, Tochter des Ungrischen Königs Bela's des III., Feßler (J. A.) Die Gesch. der Ungarn. Leipzig, 1815. 8. 2ter Band. Einige böhm. Schriftsteller nennen sie Bela's Schwester.

2) Innocentii III. Papae Commissio in causa divortii inter Ottocarum Regem Bohemiae et Adelam coniugem eius dimissam, vertente in Curia Romana, anno 1206. „quod praedictus princeps eam duxisset legitime in uxorem, et XIV annis et amplius velut coniugem legitime pertractasset, et filiis et filiabus susceptis ex ea." Goldasti (M) Constitutio de officio Electoris Bohemiae. Francofordiae 1627. 4to. pag. 20. Sie welkte seit dem Jahre 1206 in dem Kloster zu Wasserburg, und starb den 1. Februar 1211. „Adela ad mortem usque exulavit. Cui frater Mar-



H. Funk del. W. Zelisko sc.

Die a. St. Agneskirche und b. St. Barbarakapelle.

(Adelheit), und suchte ihre Ansprüche durch den päpstlichen Stuhl geltend zu machen, der stets über die Heiligkeit der Ehen gewacht, und hiedurch auch die Völker vor manchen Successions-Kriegen bewahrt hatte. Aber auch ihr Bruder, Dietrich (Theodorich) Markgraf von Meissen, entrüstet über das ausschweifende Betragen seines königlichen Schwagers, widersetzte sich einer Verstoßung, die nicht nur eine schnöde Herabwürdigung und peinliche Alternative für seine Schwester, sondern auch allgemeines Aergerniß und Unfälle aller Art nach sich ziehen mußte. Deßhalb machte er die gerechteste Beschwerde bei dem Papst Innocenz III. anhängig und als die Untersuchung hierüber weitwendiger wurde, setzte er alle seine Freunde und Ottokars Feinde in Bewegung, klagte bei dem römischen Kaiser Philipp I., und vermochte es, daß Ottokar I. seines Reiches verlustig erklärt, und die Krone seinem Vetter Theobald verliehen wurde.

Während solcher Stürme, die nur immer zu neuen, weit größeren Verwirrungen Anlaß gaben, verhallten die Klagen der Königin Konstanzia im Königshofe [1]) ohne Erfolg, und nur die heilige Religion vermochte ihren so bittern Schmerz zu lösen. Daher suchte sie auch allein an diesem so hellen Born göttlicher Liebe sich zu laben, und Gnade der wunderbaren Stärkung und christlichen Muthes zu erflehen, die ihr desto reichlicher verliehen wurde, je glühender sie sich der Gottseligkeit weihte. In dieser seligen

---

chio (Misnensis) de eius sententia ex ipsius dote coenobium condidit in Uuasserburg, quod post paucos annos ex urbe translatum ad ripam Albis est, in quo vitam transegit vidua, obiit Calend. Febr. (MCCXI)." Fabricius (G.) Rerum Misnicarum libri. Lipsiae (1569). 4to. pag. 105.

1) Königshof war die Residenz der böhmischen Könige vom Jahre 936 bis 1484, hierauf Alumnat des Prager Erzbischofs, und ist heut zu Tage eine Militärkaserne.

Stimmung erfaßte sie zugleich den Entschluß, Denkmäler des frommen Sinnes und Institute für die Armen zu gründen, welchen auszuführen ihr erst später gelungen ist. Auch gelangte sie zur lebendigen Ueberzeugung: daß die Enthaltsamkeit etwas Himmlisches habe, was den Menschen erhebt, und ihn der Gottheit angenehm macht, und daß so eine Unschuld, die sich derselben freiwillig weiht, nicht nur für sich, sondern auch für Andere genug thun könne. Deshalb sehnte sie sich in ihrem Innern nach einem Sühnungsopfer dieser Art, und schien es in ihrer letzten Tochter gefunden zu haben [1]), die den 20. Juni 1207 das Licht der Welt erblickte, und vom Prager Bischof Daniel II. in der heiligen Taufe den Namen Agnes erhielt [2]).

In Folge dieser seligen Stimmung wurde Agnes, kaum noch drei Jahre alt, nach Schlesien in das Kloster zu Trebnitz [3]) geschickt, um in der zartesten Kindheit schon die klö-

---

1) „Agnes . . . ab incunabulis Deo oppignorata . . . in somnio (mater) intellexit sanctam futuram ex habitu ostenso . . . in ipsius cunis.'' Wadding (Luc.) Annales Minorum. Romae 1731 — 1745. fol. T. II. pag. 365.

2) Žiwot Blahoslawené Anyžky, Rzádu Swáté Klary, Dcery Krále Přemysla Otokara. Od starožitného Spisowatele sepsaný. W Praze 1666. 4. — Beckowský (J.) Milá Choť Nebeského Miláčka, Blahoslawená Anežka Panna, Přemysla druhého dceruška třetj . . . . W Praze 1701 — 1745. 18. — Ejusdem: Die geliebte Gespons des himmlischen Bräutigams, die selige Jungfrau Agnes Przemislai des II. . . . dritte Tochter . . . . in böhmischer Sprache verfaßt, nun . . . . . in das Teutsche übertragen. Prag 1758. 4. — Hammerschmid (J. F.) Monasterium S. Agnetis sacrarum Virginum Clarissarum Ordinis S. Francisci. Msp. — Acta Sanctorum, quotquot toto orbe coluntur. . . . . . collegit . . . Joannes Bollandus . . . . Antverpiae 1643. fol. VI. Martii.

3) Cistercienser in Schlesien, welches der Herzog Heinrich der Bärtige, Gemahl der heiligen Hedwig, und Vater Heinrichs des From-

sterliche Erziehung zu erhalten, sich an das beschauliche Leben zu gewöhnen, und Freundin der Einsamkeit einst zu werden, wie alle erhabene Frauen es gewesen waren. Ihre Base, die heilige Hedwig, erzog das holde Kind in den geweihten Hallen zu Trebnitz, und ertheilte ihm den ersten Unterricht in himmlischen Dingen, welchen es das zarte Herz zukehrte, wie die Blume der Sonne, die die Rose anders als die Lilie färbt. Allgemein meinte man aber, sie erziehe die Braut ihres Neffen Boleslaw, Herzogs von Schlesien, der in den Tagen der Hoffnungen starb.

Widrige Erscheinungen bestimmten inzwischen die Königin Konstanzia, ihre vielgeliebte Tochter aus Trebnitz nach Prag kommen zu lassen, um sie in das vaterländische Kloster Doran [1]) zu schicken, wo sie noch fernerhin klösterlich erzogen werden und sich gleichsam die Lebensweise einer Nonne aneignen sollte. Voll Wißbegierde heiliger Gegenstände erwarb sich dort Agnes in den Wissenschaften des Heils vollkommene Kenntniß, die sie durch Handlungen mehr als durch Worte an Tag legte. Besonders machte sie sich bemerkbar durch ungeheuchelte Demuth, herablassende Sanftmuth und glühenden Eifer im Gebete, nicht minder durch fromme Betrachtungen, strenge Bußübungen und verdienstvolle Liebeswerke, und so wurde sie bald das vorzüglichste Muster der geistlichen Vollkommenheit. Die Ergötzungen der Zeitlichkeit und der Schimmer irdischer Größe hatten für sie keinen besondern Reiz; nur Christus, der

---

men, der die Anna, Schwester der seligen Agnes, zur Gemahlin hatte, errichtet hat. „Trebnicium vulgo Trebnitz, Ordinis Cisterciensis fundatum anno 1203 ab Henrico Barbato et S. Hedwige, cuius fundationem fuisse sufficientem pro centum personis alendis." Acta Sanctor. l. c. pag. 515.

1) Doran, Frauenkloster des Prämonstratenser-Ordens, welches Wlatislaw und dessen Gemahlin Gertrud im Jahre 1142 (?) gestiftet hat. Dobner (Gelas.) Monumenta histor. Bohemiae. 1764 — 785. 4. l. c. T. IV. pag. 279.

Ursprung und Endzweck aller Dinge, der Schlüssel zu allen Geheimnissen der Gnade und der Natur, war ihre Wonne, ihre Seligkeit, ihr Leben. Kein eitles Wissen suchte ihre Seele, nur die Kenntniß des Heilandes Jesus Christus, die über dem Abgrunde schweben wird, wenn einst die Wissenschaften aufhören, die Sprachgaben wegfallen, die Zeiten und Elemente verschlungen werden. Dieser ihr Seeleneifer war die natürliche Folge ihrer innigsten Jesusliebe, für den sie allein lebte und wirkte. Sein Leben war ihr die deutlichste und sicherste Erklärung seiner Lehre. Vorzüglich aber richtete die selige Agnes ihre Betrachtungen auf seine innere Gesinnungen, weil diese die Seele seiner Handlungen waren. Und so drang sie in seinen Geist, in sein Herz ein, indem sie es für das Wichtigste hielt, dem vollkommensten Muster ähnlich zu werden, und die Früchte seines großen Erlösungswerkes sich eifrigst anzueignen. Deßhalb gelobte sie auch in ihrem so zarten Herzen die ewige Jungfräulichkeit; weil sie als Selbsttugend und seltener Sieg immer den Vorzug vor der Ehe hatte, und vermehrte die Anzahl der Jungfrauen, welche als Lilien und Schmuck der heiligen Kirche stets gepriesen wurden.

Mit diesen, an dem Fuße des Kreuzes erfaßten Ideen, kehrte Agnes aus Doxan nach Prag zurück, und nahm durch ihr edles Herz und unschuldvolle Sitten alle Gemüther ein. Aber auch außer den ehrwürdigen Klostermauern blieb sie diesen Ideen treu; denn „sie pflegte täglich," schreibt der Biograph, „da der Tag kaum zu grauen anfing, in fremder Kleidung, von ihren vertrautesten Jungfrauen begleitet, die Gotteshäuser zu besuchen, um ihre Andacht zu verrichten und die Reliquien der Heiligen zu verehren. Selbst der rauheste Winter schreckte sie nicht ab. Und kaum hatte sie sich erholt, als sie wieder öffentltch in die Kirche ging, und wohnte mehreren heiligen Messen bei. Hatte sie auch Prachtkleider an, so war doch der Bußgürtel unter denselben verborgen," der ihre zarte Hülle umschloß. In der Andacht gegen die aller-

seligste Jungfrau Maria, die so alt ist als das Christenthum, zeigte Agnes einen besonderen Eifer, und bestätigte hiedurch auch den prophetischen Spruch: „Selig werden mich alle Geschlechter preisen.“

So sehr auch die selige Agnes ihren frommen Sinn unbemerkbar zu machen, und gleichsam im Verborgenen, wohin nur das Auge Gottes dringt, tugendhaft zu seyn strebte, blieb doch der Glanz ihrer Tugend nicht verborgen. Denn der Ruf verbreitete sich nach allen Richtungen bis in die entferntesten Länder hin, und man rühmte die erhabenen Eigenschaften der böhmischen Prinzessin eben so in Teutschland wie in Großbrittannien. Selbst Kaiser Friedrich II. glaubte nicht zögern zu dürfen, wenn er ihrer Hand für seinen Sohn Heinrich versichert seyn wollte. In dieser Absicht langte eine zahlreiche Gesandtschaft mit schmeichelhaften Anträgen zu Prag an, und fand den freundlichsten und ehrenvollsten Empfang. König Ottokar I., über dieses Anerbieten hoch erfreut, veranstaltete bei dieser Gelegenheit herrliche Ritterfeste und Schauspiele. Auch das wogende Volk zeigte überall Freude, Jubel und Begeisterung; nur das Herz der Königin Konstanzia blieb freudenleer und trübe. Als endlich das schmeichelhafte Anerbieten der Prinzessin Agnes erläutert wurde, wies es dieß schwache Geschöpf standhaft zurück, und verursachte ihrem königlichen Vater großen Kummer. Um jedoch dem zarten Sinne kindlicher Liebe willig, obgleich unwilligen Herzens, zu genügen, stimmte sie in die Verlobung ein; schickte aber mit Vorwissen ihrer theuern Mutter heimlich Abgeordnete nach Rom, und stellte dem Papste ihr Anliegen auf eine Weise vor, die klarer war als das Tageslicht, daß auch eine Krone nicht vermögend sey, sie, obgleich schwaches Mädchen, rücksichtlich ihres früheren Entschlusses zu besiegen. Der römische Papst Honorius III. bestärkte in der Antwort die Prinzessin Agnes in ihren Gesinnungen und gab ihr den unbegränzten Beifall

auf eine Art zu erkennen, welche zugleich für ihren königlichen Vater ungemein beruhigend war. Dem beruhigten Vater und König Ottokar blieb nichts anderes übrig, als an den Kaiser Friedrich II. schnell eine Gesandtschaft abzufertigen und ihm von den Gesinnungen seiner Tochter Nachricht zu geben, mit dem Entschuldigungsgrunde, daß er ihr wohl zur Ehe rathen könne, aber den Zwang verbiete das christliche Gesetz. So sehr auch Kaiser Friedrich II. anfangs hierüber aufgebracht war, lobte er doch hernach den Entschluß der Prinzessin Agnes, und versicherte ihr sogar durch kaiserliche Geschenke seine Hochachtung. Aber auch die großbrittannische Majestät Heinrichs III., welche durch die eitle Pracht des an sich gerissenen Nationalreichthums fremder Völker soviel Reiz darbot, säumte nicht, um die Hand der Prinzessin Agnes sich zu bewerben, um mit ihren seltenen Tugenden den Thron zu zieren, dem es an solchen seit geraumer Zeit gebrach. Allein Agnes lehnte auch diesen Antrag ab, um so mehr, als Heinrich III. bloß die ererbte Schwäche charakterisirte, der nur durch Grausamkeit und Arglist sich gesichert glaubte, und einzig und allein in Ausschweifungen Vergnügen empfand.

Mittlerweile zogen unsere Altvordern mit dem Schwerte in der Hand nach Asien, um den furchtbaren Halbmond, der alle Freiheit Europas und den katholischen Glauben bedrohte, auf seinem eigenen Gebiete zu zerbrechen. Während dieser Züge entstanden neben den Johannitern und Tempelherren in Palästina auch die Bethlehemitischen Kreuzträger [1]), welche an denselben Antheil hatten und ordensmäßig verpflichtet

1) „primitus nuncopati Cruccigeri Bethlehemitici, quod erecto ad Salvatoris cunas domicilio consederint.“ Sartorius (A.) Ordo Ordinum religiosorum Virorum ... Militum ... Pragae 1715. 8. pag. 372. — Histoire des Ordres ... religieux et militaires. a Paris 1721. 4. Tom. II. pag. 235.

waren: die armen Pilger zu beherbergen, Kranke zu pflegen, und wider die Ungläubigen zu kämpfen. Diese heiligen Kriege kosteten viel Blut, wie alle anderen, die oft aus minder heiligen Motiven geführt wurden. Allein jenes Blut galt auch der heiligen Kirche mit, welche der Welterlöser Jesus Christus des Blutvergießens nicht ganz erlassen wollte, indem er mit seinem eigenen selbe am Golgotha gegründet hatte. Ohne diese langwährenden Kriege würden wir ohne Zweifel noch in unsern Tagen unter Islamismus in den tiefsten Abgründen der Knechtschaft und der asiatischen Barbarei seufzen. Es ist zwar kein Kreuzzug für sich allein von erwünschtem Erfolge gewesen, aber Alle zusammen haben Erfolg gehabt, und würden ohne Zweifel auch den erwünschten gehabt haben, wenn er nicht durch Bosheit der trügerischen Griechen, und durch europäische Sünden der Befehlshaber der Kreuzarmee vereitelt worden wäre. Jene vereitelten ihn durch Brotvergiftung, falsche Münze, Spital-Intriguen und verrätherische Wegweiser; diese durch Ehrgeiz und Zwietracht, die sie schon im Busen aus ihrer Heimath nach dem Morgenlande trugen, und arbeiteten dort, wo diese Leidenschaften selbst in wechselseitige Kriege ausarteten, an ihrem eigenen Verderben. Auch aus den brüderlichen Vereinen der Johanniter, Tempelherren und Kreuzträger aller Art wich die selige Ruhe und Einigkeit, und vergebens bemühte sich Englands König, Richard Löwenherz, die empörenden Streitigkeiten derselben zu schlichten. In diesem Gewirre der Leidenschaften verließen viele Glieder dieser Ritterorden das gegen sich selbst wüthende Lager der Kreuzarmee und das gelobte Land, noch ehe es mit der Gottesstadt Jerusalem abermals in die Gewalt der Ungläubigen gefallen war, und suchten die Ruhestätten in entfernten Ländern. So kamen die Bethlehemitischen Kreuzträger, nach langen und gefahrvollen Reisen, durch den Ruf des einladenden, sich immer mehr und mehr entwickelnden, Böhmerlandes gelei-

tet, im Jahre 1217 nach Prag [1]), eben so wie drei Jahre hierauf die Tempelherren. Nach ihrer glücklichen Ankunft fanden sie bei den Rittern des deutschen Ordens zu Hlaupietin [2]), in der Nähe der Hauptstadt Prag eine gastfreundschaftliche Aufnahme, indem sie durch ähnlichen Ursprung und gemeinsamen Zweck einander nicht unbekannt waren. Sie unterschieden sich von den übrigen Ritterorden durch eigene Kleidung, nämlich durch ein rothes, blau verbrämtes Unterkleid, und einen schwarzen Mantel, der mit hochrothem Kreuze geziert war. Der Orden selbst bestand aus Priestern und Laien, die das Schwert und andere Waffen führten [3]). Hierauf kauften sie auf den Gründen des deutschen Ordens im Dorfe Porzičan, welches heut zu Tage einen Theil der Neustadt Prag bildet, einen Hof, bauten dort ein Spital für Arme und Gebrechliche, so wie auch die St. Petruskirche [4]), und lebten

---

1) Diese Jahreszahl verewigen: sowohl das bekannte Chronographikon: „CrVCIgerI PragaM VenerVnt," als auch die üblichen Säkularfeste desselben, das ist, des ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Sterne. Im Jahre 1817 den 2. März feierte dieser Orden das sechshundertjährige Jubelfest.

2) Auch an der Kirche zu Hlaupietin, zu deren Besitz der ritterliche Kreuzherrn-Orden im Jahre 1235 gelangt ist, wird die Jahrszahl ihrer Ankunft in Böhmen, nämlich 1217, ununterbrochen erhalten.

3) „Confessiones a Magistro, si Clericus fuerit, si vero Laicus, tantum a Priore vel cui ipse commiserit, audiantur." Von dem Gebrauche des Schwertes sprechen auch ältere, in Anwesenheit der päpstlichen Visitatoren im Jahre 1282 verfaßte Statuten. Pubitschka (Franz) Chronol. Gesch. Böhmens. Prag 1781. 4. 4ter Th. S. 151.

4) „Itaque circa annum 1217 in Bohemiam atque eius Metropolim Pragam ob insignia tunc temporis Regum Boemiae Christianae pietatis opera eorumque fama vocante iter duxerunt, ubi cum praedium quoddam in Pago Poržican extra urbem situm comparassent, hospitale pro pauperibus exstruxerunt,

fern von Palästina ein der Menschheit und Gott wohlgefälliges, Segen und Heil bringendes Leben. Als aber mehrere herumirrende Kreuzträger, nachdem Palästina in die Hände der Sarazenen gefallen war, in Böhmen die Ruhestätte suchten, und vielleicht gar den edlen Ruf verdunkelten, baten die zu Porzičan bereits Ansässigen um ein Unterscheidungszeichen, welches ihnen Papst Innocenz IV. im Jahre 1251 bewilligt, und dem Prager Bischof selbes zu wählen und zu bestätigen überlassen hatte[1]. Das folgende Jahr wählte man einen sechsspitzigen Stern hiezu, welchen der prager Bischof Nikolaus, aus dem Hause der Rosenberge, nach Anordnung des Pabstes Innocenz IV. sanctionirt hatte[2].

Bald nach der Niederlassung des ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Sterne im Dorfe Porzičan, baute die selige Agnes, in Folge der sühnenden Idee ihrer theuersten Mutter Konstanzia, an dem rechten Ufer der Moldau nächst der Brücke[3] eine Kirche, die zur Ehre des hei-

et pietatis munera exercuerunt. . . . Templum B. Petro sacrum aedificarunt." Liber Memor. ruber dictus: De Origine et privilegiis Sac. milit. Ordinis cum rubea stella. p. 7. — Dieser Hof hieß „Hradisko" eine Burg, von hrad, hradec, hradisko. Weil aber die Bischöfe über diesen Bezirk die Jurisdiktion ausübten, hieß er auch „Biskupský dwůr, Bischofshof." Wo einst die Schafferstube stand, steht jetzt ein Haus, und heißt noch immer „Rateyna." Das übrige Gebiet außer dem Dorfe Porzičan hieß „Sspitálsko," heut zu Tage Karolinenthal.

1) Breve Innocentii IV. de anno 1251. VI. Idus Octob. „signum congruum" l. c. pag. 8.

2) „ad cuius preces Innocentius IV. sub anno 1251 Cruci, quam tantum gestabant isti Religiosi, stellam addi permisit, ut distinguerentur ab aliis Crucigeris diversi generis, qui vagabantur." Ratificatio Episcopi Pragensis de anno 1552 XV. Cal. Julii l. c. p. 8.

3) Damals ober der prager Brücke, heut zu Tage unter derselben.

ligen Salvators eingeweiht wurde[1]). Neben dieser Kirche stiftete sie aus höherem Antriebe ein Spital für Arme und Gebrechliche zur Ehre des heiligen Geistes[2]), nach dem Vorbilde jenes im Dorfe Porzičan, und übergab es der liebevollen Verwaltung des ritterlichen Kreuzherren-Ordens[3]). In dieser Zeit verbreitete sich der Ruf des heil. Franz von Assis[4]) und seines Ordens, nämlich der minderen Brüder auch in Böhmen, und wirkte auf das religiöse Gemüth der seligen Agnes so ein, daß sie ein ähnliches Leben zu führen ganz begeistert ward. Allein ihrem königlichen Bruder Wenzel I., der nach dem Tode seines Vaters (1230) den Thron bestieg, schien diese Lebensweise bedenklich, indem er glaubte, daß seine zart erzogene Schwester die Rauheit derselben kaum ertragen würde. Inzwischen berief er (1231) einige Brüder dieses neuen Ordens aus Mainz nach Prag, die bei der St. Barbarakapelle, welche Ottokar I. im Jahre 1224 erbaut hatte, unterbracht wurden, bis das für sie bestimmte Kloster zum heil. Jakob erbaut worden war[5]). Die neuen Ankömmlinge hatten nicht Worte genug, die vorzüg-

---

1) Acta Sanctorum Bollandi l. c. item: Tanner, Crugerus, Weleslawjna.

2) Pontani a Breitenberg, Bohemia Pia. Francof. 1608. fol. pag. 22.

3) Hiedurch erhielt der ritterl. Kreuzherrn-Orden mit dem rothen Sterne eine Filialstation in der Hauptstadt Prag, aber das Generalat blieb noch immer im Dorfe Porzičan bis zum Jahre 1237.

4) Geboren zu Assis in Umbrien im J. 1182, stiftete den Orden der mindern Brüder oder Minoriten, starb im Jahre 1226, und wurde 1228 heilig gesprochen.

5) König Wenzel I. führte die Minoriten zum heil. Jakob ein, aber einige Brüder dieses Ordens blieben bei der Skt. Barbarakapelle. So hatte man eine Zeit zu Prag zwei Minoriten-Klöster, wodurch einige Schriftsteller verleitet wurden, nicht unbedeutende Ereignisse zu verwirren.

lichsten Tugenden der heiligen (damals noch lebenden) Klara[1]) zu rühmen, wodurch die selige Agnes angeregt wurde, die große Dienerin Gottes wenigstens durch Briefe kennen zu lernen, die so viele Jungfrauen von der Verführung der Welt in den seraphischen Hafen gerettet, und so viel Gutes, Herrliches und Erbauliches in der Kirche Gottes gewirkt hatte. Die selige Agnes über die Gesinnungen und das herrliche Institut der heiligen Klara höchlich verwundert, säumte nicht dieselbe um einige Jungfrauen dieses neuen Ordens des heiligen Franz von Assis zu bitten, um in der Hauptstadt Prag ein ähnliches Kloster stiften zu können. Mit päpstlicher Bewilligung (Georgs IX.) schickte die heilige Klara fünf gottgeweihte Jungfrauen ihres Ordens nach Prag, welche den 11. November 1234 in das Kloster bei der Kirche zum heiligen Salvator, die seit dieser Zeit zum heil. Franz genannt wird, eingeführt wurden. Auch die selige Agnes betrat an diesem Tage die heiligen Hallen mit noch sieben hochadeligen Jungfrauen, und lebte dort in ihrem weltlichen Gewande bis zum 25. März 1235, wo sie sammt ihren Gefährtinen das Ordenskleid anzog. Dies war ein in zweifacher Beziehung festlicher Tag, an welchem der König Wenzel und seine Gemahlin, die Königin Kunegunde, mit dem ganzen Hofstaate in glänzendster Pracht, dann die Herzoge von Schlesien und Kärnthen nebst dem hohen Adel sich in die Kirche zu St. Franz begaben, und dort den päpstlichen Legaten, Kardinal Kajetan, nebst mehreren Bischöfen, dann den prager Bischof mit seinem sämmtlichen Klerus, und eine zahllose Menge Volkes antrafen. In dem wogenden Gedränge ging die Prinzessin Agnes zum letzten Male in königlicher Pracht, begleitet von den anwesenden Herzogen

1) Geboren zu Assis in Umbrien im J. 1194, stiftete unter den Augen des heil. Franz den Orden der Klarissinen oder Damianitinen, starb 1253, und wurde 1255 heilig gesprochen.

und sieben Hofdamen, mit den sieben hochadeligen Fräulein im brautmäßigen Glanze zum Hochaltare. Als Alle erschienen waren, hielt der Kardinal eine erbauliche Rede, zu welcher ihm die seltene Gelegenheit reichhaltigen Stoff darbot. Nach Beendigung derselben trat die Prinzessin Agnes vor, ließ den Schmuck aus ihrem Haarputze wegnehmen, und schnitt sich, von christlichem Muthe belebt, die schönen Haarlocken ab, um auch die letzte Zierde zu entfernen, die sie noch an weltliche Verhältnisse binden könnte; legte dann das schwere Prachtkleid ab, und erhielt von dem Kardinal einen aschfärbigen Nonnenhabit[1]), welchen sie vielmal inbrünstig küßte und mit unschuldigen Freudenthränen benetzte, bis ihr Antlitz mit dem Schleier verdeckt worden. Nun trat sie als Nonne ab, und verrichtete ihre stille Dankandacht, bis ihre Gefährtinen auf gleiche Art angekleidet wurden. Hierauf hielt der prager Bischof Johann eine böhmische Rede, und rührte alle Herzen bis zu Thränen. Selbst der König und die Königin schämten sich ihrer nicht, und weinten, wie man am Grabe weint. Nach der Ankleidung stimmte der Kardinal das Hochamt an, bei welchem Agnes und die Neuangekleideten durch das Sakrament des Altars in ihrem Vorsatze bestärkt wurden. Nach der Feierlichkeit, die fünf Stunden gedauert hat, verfügten sich die Majestäten mit den hochansehnlichen Gästen in das Kloster zum geistlichen Hochzeitsmale. An der mittlern Tafel saß der König, die Königin, die fremden Herzoge und andere hohe Gäste. An der Tafel rechts saß der Kardinal Kajetan, die bischöflichen Gäste nebst der hohen Geistlichkeit und Agnes mit ihren Schwestern. An der linken Tafel saßen die Freunde und Verwandten der Neueingekleideten. Außerdem waren auch für

---

1) Die übliche Farbe war schwarz, hier aber machte man eine Ausnahme ihrer Mutter wegen, die ihre vielgeliebte Tochter einst als Nonne im aschfärbigen Kleide im Traum gesehen.

das Volk mehrere Tische gedeckt, zu welchen Jedermann der Zutritt gestattet wurde. Der Ruf, daß die böhmische Prinzessin Agnes Nonne geworden, machte bald eine Runde im Vaterlande, drang über die Gränze hinaus, verbreitete sich in Deutschland und Pohlen, und erregte überall Bewunderung und Wohlgefallen. Auch die heil. Klara vernahm die Kunde mit großer Freude, und überschickte der seligen Agnes ihren eigenen Rosenkranz und einen Schleier, dann ihre eigenen Schüssel und Becher. Die selige Agnes nahm dieses Geschenk mit Hochachtung an, ließ die Schüssel und den Becher kostbar einfassen, hinterließ es ihrem Kloster, in welchem sie wider ihren Willen und lediglich auf Anordnung des Pabstes Aebtissin ward, zum ewigen Andenken.

Die verwittwete Königin Konstanzia, welche nach so vielen Qualen in dem Getrieb der Zeitlichkeit endlich in dem, von ihr gestifteten Cistercienser-Kloster zu Tischnowitz in Mähren Seelenruhe fand, sah nun desto ruhiger ihrem kühlen Grabe entgegen, als sie ihre vielgeliebte Tochter im Kloster wußte, und unterstützte das von ihr begründete Denkmal des frommen Sinnes aus allen Kräften. Sie kaufte nämlich von den Rittern des deutschen Ordens das Landgut Hlaupietin (Glubetin) mit den dazu gehörigen Dörfern Humenetz und Nidoschitz, so wie auch Borotitz mit den Dörfern Supanowitz (Županowice) und Draschetitz, endlich Poržičan mit dem dazu gehörigen Dorfe Ribniček (na Rybnjčku) nebst der Stephanskirche, und schenkte dieß Alles dem von ihrer Tochter Agnes errichteten Spitale zum heiligen Franz, mit dem Vorbehalte des lebenslänglichen Genußes [1]). Diese Schenkung

1) „Constancia Dei Gracia Boemorum Regina .... presens scriptum inspecturis in vero Salutari Salutem. Noverit tam presens etas, quam in Christo successura posteritas quod nos hospitali claustri Sancti Francisci in Praga Agnetis dilecte Filie nostre Illustris .... pro remedio anime omnem hereditatem

bestätigte sowohl König Wenzel I.[1]), wie auch Papst Gregor IX.[2]). Auch nahm dieser Papst das Spital und Kloster zu St. Franz in des heiligen Petrus und Apostel

---

quam emimus a Fratribus hospitalis Sancte Marie Domus Thevtonicorum contulimus videlicet. Villas Glupetin cum omnibus villulis ad eam pertinentibus scilicet Humenechze Nidoschic. Nec non villam Borotic cum omnibus villulis ad ipsam pertibnentius scilicet Subanovic, Drahtenic, et Ecclesiam Sancti Petri cum Ecclesia et villa Ribinic cum suis pertinenciis supra dictas villas tradidimus hospitali predicto cum omnibus agris, silvis, Aquis, hereditatibus, hominibus, et omnibus aliis rebus ad ipsas pertinentibus jure perpetuo possidendos hoc salvo quod Domina Fructuum esse volumus usque ad terminum vite nostre. ..... Datum Brune Anno Domini MCCXXXV peridie Idus Februarii." Archiv des ritterlichen Kreuzherren-Ordens. — Wienenberg (K. J. Ritter von) Analekten. Prag 1787 8 S. Wadding l. c.

1) „Nos autem Wenceslaus Rex quartus Boemorum omnia predicta que contulit mater nostra hospitali Claustri Sancti Francisci dilecte sororis nostre Agnetis sigillo nostre celsitudinis fecimus insigniri confirmantes corroborantes Donationem predictam." Wienenberg a. a. O.

2) „Rectori et Fratribus Hospitalis Sct. Francisci Pragen. Filius summi Regis qui habet in suis manibus corda Regum charissimae in Christo Filiae N. Constantiae Illustris Reginae Bohemiae inspiravit. . . . Sicut enim ejusdem Reginae Litterae nobis exhibitae continebant, ipsa pro animae suae remedio Possessiones et res alias .... hospitali vestro, quod dilecta in Christo Filia Agnes . . . . . construxerat . . . . pia et liberali contulit pietate, prout in eisdem litteris expressius et plenius continentur . . . . . Datum Perusy 15 Kalen. Juny Anno IX. — „Agneti Abbatissae Monasterii Pragensis S. Francisci ejusque Sororibus inclusis. Cum relicta Saeculi vanitate Fragilitatem vestram in Stabilitatem perpetuam voluntarie convertentes spreti mundi illecebris .... in Suprema paupertate desideratis Domino famulari. .... Datum Perusii 15 Kalen. Junii Anno IX." Wadding l. c.

lischen Stuhles Schutz, mit Zuerkennung vieler Freiheiten und Vorrechte[1]), wofür jährlich ein Byzantiner[2]) entrichtet wurde.

Die selige Agnes lebte nun als Aebtissin mit ihren Schwestern in der seligmachenden Anschauung, kraft jener Richtung, die in der menschlichen Natur und im Christenthume liegt, ohne jene Weltkinder zu beneiden, die sich in der irdischen Beweglichkeit so wohl befinden. Sie glaubte aber auch, daß diese Weltkinder eben kein Recht hätten, jene zu verdammen, die von dem irdischen Treiben hinweg in die klösterliche Einsamkeit eilen, wo die tiefste Ruhe nach außen und die höchste Thätigkeit in der Frömmigkeit herrscht, und meinte das, was sie in dem sogenannten Wirken und Thun

1) Agneti Abbatissae Monasterii S. Francisci Pragen. ejusque Sororibus inclusis. Prudentibus virginibus . . . ., Monasterium St. Francisci Pragens . . . . in jus, et proprietatem beati Petri ac sub nostra et Apostolicae Sedis protectione suscepimus et praesentis Scripti privilegio communimus. . . . Libertates praeterea et immunitates concessas vobis a Rege, Episcopo et Capitulo . . . . Auctoritate Apostolica confirmantes . . . . inhibemus ne quis Archiep. Episcop. vel Praelatus Personas regulares inibi Domino famulantes excommunicationis suspensionis vel interdicti Sententiam audeat promulgare. . . . . Ad indicium autem hujus perceptae a Sede Apostolica libertatis unum Bizantinum persolvetis nobis nostrisque Succesoribus annuatim. Datum Perusii VIII. Kalen. Augusti Anno IX."

2) Byzantiner nannte man ehemals die goldenen Münzen, welche von den griechischen Kaisern zu Constantinopel geschlagen wurden. Die Silbermünzen wurden weiße Byzantiner genannt. Ein Pfund Gold *λιτρα* enthielt 72 Byzantiner, *νομισματα*, solidos aureos, nach welchem Maßstabe der innere Werth sich berechnen ließ. Da nun noch immer, selbst nach unserem Münzfuße, ein Pfund Gold zu 72 Dukaten gerechnet wird, so ist der Byzantiner = einem Dukaten. Constantinopolis prima vice fundata dicta est „byt ženský", habitatio foeminarum, ex qua voce Graeci fecere Bizanzium *Βυζάντιον*. Throphaea S. Wenceslai. Pragae 1661. fol. Fol. 5.

für die Welt zu vernachlässigen schien, durch ihre Gebete und andere gute Werke ersetzen zu können, deren sühnende Kraft, nach dem Gesetze der Reversibilität allen Sündern, wenn sie wollen, frommen kann. Und so diente und nützte Agnes mit ihren Schwestern allen Menschen, die nicht in den Bestrebungen und Zwecken dieser Welt ihr einziges und höchstes Ziel suchten, sondern es in der Unsterblichkeit, in einem höheren Daseyn, und in dem Erlösungswerke des Weltheilandes Jesus Christus zu erreichen strebten. Auch erlebte Agnes die Freude, daß durch ihr Beispiel ermuntert, viele edle Jungfrauen und ermüdete Wittwen, sich in die Klöster begaben, und Gott dienten in der Ueberzeugung, daß Gott dienen, das ächte Herrschen sey. Und so wurden gleichsam unter ihren Augen mehrere Klöster der Klarissinen in Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich und selbst in Deutschland gestiftet, die auf das häusliche Leben wohlthätig einwirkten, den Glauben nährten, die Sitten veredelten, den Ermüdeten zur Ruhestätte, den Verfolgten zum Asyl, und der Armuth zur liebevollen Quelle der freundschaftlichen Unterstützung dienten, mehr als man heut zu Tage glauben will. Selbst ihrem Kloster zu St. Franz gebrach es, wegen der Vermehrung der Klosterfrauen, schon im zweiten Jahre an Raum, und so faßte sie den Entschluß, ein neues zu bauen, wozu ihr vielgeliebter Bruder König Wenzel I. den geräumigen Platz, an dem die St. Barbarakapelle stand, geschenkt hatte, welcher später „Frantischek, na Frantissku" genannt wurde. In dieser Absicht übergab die selige Agnes im Jahre 1237 die Kirche, das Kloster und Spital zu St. Franz nächst der Brücke dem ritterlichen Kreuzherren-Orden[1]), verkaufte demselben mit Bewilligung

1) „Notandum autem est, quod Fratres Ordinis (Crucigerorum) in prima sui erectione mansione fixa fruebantur ap. S. Petrum in Poržičan, similiter et etiam hospitale primum pro infirmis

ihres königlichen Bruders einige Landgüter[1]), so wie auch das Gut Przestitz dem Benediktinerstifte zu Kladrau für 1200 Mark[2]), und baute, von ihrem Bruder unterstützt[3]), neben der St. Barbarakapelle ein eigenes Kloster der Klarissinen, welches allgemein Agneskloster hieß, und eine Kirche zum heil. Franz von Assis, welche nach ihrem Tode St. Agneskirche genannt wurde. Nach Vollendung des Baues bezog die selige Agnes mit ihren Schwestern den neuen Sitz der Frömmigkeit, stiller Thätigkeit und des höheren Lebens, welchen Papst Gregor IX. ebenfalls in den Schutz des heiligen Petrus und des Apostolischen Stuhles genommen, und den Klarissinen viele Vorrechte eingeräumt hatte[4]). Auch ver-

---

degentibus erat ibidem constructum. Anno vero 1237 translata est dictorum Fratrum mansio in domum S. Francisci in Pede Pontis Pragensis, ubi Fratres dicti Ordinis Domino quotidie famulantur." Lib. Memor. l. c. „Magistro et Fratribus Hospitalis S. Francisci Pragen. Charissima in Christo Filia nostra Agnes.... Datum Lateran. V. Kalend. May Anno XII." Päpstliche Bestätigung der Uebergabe. Bienenberg l. c. S. 14. In Folge dieser Uebergabe verlegte der ritterliche Kreuzherren-Orden das Generalat aus dem Dorfe Porzičan in die Hauptstadt Prag, und machte seinen ursprünglichen Sitz zu einer Filialstation. —

1) „Insuper Zirnobnich, quod jacet in provincia Schacensi cum villis Blatna, Thize, Hrohozna, Balkowa, Hosdrasch, que nobis moriente choyata sine prole obvenerunt, sorori nostre Agneti ad edificationem claustri contulimus, que ea predicto hospitali de nostro libero Consensu vendidit." Bienenberg a. a. O. S. 13.

2) Pubitschka (Fr.) Chronolog. Gesch. Böhmens a. a. O. S. 146.

3) „quod ipse fundaverat cum Sorore sua Agnete" Pulkawa. Dobneri Monum. T. III. pag. 223.

4) „Abbatissae Monasterii sancti Francisci Pragen. et ejus Sororibus inclusis..... Prudentibus virginibus.... Ea propter, dilectae in Domino filiae, vestris justis postulationibus favorabiliter annuentes, Monasterium sancti Francisci Pragensis, in

sah die selige Agnes mit ihrem königlichen Bruder Wenzel I. dies für ewige Zeiten bestimmte[1]) Denkmal des frommen Sinnes mit einem hinlänglichen Einkommen, von welchem schon zu ihrer Zeit an hundert Klosterfrauen unterhalten wurden. Wie groß jedoch der Stiftungsfond gewesen war, erscheint in den Annalen nicht verzeichnet.

Den ersten Kelch menschlicher Leiden, und zwar der Seelenleiden, welchen die selige Agnes in dem neuen Kloster leeren mußte, empfing sie im vollen Maße aus der Hand ihres Neffen Ottokar des II. Denn er beging ein Verbrechen, welches in Böhmen noch unbekannt war, und selbst als Warnungstafel aus den Büchern der Könige kannte man es kaum; indem die Bibel noch selten, und eine böhmische Uebersetzung gar nicht vorhanden war[2]). Wie einst Absolon, verschwor sich nämlich Ottokar wider seinen königlichen Vater, lief mit seinen Vertrauten auf den Wischehrad, und ließ sich als König von Böhmen ausrufen. Der gute Vater

---

quo divino estis obsequio mancipatae, in fundo, quem carissimus in Christo Filius noster Wenceslaus. . . . Ecclesiae Romanae concessit. . . . . Libertates praeterea, ac immunitates concessas vobis a Rege, Episcopo et Capitulo . . . . auctoritate Apostolica confirmantes. . . . . Statuimus insuper, ut juxta morem Romanae Ecclesiae, divinum celebretis ibi officium, expecto quod psalterium secundum consuetudinem possitis dicere gallicanum. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum praefatum Monasterium liceat temere perturbare, seu quibuslibet vexationibus fatigare. Ad indicium . . . . perceptae . . . libertatis unum obolum aureum persolvetis nobis et nostris successoribus annuatim. . . . Datum Viterbii . . . XVIII Kalend. Maii" Wadding l. c.

1) Alle Stiftungen waren der Absicht der Stifter gemäß, für immer bestimmt, deshalb hing man den Schenkungen öfters die schrecklichsten Fluchformeln an.

2) Die älteste Uebersetzung der Bibel gehört dem vierzehnten Jahrhunderte an.

mußte, wie einst David, fliehen, und der böse Sohn bestieg den Thron. Viele der Großen huldigten dem Verräther, und Viele der Edlen hielten es mit dem von Gottes Gnaden rechtmäßigen Könige, wodurch die Nation getheilt, die größte Unordnung herbeigeführt, Dörfer und Städte geplündert und verbrannt wurden. Der Schmerz, den die selige Agnes litt, war desto empfindlicher, je zärtlicher sie ihren königlichen Bruder liebte, uud je weniger sie gegen ihren kühnen Neffen gleichgültig seyn konnte. König Wenzel I. rückte endlich (1250) mit Hilfstruppen, die er aus Meißen, Oesterreich und Ungarn erhalten hat, nach Böhmen, und der verwegene Sohn Ottokar II. rückte seinem Vater mit den Verschwornen entgegen. In der Nähe von Brür kam es zu einer Schlacht, in welcher Ottokar gerechterweise geschlagen und in die Flucht gejagt wurde. Der Vater verfolgte den Sieg bis Wischehrad, ging bei Bubna über die Moldau, pflanzte seine Siegesfahne auf den Berg Sion, und fesselte sowohl seinen verwegenen Sohn, als auch die Rebellen. Hierauf begab sich König Wenzek I. mit seinem ganzen Hofstaate und den Ständen des Königreichs in die Kirche seiner vielgeliebten Schwester Agnes, und ließ sich dort mit allem Gepränge zum zweiten Male als König von Böhmen krönen, wobei das uralte Lied: „Hospodine pomilug ny" aus voller Brust des Volkes wiederhallte. Während des Krönungs-Mahles ließ sich König Wenzel sowohl seinen Sohn Ottokar als auch die Mitverschwornen vorführen. Ottokar fiel seinem Vater zu Füßen und bat, seine Missethaten bereuend, um Gnade. Die selige Agnes hatte sie früher nicht ihm, sondern auch seinen Mitverschwornen erwirkt[1]). Unter heißen Thränen ließ der gute Vater dem bösen Sohne Verzeihung und Gnade angedeihen, und schickte ihn nach Er-

1) Pessina de Czechorod (T. J.) Mars Moravicus. Pragae 1677. fol. pag. 358.

theilung dieses weltlichen Ablasses, als Markgrafen nach Mähren, aber zu seinem größten Unglücke. — Denn dort lernte er die Großen Oesterreichs kennen, und verliebte sich mehr in das Herzogthum selbst, als in die verwittwete, sieben- und vierzigjährige Margareth, die er dann wieder verstieß[1]).

Nach Verlauf dieser bangen Tage gab es wieder für die selige Agnes und ihre Schwestern einen frohen Augenblick. Papst Innocenz der IV. nämlich, überzeugt von ihrem heiligen Eifer, beschenkte (1252) ihr Kloster mit vielen Reliquien der Heiligen. Als der überbringende Legat sich der Stadt Prag näherte, ging ihm der prager Bischof Nikolaus mit dem sämmtlichen Klerus und einer Menge Volkes bis in das Dorf Krcz entgegen, übernahm das kostbare Geschenk, und trug die heiligen Reliquien mit großer Feierlichkeit bis in die Agneskirche, wo sie zur Verehrung ausgestellt wurden. Bald hierauf (1253) starb der noch fernerhin von seinem bösen Sohne Ottokar gekränkte gute Vater, König Wenzel I., fand Ruhe im Thale der Verwesung, und wurde in der zu St. Franz (oder Agnes-

1) Ottokar beging in Mähren außerdem noch eine Unthat, die sein Lebensende beleuchtet. Er entehrte nämlich wie bekannt, die Schwester des Milota von Diebitz, und als ihm Einer ihrer Brüder (Budwog?) hierüber Vorwürfe that, ließ er ihn in einen Thurm sperren und verbrennen. Dieß gab Anlaß zu dem Hochverrathe am Marchfelde. „ob fratrem Milotae (an is Budvog erat, vel alius, certe non liquet) tam foedo mortis genere sublatum. (incluserat enim eum . . . turri ac igne cremavit, quod justa ob acceptam injuriam inflammeretur ira) ac proinde mirum non est, si Milota occasionem nactus una cum Zavissio nepote . . . proelii ejusdem tempore spectatorem solem egisse Rosensia et Vetero-Boleslaviensia referunt monumenta." Clary et Aldringen S. R. J. Comitis (Leopoldi) Plutarchus Redixivus. (Comparatio virorum illustrium Plutarchi methodo conscripta). Pragae 1753. fol. pag. 194 etc.

kirche) gehörigen St. Barbarakapelle begraben[1]. Im Jahre 1277 starb ebenfalls der durch den Ruhm seiner Thaten unsterbliche Held und treue Diener und Freund des Königs Wenzel des I., Jaroslaw[2] von Sternberg. Und weil er der königlichen Belohnung der wahrhaft altrömischen Heldenthaten seine Größe und Bedeutung verdankte, und unter Ottokar dem II., der gewöhnlich an der Spitze seiner Heere selbst stand, unbeachtet blieb; ließ er sich ebenfalls in der St. Barbarakapelle begraben, um auch nach dem Tode seinem Wohlthäter näher zu seyn, der ihm im Leben so theuer gewesen war[3]. Dies ist der große Held, der die Tataren

---

1) „Anno Domini MCCLIII. obiit Rex Wenceslaus Boemiae Monoculus, Pragae ad sanctum Franciscum sepultus est'' Franciscus Pragensis in Scriptoribus Rerum Bohem. Pragae 1784. 8. T. II., pag. 6. „Hocce anno (1253) X. Kalend. Octob. obiit Wenceslaus Rex Bohemiae gloriosus, et sepultus est in monasterio S. Francisci predicto, quod olim ipse fundaverat cum sorore sua Sancta Agnete.'' Pulkawa in Dobneri Monument. l. c. Tom. III. pag. 223. „Anno Domini 1253. XIII. Kal. Octob. Rex Bohemiae IV. Wenceslaus frater B. Agnetis moritur, et in Ecclesia S. Francisci, quam una cum Coenobio ad petitionem suae sororis Agnetis Vestalis.... perfecit..... tumulatur Hammerschmid. l. c. Msp. Siehe die Anmerkung S. II.

2) So eben hat man vielfältig nachgefragt, wer der heilige Jaroslaw seye? Unmaßgeblich gebe ich die Antwort, daß Jaroslaw slawisch übersetzt, der heilige Verianus sey (so wie Bohuslaw Deogratias), der in der römischen Kirche als Martyr am 9. August gefeiert wird. Acta Sanctor. Bollandi l. c. die IX. Augusti.

3) „Anno Domini 1277 Illustrissimus Dominus Jaroslaus de Sternberg, Tartarorum in Moravia circa Olomucium domitor obiit, et non apud Fratres Minores Olomucii... sed Vetero-Pragae ad Parthenonem Clarissarum, quem nunc ad S. Agnetem nominamus (ubi agnati et cognati Regum Bohemiae sepeliebantur) in Capella Sanctae Virginis et Martyris Barbarae penes majorem

bei Olmütz vernichtet, sein Vaterland gerettet und die Hälfte des zitternden Europa vor den blutigsten Verheerungen bewahrt hatte. Allein sowohl das Vaterland als Europa blieben ihm ein Denkmal schuldig; nur die vaterländische Muse eiferte seine Thaten in einem Gedichte zu besingen, welches der Mühe werth ist, in alle Sprachen übersetzt zu werden [1]).

Nicht über den Tod ihres königlichen Bruders betrübte sich die selige Agnes so sehr, (denn mit dem Tode war sie schon vertraut, und hatte auch bald hierauf ihren letzten Wunsch, nämlich die Bestätigung der modifizirten Klosterregeln durch Alexander IV. [2]) erreicht) als sie nach wenigen Jahren durch die widrigen Ereignisse ihres Neffen und Königs Ottokars II. betrübt wurde. Unter der Regierung eben dieses Königs hatte Böhmen eine Stufe von Macht und Herrlichkeit erreicht, auf der zu jener Zeit kein Reich zu finden war. Vom baltischen bis zum adriatischen Meere gehorchten blühende Provinzen seinen Gesetzen, vor allen aber Böhmen, reich durch die edlen Metalle seiner Berge

---

Aram ad cornu Evangelii est sepultus, ubi lapis sepulchralis usque ad renovationem hujus Capellae in eo loco visebatur. Qui renovata deinde Capella (Anno 1689) per magnum Pragae exortum incendium ruinata, muro in parte sinistra est immissus penes majus Altare.... in quo expressa est tota effigies praedicti Herois Jaroslai Sternbergici, ducali pileolo et pallio ornata, tenens in clypeo octicornem stellam." Hammerschmid l. c. Msp. Dieser Leichenstein ist gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts durch die Grafen von Sternberg nach Zasmuk übertragen worden.

1) Rukopis Králodworský .... wydán od Wác. Hanky. W Praze 1829. 12.

2) „Alexander Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis in Christo filiabus, Abbatisse et Sororibus Monialium inclusarum Monasterii S. Francisci Pragensis Ordinis S. Clarae Salutem... Solet annuere Sedes Apostolica ... Datum Anagniae quarto Nonas Maii Pontificatus Nostri anno Sexto."

und die Fruchtbarkeit seines Landes, der schönste Edelstein seiner Krone. Durch eben diese üppige Fülle geblendet, wies Ottokar, aller Staatsklugheit zuwider, die deutsche Kaiserkrone mit den stolzen Worten zurück: „Ich will lieber ein reicher König von Böhmen, als ein armer Kaiser seyn.“ Als aber Rudolph von Habsburg den Kaiserthron bestiegen, und die furchtbare Anarchie des deutschen Reiches glücklich beendet hatte, blickte Ottokar mit neidischem Auge auf ihn herab, und warf sich zum Nebenbuhler auf, dessen Staatsklugheit und moralischer Kraft er nicht gewachsen war. Durch sein barsches Betragen und unkluges Bemühen, das Ansehen des neuen Oberhauptes von Deutschland zu untergraben, wurde er zwar in einen unblutigen Krieg verwickelt, verlor aber Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, mit der Bedingung, seine Tochter Agnes mit dem kaiserlichen Prinzen Rudolph dem II. zu vermählen. Hiedurch ward das Herz und der Geist Ottokars so gedrückt, daß er das peinliche Gefühl seiner Erniedrigung nicht bergen konnte, und wiewohl ihn Kaiser Rudolph unter den zärtlichsten Freundschafts-Betheuerungen entlassen hatte; so erfüllte die erlittene Demüthigung und der Verlust so vieler Provinzen sein Gemüth mit einem Nachgefühle, welches Kunigunde, seine Gemahlin, ein herrisches Weib, noch mehr schärfte. Denn sie empfing ihn mit Verachtung, nannte den Kaiser Rudolph nur einen gemeinen Grafen, und machte ihm so bittere Vorwürfe, daß er unmännlich genug, den geschlossenen Vertrag zu brechen beschloß. Kaiser Rudolph wollte den Bruch gern vermeiden, und schickte deßhalb seinen Sohn Albert nach Prag. Ottokar empfing den Prinzen mit verstellter Freundlichkeit, und schwur sogar, alle ihm auferlegten Bedingungen zu vollziehen. Allein kaum war Albert fort, als Ottokar seine Tochter Agnes, die vermeinte Braut Rudolph des II., in das St. Agneskloster versperren ließ, und sich zu einem der verderblichsten Kriege rüstete. Die

selige Aebtissin Agnes nahm mit schwerem Herzen die vermeinte Braut in ihr Kloster auf, unterließ aber nicht, ihren Neffen flehentlich und um alles in der Welt zu bitten, den geschlossenen Vertrag nicht zu brechen, und kündigte ihm im prophetischen Geiste den gräßlichsten Untergang. Ottokar verstand die Sprache der religiösen Sanftmuth und des himmlischen Wohlwollens nicht; denn die rasende Begierde, den Kaiser Rudolph zu verderben, trieb ihn mit seinen Schaaren auf das Schlachtfeld, unter welchen sich mehrere starke, muthige Ritter, riesenhaften Baues, und angemessener Kraft befanden, die von ihm bestochen waren, seinen Gegner todt oder lebendig ihm in die Hände zu spielen. Er brach daher im Monate Juni 1278, mit Bannspruch[1]) belegt, von Prag auf, stieß zu seinen Verbündeten, richtete seinen Zug nach Oesterreichs Gränzen, und lagerte sich am Marchfelde, auf dem mehr als ein halbes Jahrtausend später Oesterreichs Kraft mit Frankreichs Uebermacht in jener ewig denkwürdigen Riesenschlacht sich maß. Inzwischen wußte Ottokar nicht, daß unter seinen Schaaren mehrere Verräther auf ihn lauern, und daß gerade Milota von Diediß, Landeshauptmann von Mähren, der zwölf tausend Mährer befehligte, an ihm den Mörder seines Bruders rächen wolle. Einige dieser Verräther trugen sogar dem Kaiser Rudolph Ottokars Ermordung an; allein er verwarf, seiner sittlichen Größe gemäß, ihr Anerbieten, benachrichtigte seinen Gegner Ottokar von der Gefahr, und trug ihm Versöhnung an. Ottokar hielt diese Nachricht für eine List,

1) Ottokar mochte über die Wirkung des Bannspruches lächeln, wie in unseren Tagen Europa's größter Held gelächelt hat. Allein Ottokar ging ungeachtet seiner taktischen Ueberlegenheit zu Grunde, und zwar als König, jener Held hingegen fiel von der Größe eines Imperators totius Europae in ein politisches Nichts!

und den Antrag für einen Beweis der Schwäche, entzog sich somit mit Verachtung jeder Unterhandlung, und ward nur noch mehr entflammt die Schlacht zu wagen. Am 26. August (1278) des Morgens hielt die selige Agnes mit ihren Schwestern im Kloster einen Bittgang, ihren Neffen Gott empfehlend, als sie vor dem Krucifixbilde[1]) plötzlich erblaßte, und sprachlos starrend einen ungeheueren Schrecken in den Gesichtszügen äußerte, der endlich in Thränen ausbrach. Die Schwestern umher wagten nach der Ursache zu fragen, und Agnes erwiederte mit Entsetzen: „Ich sah meinen Neffen den König im Blute von Männern getragen.“ An ebendemselben Tage nach Aufgang der Sonne begann die Schlacht, und in eben der Stunde des Entsetzens wurde Ottokar, der seinen Muth mit unglaublichen Thaten bewährte, gefangen, vom Pferde herabgerissen, seiner königlichen Insignien beraubt, entblößt und wider alles Völkerrecht ermordet. — Ueber diese Nachricht waren alle Böhmen mehr betäubt, als bestürzt; denn sie waren ohne Haupt, ohne Rettung, und das Königreich selbst eine Bühne des Raubes, der Verwüstung, gänzlicher Zerrüttung, welches die zurückkehrenden Krieger in der Wuth und Verzweiflung am Schändlichsten verheerten. In diesen greuelvollsten Tagen ließ sich unter den Trauernden, Weinenden, Jammernden um ihre Angehörigen, die am Marchfelde verbluteten, rücksichtlich Ottokars manche Stimme hören: „Ehre deinen Vater .... auf daß es dir wohl ergehe auf Erden.“

Mit unsäglichem Entsetzen sah die selige Agnes im Geiste ihren Neffen in das Land der Todten verschwinden, und

1) Dieß Crucifixbild befindet sich heut zu Tage in der aufgehobenen Klosterkirche zum heil. Georg links im Präsbyterium. Ich habe zwar keine Beweise als die Ueberlieferung, zweifle aber nicht, daß es Eines der ältesten Crucifixbilder ist, mit welchen die Kirchen der Hauptstadt Prag geziert erscheinen.

ertrug sodann seinen gräßlichen Sturz und verhängnißvolle Niederlage, als ein Gericht Gottes, mit gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen. Doch vergoß sie viele heiße Thränen in ihrer klösterlichen Einöde, die dem Grabe Ottokars galten, und ein stetes Gebet drang gegen Himmel um Gnade. Unter solchen widrigen Erscheinungen erreichte die selige Agnes das fünf und siebzigste Jahr ihres frommen, gottgeweihten Lebens, als sie endlich (1282), in der Fastenzeit von einer tödtlichen Krankheit überwältigt, auf das Krankenlager sank. Wohl wissend, daß der letzte Augenblick, in welchem der Geist sich von der Hülle scheidet, nahe ist, empfing sie, umringt von ihren Schwestern, die sie zärtlich pflegten, das allerheiligste Sakrament des Altars und die letzte Oehlung mit seliger Rührung und beseligender Hoffnung für die Ewigkeit. Nach Empfang derselben erkannte man die Empfindungen ihres Gemüthes; denn eine milde Erquickung und süße Ruhe strahlte aus ihren Gesichtszügen ihren Schwestern entgegen, welche durch Thränen ihres Schmerzes das angenehmste Geständniß der liebevollen Anhänglichkeit ablegten. Nur die Schwester Katharina Chardia, Sproß eines berühmten böhmischen Hauses, konnte der Sterbenden den letzten Liebesdienst nicht erweisen; indem sie, seit zehn Jahren von heftigen Schmerzen in Füßen gequält, auf dem Krankenbette schmachtete. Sie bat daher flehentlich ihre Schwestern, man möchte sie zu der Sterbenden hintragen, auf daß sie den letzten Segen empfinge. Die holden Schwestern ergriffen das schwere Lager, und brachten die Kranke dahin. Sie erhielt den sehnlichst gewünschten Segen der sterbenden Agnes und den Trost mit den Worten: „Neplač, neplač Kateřino: nebo w malé chwjli vtěssenj přigmeš od Hospodina," worauf sie gesund wurde und sich wohlbefand. Agnes lag nun ganz erschöpft, und ihr Geist, erhoben auf den Flügeln der Andacht, schwebte an den geheimnißvollen Thoren der Ewigkeit. Noch ein-

mal aus dem Todesschlummer erwachend, ergriff sie das Krucifixbild, drückte es mit ihrer Rechten an ihre Brust, unterstützte mit ihrer Linken das sinkende Haupt und sprach: „O wy dcerky mě neymilegssj! milost k Hospodinu a bližnjmu wassemu wssým wassým snaženstwjm zachowegte, pokory chudoby, gižto Krystus držal a ge včil následowati, (následugte) při: kázanj kostela Řjmského poddany buďte; přjkladem přeswatého Otce nasseho Frantisska a swaté děwky Kláry, gessto gsau nám tohoto přjbytku, řad žiwobytj dali a ostawili, žiwi buďte; wědauce to zagisté, že gakž milostný Hospodin gich neopustil, takéž y wás geho sladká milost nigakž neopustj, ač gich usta: wenj a přjkladůw snažně následowati budete.“ Nach diesen Worten entschlief sie im Herrn, und hinterließ ein sanftes Lächeln in ihren Gesichtszügen, mit welchem die Seele beim Scheiden zu sagen schien: O wie wohl ist mir!

Der sechste Tag des Monats März (1282) war es, an welchem Gott die selige Agnes zur Ruhe der Gerechten berief[1]). Mit Wehmuth und Liebe wurde die Leiche von den Klosterfrauen abgewaschen, frisch gekleidet, und in dem Chor vier Tage lang zur Schau ausgestellt. Die mindern Brüder des heiligen Franz verrichteten diese Tage hindurch das Seelenamt und die üblichen Gebete für Abgestorbene. Der Andrang des frommen Volkes war hiebei sehr groß, und Jedermann schätzte sich glücklich, dem es gelungen ist, ein Tuch, einen Ring und andere Sachen der Leiche zu berühren. Den zehnten März wurde dann die Hülle von dem General der Minoriten Bonagazia, der zufällig nach Prag gekommen war, eingesegnet, und in der Marienkapelle, in welcher die selige Agnes in kränklichen Umständen die heilige Messe zu hören pflegte, vor dem Hochaltare als kostbarer Same der frohen Auferstehung in das Grab versenkt. — Die vielfältigen Wunderwerke, durch welche Gott

---

1) Acta Sanctorum Bollandi l. c.

die selige Agnes sowohl im Leben, als auch nach ihrem Tode verherrlicht hat[1]), ergriffen alle Gemüther mit heiligem Schauer, und die allgemeine Volksstimme bemächtigte sich ihrer, um die Selige, deren Gesinnungen im Leben über alltägliche Frömmigkeit weit erhaben waren, als eine Heilige zu erklären und zu verehren. Selbst das Kloster und die Kirche zu St. Franz verlor hiedurch die Benennung, und erhielt den Namen der Seligen, nämlich St. Agnes. Dieß bewog auch (1328) die Königinn Elisabeth, Mutter Karls IV. im Einklange mit dem Prager Bischof Johann von Drazic, dann dem Prager, Kuttenberger, Czaslauer und Koliner Magistrate um die Heiligsprechung bei dem Oberhaupte der katholischen Kirche Johann dem XXI. einzuschreiten[2]). Auch Karl der IV. betrieb das begonnene Werk seiner theueren Mutter mit frommen Eifer. Als aber von dem päbstlichen Stuhle hierüber eine Zeit lang keine Entscheidung erfolgte, empfahl der sterbende Karl IV. die Ausführung desselben seinem Sohne Wenzel dem IV. Allein

1) Acta Sanctorum Bollandi l. c. p. 524.

2) Hoc anno (1328) circa festum B. Martini Elisabeth Bohemiae Regina, spiritu devotionis inflata propter plurima virtutum opera, quae Dominus circa corpus et sepulchrum venerabilis Virginis Agnetis, ad S. Franciscum.... Pragae sepultae diversis dignatus est temporibus ostendere, totum Clerum Pragensem et majores populi convocavit, ibique devotionem et intentionem suam de Canonizatione iam dictae Virginis exposuit Literas quoque intercessorias ad D. Joannem Capam pro eo negotio tam Praelatorum quam civium obtinuit, quas cum suis propriis epistolis Domino Apostalico destinavit. Tenor literarum civium iste erat: Sanctissimo in Christo Patri ac Domino Domino Joanni Sacrosanctae Romanae ac Universalis Ecclesiae Summo Pontifici Nicolaus Pragensis, Hermannus Kuttensis, Henslinus Czaslaviensis et Gotzlinus Coliniensis civitatum Judices etc. Acta Sanctor. Bollandi l. c.

Wenzel vergaß des väterlichen am Sterbebette eröffneten Anliegens ganz und gar, und die bald hierauf entstandenen hussitischen Umtriebe brachten die Sache ganz in Vergessenheit. Doch erhielt der ritterliche Kreuzherrn-Orden mit dem rothen Sterne von dem päpstlichen Stuhle die Erlaubniß, das Fest der seligen Agnes jährlich den zweiten März zu feiern[1]). Erst um das Jahr 1436—1450 hielt man es der Mühe werth, die Heiligsprechung der seligen Agnes in Erinnerung zu bringen, und den Prozeß weiter zu verfolgen. Allein ein unüberwindliches Hinderniß vereitelte den Fortgang desselben, indem das Grab und die ehrwürdigen Ueberreste der seligen Agnes nirgends zu finden waren. In dieser Beziehung hinterließ (1455) Johann Babuschek, Probst der damaligen Kollegialkirche zu Leitmeritz, eine Weissagung: daß damals, wenn der Leib der seligen Agnes entdeckt werden wird, alle Kriege und Unruhen in Böhmen aufhören, und gleichsam ein goldenes Zeitalter beginnen werde[2]). Endlich (1634) haben die Klosterfrauen den Entschluß gefaßt, heimlich in der Marienkapelle die Leiche der seligen Agnes zu suchen und zu erheben. Sie rißen die Erde auf, und fanden eine gänzlich verweste Leiche, welche sie, aus dem Ordenskleide zu urtheilen, für die der seligen Agnes halten zu müssen glaubten. Freudig erstatten sie dem Prager Erzbischof Adalbert Grafen von Harrach, hierüber die Nachricht

---

1) „Sub ritu duplici primae Classis" Breviarium. Msp. — Directorium divini Officii Sacri militaris Ordinis Crucigerorum cum rubea stella. II. Martii.

2) Bienenberg a. a. O. S. 37. schreibt hierüber mit vaterländischem Gefühle: „Gott gebe! daß dieses eben jetzt, da ich die Prophezeihung mit dem wärmsten Wunsche darniederschriebe, eintreffen möge!" Und wir beschließen es mit dem herzlichen Amen! Wahrscheinlich aber haben die Hussiten, die auch in den Gräbern zerstörend wühlten, die Nachwelt dieser Hoffnung beraubt.

der die Sache streng untersuchen ließ. Joseph von Zolleg, fürsterzbischöflicher Hofmeister, Andreas Klemens Kocker von Kockenburg, Dombechant und fürsterzbischöflicher Sekretär, Neffestin von Koberowitz, königlicher Kapellan, wurden dazu beordert. Sie begaben sich in die Kapelle, ließen den Sarg herausheben, und die darin vorgefundenen Gebeine in ein neues, weißes Kistchen legen. Hierauf versiegelten sie das Kistchen und übergaben es der Aufsicht der Minoriten. Den 13. Juli begab sich der Erzbischof mit der Kommission selbst dahin, um Alles in Augenschein zu nehmen. Das Kistchen wurde eröffnet, die Gebeine untersucht, und wieder versiegelt. Inzwischen blieb der Befund zweifelhaft, und so wurde hierüber nichts verfügt. Als nun Ferdinand III. hierüber einen zweifelhaften Bericht erhielt, beauftragte er eine neue Kommission, den Befund abermals zu prüfen, und wie möglich zu erschöpfen. Andreas Klemens Kocker von Kockenberg, Franz Thomas Wisenteiner, Franz Weihub, Provinzial der Minoriten, und Adam Raab von Rameri, fingen den 14. Okt. an, dem kaiserlichen Auftrage gemäß, den Gegenstand streng zu würdigen. Den dritten Tag stießen sie auf einen Marmorstein, unter welchem sie ein hölzernes, ungefähr eine Elle langes Kistchen entdeckten, das mit eisernen Reifen zusammen gezogen war. Man traf darin die Hirnschale an, nebst den übrigen vermoderten Beinen, ohne sich doch überzeugt zu haben, ob dieses die Ueberreste der seligen Agnes wären. Und so ist die Sache bis auf den heutigen Tag im Zweifel. Deßhalb verfügte das Oberhaupt der katholischen Kirche über die Heiligsprechung der seligen Agnes weiter nichts, und ließ es bei der dem ritterlichen Kreuzherren-Orden eingeräumten Erlaubniß bewandt seyn.

Nach dem Tode der seligen Agnes ging (1285) Agnes, Tochter Ottokars II., welche er in den Tagen der Rachsucht in das Kloster einsperren ließ, aus der Zelle als Braut zum Altare, und vermählte sich mit Rudolph II., Herzoge von

Oesterreich und Schwaben. Doch nur eine kurze Zeit hatte sie das Glück, ihrer Vermählung sich zu erfreuen; denn ihr Gemahl starb bald und unverhofft (1290) als Gast am böhmischen Hofe. Wie eine geschreckte Taube in ihr Nest, eilte Agnes nach dem Tode ihres Gemahls in das Kloster St. Agnes zurück, und nahm wieder das Ordenskleid an. Doch hielt sie sich nicht mehr würdig, unter die Klosterjungfrauen zu treten, sondern blieb unter den Laischwestern, und starb (1296) als eine große Wohlthäterin der Armen. Der allzufrühe Tod, der allen Menschen, die sie kannten, bedauernswürdig erschien, war ihr Gewinn; denn sie wurde durch denselben eines Trübsals überhoben, der ihr mütterliches Herz sehr tief geschnitten hätte, als nämlich ihr Sohn Johann von Habsburg seinen Oheim Albert, Herzog von Oesterreich, in der Schlacht absichtlich und eigenhändig erschlug. Ihre Hülle wurde von vier Bischöfen eingesegnet, und in der St. Agneskirche begraben; ihr Herz hingegen fand Ruhe in der königlichen Gruft zu Königsal.

Inzwischen stieg das berühmte, slawische Geschlecht der Herren von Zierotin (Páni ze Zjrotjna), dem selbst die vaterländische Literatur einen unendlichen Dank schuldig ist, glänzend empor, und gründete auch seine politische Größe und Bedeutenheit durch Denkmäler des frommen Sinnes. Plichta von Zierotin I., vermählt mit Euphemia, Tochter des Borzita von Martinitz, erbaute aus höherem Antriebe auf seinen Besitzungen zu Tynec[1]) ein Kloster der heiligen Klara, und führte daselbst die Klarissinnen aus St. Agnes ein, unter welchen sich seine theure Tochter Krescenzia befand. Zur ewigen Erhaltung desselben wies er wahrscheinlich das

1) Tyn castrum, Tynec castellum. Später Teyn, Teynec. Weil es aber dem Frauenkloster gehörte, bildete man es weiblich. Teynice panenská, Jungfrauen-Teinitz, oder Jungfer-Teinitz.

Landgut Lužetin an[1]. Allein das herrliche Denkmal der Dankbarkeit gegen Gott, des unermüdeten Strebens für sein Seelenheil, des höheren menschlichen Lebens, und der Unterstützung der Armen, ließ noch viel zu wünschen übrig. Deshalb war sein Sohn Habard Plichta von Zierotin II. bemüht, es zu vervollkommnen, und erst seinem Enkel Plichta Zierotin dem III. mit seinen Brüdern Janko (Johann) und Habard ist es (1321) gelungen, diesem Institute die gehörige Vollendung zu geben[2]. Das folgende Jahr fand der letzte Stifter in dem Kloster sein Grab, als der teutsche Kaiser und Gegenkaiser, nämlich Friedrich von Oesterreich und Ludwig von Bayern ihr Recht auf die Kaiserkrone nicht im Wege der Gesetze, sondern mit dem Schwerte in der Hand, bei Mühldorf[3]) untersuchten. Mit marzialischer Kraft griff Plichta von Zierotin die feindliche, in Ketten geschlossene Wagenburg an, als sein muthiges Roß bei Brechung derselben mit ihm stürzte und er in zentnerschwerer Rüstung auf die Erde fiel. Kaum sehen die Feinde diesen Helden auf dem Boden, sprengen sie mit Streithammern herbei, und geben ihm auf eine entsetzliche Weise den gewaltigsten Tod. Seine Leiche wurde nach Teinitz gebracht, und in dem von ihm gestifteten Frauenkloster begraben.

Im Laufe der Zeit weihten sich mehrere Fräulein des Zierotinischen Hauses dem beschaulichen Leben in dem Kloster zu Teinitz, wodurch das berühmte Geschlecht Patron und Beschützer des Klosters wurde, auf welches sich die Nachfolger durch Lebendige und Todte gebunden sahen. Deshalb eilten die Zierotine dem Kloster zu Hilfe, als es (1382) ein

---

1) Lužetin, videlicet. munitio, curia cum tribus araturis, villa integra cum censu, et omni libertate ac pertinentiis ad eam universis. Dobner Monum. l. c. Tom. IV. pag. 429.

2) Urkunde VII.

3) Den 28. September 1322.

Raub der Flammen geworden. Sie förderten die Klosterfrauen aus Teinitz nach Prag zu St. Agnes, und sorgten für die Herstellung des verbrannten Klosters, worauf sie dann zurückkehrten. Auch schenkten sie, und zwar: Plichta von Zierotin der Schwarze genannt, mit seinen Brüdern, Buschko, Habscho und Habard mit dem Nebennamen Ocziwal, (1385) dem Kloster fünf Hufen Landes[1]), deren jede zwei und siebzig Prager Gröschen Zinsen eintrug[2]). Und später schenkten die Brüder ihrer Schwester, die in dem Kloster lebte, vier zinsbare Hufen Landes mit hierzu gehörigen Wirthshäusern, Fleischbänken und Bäckereien. Eben so einen Hof in Uhrzitz mit Obstgärten und Teichen als Erbtheil, den sie in dem Dorfe Libczewes und Quilitz zu fordern hatte. Ueberdies schenkten sie dem Kloster für ihre dort lebenden Verwandten Herka und Sronka, die Wiesen zu Trzibnitz nebst einer Mühle[3]). Auch fanden sich mit der Zeit mehrere Wohlthäter, die mit frommen Spenden das Kloster unterstützten. Hierher gehören:

---

1) Eine Hufe Landes, böhmisch lán, betrug damals in Böhmen 12000 Ellen oder 12 Schock Furchen. Podolský z Podol (S) O. měrách zemských. s. a. 4.

2) Urkunde VIII.

3) Eodem anno 1385 praenominati fratres. . . Monasterio Tynetzensi et . . . ibidem Sorori suae . . . . donarunt IV laneos censuales in Oppido Tynetzensi cum omnibus tabernis, carnificibus et pistoribus, ac pertinentiis omnibus. Item Curiam in Uhrzicz cum una aratura, et pomaeria in eadem Villa, et piscinam sub eadem Villa cum pleno dominio, pro haereditatibus in Libczewes et in Quilitz. . . . Idem donarunt prata Trziebnisky, quae Třebisske luky dicuntur, pratum et humuletum in Quilitz cum mola pro suis consanguineis Herka et Sronka in dicto Monasterio manentibus, et promiserunt dictum Monasterium tueri et defendere. Sigilla sua cum aliis testibus in testimonium appresserunt ac dederunt. A. 1385 in festo undecim millium Virginum." Hammerschmid. l. c. Msc.

(1391) Martin Kliens von Horzan schenkte mit seinem Bruder Rudolph drei und ein halbes Schock Groschen[1]); (1404) Jaroslaw von Zierotin jährlich ein Schock[2]); (1405) Hinko von Schwammberg jährlich drei Schock Groschen[3]); Sophia von Wartemberg, Klosterfrau zu Teinitz, erhielt von ihren Brüdern jährlich drei Schock[4]); und Margarethe von Wartemberg fünf Schock Groschen[5]); (1413) entrichtete Heinrich von Chodczow der Aebtissin Herka und der Elisabeth von Zierotin jährlich siebzehn Schock Groschen[6]); (1417) schenkte die Aebtissin Anna von Zierotin dem Kloster ihr Erbtheil, welches jährlich achtzehn Schock Groschen abwarf[7]); (1419) schenkte

---

1) „Anno Domini 1391. 13. Januarii Martinus Cliens de Horzan cum Rudolpho Praesbytero fratre suo donat tres Sexagenas grossorum census cum media pro Monasterio Sanctimonialium in Tynetz." Lib. Erect. Vol. VIII. O. 19.

2) „Anno Domini 1404 Jaroslaus de Zierotin . . . donat unam Sexagenam census annui et perpetui . . . . Acta sunt haec Anno Domini 1404 die 20. Novemb." Lib. Erect. Vol. IX. O. 4.

3) Urkunde IX.

4) Sophia Monialis Teinicensis, nata de Schwamberg, tres Sexagenas quot annis a suis fratribus recipiebat." Hammerschmid. l. c. Msp.

5) „Nobilis vir D. Benessius de Wartemberg dictus Schwenk quinque Sexagenas grossorum census donat Abbatissae et Conventui Monasterii S. Francisci, e singulariter Domicellae Margarethae dictae de Wartemberg Sorori suae germanae ibidem professae." V. Augusti 1405. Libr. Erect. Vol. XIII. O. 3.

6) Urkunde X.

7) „Anno Dom. 1417 13. Maii. Nobilis . . . Domicella Anna dicta Zierotinska Abbatissa Monasterii Sanctimonialium in Tynetz . . . . . sua bona patrimonialia donans Monasterio in Tynecz omnia ponit ad censum, ita, ut Monasterium annue percipiat 18 Sexagenas grossor. census cum media in Oppido Tynecz de consensu . . . Jaroslai Militis et Plichta suorum Fratrum ibidem de Zierotin Patronum dicti Monasterii." Lib. Erect. Vol. XI. p. 3.

Jemand für den Beichtvater ein Schock Einkommens[1]). Außerdem besaß das Kloster dieser Zeit die Güter: Teinitz, Kwilitz, Pozdna, Tauzetin, Luzetin, Bezdrichowitz, nebst dem Patronatsrechte zu Kwilitz und Pozdna.

Diese zwei Klöster, nämlich St. Agnes zu Prag und St. Klara zu Teinitz, standen mehr als hundert Jahre lang gegen einander, wie eine ältere Schwester gegen eine jüngere, die sich zärtlich lieben. Einerlei Ursprung, übereinstimmende Gesinnungen, tief in das Leben eingreifende Religiosität, wechselseitige Erbauung und gegenseitige Gefälligkeiten hatten beide auf das innigste verbunden, selbst durch unmenschliche Bosheit und ruchlose Raubsucht die zarten Bande mit Gewalt zerrissen, und beide in ein einziges verschmolzen wurden. Ersteres nämlich überfiel in den furchtbaren Tagen (1420) Montag nach dem Feste der heil. Dreifaltigkeit Žižkas verwegene Horde, vertrieb die unschuldigen Klosterfrauen mit Spott und Hohn aus ihrem Eigenthume, und raubte mit einer Rabenhand, was zu rauben war, zerstörte dann ihre trauten Zellen, zertrümmerte die heiligen Altäre, zündete endlich das Kloster und die Kirche an, und stürzte die Mauern übereinander. Die unschuldigsten Nonnen, vom Schrecken und Bestürzung ganz gelähmt, flüchteten sich in dem Augenblicke der Todesangst in St. Annakloster, und als die Gefahr vorüber war, nach Teinitz, wo sie endlich Erholung, Trost und wider die gräßlichsten Bilder des hussitischen Treibens schützende Einsamkeit fanden. Dies ist der Zeitpunkt, wo aus den zwei Klöstern ein einziges geworden, indem St. Agnes hundert sechs und dreißig Jahre lang, nämlich bis zur glücklichen

---

1) „Anno 1419 10. Martii datur I. Sexagena census pro Religioso Fratre Mathia de Sicca . . . . Capellano Sanctimonialium Monasterii in Tynecz de consensu Domicellae Elisiae Zierotinskae. Abbatissae et Conventus." Lib. Erect. Vol. X. K. 2.

Ankunft des weltberühmten Ordens der Jesuiten[1]) nach Prag, öde und wüste gelegen hat, und zu einem zweiten Kloster der Klarissinen nimmer erhoben wurde. So verklangen in dem St. Agneskloster nicht nur die heiligen Lieder, sondern auch der Gottesdienst und die stille Andacht hörte dort auf, indem die Hussiten selbst den königlich dotirten Fond geraubt und vergeudet hatten. Selbst die ehrwürdige Asche der Todten war wider die frevelhaften Unbilden derselben nicht gesichert; denn sie wühlten auch zerstörend in den Gräbern, und suchten irdische Schätze, wo nur mehr geistliche zu finden waren. Und so hatte die hussitische Nachkommenschaft wahrhaft keine erhebliche Ursache, sich des vollendeten Tagewerkes ihrer Ahnen zu erfreuen, wenn die Gotteshäuser zerstört, die Armuth der Unterstützung, die verfolgte Unschuld des Zufluchtsortes, die Ermüdeten der Ruhestätte, und die Todten der schuldigen Opfer beraubt hatten. Und so möge auch nun unsere so schöne Stadt Prag mit ihrer merkwürdigen Vorzeit einsehen, was sie verloren hat.

Aber auch das Kloster zu Teinitz, in welchem die vereinten Klarissinen der drohenden Gefahr zu entrinnen glaubten, wurde später von den wilden und gefühllosen Hussiten überfallen und verheert. Allein die mächtigen Zierotine schützten das Kloster als Stiftsherrn und Patrone aus allen Kräften, entrissen es wenigstens der hussitischen Zerstörungswuth, und retteten es für die Nachwelt. Es litt zwar großen Schaden durch Verwüstung und Entziehung der Landgüter; aber die hochherzigen Brüder Jaroslaw und Plichta von Zierotin trieben die Usurpatoren hinweg, brachten alle Güter, die ihre Ahnen, seligen Andenkens, dem Kloster geschenkt hatten, an sich, schenkten sie dem Kloster wieder, und stifteten es

---

1) Posteritas — — — — — — — —
Coetum tale hominum, dicet, nec prisca tulere,
Nec conata licet, secla futura ferent! Denis.

gewissermaßen (1443) zum zweiten Male[1]. Das einzige Landgut Luzetin überließ (1443) die Aebtissin Bietka (Elisabeth) von Kladna ihrem Stiftsherrn Jaroslaw Plichta von Žierotin, wofür dem Kloster andere Güter angewiesen wurden[2].

Seit dieser Zeit lebten die vereinten Klosterfrauen im Genuße äußerer Ruhe, aber die innere verleidete ihnen sehr oft die von ihrer Ahnen Wuth angesteckte hussitische Nachwelt. Denn außer den blutigen Scenen, Verwüstungen der Landgüter, und Zerstörung der Gottestempel und Burgvesten, erzeugte der Hussitenkrieg auch einen gewaltigen Sinn, wodurch die edlen Sitten und Gesinnungen verdrängt, das innere Gefühl und Gewissen erdrückt wurde, Wildheit hingegen und Tyrannei, alle Haupt- und himmelschreienden Sünden gang und gebe geworden. Unter diesen Verwirrungen menschlichen Geistes und Verdorbenheit des Herzens vergaß auch Jaroslaw, Sprosse Žierotin'schen Hauses, des so hochadeligen Sinnes seiner Ahnen, verfälschte eigene Urkunden, die auf die Stiftung Bezug hatten, und fing mit den Klosterfrauen habsüchtige Händel an, wohlwissend, daß von ihrer Seite, durch den feindlichen Ueberfall mehrere Stiftsbriefe abhanden gekommen. Selbst Gewalt hierbei zu brauchen, glaubte er eine höhere Weltmacht nicht fürchten zu müssen; indem ihm die Gesinnungen des regierenden Königs Georg von Podiebrad, der auch nicht ohne gewaltige Umtriebe die Krone Böhmens sich aufsetzen ließ, bekannt waren. Aber auch die, den zeitlichen Fluthen entzogenen Klosterfrauen vergaßen des gereinigten

---

1) Rubrum in dem k. k. geheimen Staats-, Hof- und Hausarchiv. Jaroslaus et Plichta Fratres Abbatissae et Conventui in Tynetz, post diruptionem hujus monasterii de nova bona et libertates, prout ab eorum praecessoribus praescripta fuerunt, assignant et donant. Datum Sabato ante Festum B. Catharinae Virginis et Martyris. 1443.

2) Urkunde XI.

Geistes ihrer Stifterin der heiligen Klara und Agnes, und erlaubten sich Unziemlichkeiten, die wohl bei Weltkindern übersehen werden konnten, aber bei ihnen, wegen des Kontrastes mit der geheiligten Regel, in die Augen springen mußten. Eben diese Abweichungen von der Regel benutzte Jaroslaw, um mit ihnen Händel anzubinden, und durch Hilfe der Behörden zu seinem Zwecke zu gelangen. Der geistliche Gerichtshof bezog jedoch (1460) diesen Gegenstand in sein eigenes Forum, legte die Sache im gütlichen Wege bei, und verband den listigen Kläger unter kanonischer Ausschließungs-Strafe zur Restituzion und Ausstellung echter Urkunden, verwieß aber auch die Klosterfrauen, fromm zu seyn, wie es die heil. Klara und Agnes gewesen waren[1]. Die Klosterfrauen kehrten mit bußfertigem Herzen zur alten, wohl der besten Bahn zurück, wodurch selbst ihre irdischen Verhältnisse gedeihlicher wurden. Und so nahm (1513) König Wladislaw keinen Anstand, ihre Rechte und den Besitz der Landgüter: Tynetz, Quilitz, Pozdna, Tauzetin, Bezdrzichowitz, so wie auch die Patronatsrechte zu bestätigen[2]. Dasselbe that (1523) König Ludwig[3], und (1542) Ferdinand der I.[4].

---

1) Urkunde XII.

2) Urkunde XIII.

3) „My Ludwig Bozi milostj Vherský, Český, Dalmácky, Charwátský Král .... Oznamugem tjmto listem wssem, že gest przistaupila Przed Osobu Nassj Welebna Johanka z Macdorffu Abatisse Klásstera Teyneckého. Dáno letha Božjho, tisycýho pětistého třimecýtmeho ꝛc.“

4) „My Ferdynand z Božj Milosti Rzjmský Král po wssecky časý Rozmnožitel Rzjsse .... Oznamugem timto listem wssem, že gsme gménem Welebne a Poctiwých Doroty Abatisse y wsseho Conventu Klásstera Teyneckého pokorně prossenj .... Dáno na Hradě Pražském w Pátek po Božjm narozenj. Letha Páně tisýcýho Pětistého Cztyrydcátého druhého ꝛc.“

Unter der Regierung eben dieses gewählten Königs Ferdinand's I., wurden die Jesuiten, durch eifrige Verwendung des allzeit getreuen Prager Domkapitels, in die Hauptstadt eingeführt, um die stets rührigen, hussitischen Insurgenten wider die katholische Kirche mit geistlichen Waffen zu bekämpfen, und selbst dem Königthume zu nützen. In dieser Absicht begaben sich (1552) die Abgeordneten des hochwürd. Domkapitels, nämlich der damalige Dompropst und Verweser des Erzbisthums, Heinrich, mit dem Domkapitular und Archidiacon Johannes nach Wien, um der Majestät des Königs Ferdinand's I. bittlich den Vortrag zu machen, ein Kollegium der Gesellschaft Jesu auch in der königlichen Hauptstadt Prag zu stiften. Sie trugen derselben die Maria Magdalenakirche in der kleineren Stadt Prag an, nebst dem zu selber gehörigen Bezirke, welche König Wladislaw dem allzeit getreuen Domkapitel geschenkt hatte. Der religiöse König Ferdinand gab den Abgeordneten ein besonderes Wohlgefallen zu erkennen, und rühmte ihren Eifer auf eine königliche Weise. Auch schenkte er ihnen hundert Goldstücke zur Wegzehrung, reichte einem jeden die Hand und entließ sie mit dem Versprechen, den Antrag bald in Effekt zu setzen[1]). Gleich nach ihrer Abreise schrieb König Ferdinand seinem Sohn Ferdinand, Statthalter des Königreichs Böhmen, und beauftragte ihn, für die Jesuiten ein bequemes und zugleich für die Jugend aller Prager Städte leicht zugängliches Lokale auszumitteln. Der Statthalter lud die hohen Stände des Königreichs zum Landtage ein, an welchem das Ultimat verfaßt wurde, die Jesuiten in das Dominikaner-Kloster zum heil. Klemens nächst der Brücke einzuführen, indem es gleichsam im Mittelpunkte der Städte zu liegen schien. Dem Dominikaner-Orden

---

1) Pessina de Czechorod (T.) Phosphorus septicornis Pragae. 1673. 4. pag. 324.

hingegen, der sich durch die hussitischen Umtriebe von hundert und fünfzig auf drei Brüder beschränkt sah, wurde freigestellt, entweder die Maria Magdalenakirche, oder das St. Agnes-kloster in der Altstadt Prag zu wählen. Die Wahl traf jedoch das öde und wüste St. Agneskloster, welches König Ferdinand aus dem Greuel der Verwüstung auf Kosten des öffentlichen Staatsschatzes emporheben, und einen Theil desselben für die Brüder des Dominikaner-Ordens einrichten ließ. Selbst die Kirche St. Agnes wurde nicht ganz hergestellt, sondern, der Länge nach, kaum ein Drittel derselben. Denn sie war ein Meisterwerk gothischer Bauart, und ihr Eingang reichte bis zu dem noch stehenden Thurme hin, wie es die Ueberreste der schönen gothischen Bögen und Rippen an den nebenstehenden Häusern beurkunden. Erst später hat man durch einen Vorbau den Eingang derselben mit jenem der St. Barbarakapelle in eine Front gebracht, und so verbunden der Nachwelt überliefert. Hierauf kam (1555) der ehrwürdige Gottesgelehrte aus der Gesellschaft Jesu, Petrus Kanisius nach Prag, der bis auf den heutigen Tag allen Kindern der katholischen Kirche bekannt ist, und wurde von dem Verweser des Erzbisthums, Heinrich, ehrenvoll empfangen und vorläufig in das Ordenshaus des ritterlichen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Sterne, in jener Zelle, in welcher einst die selige Agnes gewohnt hatte, beherberget. Das folgende Jahr am 6. April kamen neun Brüder der Gesellschaft Jesu zu Prag an, und wurden mit besonderer Feierlichkeit von dem Verweser des Erzbisthums und dem hohen Klerus der Hauptstadt Prag zu St. Klemens eingeführt[1]). Die drei Brüder des Dominikaner-Ordens bezogen das St. Agneskloster, mußten aber den Minoriten bei St.

---

1) Přjběhowé Králowstwj Českého za panowánj Ferdynanda I., kteréž wyprawuge Jan Nep. Zimmermann. W. Praze. 1828. 2. Theil S. 410.

Jakob rücksichtlich ihres Rechtes auf die St. Barbarakapelle jährlich beiläufig dreißig Thaler entrichten[1]). Um auch, wie möglich, die übrigen Theile des geräumigen St. Agnesklosters aus dem Schutte zu heben, verkauften die Dominikaner den großen Garten, wo jetzt die, unter dem Namen „Mausloch" bekannte Gasse fortläuft, wie auch noch andere zu dem Kloster gehörigen Gründe, auf welchen im Laufe der Zeit sechs und vierzig Bürgerhäuser erbaut wurden, die noch heut zu Tage die St. Agnes-Jurisdikzion bilden. Als die unwillkommenen Passauer Truppen (1611) sich auch der Altstadt Prag bemächtigen wollten, fanden sie schon auf der Brücke Widerstand. Einige hundert Mann drangen jedoch durch, und gelangten endlich bis auf den Marktplatz. Hier wurden sie von der ständischen Miliz und der Bürgerschaft angefallen, und in Stücke gehauen; nur wenige retteten sich durch die Flucht in einige Klöster. Der niedrigste Pöbel und einige Zeloten edlen Geblütes rotteten sich zusammen, um die Flüchtlinge aufzusuchen, und bei dieser Gelegenheit die Klöster und Kirchen zu plündern. Begeistert durch den bereits erbeuteten Gersten- und Rebensaft überfielen sie auch das St. Agneskloster, brachten dem Prior P. Zantes drei tödtliche Wunden bei, zogen den übrigen fünf Ordensbrüdern die Habite aus, und trieben sie von dannen. Hierauf plünderten sie das Kloster und die Kirche, zerbrachen die heiligen Gefäße, zertraten das Allerheiligste, und taumelten unter wildem Geschrei, mit Beute beladen, hinweg. Nicht lange hierauf (1613) schenkte das hochw. Domkapitel den Dominikanern die Maria Magdalenakirche, und (1626) Ferdinand II. die St. Aegidiuskirche, wodurch das St. Agneskloster den Klarissinen zu Teinitz wieder anheim fiel. Sie kehrten in der bewegten Zeit (1624) mit Bewilligung des Ordinariats, acht an der Zahl, von Teinitz nach Prag zurück, und brachten die Be-

---

1) Pessina de Czechorod (T.) Phosphorus. pag. 325.

stätigung ihres Besitzes und ihrer Rechte mit, sowohl die des Königs und Kaisers Maximilian II.[1]), als auch Rudolph II.[2]); konnten aber das St. Agneskloster nicht beziehen, indem die Spuren der gräulichen Verwüstung an demselben noch immer sichtbar waren. Deßhalb wohnten sie drei Jahre lang in dem Stampach'schen Hause[3]) der Altstadt Prag, während welcher Zeitfrist unaufhörlich an der Herstellung gearbeitet wurde. Erst nach Verfluß derselben bezogen die Klarissinen den erneuerten Sitz der frommen Einsamkeit, in welchem sie wohl feste Mauern fanden, nicht aber die schöne, ländliche Natur, welche die Klösterstifter so trefflich zu wählen wußten. Selbst der angenehmen Aussicht auf die gewundene Moldau, auf den reizenden Berg Petržin und die herrliche Kleinseite wurden sie durch die neuangebauten Bürgerhäuser beraubt. Eben so fanden sie nicht die frische Lebensluft, und selbst der Himmel lächelte nicht über das hervorsprossende Grün der Felder hin. Vielmehr verursachten die nassen Wände und die dumpfe Gemäuerluft langwierige Krankheiten, wo die Medizin als Wissenschaft nichts räthlicher fand, als die Klosterfrauen wieder nach Teinitz zurück zu schicken. Und so fühlte sich der Kardinal und Erzbischof Ernest Graf von Harrach durch die dringenden Vorstellungen der Aerzte bewogen, die Klosterfrauen (1636) nach Teinitz fördern zu lassen[4]). Allein die jammervollen Scenen des dreißigjährigen Krieges und die (1638) in ganz Böhmen herumschwärmenden Söhne der erzürnten Bellona, die ihren blutigen Willen überall mit

1) „My Maximilian Druhý z Božj Milosti wolený Rzjmský Cýsař .... Oznamugem timto listem .... Dán na Hradě nassem Pražském w pondělj po sw. Tyburcy 1570 2c."

2) „My Rudolff Druhý z Božj Milosti wolený Rzjmský Cýsař .... Oznamugem timto listem .... Dán w Sobotu po neděli postnj Judica 1593 2c."

3) In der Jesuitengasse, Nr. 186, u Sstampachů (?)

4) Urkunde XIV.

Feuerschlünden kündigten, nöthigten die Klosterfrauen, ihren Sitz abermals zu verlassen, und ihr ursprüngliches St. Agnes-kloster zu beziehen.

So fanden endlich auch die Klarissinnen Ruhe und Seligkeit in ihrem ursprünglichen St. Agneskloster, und die heiligen Lieder des göttlichen Sängers[1]), wie einst am Sion, erschallten dort wieder, die mit Zerstörung desselben dort verklungen waren. Sie lebten zwar nach ihrer abermaligen Ankunft in irdischer Beziehung sehr kümmerlich, im strengen Sinne des Wortes nur von Almosen, welche die Minoriten sammelten; aber ihr inneres Leben war gottselig und erbaulich, glücklich, wenn auch einförmig. Stets um Mitternacht und viermal des Tages gingen sie ins Chor, die übrigen Stunden hingegen, die fast militärisch streng geordnet waren, widmeten sie der Privatandacht, frommen Betrachtungen und klösterlichen Beschäftigungen. Erst als die Zeiten vorüber waren, wo man eine Dirne, die um Mitternacht entweder behaglich schlief, oder lasterhaft schwärmte, höher schätzte, als eine Nonne, die um diese Zeit wachte und zu Gott betete, erging es den Klarissinnen in irdischer Hinsicht besser. Denn nach dieser Sinnesänderung konnte man ihnen den unbegränzten Beifall, ja die innigste Ehrfurcht nicht versagen, die sich in Worte nicht kleiden läßt. Durch Anerkennung der ursprünglichen Würde wurden mehrere edle Jungfrauen ermuntert, sich in die Klöster zu begeben, unter welchen sich auch viele wohlhabende befanden, die ihr Vermögen zum gemeinschaftlichen Gebrauche darboten. In dieser Beziehung traten um diese Zeit zwei hochadelige Fräulein in das St.

---

1) Die Synagoge behielt die Psalmen bei, die Kirche eilte, sie anzunehmen; .... Man singt sie zu Rom, zu Genf, zu Madrid, zu London, zu Quebec, zu Quito, zu Moskau, zu Pekin, zu Botany-Bay; man murmelt sie zu Japan. Maistre (Graf Jos. von) Abendstunden zu St. Petersburg. Frankf. 1825. 8. 2. Theil. S. 68.

Agneskloster, und brachten bedeutendes Vermögen mit, welches fruchttragend angelegt wurde. Agnes und Klara hießen sie, aber ihre edle Geburt wissen die Annalen nicht einmal zu nennen; so wenig kümmerte man sich in Klöstern um dergleichen Vorzüge[1]. Auch der Ertrag der Landgüter ward mit der Zeit ergiebiger, und schien die Mühe der Bebauung mit vielfältigen Früchten lohnen zu wollen. Allein dem allmähligen Emporkommen und irdischen Glanze trat abermals nach der Zeit ein politisches Verhängniß in den Weg, wodurch das Kloster auf einmal arm geworden. Der prachtsüchtige Schöngeist, Ludwig XIV. König von Frankreich, beneidete unser erhabenes Kaiserhaus um den göttlichen Segen der Waffen wider die stets nach Christenblut lechzende Pforte, und fiel mit seiner Macht in Deutschland ein, als diese gedemüthigt um Frieden bat. So sehr auch das Königreich Böhmen von dem Schauplatze des Krieges entfernt lag, mußte es doch durch die französischen Mordbrenner eine schreckliche Verwüstung empfinden. Dreißig dieser erkauften Schurken schlichen sich auch nach Prag ein, und zündeten den 21. Juni 1689 bei einem heftigen Windstriche das Haus zum schwarzen Adler in der Karpfengasse an. Die Flamme, vom Winde getrieben, ergriff schnell die Judenstadt, verbreitete sich in der Altstadt, erreichte auch die Neustadt, und in wenigen Stunden lag fast die ganze Judenstadt mit 10 Synagogen, 407 Häusern in der Alt- und Neustadt, lagen mehrere Kirchen und Paläste, selbst der Wasserthurm und die Mühlen, in Asche. In dieser großen Feuersbrunst wurde auch ein Theil des St. Agnesklosters, die St. Barbarakapelle ein Raub der Flamme, und selbst

---

1) Die letzten Begebnisse des St. Agnesklosters erzählte mir, mit Wehmuth und nicht ohne Thränen, die letzte noch lebende Exklarissin Maria Xaveria Sander. Sie lebte bereits, aber noch immer klösterlich, das 81ste Lebensjahr.

die Glocken schmolzen wie Wachs. Dies war in irdischer Hinsicht das letzte Unglück, welches das St. Agneskloster traf, wodurch gute Herzen gerührt, demselben durch Spenden und Stiftungen (ad pias causas) zu Hilfe eilten. Hierher gehören: (1697) Sybilla Winterfeld mit tausend Gulden; (1701) Johann Powolny mit tausend Gulden; (1715) Anna Przeworowsky mit tausend Gulden, und die Hiblin'sche Fundation mit zwei tausend Gulden; (1740) Jakob Christoph Kos mit fünf hundert Gulden; (1752) Anna Fischer mit fünf hundert Gulden; Anna Glaßer mit fünf hundert Gulden; Johanna Veronika mit vier hundert Gulden; (1760) Theresia Gräfin von Pötting, geborne Gräfin von Michna, mit tausend drei hundert und zwanzig Gulden; (1780) Gräfin Unruhe mit sechs hundert Gulden[1]. Außer diesen Hilfsmitteln wurde für das St. Agneskloster nach der Feuersbrunst auch durch den Verschleiß des sogenannten Schwalbenwassers (Aqua hirundinum) eine neue Unterstützungsquelle eröffnet, zu welcher die seltene Tugend der Dankbarkeit den Weg gebahnt hatte. Eine übers Land und Meer flüchtende, unglückliche Person des Frauengeschlechtes (so lautet die mündliche Kunde der Maria Xav. Sander) kam nach Prag, und ließ sich auf dem Frantischek, wo die ärmste Volksklasse wohnt, nieder, theils ihrer Dürftigkeit halber, theils um unbemerkt zu bleiben. Sie suchte in der Noth hie und da Unterstützung, ohne sich zu offenbaren, fand auch hie und da guten Willen, aber keine Werkthätigkeit. Endlich ward sie krank und elend, und ließ in ihrer verzweiflungsvollen Lage in dem St. Agneskloster um Hilfe bitten. Die Klosterfrauen säumten nicht, die Unglückliche in das Kloster schaffen zu lassen, wo sie liebevoll gepflegt, und vom Arzte wissenschaftlich behandelt wurde, bis sie glücklich genas. Auch nach ihrer Herstellung blieb

---

1) Inventarien in der k. k. böhm. Staatsbuchhaltung.

sie eine Zeit lang in dem Kloster, ohne daß ihr durch Nachfrage, wer sie wäre, weh gethan worden. Gerührt durch die zarte Pflege und unvermögend, selbe mit Gold, obgleich sich ihre Verhältnisse glücklicher gestalteten, zu entgelten, trug sie vor ihrer Abreise den Klosterfrauen gleichsam als Arkanum den Unterricht an, das Schwalbenwasser zuzubereiten. Sie nahmen den Unterricht an, und versuchten es zu bereiten. Der günstige Ruf verbreitete sich bald, und das Schwalbenwasser wurde unter der Firma „Agneswasser" weit und breit als medizinisches Heilmittel abgesetzt, wodurch im Laufe der Zeit das Kloster bedeutende Zuflüsse erhalten hatte. Hierdurch wurde die irdische Lage des Klosters ununterbrochen verbessert, und erreichte bald einen hohen Grad der Wohlhabenheit. Denn es besaß die schöne Herrschaft Jungfrauen-Teinitz, und ein aktives Kapital von 72,693 Gulden, nebst anderem Einkommen. Allein in seiner blühendsten Zeitperiode ist es auch dem Zeitgeist gelungen, es als ein dem Staate schädliches Institut zu schildern [1]), und so wurde es mittels Hofdekrets vom 26. Juni 1782 aufgehoben, und die ein und zwanzig Klosterfrauen mit einer Pension von zwei hundert, die Oberin aber mit drei hundert Gulden in die Welt geschickt. Das Dekret überbrachte den Klosterfrauen Christian Graf von Sternberg, als Präses der Aufhebungs-Kommission, in eigener Person, gerade als sie beim Mittagsmahle waren. Die Nonnen kannten ihn, und freuten sich seines Besuchs, um so mehr, als er sogar begehrte, mit ihnen zu essen. Als ihm jedoch die Klosterspeisen vorgelegt wurden, entschuldigte er sich und sprach: „Liebe Kinder, ich habe euch etwas gebracht (das Aufhebungsdekret hervorziehend), lesen kann ich es jedoch nicht; les't es selbst, bis ich weg bin, und ihr werdet

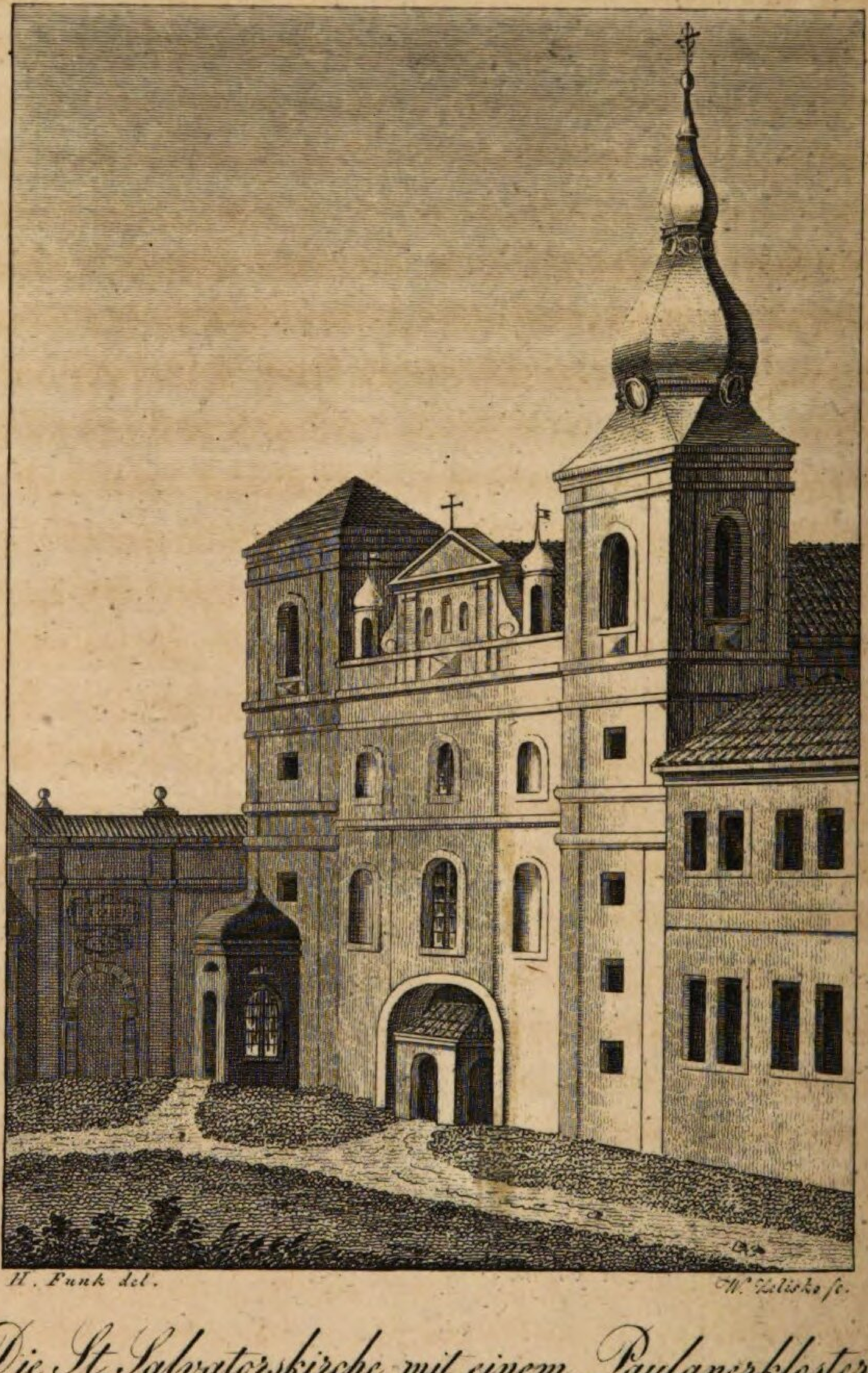
---

1) Was ist ihm seit dieser Zeit nicht gelungen; — und Gott! was wird ihm noch ferner gelingen. —

es besser verstehen." Nach einer Weile erhob sich Graf von Sternberg, und die Nonnen begleiteten ihn bis zur Pforte. Hier sah er die Nonnen noch einmal an, und heiße Thränen rollten ihm über seine Wangen, worüber sie nicht wenig beklommen wurden. Endlich wurde das Dekret erbrochen, gelesen und durch selbes eine Bestürzung veranlaßt, die sich nicht schildern läßt. Ihr Kloster war ihre Welt, welches sie verlassen sollten. Nach einer Erholung baten sie, man möchte sie wenigstens, wenn ihre Aufhebung dem Staate so vortheilhaft erscheint, in die noch bestehenden Klöster vertheilen; allein ihre Bitte blieb ungehört, es ward ihnen vielmehr bedeutet, binnen fünf Monaten das Kloster zu räumen. Sie schützten ihre Gelübde vor, worauf ihnen entgegnet wurde, sich um die Dispens an das Ordinariat zu wenden. Da nun alles Flehen vergeblich war, nahmen sie ihre Zuflucht zu einer ihnen früher unbekannten Art der Stützigkeit, und wollten in keinem Falle das Kloster räumen; allein es wurde ihnen mit Militär gedroht, worüber selbst das benachbarte Volk den Unwillen zu erkennen gab, und auf die Kommissäre mit üblichen Volkswaffen lauerte. Allein die Klosterfrauen besänftigten es, zogen hinweg, und wohnten in der langen Gasse in dem Hause „v Celestýnů„ alle beisammen, bis sie sich nach einer schweren Trennung nach und nach zerstreuten. Dem Religionsfonde fiel anheim: die Herrschaft Jungfer-Teinitz, welche im Jahre 1797 um neunzig tausend Gulden verkauft worden; ein aktives Kapital von 79,693 Gulden 48½ Kreuzer mit einbegriffener Schuldenlast von sieben tausend Gulden; dann alle Effekten und Kirchenapparate; 411 große Gemälde und 188 kleine Bilder; endlich alle Klostergebäude und die Kirche[1]). Die Kirche und drei Kapellen, nämlich: St. Barbara, Maria und Maria Magdalena,

1) Inventarium in der k. k. böhm. Staatsbuchhaltung.

wurden veräußert, und das Kloster zur Verpflegung der Soldatenkinder angewiesen, bis es endlich auch zum Behufe des Religionsfondes veräußert worden. Heut zu Tage ist die Hälfte der St. Agneskirche und die St. Barbarakapelle ein Wollmagazin, und die andere Hälfte eine Werkstube. Der letztere Theil, der von dem ersteren durch eine Mauer (1812) getrennt erscheint, dürfte bald in Trümmer zerfallen; aber der religiöse Geist, der dort Jahrhunderte lang den Glauben und die zu Allem nützliche Gottseligkeit genährt hatte, wird auch noch über die Ruinen die Erinnerung und Ermahnung den Töchtern unserer theuern Heimath zuwehen, so, wie Agnes, fromm zu seyn!



H. Funk del. W. Zelisko sc.

Die St. Salvatorskirche mit einem Paulanerkloster.

Die St. Salvatorskirche,

mit einem Paulaner-Kloster.

Als der kaiserliche Mäcenas, Rudolph II., von den utraquistischen Ständen bedroht und bestürmt, den inhaltschweren Majestätsbrief (1609) herausgab, räumte er ihnen zugleich das Recht ein, unumschränkt neue Kirchen zu errichten, und neue Schulen unbedingt anzulegen[1]). Dies war ein glänzender Triumph für die utraquistischen Stände, nicht allein bezüglich der Religionsfreiheit, sondern mehr noch in Ansehung der politischen Macht, die man fortan unter religiösen Vorwänden zu erweitern strebte, um nur das Königthum des geheiligten Muthes zu berauben, seine göttliche Auktorität gegen die Empörung zu vertheidigen, und die Gerechtigkeit mit königlicher Kraft zu schützen. Zum ewigen Andenken dieser utraquistischen Machtvollkommenheit ließen

---

1) Gestližeby kdo také z týchž sgednocených wssech třj Stawůw tohoto králowstwj pod Obogj mjmo ty Kostely a Chrámy Božj, gichž w držení gsau, a kteřjž gim náležegj (při nichž pokogně zůstaweni a ponecháni býti magj) gesstě bud w Městech, w Městečkách, Wesnicých, aneb kdekoliw ginde chtěl nebo chtěli wjcegi Chrámů a Kostelůw k Božj službě, neb také Sskoly pro wyvčowánj Mládeže wystawěti dáti: toho gakž Staw Panský, Rytjřský, také Pražané, Hornjcy, a giná Města wssecka společně, y gedenkaždý obzwlásstně wolně a swobodně každého času včiniti bude a budau, bez překážky každého Člowěka wsselikterak (Majestätsbrief 1609), Majestat od geho Milosti Cýsaře. Dán na Hradě Pražském w čtwrtek po Swat. Prokopu. Léta Páně tisycýho Ssestistého dewátého.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

die böhmischen Stände der neuen Konfession en deutsches Denkmal errichten, nämlich die St. Salvatorskrche, welche gewöhnlich die deutsche Kirche genannt ward. Mit angestauntem Gepränge legte am 27. Juli 1611 der sächsische Hofprediger, Hoe von Hoenegg, in zahlreicher Versammlung der utraquistischen Stände und in Anwesenheit des kurfürstlich sächsischen Gesandschaftssekretärs Johann Seussius, den Grundstein hiezu [1]), bei welcher Veranlessung goldene und silberne Denkmünzen vertheilt wurden [2]). Auch betrieb man das Bauwerk so eifrig, daß binnen drei Jahren und zwei Monaten diese herrliche Kirche aus Quadersteinen auf einem achtzig Prager Ellen langen und vierzig Ellen breiten Raume vollendet da stand. Der kunstreiche Hochaltar stellte

---

1) Pragae aderam Templi cum Salvatoris in Urbe
Antiqua, posita est, et benedicta Basis.
Doctor Hoë, hujus erat tunc Pompae Ductor, et Autor,
Signa, ut cum Votis, sint quoque sparsa piis.

Ita vovet Sereniss. Dn. Elec. Sax. Secr. Johannes Seussius. (in) Garthii (Helvic.) Christliche Einweihung und Glückwündschung: Der Newen Ewangelischen deutschen Kirchen zum Salvator, in der Alt-Stadt Prag in Böheimb. Freybergk. 1615. 4. Seite 117.

2) Auf dem Avers dieser Denkmünze war das Bildniß des Heilandes vorgestellt, mit der Randschrift: Ab hoc solo sempiterna salus; und der Revers enthielt die Worte: Templum Salvatoris G. D. et C. Rud. II. sub Bohe. Rege Matthia II. fundarunt Germani Evangelici Pragae in Urbe veteri die Caroli A. S. H. 1611. Durich (Fort.) De Originibus Templi Salvatoris et Monasterii Fratrum Minorum S. Francisci de Paula. Pragae, 1711. 8. pag. 7. — Jaroslaus Schaller bemerkt im dritten Bande l. c. S. 99: „Ich sehe nicht ein, wo selbe noch einen andern König aus Böhmen unter dem Namen Mathias herleiten wollen, da doch bei uns nur dieser einzige Mathias geherrschet hatte." Die neuen Konfessionisten verstanden unter Mathias I. den ungarischen König Mathias Corvin.

die wunderbare Geburt des Heilandes vor, und oberhalb desselben prangte ein sehr schätzbares Gemälde des Welterlösers mit der lateinischen Ueberschrift: „Dem Welterlöser Jesus Christus geweiht. Denn es ist in keinem Andern Heil [1].“ In der Wölbung glänzten die Wappen der sämmtlichen österreichischen Erblande mit der vielsinnigen Aufschrift: „Könige wirst du zu Pflegern haben [2];“ dann das Wappen der Alt- und Neustadt Prag, so wie auch des Herrn Joachim Andreas Schlick von Holeycz, Grafen zu Passau, als eifrigsten Förderers der neuen Konfession und mittelbaren Stifters dieser Kirche, nebst dem evangelischen Spruche: „Was ihr gethan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan [3].“

In prunkvollem Aufzuge schritt man am 5. Oktober 1614 durch die staunende Menge zur Einweihung des großartigen Denkmales, welche in Gegenwart aller utraquistischen Stände mit ungewöhnlicher und angestrengter Feierlichkeit verrichtet, aber nicht lange in frischem Andenken erhalten wurde. Denn es war nur eine moderne Einweihung, nicht von Anbeginn aus dem uralten Heiligthume her, welche sich als eine vorübergehende Erscheinung bewähren mußte. Ein im Weltleben so oft gemißbrauchtes „Te Deum", eine lange, später auf vier und fünfzig Quartseiten gedruckte Predigt, in welcher der einweihende Pastor und Inspektor dieser Kirche Dr. Helvik Garthius sogar behauptete: es gebe im neuen Bunde kein unblutiges Versöhnungs-

---

1) Salvatori totius Mundi Jesu Christo Domino Nostro sacrum. Non enim est in alio aliquo Salus. Actor. IV. Durich. l. c.

2) Reges erunt nutricii tui. Esaiae XLIX. Durich. l. c. pag. 9.

3) Quam diu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. Math. XXV. C. Durich. l. c. pag. 9.

opfer [1]), und einige philosophische Gebete waren die Merkmale der feierlichsten Einweihung [2]). Drei Tage hierauf versammelten sich die Konfessionisten in der St. Salvatorskirche zum erstenmale, um, wie es hieß, den reinen, wahren, evangelischen Gottesdienst nach dem neuesten Ritus zu feiern. Dieser reine, wahre, evangelische Gottesdienst bestand lediglich in einer dreitheiligen Glückwünschungspredigt, in welcher der vorgedachte Pastor seine Stimme wider die allgemeine Kirche zu erheben keinen Anstand nahm [3]), und dann diese kühne Erbauungsrede echt emphatisch mit einem doppelten Amen zu beschließen für erheblich fand. Nachmittags hielt der Diakon M. David Lipachius statt der Vesper abermals eine Einweihungspredigt.

Allein schon früher waren die neuen Konfessionisten, unter dem Schleier der Utraquisten, darauf bedacht, auch das Erziehungswesen zu reformiren, und die Jugend nach ihrem eigenthümlichen Plane unterrichten zu lassen. In dieser Beziehung legten sie, kraft des verhängnißvollen Majestätsbriefes, neben der St. Salvatorskirche auch eine in sechs Klassen getheilte Schule an, in welche am 14. No-

---

1) „im Newen Testament, wissen wir von keinen vnblutigen Versöhn Opffer für die Sünde der Lebendigen vnd der Todten: Sind auch versichert, daß vns niemands solches in der gantzen heiligen Schrifft zeigen wird, man sage auch, was man will." Garthius (Helv.) Christliche Einweyhung. l. c. S. 21.

2) Garthius (Helv.) Christliche Einweyhung. l. c.

3) „Also sind gewißlich auch viel stoltzer vnd hoffertiger Michaliten vnd Sauliten (Katholiken), die mit vnser Kirchweyhe das Gespöt treiben, vnd vns heimlich verachten vnd verlachen, ja auch noch wol darzu alles Vnglück auff den Kopff wündschen, daß sie doch, durch Gottes Gericht vnd verhengnuß, vielleicht selbst treffen möchte." Glückwündschungs Predigt der Newen deutschen Evangelischen Kirchen in der Alt-Stadt Prag. (in) Garthius (Helv.) Christliche Einweyhung. l. c. S. 59.

vember 1611 mehr als zwei hundert Schüler eingeführt, und die aus Leipzig berufenen Lehrer in ihre Aemter eingesetzt wurden [1]). Die feierliche Eröffnung dieser Schule war für die Konfessionisten ein wahres Jubelfest, zu welchem der gekrönte Dichter und erste Lehrer M. Peter Ailber, mittelst eines lateinischen Programms, nicht nur die Prager Akademie geladen, sondern alle Freunde und Gönner aus allen Ständen, diese Feierlichkeit mit ihrer Gegenwart zu verherrlichen, ersucht hat [2]). Am 13. November 1611 erschienen viele tausend Gäste und unter diesen auch „der Hochwürdigste, Durchlauchtigste Fürst und Herr Heinrich Julius, postulirter Bischof zu Halberstadt, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg." Unter den Augen der hochansehnlichen Versammlung wurden die Zöglinge als Kandidaten der akademischen Würde mit Kränzen gekrönt und sodann von den Kirchenräthen und Aeltesten der evangelischen Gemeinde mit freudiger Erstaunung durch alle Straßen in die entlegene größere Kreuzkirche geführt. Als man dort anlangte, knieten die gekrönten Zöglinge nieder, und sangen das übliche: „Komm' heiliger Geist!" mit Begleitung der Kirchenmusik. Hierauf bestieg Dr. Mathias Hoe die Kanzel, hielt eine Schulpredigt über den hundert und siebenten Psalm, und belehrte salbungsvoll die Zuhörer: „Aus was

---

1) Publicatio et Introductio Scholae novae Evangelicae Pragensis. Das ist: Eröffnung und Einführung der Newen Evangelischen Schul in der Königl. Alten Haupt Stadt Prag. Leipzig. 1612. 4.

2) M. Petrus Ailberus, . . Poeta coronatus . . Scholae novae Bohemo-Germanae Palaeo-Pragensis Collega primarius, Rectori Academiae Magnifico, Facultatis Philosophicae Decano spectatissimo, Professoribus caeteris clarissimis: nec non Reverd. Ecclesiarum orthodoxarum Ministris Pragensibus . . . . . S. P. D. (in) Publicatio et Introductio Scholae novae. l. c. pag. I

beweglichen Ursachen gute Schulen sollen angerichtet werden", und: „Was nothwendig dazu gehört, daß eine Schul zuneme, wolbestehe und großen Nutz schaffe [1]." Mit dem trostreichen Amen der Predigt endigte zugleich das feierliche Jubelfest, und die mit Kränzen geschmückten Zöglinge sind wieder in die Schule zum St. Salvator zurück geführt und begleitet worden. Den folgenden Tag versammelten sich die Zöglinge und Lehrer in dem großen Hörsaale, so wie auch die geladenen Gäste und Zuschauer, mit Ausnahme des vorgedachten Herzogs von Braunschweig, der sich durch einen Gesandten vorstellen und der neuen Anstalt ein köstbares Geschenk zukommen ließ. Der vorgedachte Dr. Mathias Hoe verehrte die Versammlung mit einer lateinischen Lobrede, in welcher er nicht nur die getroffene Eintheilung der Schule in sechs Klassen und die Namen der Schüler öffentlich kund machte; sondern auch die betreffenden Lehrer allen Anwesenden vorzustellen und der liebreichen Gewogenheit zu empfehlen nicht unterließ [2].

So wie nun die neuen Elemente der evangelischen Konfession und des reformirten Schulwesens herrlich gediehen; entblödeten sich die Utraquisten nicht, jeden Tag einen Schritt weiter zu machen, auf dem, durch freisinnige Kommentare des Majestätsbriefes kühn gebahnten Wege, bis sie endlich zu dem verderblichsten Kampfe zwischen der katholischen Monarchie und der protestantischen Aristokratie

---

1) Schul Predigt, die bei Einführung der Newen Schul gehalten worden von Matthia Hoe, der heiligen Schrifft Doctorn . . . (in) Publicatio et Introd. Scholae novae. l. c. pag. 6 — 36.

2) Oratio panegyrica, in Inauguratione et in Introductione Scholae novae Pragensis, habita die XIV. Nov. anno MDCXI. in consensu illustri, splendido et frequentissimo a Matthia Hoe . . . tum temporis Eccles. Evangel. Nat. German. in veteri urbe Regia Praga, Ephoro . . . (in) Publicatio et Introductio Scholae. l. c. pag. 37—68.

gelangten, dessen furchtbare Flamme nur durch ihr eigenes Herzblut gelöscht werden konnte. Denn als Heinrich Graf von Thurn sich an die Spitze der empörenden Utraquisten gestellt sah, trat ihre durch die listigen Erläuterungen des garantirten Majestätsbriefes unselige Absicht in helles Licht, nämlich: den Katholicismus mit dem katholischen Königthume in Böhmen zu vernichten, und die evangelische Konfession und Aristokratie zu befestigen. So lange jedoch das böhmische Königthum durch die katholische Religion bewacht und durch Gewissenspflicht als geheiligt festgehalten wurde, sahen die utraquistischen Aristokraten die Unmöglichkeit wohl ein, ihren Zweck zu erreichen. Deßhalb schlugen sie den echten Weg ein, welchen man später, vorzüglich in unsern Tagen, auch eingeschlagen hatte, um die Scepter zu brechen: sie verfolgten und unterdrückten die katholische Kirche auf alle mögliche Weise, um die geheiligte Wache des Thrones erstlich zu entfernen, und sodann mit der Krone nach Belieben verfahren zu können. Kraft dieser Verschwörung mußten mit List, Trug und Intriguen aller Art die katholischen Seelsorger von ihren Pfarreien verdrängt, und diese mit akatholischen Predigern besetzt werden [1]). Klagen und Wiederklagen selbst bei der Majestät des Kaisers blieben nicht selten ohne Erfolg, indem die Defensoren in ihren Aeußerungen alle Klagpunkte rastlos zu entkräften suchten, um nur dem Majestätsbriefe größere Ausdehnung zu verschaffen. Sogar die katholischen Kirchengüter hatten die Konfessionisten in dieser Absicht als Kammergüter zu deuten gewußt, um nur ein scheinbares Recht zu erringen, auch in dem katholischen Gebiete evangelische Kirchen bauen zu können, wie zu Braunau und Kloster-Grab [2]). Während der heftigsten Verfolgung der katholischen

---

1) Acta Consistorii sub utraque. Msp.

2) Apologia (die Andere) der Stände deß Königreichs Böheimb. ... Prag. 1619. 4.

Kirche trat den utraquistischen Umtrieben ein frommer Mann muthig in den Weg, der durch Selbstopferung das Heil der katholischen Lehre zu befördern strebte, und sich aus Drangsalen aller Art eine unvergängliche Krone bereitete, die ihm kein irdisches Verhältniß hätte darbieten können. Wolfgang Selender von Prossowitz, Abt des Benediktiner-Klosters zu Braunau ist es, welcher der bedrängten katholischen Kirche die Grundkraft seines geistigen Lebens und die edelste Blüthe seines Daseyns geopfert, und ihr in Böhmen einen Triumph gesichert hat, gerade als die feindliche Gewalt dieser göttlichen Anstalt mit Vernichtung drohte. Denn als die Unterthanen des Klosters zu Braunau (1610) ebenfalls eine evangelische Kirche zu bauen anfingen, widersetzte er sich als Grundherr, und erwirkte sowohl von der königl. Hofkanzlei, als von der Majestät des Kaisers Mathias I., ein scharfes Verbot, den Bau fortzusetzen [1]). Allein die Braunauer, von den ständischen Defensoren unterstützt, setzten, des kaiserlichen Verbots ungeachtet, den Bau fort, und unterhielten sogar einen akatholischen Prediger. Der Kaiser, hiervon unterrichtet, verlangte bei der Durchreise nach Pardubitz die Anführer vor sich. Hier ward ihnen der Unfug und entfesselte Wille nachdrücklich verboten, und zugleich befohlen, die Kirche dem Abte abzutreten und ihm die Schlüssel zu überreichen. Aber auch hierin ward der allerhöchste Wille des Kaisers nicht beachtet, indem die beauftragten Anführer die Schuld auf die ganze Gemeinde schoben, um sich der Nachachtung des kaiserlichen Auftrags zu entziehen. Der Kaiser, voll billigen Unwillens hierüber, ließ die Anführer, acht an der Zahl, in den weißen Thurm in Prag verhaften, und ertheilte zugleich dem braunauer Bürgermeister die unablässige Weisung, die Kirche zu sperren, und dem Abte die Schlüssel zu behändigen.

---

1) Apologia (die Andere) der Stände. l. c. Beil. N. 71—87.

Während der Bürgermeister zur Vollziehung des kaiserlichen Befehls schritt, ergriffen die Konfessionisten die Sturmglocke. Auf den ersten Schall liefen die Glaubensgenossen bewaffnet herbei, und hinderten mit Gewalt, die kaiserliche Anordnung zu verwirklichen. Durch diese strafbaren, auf Grundlage des Majestätsbriefes verübten Unfüge sah sich die Regierung gemüssiget, die Herren: Heralt Wenzel Libsteinsky von Kolowrat, Ladislaw Seidlitz von Schönfeld, Christoph Wratislaw von Mitrowitz, Nikolaus Christoph Gerstorf von Gerstorf und Walschwitz und Bartholomäus Brunner von Wildenau als Kommissäre nach Braunau zu beordern, um die Kirche zu versiegeln, und die Schlüssel den kaiserlichen Statthaltern zu übermitteln [1]. Eine ähnliche Beweglichkeit und zügellose Empörung herrschte zu Kloster-Grab, einem dem prager Erzbischof unterthänigen Städtchen, über welche, in Folge der kaiserlichen Anordnung, auf gleiche Art verfügt wurde [2].

Kaum sind die kaiserlichen Verfügungen über die Empörung der Konfessionisten zu Branau und Kloster-Grab kund geworden, als die Utraquisten sich im Disputationssaale der Universität versammelten, um ihrer Schlußfassung ein akademisches Ansehen zu geben. Und weil es eben der Ort war, wo gelehrte Streitgespräche gehalten werden, wähnten sie ebenfalls über Gegenstände ihrer Art streiten zu können; widersprachen somit der kaiserlichen Verfügung, und erklärten die Anordnung Seiner Majestät für ungültig. Um jedoch diese kühne Schlußfassung, die wohl keiner Verbrämung und Verzierung bedarf, für untadelhaft zu halten, schickten die utraquistischen Aristokraten eine Bittschrift an den Kaiser nach Wien, so wie auch an die Statthalter des Königreichs Böhmen, und stellten in derselben ihre Beschwer-

1) Apologia (die Andere) der Stände. l. c. Beil. N. 77.

2) Apologia (die Andere) der Stände. l. c. Beil. 78—87.

den weitwendig vor; dann aber schrieben sie an die mährischen, schlesischen und lausitzer Stände, und ersuchten ihr Interesse bei Seiner Majestät gemeinsam zu fördern. Ueberdies ließen sie in der St. Salvatorskirche öffentlich verkündigen: daß man Gefahr laufe, nicht nur des Majestätsbriefes und der Religionsfreiheit, sondern auch anderer Vorrechte verlustiget zu werden, zugleich aber das Volk ermahnen, auf guter Hut zu seyn, und um Abwendung dieses Unglückes zu Gott zu beten. Inzwischen langte für die utraquistischen Aristokraten ein niederschlagendes Antwortschreiben Seiner Majestät an, durch welches sie in ihrer Ahnen Wuth bestärkt wurden [1]. Denn der Kaiser verwies streng die Eigenmächtigkeiten, und gebot ernstgemessen und schnell Gehorsam. Der martialische Gewaltträger dieser Partei, Graf von Thurn, ließ die Verkündiger des ungnädigen Schreibens als Verfasser ausschreien, und warf den Verdacht auf die Stadthalter Jaroslaw Bořita von Martinitz und Wilhelm Slawata. Deßhalb drangen die utraquistischen Aristokraten (23. Mai 1618) unter der Anführung des Grafen von Thurn, mit einer Menge Volkes, bewaffnet in die Landstube, stürzten nach einem Wortwechsel die kaiserlichen Statthalter Martinitz und Slawata sammt ihrem Sekretär Fabricius aus dem Fenster in den Schloßgraben, und schoßen nach ihnen, als man bemerkte, daß sie noch leben, ohne jedoch das Ziel gehörig zu treffen. Nach vollbrachter Unthat erster Größe entsetzten sie den Oberstburggrafen Adam von Sternberg seines hohen Amtes, und ernannten dreißig Utraquisten als Direktoren, welchen sie die Regierung des Landes übergaben. Auch versahen sie sich mit Vertheidigungsmitteln und kriegerischen Waffen,

1) Schreiben (Römischer Kaiserlicher Majestät . . .) an die Herrn Directores und evangelische Stände im Königreiche Böheimb. Geben zu Wien 1618 . . . . . Prag. 1618. 4.

ohne einen Feind angeben zu können, als die Majestät allein. In dieser Absicht entließen sie die Braunauer der Haft, befahlen, die versiegelte Kirche zu eröffnen, und setzten durch Kanzelreden und Flugschriften das Volk in Aufruhr. Dann schrieben sie an den Kaiser, und suchten ihn zu überzeugen, durch Bestrafung der vermeinten Ruhestörer Martinitz und Slawata ein gutes Werk gethan zu haben, so wie sie auch wähnten, durch eine Apologie ihr Verbrechen rechtfertigen zu können. Als ihnen aber die Majestät des Kaisers den gerechten Unwillen zu erkennen gab, und sie eine nachdrückliche Züchtigung befürchteten; suchten sie bei den angränzenden Mächten und bei allen zur Krone Böhmens gehörigen Provinzen Hilfstruppen wider den Kaiser. Außerdem vertrieben sie die Jesuiten aus dem ganzen Königreiche, worüber ihnen Holland ein Belobungsdekret zukommen ließ, verwiesen den prager Erzbischof, den Abt von Braunau und andere Prälaten des Landes, schritten zur Konfiskation der Güter, organisirten die Heeresmacht, und entzündeten einen allgemeinen Bürgerkrieg. Der Kaiser Mathias I. erstaunte über die große Kühnheit der utraquistischen Aristokraten, und als er sich über die Revolution im wahren Sinne nicht mehr zu täuschen vermochte, beschloß er, sie als Rebellen zu behandeln. Deßhalb erhielt Heinrich Graf von Dampierre Befehle, in Böhmen einzufallen, und das utraquistische Heer, welches Graf von Thurn befehligte, bei Budweis anzugreifen. Dieser Feldzug wurde bald durch den Eintritt des Winters unterbrochen. Während des Winters bemühten sich die benachbarten Landesfürsten, und selbst Ferdinand II., König von Böhmen und Ungarn, die utraquistische Aristokratie mit der Majestät des Kaisers zu versöhnen. Allein ehe der bestimmte Tag zu den Friedensunterhandlungen erschienen war, starb Kaiser Mathias I. (20. März 1619) zu Wien, wohin er seine Residenz verlegt hatte.

Mit religiöser Hingebung und festem Vertrauen auf Gott allein, betrat der legitime König Ferdinand II. den so sehr erschütterten Thron. Unverzüglich stellte er alle Feindseligkeiten ein, und schickte die kriegerischen Massen des verstorbenen Kaisers Mathias I. nach Hause. Eben so ungesäumt ließ er die empörten Utraquisten der Verzeihung versichern, und versprach alle Privilegien des Königreichs zu bestätigen, so wie auch die Ruhe im Lande herzustellen. Allein die königlichen Anträge fanden bei dem utraquistischen Direktorium kein Gehör, vielmehr arbeiteten die Aristokraten an einer neuen Königswahl. In dieser Absicht bemächtigten sie sich nach und nach aller bedeutenden Oerter, schloßen engere Bündnisse mit Schlesien und der Lausitz, und als Mähren der Innung beizutreten säumte, überschwemmte es der verwegene Graf von Thurn mit seinem Heere, drang dann über Mähren bis in die Nähe des zitternden und zum Theile empörten Wiens, um den König Ferdinand II., dem man kurz zuvor (1617) vor Gott die Treue geschworen, in den Kerker zu schleppen. Schon ertönte das Aufruhrgeschrei in der bestürmten Burg, und Ferdinand II. selbst hörte rohe Worte des Schimpfes und der Drohung. Da sank der bedrängte Monarch vor dem Krucifixbilde betend nieder, und jedes Wort seines inbrünstigen Gebetes in dieser Noth ward ein Seufzer um ein Wunder der Rettung. Gestärkt und hoffnungsvoll stand er auf. Bald aber vernahm er einen andern Lärm, der seiner Rettung galt. Eine kleine Schaar dampierrischer Reiter schwamm auf der Donau herbei bis an ein unbesetztes Thor, und zog unter Trompetenschall, um den König Ferdinand II. zu retten, in die bestürmte Burg. Besinnungslos flohen die Rebellen hinweg, um sich wo möglich zu verbergen. Selbst der Feldherr Graf von Thurn, über die Unfälle ganz wüthend, hob bald die Belagerung auf, und eilte mit seiner Heeresmacht, Prag zu retten. Nach dessen Abzuge begab sich der König Fer-

dinand II. nach Frankfurt, wo er, ungeachtet aller Bemühungen und Einwendungen der protestirenden böhmischen Utraquisten, einmüthig zum römischen Kaiser gewählt wurde. Die utraquistischen Aristokraten, über die Wahl entrüstet, erklärten den Kaiser Ferdinand II. der böhmischen Krone für unwürdig, und wählten (1619) den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, das Haupt der protestantischen Union, zum Könige von Böhmen. Weil jedoch mehrere Landstände dem gekrönten Kaiser Ferdinand II. treu blieben, wurden sie von den utraquistischen Aristokraten theils ihrer Aemter entsetzt und ihrer Güter verlustigt erklärt, theils des Vaterlandes verwiesen. Der herbeigelockte Winterkönig Friedrich V. verbrachte die Zeit zu Prag in Lustbarkeiten und Unbesonnenheit, während Kaiser Ferdinand II. großartige Anstalten traf, um die Rebellen zu demüthigen, und zu seinem rechtmäßigen Königreiche zu gelangen. Nicht nur wußte er, klug und schnell, die katholischen Reichsfürsten und auswärtigen Mächte zu benützen, sondern auch die protestantische Union zu trennen. Persönlich aber gewann er in München seinen Jugendfreund, den bairischen Herzog Maximilian, das Haupt der katholischen Liga, welcher bald mit einem wohlgerüsteten Heere von fünf und zwanzig tausend Mann in Oesterreich anlangte, die kaiserliche Armee an sich zog, dann in Böhmen vordrang, und nach verschiedenen vortheilhaften Kämpfen bis zum Fuße des weißen Berges bei Prag rückte, auf welchem die aristrokratische Armee der böhmischen Utraquisten nachlässig verschanzt war, ohne moralische Kraft und militärische Begeisterung da stand, und den so raschen Angriff des Feindes gar nicht erwartete. Inzwischen während Friedrich V., unbekümmert um die Waffen, ein köstliches Mahl gab, und in Gesellschaft fröhlicher Damen mit dem engländischen Gesandten sich unterhielt, eröffnete (8. November 1620) Maximilian die mörderische Schlacht mit einem großen Angriffsgeschrei, stürmte links

von dem Dorfe Rusin, rechts von Motol aus, die Anhöhe hinan, brach in die feindlichen Massen los, fing zwar an zu wanken, erneuerte aber den Angriff mit unwiderstehbarem Ungestüm, und siegte so vollkommen, daß er in einer Stunde den furchtbarsten Kampf zwischen der Monarchie und der Aristokratie entschied, welcher in zwei Jahrhunderten stets unter religiösen Vorwänden sich öfters erneuert, und immer das Königreich Böhmen zum Schauplatze des Mordes und der Verwüstung gemacht hatte.

Nach dem Siege am weißen Berge verhängte ein aus zwölf hohen Personen zusammengesetztes Hofgericht schreckliche Strafen. Die Hauptverbrecher und vornehmsten Theilnehmer des bösen Unwesens starben (21. Juni 1621) am Blutgerüste, und zwölf der abgeschlagenen Köpfe prangten an dem altstädter Brückenthurme. Auch die evangelischen Konfessionisten wurden mit Gewalt verdrängt, und mußten, falls sie zu der allgemeinen Kirche nicht zurückkehren wollten, binnen 8 Tagen das Königreich Böhmen räumen. So blieb denn auch die St. Salvatorskirche leer und öde. Da faßten die Paulaner [1]), welchen die Konfessionisten das Kloster zu Neu-Fistritz zerstört hatten, den Entschluß, eine Entschädigung nachzusuchen. In dieser Absicht beauftragte Aegid Camarat, Vorsteher des Paulaner-Ordens, den Bruder Franz

1) Der heil. Franz von Paula stiftete in seinem neunzehnten Lebensjahre (1435) den Orden der Paulaner, der hernach die Kirche Gottes durch so viele fromme Männer voll echten Bußgeistes verherrlicht hat. Sixtus IV. bestätigte diesen Orden in Italien unter dem Namen: Einsiedler des heil. Franz, befreite ihn von der Gerichtsbarkeit der Bischöfe, und erhob den Stifter zum General. Im J. 1494 setzte der Stifter die Ordensregel schriftlich auf, welche Alexander IV. bestätigte, und dem Orden die Privilegien der Bettelorden, so wie auch den Namen Paulaner, oder Minimen, das ist: mindesten Brüder, verliehen hat. Sie legten auch das Gelübde des beständigen Fastenlebens ab. Die Vorsteher der Klöster hießen Korrektoren, und wurden jährlich

Richard Sequano sich nach Wien begeben. Am 25. Januar 1624, als am Gedächtnißtage der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus, drang er in der Gluth des religiösen Gemüthes bis zum allerhöchsten Throne Seiner Majestät Ferdinand II., und bat in tiefster Ehrfurcht um Entschädigung für die dem Paulaner-Orden in Deutschland entrissenen Klöster, ausdrücklich aber um die St.-Salvators-Kirche in der königl. Altstadt Prag. Entzückt über die huldreiche Aufnahme seiner Bitte und den hoffnungsvollen Erfolg derselben, beschloß er, diesen Tag zum ewigen Andenken jährlich in der ganzen Provinz mit besonderer Andacht zu feiern [1]. Mittlerweile ward Karl Fürst von Lichtenstein mittelst allerhöchster Entschließung Sr. Majestät Ferdinand II. vom 29. Oktober 1624 beauftragt, nicht nur die Verhältnisse des Paulaner-Ordens in Böhmen erheblich zu erschöpfen, und die Wege genau zu bezeichnen, auf welchen der angesuchte Ersatz möglich gemacht werden könne; sondern auch die zu Prag angelangten Ordensgenossen zeitweilig in die St. Stephanskirche in der Altstadt Prag einzuführen, die der Erzbischof Ernest Adalbert Graf von Harrach für sie früher bestimmt hatte, und ihnen zugleich in jeder Beziehung den werkthätigsten Schutz angedeihen zu lassen [2]. Indeß traf man alle Anstalten, die St. Salvatorskirche, so wie es der

---

erwählt. Im J. 1501 stiftete Konrad von Krayg ein Kloster dieses Ordens zu Neu-Fistritz in Böhmen, welches die Konfessionisten zerstört hatten. Siehe zugleich: Lanovii (Franc.) Chronicon Generale Ordinis Minimorum. Lutetiae Parisior. 1635. fol.

1) „Eadem Conversio S. Pauli per totam Provinciae recuperationem, a P. Francisco Richardo hac die 1624 feliciter sollicitatam." Ita adnotavit manu propria P. Balthasar Oeffner olim huius Provinciae Moderator in marigine Chronici General. Lanovii l. c. pag. 646, quo nunc gaudet caes. reg. Biblioth. Pragensis.

2) Urkunde XV.

katholische Ritus erheischt, einzurichten, und die angehörigen Häuser in ein Kloster umzustalten. Bei dieser Unternehmung fand man die vorgedachte Aufschrift: „Was ihr gethan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan,“ an allen Thüren sowohl der Schulen als auch der Wohnungen der Pastoren, die dermalen in einem andern Sinne erfüllt wurde. Auch unterließ man nicht, die Vorsteher der Klöster zu Prag ämtlich zu befragen, ob sie wider die Ansiedlung der Paulaner bei der St. Salvatorskirche etwas zu erinnern hätten. Als aber alle für die Niederlassung derselben stimmten, wurden sie am 13. Januar 1625 in die St. Salvatorskirche eingeführt; worauf dann die kaiserliche Schenkung und Bestätigung erfolgte [1]).

Mit der Einführung der Paulaner fing man an, in der St. Salvatorskirche den öffentlichen Gottesdienst nach der alten Weise der katholischen Kirche zu feiern, die das Recht hat, die ganze Welt zu lehren. Nicht anders war die häusliche Andacht derselben geregelt, welche mit sanfter und doch erhabener Macht auf alle Seelen wirkte, wenn sie auch ihre Gefühle nicht vor Jedermann kund werden ließen. In gleichem Maße waren die Paulaner durch die Ordensregel gehalten, nicht nur dem Volke das Wort Gottes zu predigen, und den Glauben, der gleich der Sonne Alles beleuchtet, zu befestigen; sondern, was weit mehr ist, die heiligen Sakramente auszuspenden, Opfer für die Sünden desselben zu verrichten, und es hiedurch der göttlichen Gnade mehr und mehr theilhaftig zu machen. Denn der Glaube, ohne welchen die Vernunft nichts Wahres zeigt, wie das Auge ohne Licht nichts wahrnimmt, ist eine Gnade, die der Mensch weder geben und aufdringen, noch sich selbst nehmen kann; die allein Gott gibt. Er ist zugleich Tugend, und Tugend ist Wille und Leben; Dinge, die nicht der Rö-

---

1) Urkunde XVI.

thigung des Beweises unterliegen, sondern dem Hauche Gottes, der das Leben erweckt und den Willen bewegt. Eben so redeten die Paulaner in ihren Volkspredigten von Gott, nicht was sie sich selbst einbildeten, sondern wie sie von Gott gelehrt wurden, und was sie als Gotteslehre empfangen hatten, und stellten somit in ihren Vorträgen das katholische Christenthum als eine Thatsache dar, dessen Entstehung und Begründung auf dem göttlichen Ausspruche des Weltheilandes Jesus Christus beruht. Auf gleiche Weise predigten sie nicht die unter die Zeitlichkeit erniedrigte Moral, sondern jene, die aus inbrünstiger Liebe zu Gott entspringt, seinetwegen auch Liebe zu allen Menschen wird, und die sich durch gute Werke äußert, welche von dem unziemlichen, lediglich nach äußerem Ruhme strebenden Ehrgeize weit entfernt sind. Aus eben dem Grunde hießen sie das Volk den Harnisch Gottes ergreifen wider die Laster, aus welchen der unendliche, Alles verderbende Strom des Jammers selbst in unsern Tagen quillt, und belehrten es: Gottesfurcht sey die Wurzel aller Weisheit, die Mutter aller Tugenden, der Bürge irdischer und ewiger Glückseligkeit. Hiebei strebten sie nicht nach irdischen Gütern, sondern lebten von Almosen und Messenstiftungen, unter Beobachtung des strengsten Fastengebotes. Auf diese Weise gewannen sie die Liebe und das Vertrauen der Mitbürger, und selbst der höchste Adel eiferte in der Unterstützung eines Ordens, der als Bild des lebendigen Glaubens und der katholischen Wirksamkeit stets ehrwürdig war. In Folge dieser Gesinnungen ließ Maximilian Graf von Waldstein mit seiner Gemahlin Katharina Barbara, gebornen Gräfin von Harrach, in der St. Salvatorskirche (1629) mit großem Aufwande den Hochaltar errichten, und weihte außerdem derselben zwei große vier Ellen hohe Leuchter [1]). Und als

1) Durich l. c. pag. 43.

es den Paulanern bald an Raume gebrach, übernahm der Orden, unterstützt von Bernard Grafen von Martinitz und Albert Maximilian Grafen Desfours von Montatienville, käuflich das Petzelische Haus, um es mit dem Kloster zu vereinigen und das religiöse Institut geräumiger herzustellen.

Als man jedoch mit den Baulichkeiten am eifrigsten beschäftigt war, gingen durch die Niederlage des kaiserlichen Heeres bei Leipzig (1631) die Früchte zwölfjähriger Siege verloren, und der Churfürst von Sachsen fiel mit seiner Armee in Böhmen ein. Sobald sich das sächsische Heer der Hauptstadt Prag näherte, flohen die kaiserlichen Statthalter, der hohe Adel und die reichen Bürger hinweg, und so fiel die wehrlose Stadt Prag in die Hände der siegenden Feinde. Mit dem feindlichen Heere kamen viele der vertriebenen Prediger, bemächtigten sich sogleich der St. Salvatorskirche, drängten die Paulaner hinaus, und setzten den Bau fort. Nach weitwendigen Verhandlungen ward endlich den Paulanern vergönnt, das altstädter Kollegium der Jesuiten zu beziehen [1], indem die Priester dieses weltberühmten Ordens binnen vier und zwanzig Stunden unter Lebensstrafe die Stadt Prag abermals räumen mußten. Auch ward den Paulanern erlaubt, in der Jesuitenkirche den Gottesdienst nach dem katholischen Ritus zu feiern. Diese Gelegenheit benützten die Paulaner während der Anwesenheit der fröhlichen, politischen und religiösen Feinde auf eine

---

1) Nach dehme zeigern diesen minimen erlaubt, In der Jesuitter Khirchen Ihr officium und Vermeinten Gottes Dienst zu Verrichten, alß wirdt der Primas der Alten Statt Prag sie wiessen zu introduciren, der Officirer auch so die wacht Vor dem Jesuitter Collegio hat, wolle solchen Patres nicht allein hienein zu ziehen nicht Verwehren, Sondern auch daß Ihnen einige Ungelegenheit nicht wiederfahre Verhütte.

Prag den 20 — 30 December An. 1631.
Lorenz Von hoff Khirchen Freyherr Obrist.

rühmliche Weise. Nicht lähmte ihren Muth in der apostolischen Wirksamkeit der Anblick der evangelischen Pastoren, die, einen wilden Glaubenshaß in ihrem Busen nährend, nur von Ausrottung der katholischen Religion predigten und träumten; nicht die Bedrückung der katholischen Geistlichkeit, die sie von den Pfarreien vertrieben; nicht der Jubel vieler Einheimischen, die über die Gegenwart der Feinde frohlockten; nicht endlich die Kleinmüthigkeit des Volkes, welches sie mit den Waffen des schwedischen Königs Gustav Adolph schreckten, und es sowohl von der katholischen Kirche, als vom kaiserlichen Throne abzufallen reizten. Mitten in diesen unseligen Umständen trat der ehrwürdige Greis P. Verner, Korrektor des Paulaner-Ordens, als Vertheidiger der katholischen Kirche auf, wohl wissend, daß sie in der Verfolgung am besten gedeiht, und sammelte um sich durch den Ruf seiner Kanzelreden die bestürzte und zerstreute Heerde. Ohne gelehrten Aufwand und Bethörung mit schönen Sentenzen, trug er jede Wahrheit der katholischen Lehre gründlich, vollständig und rührend auf eine der Fähigkeit des Volkes angemessene Art vor, und goß seine Ueberzeugungen und Empfindungen so salbungsvoll in den Verstand und in die Herzen seiner Zuhörer, daß sie erbaut, erleuchtet und himmlischfroh die heilige Stätte mit der heißen Sehnsucht verließen, ihn nur bald wieder zu hören. Selbst die evangelischen Pastoren drängten sich aus Wißbegierde zu seiner Kanzel, und hörten die katholischen Vorträge desselben mit Unmuth, ohne ihm jedoch die Huldigung versagen zu können. Von der Kanzel ging er in den Beichtstuhl. Dort erwartete er die Bußfertigen mit Güte, unterwies sie im engsten Vertrauen mit Liebe, und war unermüdet in der betrübten und schweren Ausübung des Beichtgerichtes. Dann eilte er an das Krankenlager, um die Schmachtenden in der Schmerzensstunde zu erquicken mit den sichtbaren Zeichen der unsichtbaren Gnade Gottes, wie kein Balsam und keine Arznei es vermag,

und die Sterbenden damit zu stärken an der Pforte der seligen Erwartung in der Ewigkeit. Unermeßlich waren die Früchte der arbeitsamen Liebe und ausharrenden Geduld des Paulaner-Ordens in dieser Schreckenszeit, nicht allein für die katholische Kirche, sondern auch für den Staat. Dies erkannte der Magistrat der Altstadt Prag als Behörde, und ließ über die ausgezeichneten Merkmale dem Korrektor des Ordens P. Verner, mit dankbarer Erinnerung eine öffentliche Urkunde überreichen [1]. Am ersten Adventsonntag (30. November 1631) versammelten sich die neubelebten Utraquisten in der Teinkirche. Samuel Martini von Drazowa, der, nach Verdrängung des katholischen Pfarrers Johann Peter Čechiades von Plobenstein, als Pastor bei der vorgedachten Kirche eingesetzt ward, bestieg die Kanzel, und verkündigte der zahlreichen Volksversammlung, daß die Beerdigung der auf dem altstädter Brückenthurme prangenden Köpfe, jener böhmischen Herren nämlich, die vor zehn Jahren hingerichtet wurden, Statt finden wird, nebst einer passenden Leichenrede. Nachmittags versammelte sich eine zahlreiche Menge der neubelebten Konfessionisten an dem Brükkenplatze und in den angränzenden Straßen. Um zwei Uhr ertönte das Glockengeläute, und die Verwandten und Freunde der Hingerichteten bestiegen den Brückenthurm, nahmen die Köpfe mit eigenen Händen herab, und trugen dieselben in das Brückenmauthhaus. Niklas Diwiš, altstädter Stadtschreiber, welcher (1621) zur Strafe eine Stunde lang bei der Zunge an den Galgen genagelt war, legte jeden in ein besonderes Behältniß, schrieb den Namen des Hingerichteten auf einen Zettel und klebte ihn daran. Dann wurden alle zusammen in einen Sarg gelegt, und mit schwarzem Sammet bedeckt. Hierauf setzte sich der Zug voran in Bewegung. Hinter dem Kreuze schritten drei und

---

1) Urkunde XVII.

dreißig Paar protestantischer Prediger, und Samuel Martini als Vorsteher derselben nebst vielen hochadeligen Personen bei Ertönung des Kirchengesangs: „Křesťané prawdy Božj prawj milownjcy.“ Dann trug man den Sarg, welchen das Volk begleitete, und Trauerlieder sang. Als man in der Teinkirche anlangte, hielt Samuel Martini eine empfindliche Leichenrede über die Worte: „Das sind die, welche gekommen sind aus großem Drangsal; und sie haben ihre Gewande gewaschen und hellweiß gemacht in dem Blute des Lammes [1],“ erklärte die Hingerichteten für Märtyrer der Religion und des Vaterlandes, und rühmte eines jeden erhebliche Thaten. Nach geendigter Leichenrede ließ man den Sarg in der Kirche stehen, in der Absicht, ihn an einem verborgenen Ort zu vergraben, von dem die Katholiken nicht wissen sollten. In der Nacht aber begrub man die Köpfe in der Stille in der St. Salvatorskirche in der Nähe des Glockenthurmes [2].

Nach Verlauf von sieben Monaten der feindlichen Qual entriß endlich der siegreiche Waldstein, umgeben von einem Kerne böhmischer Mannskraft, den Sachsen die Hauptstadt Prag. Da kehrten die Paulaner (24. Mai 1632) in ihr Kloster, und fanden zu ihrem großen Vergnügen den begonnenen Bau durch die Bemühungen der sächsischen Prediger

1) „Okolo hodiny 20. na celem orlogi, byly snjmaný z obogj strany na wěži mostu Pražského wystrčené hlawy od přátel těch Panůw wlastnjmi rukami gich, a do celnice dany a každá do krabice obzwláštně dána, tak gak zpráwa toho přichazela. Mikulaš někdy před lety předni služebnjk auřadu purgkmistrského, kterýž skrz gazýk k justicij na rynku přibit byl, cedulky psal a na-ty krabice lepil.“ Hammerschmied Sacra Praga Msp.

2) Nichtsdestoweniger erzählen einige böhmische Schriftsteller, man habe die Köpfe in der Teinkirche begraben, so wie auch, daß sie im Jahre 1766 aus der Teinkirche geschafft worden.

vollendet. Auch fanden sie bei ihrer Rückkehr bedeutenden Vorrath an Bauholz, welchen sie zur schnellen Herstellung der brandeiser Brücke mit wahrem Seelenvergnügen dahin gaben [1]. Durch diesen Umstand vergaßen die Paulaner in ihren geweihten Hallen bald des feindlichen Ungemachs, und überließen sich wieder aus ganzem Herzen den stillen Freuden der Beschaulichkeit. In gleicher Richtung ging ihr frommes Bemühen nach dem sittenlosen Getümmel des sächsischen Heeres dahin, auf das Volksleben wohlthätigen Einfluß zu nehmen, hiedurch die Religiosität mehr und mehr in Aufnahme zu bringen, und auf diese Weise wahre Söhne des katholischen Glaubens und ruhige Bürger fernerhin zu erziehen. In dieser Absicht errichteten sie (1637) die Brüderschaft des heiligen Schutzengels, kraft welcher sich Viele der Gläubigen verbanden, auf der engen, durch die Engel bewachten Bahn der Gottseligkeit zu wandeln. Durch diesen frommen Verein wurden nicht selten in den verborgenen Tiefen des Gemüthes selige Gedanken rege, und gestalteten sich allmählig bestimmter und größer, bis sie die Seele erfüllten und lebend hervorsprangen in Wort und That, gleich dem unerforschlichen Keime, aus dem, auf unbegreifliche Art die Knospe wird, und sich fröhlich entfaltet in Blättern und Blüthen. Eben so wunderbar — denn unerforschlich sind die Wege der Vorsicht Gottes dem blöden Auge der Menschen — kam der Geist Gottes über Viele der Gläubigen in der St. Salvatorskirche, wie sie selbst glaubten und bezeugten, durch die Fürbitte des heiligen Franz von Paula, und erzeugte ihnen verschiedene Gnaden des Heils. Alle Ereignisse dieser Art wurden sorgfältig gesammelt, und

---

1) „Sibi etiam gratulati sunt (Patres Minimi) quod his lignis . . . ad salutem publicam promovendam pro sua tenuitate concurrerent." Durich. l. c. pag. 46.

(1645) der betreffenden geistlichen Behörde zur strengen Prüfung übermittelt [1]).

Nicht lange hierauf (1648) war das Königreich Böhmen abermals der Schauplatz der freilich nun letzten Greuelscenen des dreißigjährigen, blutigen Trauerspieles, welche der schwedische General Königsmark in dem Egerlande eröffnet, und mit seinem fliegenden Korps die Hauptstadt Prag überrumpelt hatte. Ein fränkischer Ritter und entlassener Offizier, welcher bei der letzten schwedischen Plünderung der Stadt Eger um das Seinige gekommen und bei der kaiserlichen Armee, wo er wieder Dienste suchte, nicht angenommen worden war, Ernest von Ottowald (Ottowalsky), wurde in der peinlichen Lage der Anführer des schwedischen Generals, indem er vorgab, daß ein wichtiger Theil der kleinern Stadt Prag, wo die Stadtmauer ausgebessert und nicht bewacht würde, ohne Schwertstreich genommen, und so auch die übrige Stadt erobert werden könne. Der Vorschlag wurde gebilligt und zum Theil mit dem gewünschten Erfolg ausgeführt. Ottowald schlich den 26. Juli 1648 um zwei Uhr nach Mitternacht mit sechzehn Mann durch die ihm bekannten Lücken zwischen den zwei Bollwerken nächst dem Kapuzinerkloster in die Stadt, eilte zu dem strahöfer Thore, machte die Wache nieder, und öffnete dem schwedischen Korps, mit welchem Königsmark in der Nähe stand, das vorgedachte Thor. Da drängte sich das feindliche Kriegsheer in die Stadt, besetzte sogleich alle Straßen und Plätze, und plünderte die vornehmsten Häuser. Die Bewohner, welche der ungewisse Lärm vom Schlafe geweckt,

1) Ernestus S. R. E. Cardinalis ab Harrach septem gratias sanitatum precibus et meritis S. Francisci de Paula a Deo miraculose concessarum, post diligentem omnium discussionem publicas facit . . d. d. Pragae 18. Juli A. 1646. Durich. l. c. pag. 33.

und an die Fenster oder auf die Gasse gezogen hatte, wurden erschossen. Doch glückte es dem Fähnrich Přichowský, ungeachtet er stark verwundet war, die Altstadt zu erreichen, und die schreckliche Nachricht, daß die Kleinseite von den Schweden überfallen worden, lärmend zu verkündigen. Sogleich war die Alt- und Neustadt in größter Bewegung, während es auch dem obersten Befehlshaber, Grafen Rudolph Colloredo, gelang, aus seiner Wohnung in der Kleinseite in einem Nachen über die Moldau zu setzen, und mit umfassender Besonnenheit und Gegenwart des Geistes alle Anstalten zu treffen, welche aus den Umständen und Kräften der Dinge hervorgeholt werden konnten. Da jedoch die kaiserliche Besatzung offenbar zu gering war, in die Länge einer großen feindlichen Macht den Widerstand zu leisten; so nahmen an der Vertheidigung der Alt- und Neustadt Prag alle wehrhaften Männer aus freiem Muthe den lebhaftesten Antheil. Die Staatsbeamten, der Klerus, die akademische Jugend, die Bürger und Handwerker errichteten unter gewählten Anführern freie, geschlossene Korps, welche der Nachwelt bewunderungswürdige Beispiele der Tapferkeit hinterließen, die treue Anhänglichkeit an die österreichische Dynastie mit ihrem und ihrer Kinder Blute bezeichneten, und die nie genug erkannte Wahrheit bestätigten: daß eine entschlossene und beharrliche Tapferkeit, durch moralische Kraft unterstützt, über Alles siege. In diesen Tagen der dringendsten Gefahr umgürteten sich auch zehn Brüder des Paulaner-Ordens mit dem Schwerte, und zogen den zwölften Oktober an den ihnen angewiesenen Posten. Ungeachtet der schwedische Feldzeugmeister Wittenberg, und nach ihm der Pfalzgraf von Zweibrücken, Karl Gustav, mit beträchtlichen Heeren ankamen, und die Alt- und Neustadt Prag von allen Seiten beschoßen und beängstigten; so vermochten sie gleichwohl nichts über die tapfern Männer der Stadt, welche durch die besondere Art ihrer Gegenwehr

überall Tod und Schrecken unter den Feinden verbreiteten, und sich sowohl Achtung als Bewunderung der schwedischen Heeresführer erwarben. Vornehmlich zeichneten sich die akademischen Bürger durch seltene Heldenthaten aus, welche, gleich den in klassischen Schriften der alten Griechen und Römer vereinigten, aufbewahrt zu werden verdienen. Als endlich alle Angriffe und selbst die wüthendsten feindlichen Hauptstürme den Muth der Vertheidiger Prags zu besiegen nicht vermochten, und die Schweden mit großem Verluste sich zurückzuziehen gedrungen waren, langte die unaussprechlich erfreuliche Nachricht an, daß der Friede geschlossen worden. Da legten (5. November 1648) auch die Paulaner die Waffen nieder, und kehrten in die Wohnungen ihrer stillen Entzückung zurück, worauf ihnen der Feldmarschall Rudolph Graf von Colloredo, rücksichtlich ihrer Mitwirkung während der merkwürdigsten Belagerung, welche die Kriegsgeschichte kennt, eine ruhmwürdige Urkunde zu übermitteln nicht unterließ [1]). Kaiser Ferdinand III., über die muthvolle Selbstopferung als klaren Beweis der treuesten Anhänglichkeit hoch erfreuet und gerührt, erließ (14. November 1648) ein Schreiben an Alle, welche die Waffen zum Schutze der Stadt ergriffen hatten, worin es hieß: „Nachdem unter dem Schutze des Allerhöchsten durch die Mitwirkung ihrer Tapferkeit die beiden Prager Städte eine so lang anhaltende und gefährliche Belagerung glücklich überstanden haben, und der Feind durch den muthvollen Widerstand der Vertheidiger mit großem Verluste sich zurückzuziehen gezwungen worden sey; so halte der Monarch diese Gelegenheit für schicklich, ihnen seine darüber geschöpfte Freude mitzutheilen, und sie zugleich zu versichern, daß er ihren dem Staate geleisteten Waffendienst mit kaiserlicher Huld belohnen werde." Unter vielen andern Begnadigun-

1) Urkunde XVIII.

gen, die Ferdinand III. der Bürgerschaft angedeihen ließ, erhob er den ganzen Stadtrath in den Adelstand, und befahl mittelst Majestätsbriefes (3. Mai 1649), jede Erinnerung an die Empörung wider seinen Vater zu vertilgen, wie er auch bei einer namhaften Geldstrafe verbot, den Pragern hierüber jemals einen Vorwurf zu machen [1]).

Nach der dreißigjährigen Zerrüttung unseres theueren Vaterlandes, die dem thränenvollen Auge nur unbestellte Felder, verbrannte und verheerte Dörfer, verarmte Städte, in den Gräueln des Krieges ergraute Greise und traurige Erinnerungszeichen der in Schlachten gefallenen Blüthe der hoffnungsvollen Jugend darbot, außerdem aber nur geistige Ermüdung, tollen Aberglauben und verwilderte Sitten in dem Volksleben blicken ließ, verdoppelten auch die Paulaner in ihrem Wirkungskreise alle Kräfte, um das Leben der Menschen mit dem Glauben in Einklang zu bringen, und hiedurch selbst das irdische Daseyn derselben gefälliger und glücklicher

---

1) „A gakž gsau za třetj, negednau oznamené Pražané nowého Města Pražského při Nás w ponjženosti wyhledáwali, aby do zřjzenj zemského králowstwj nasseho Czeského přjčinau té léta 1618 zběhlé ohawné rebelie dle uloženj gistého dědičného posudnjho inservirowaná, a od tehdegssjch předkůw gegich lidj nekatolických Slawnému Domu Rakauskému zproneweřelých na obec nowého Města uwedená a uwalená Macula, ... kasirowana byla. Pročež aby takowá Macula, kterauž gsau připomenutj Pražané Nowoměský swau giž negednau Nám k obzwlásstnjmu Nassemu zaljbenj skutečné a powinné dokázanau stálau a nepromĕnitedlnau wĕrnostj, obzwlásstně pak při na hoře dotknutým nedáwným přetĕžkým obleženj krwj swau smazali, wjce a dále přičjtana nebyla, aniž se na ně stahowati mohla, a od nižádneho w neymenssjm nynj y na wĕčnost wytegkaná nebyla, ráčili gsme, z mocnosti Nassj králowské tu posskwrnu tjmto listem Nassjm zdwjhnauti, russiti a do konce w nic obrátiti . . “ Dan na zámku Nassem králowsském Presburgku třetjho dne měsyce Mage. Léta Paně 1649.

zu gestalten. Und wer sollte in diesen unseligen Verhältnissen das Königreich Böhmen aus dem Zustande der Gesunkenheit heben und frische Lebensregung in die Zeit bringen, als die Geistlichkeit, und zwar gerade die Klostergeistlichkeit, welche im gemeinschaftlichen Leben auch gemeinschaftlich gebildet, durch die wissenschaftliche Weihe allein fähig und kraft eines höheren Berufes selbst mit Aufopferung des Lebens sogar verpflichtet war, das Volk nicht nur zu lehren, sondern auch demselben durch eine geregelte, beispielvolle Lebensweise vorzuleuchten, es gleichsam bei der Hand zu fassen, und auf der Bahn der christlichen Tugend zur Beseligung und zu irdischem Glücke, das ihr gehört, zu leiten. Deßhalb waren die Klöster, die durch den Glanz der Tugend groß geworden, allezeit ehrwürdig, und unsere weisen Altvordern erachteten dieselben nicht nur als Schulen der Tugend und Wissenschaft, sondern als Palladien der christlichen Lebensweisheit, Ableiter menschlicher Laster, und Magazine für die drückende Armuth. Möge denn auch die arge Welt, welche durch die Länge der Zeit sich an das „Crucifige" so sehr gewöhnt hatte, wider die Mißbräuche der Klöster ihre Stimme erheben; das Andenken der Klostergeistlichkeit, welche die Felder urbar machten, die Städte mit gelehrten Arbeiten bereicherten, und nachahmungswürdige Beispiele seltener christlicher Tugend hinterließen, ruhet noch immer in Segen. Eben dieser rege Eifer und die apostolische Wirksamkeit der Paulaner in den Tagen des geistigen Kummers, getrennt von allem Interesse des irdischen Reichs, erweckte ihnen viele hochadelige Wohlthäter, welche die geistige Nahrung, so sie dem Volke mit Anstrengung in reichlichem Maße darreichten, durch irdische Mittel zu entschädigen strebten. So erkor (1663) Albert Maximilian Graf Desfours von Montatienville für seine Familie in der Paulanerkirche die Ruhestätte, und widmete dem Orden in dieser Absicht zehn tausend Gulden mit der Verbindlichkeit, an dem Sterbetage jährlich die üblichen Seelenmessen für ihn zu halten, deren Anzahl später auf zwölf bestimmt

wurde [1]). Diesem Beispiele folgten die hochadeligen Häuser: Trautmannsdorf, Sternberg, Pachta, Hartmann und Malowetz, und wählten sich ebenfalls in dieser Kirche die Familiengrüfte. Vorzüglich fanden die Paulaner eine schöne Gelegenheit, ein Opfer der Liebe zu werden, in der Pestzeit, die (1680) in kurzer Frist zu Prag über zwei und dreißig tausend Menschen hinwegraffte. In dieser, nach dem heiligen Borromäus, für die Seelsorger erwünschten Zeit ließ mehr als die Hälfte der Ordensbrüder für ihre Schafe das Leben. Eines schöneren Todes kann wohl kein Seelsorger sterben, als wenn er im Berufe und in der Ausübung der Liebe gegen seinen Nächsten stirbt. Deßhalb hat die heilige Kirche dergleichen Seelsorger den Martyrern gleich gehalten. Diese Gelegenheit bot sich den Paulanern in den Jahren 1713 und 1714 wieder dar, in welchen die Pest abermals wüthete, deren Andenken in der Hauptstadt Prag religiöse Denkmäler noch immer sichern. Aber weit empfindlicher war für die Paulaner die unselige, gemäß der Staatskunst des Königs von Frankreich, Ludwigs XIV., (1689) erregte Feuersbrunst, welcher von Philippsburg hundert und fünfzig der schlechtesten Bösewichte ausgesandt hatte, um die schönsten Städte in Böhmen durch Mordbrände zu verderben. Dreißig dieser gottvergessenen Menschen schlichen sich auch nach Prag mit dem Vorhaben ein, einen allgemeinen Jammer einzuleiten. Die gräuelhafte Ausführung geschah den 21. Juni 1689, wo das Feuer in der Altstadt Prag angelegt worden. Die Flamme, vom Winde getrieben, ergriff schnell die Judenstadt, verbreitete sich in der Altstadt, erreichte die Neustadt, und verzehrte in wenigen Stunden mehrere hundert Häuser nebst vielen Kirchen und Palästen. In dieser jammervollen Feuersbrunst ergriff die verheerende Flamme auch den westlichen und südlichen Flügel des Paulanerklosters, welche Ver-

---

1) Durich l. c. pag. 47.

nard Ignaz Graf v. Martinitz, Oberstburggraf des Königreichs Böhmen, kurz zuvor errichten ließ, und legte dieselben, sammt dem im Hofraume zum Bau bestimmten Holzvorrathe, in Asche. Nur das Krucifixbild in demselben Hofraume ward mitten im Feuer wunderbar erhalten, über welches dann Graf von Walderode eine Kapelle bauen ließ. Als das Kloster in Flammen stand, drang das Feuer bis zu den Dächern der Kirche, ergriff schnell alle drei Thürme, schmelzte die Glocken, zerstörte das Uhrwerk, und beschädigte selbst das Gemäuer so sehr, daß später die Giebelzinne, mit einem großen Getöse herabstürzend, die schöne Orgel zerdrückte [1]).

Nach der unglücksvollen Feuersbrunst fanden wohl die bedrängten Paulaner einigen Trost in dem Wohlthätigkeitssinne ihrer Gönner, und bauten durch Unterstützung derselben, so wie auch durch öffentliche Almosensammlungen, nach und nach ihre trauten Zellen wieder; aber um der schönen Kirche die vorige Gestalt wieder zu geben, gelang ihnen nicht, so viel Aufwand zu erschwingen. Deßhalb stellte man nur einen Thurm her, welcher heut zu Tage keine andere Bestimmung hat, als die reizende Ansicht der Hauptstadt Prag zu verschönern. Allein auf die Leitung der geistigen Angelegenheiten hatte die Einäscherung keinen nachtheiligen Einfluß. Mit unermüdetem Eifer wirkten die Paulaner für das Reich Gottes auf Erden, und blieben stets die stillen Lehrboten der christlichen Liebe. Dies gab auch Anlaß (1691) zur Stiftung der berühmten Brüderschaft der heiligen Dreifaltigkeit in ihrer Kirche, welche der heilige Philipp Nerius (1560) in der St. Salvatorskirche del Campo gegründet hatte. Der Zweck dieser löblichen Verbrüderung war, nicht nur das allgemeine Band der Gemeinschaft der Heiligen fester zu knüpfen, sondern auch im engern Kreise den Nothleidenden beizuspringen, für die Kranken und Fremden Sorge zu tragen, und mit

---

1) Hammerschmied l. c. pag. 662.

ihren Wohlthaten selbst die Pforten der verriegelten Kerker zu durchdringen. Auf diese Weise dienten die Paulaner dem Allerhöchsten, dem auch die höchste Verehrung, der erhabenste Dienst gebührt, dem Alles dienen muß, dem und in dem Alles lebt, ununterbrochen fort, bis die Stunde großer Krisen herangerückt war, wo man alle positiven Wahrheiten und Thatsachen der Religion angegriffen hatte, und dem Stolze des Menschen bewiesen wurde, daß das Christenthum in seiner Grundlage nichts Anderes als ein Gewebe von Fabeln, und in seinen Dogmen eine Masse von Unsinn wäre. Vorzüglich nahm die geistlose Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts das Geschäft über sich, das System des Unglaubens zu befestigen. In dieser Beziehung befragte sie die Natur und alle Denkmale des Alterthums, durchforschte alle Quellen spekulativer und überlieferter Erkenntniß, und was ist das Ergebniß noch heut zu Tage? Daß eine zahllose Menge von Beweisen die Wahrheit dessen darthun, was man läugnete. Nichts destoweniger ist es den Philosophen dieses Jahrhunderts gelungen, Viele zu bethören, und die Gottlosigkeit zur Mode zu machen, die alle Klassen der menschlichen Gesellschaft ergriffen hat, sogar den Klerus. In Folge dieser Principien, welche sich in dem Weltleben von Tag zu Tag stärker entwickelten, mußte Alles, was vor diesem Baal die Knie nicht beugen wollte, aus der neuen Ordnung der Dinge verdrängt werden. Mit besonderer Lust fiel man über die ruhigen Klöster her, schilderte sie als unnütze und dem Staate schädliche Institute, versprach sogar augenscheinlich das goldene Zeitalter, wenn sie nicht mehr seyn würden, und erschöpfte den ganzen Wahnsinn des Zeitgeistes, um nur diese Denkmäler des frommen Sinnes unter so vielen andern Verwüstungen aus dem Schauplatze zu verdrängen. Aus diesem Gesichtspunkte wurde auch die Ordensgenossenschaft der Paulaner beurtheilt, deren Sinnen und Streben nicht auf diese Erde gerichtet war, außer um der Menschheit wohl zu

thun, die arm und unbegütert ihre Sättigung von Fastenspeisen lediglich den Messenstiftungen verdankten, und nur eine Grube verlangten, um darin ruhen zu können, bis die Stunde der Auferstehung schlägt. Doch ward den Paulanern nicht vergönnt, diese Ruhe in den geweihten Hallen ihres vertrauten Klosters zu finden. Sie mußten es (1784) in Folge höherer Anordnung räumen, und in das leere Stift der Cyriaken übersiedeln; indem ihr Kloster sammt der Kirche zur Niederlage aller jener fremden Waaren, die sich bei den Kaufleuten der Hauptstadt Prag vorfanden, bestimmt worden. Kaum hatte die Ordensgenossenschaft der Paulaner in dem Stifte der Cyriaken die Zellen eingerichtet, als ihre Auflösung mittelst Hofdekrets vom 13. Dezember 1784 bestimmt wurde. Am 29. Mai 1785 traten schweigend und duldend ein und zwanzig Genossen des Paulaner-Ordens aus einander mit dem beruhigenden Bewußtseyn, für die Kirche Gottes, für die Sicherheit des Thrones und bedrückte Armuth aus höhern Motiven nach Kräften gewirkt zu haben.

Ehe jedoch die Ordensgenossenschaft der Paulaner die Pflanzschule der Religion und der Sittlichkeit verlassen hatte, übergab der Korrektor derselben, P. Fortunat Durich, der Aufhebungskommission Alles, was nur immer einen Werth zu haben schien. Mitunter vier tausend sieben hundert vier und achtzig gestiftete heilige Messen [1]) für die ewige Ruhe der Todten, deren einige urkundlich nachgewiesen werden: (1637) stiftete Wenzel von Kumburg jährlich zwölf Messen [2]); (1648) Andreas Kocker von Kockenburg zwei und fünfzig [3]); (1659)

---

1) Aufhebungsakten in der k. k. Staatsbuchhaltung.

2 „Anno 1637 Fundatio 30 Sexagen misnicar. Facta ab Illustriss. D. Wenceslao a Kumburg, sub onere unius Missae mensilis." Archiv. Frat. Minim. S. Francisci.

3) „Anno 1648 Fundatio 60 Sexagen. misnicar. Facta a Reverendiss. D. Andrea Kocker de Kockenburg S. M. E. Pr-

Ludmilla Gräfin von Pachta ein und fünfzig [1]; (1663) Albert Maximilian Graf Desfours zwölf [2]; (1664) Maximilian von Cara und Roseneth zwanzig [3]; (1682) stiftete Mechtilde Gräfin von Pachta den Psalm: „Miserere mei Deus" wöchentlich zu beten [4]; (1687) stiftete Rudolph von Gortzer vier Messen [5]; (1688) Christoph Ernest Schram von Schramberg ein und fünfzig [6]; (1688) Peter Stuppard von Löwen-

---

gensis Decano, sub onere Missae hebdomadalis ad aram B. Virginis." Archiv. l. c.

1) „Anno 1659 Fundatio Illustris. Dominae Ludmilae Comitis de Pachta natae Mnischoffskin de Sebussin, vi cujus Conventui transcribit residua sua penes Cameram aulicam debita activa, sub onere decantandi Psalmum Miserere singulis feriis quintis, ac dicendae iisdem diebus unius Missae." Archiv. l. c.

2) „Anno 1663 Fundatio Illustris. D. D. Alberti Maximiliani S. R. J. Comitis Desfours super 10000 flor. . . sub onere persolvendi die 14. Januarii anniversarii et adplicatione eidem omnium, excepta conventuali Missarum." Archiv. l. c.

3) „Anno 1664 Fundatio 300 flor. Nobilis D. Maximiliani de Cara a Roseneth, antiquae urbis Pragenae Judicis caesarei, pro quinque Missis singulis quatuor temporibus persolvendis." Archiv l. c.

4) „Anno 1682 Fundatio 1500 flor. Illustris. Dominae Mechtildis viduae Pachtianae, natae de Heystern, ob Psalmum Miserere singulis feriis quintis pro se suaque familia pleno choro persolvendum." Archiv. l. c.

5) „Anno 1687 Fundatio 70 flor. Rever. D. Rudolphi de Gortzer Canonici Regino-Hradecensis, sub onere unius Missae singulis quatuor temporibus pro anima sua persolvendae." Archiv. l. c.

6) „Anno 1688 Fundatio 500 flor. Perill D. Christophori Ernesti Schram de Schramberg sub onere unius Missae singulis feriis quintis pro fundatore persolvendae." Archiv. l. c.

thal achtzehn [1]; (1691) Katharina Hoch sechs [2]; (1691) Johann Ludwig Gilemnicky sechs [3]; (1695) Mathias Scheunwagen sechs [4]; (1695) Rudolph von Gortzer zwei und fünfzig [5]; (1709) Adam Marckhl fünf [6]; (1715) Hermann Bevense achtzehn [7]; (1716) Anna Theresia Gräfin Kinsky von Chinitz zwei und fünfzig [8]; (1716) Karl Franz Felix acht-

---

1) „Anno 1688 Fundatio 300 flor. Perill. D. Petri Stuppardt de Löwenthal, sub onere octodecim Missarum pro defunc. familia dicendarum." Archiv. l. c.

2) „Anno 1691 Fundatio 200 flor. D. Catharinae Hochin sub onere 6 Missarum pro defunc. familia annue dicendarum." Archiv. l. c.

3) „Anno 1691 Fundatio 100 flor. Praenob. D. Joannis Ludovici Gilemnicky, sub onere 6 Missarum pro defunc. Polexina Ludmila Comite de Sternberg, nata de Sahr, . . . tamquam anniversaria dicendarum." Archiv l. c.

4) „Anno 1695 Fundatio 100 flor. D. Mathiae Scheunwagen, questoris Benatensis, vi cujus singulis annis dicendae sunt sex Missae pro defunc. Mathio et Dorothea, eorumque familia." Archiv. l. c.

5) „Anno 1695 Fundatio 3000 flor. Rever. D. Rudolphi de Gortzer, Canonici Regino- Hradecensis in Ecclesia nostra tumulati, sub onere Missae hebdomadalis pro defunc. fundatore in perpetuum persolvendae." Archiv. l. c.

6) „Anno 1709 Fundatio 100 flor. D. Adami Marckhl, sub onere unius Missae singulis quatuor temporibus et rursus unius die 3. Novemb. persolvendae." Archiv. l. c.

7) „Anno 1715 Fundatio 300 flor. Perill. D. Hermanni Bevense, sub onere octodecim Missarum pro defunc. fundatore annue dicendarum." Archiv. l. c.

8) „Anno 1716 Fundatio 1000 flor. Illustriss. D. Annae Theresiae S. R. J. Comitis Kinsky de Chinitz, natae Comitis de Nesselrad, vi cujus singulis feriis sextis dici debet unum Sacrum pro defunc. fundatrice." Archiv l. c.

zehn [1]; (1723) Elisabeth Theresia Mikosch vier [2]; (1723) Maria Rosine Powol zwei und fünfzig nebst einem Hochamte [3]; (1728) Franz Paul Harant Freiherr von Polschitz (Polžic) hundert sechs und fünfzig [4]; (1733) Isabella Karoline Freifrau Blankowský zwei und fünfzig [5]; (1734) Franz Karl Petzel (Pecel) von Adlersheim zwei und fünfzig [6]; (1737) Johann Lamberský zwei und fünfzig [7]; (1738) Jo-

---

1) „Anno 1716 Fundatio 300 flor. Praenob. D. Caroli Franc. Felix, supremi ad bernas regias registratoris, sub onere octodecim Missarum, pro se suaque familia annue dicendarum." Archiv. l. c.

2) „Anno 1723 Fundatio 150 flor. Illust. D. Elisabethae Theresiae Mykoschin, natae Helferin, sub onere unius Missae singulis quator temporibus . . . pro defunc. fundatrice dicendae." Archiv l. c.

3) „Anno 1723 Fundatio 2200 flor. Praenob. D. Mariae Rosinae Powolin, vi cujus 1000 flor. destinati fuere pro exstruendo sacello SS. Trinitatis; 1000 flor. pro missa heddomadali in refrigerium defunc. fundatricis, deinde 100 flor. pro conservando praefato Sacello, et rursus 100 flor. ad contentandos ex annuo interesse misicos, in festo SS. Trinitatis Sacrum solemne decantantes." Archiv. l. c.

4) „Anno 1728 Fundatio 3000 flor. Illustris. D. Francisci Pauli Harant L. B. de Polschitz, sub onere trium Missarum omni hebdomade pro defunc. fundatore dicendarum." Archiv. l. c.

5) „Anno 1733 Fundatio 1000 flor. Illustriss. D. Isabelae Carolinae Baronessae Blankowskin, natae Comitis de Jaroschin, sub onere unius Missae omni feria sexta in Sacello S. Crucis pro defunc. fundatrice ejusque familia persolvendae." Archiv. l. c.

6) „Anno 1734 Fundatio 1000 flor. Perillus. D. Francisci Caroli Pecelius de Adlersheim, sub onere Missae hebdomadalis pro defunc. fundatore ejusque familia persolvendae." Archiv. l. c.

7) „Anno 1737 Fundatio 700 flor. Praenob. D. Joannis Lambersky, vi cujus qualibet hebdomade persolvi debet una Missa pro defunc. fundatore . . . ." Archiv l. c.

hann Egerer von Wirdhoffen dreißig [1]; (1744) Joachim Graf von Pachta zwölf [2]; (1746) Anna Maria von Peterswald, geborne Gräfin von Nostitz, drei hundert und zwölf [3]; (1747) Katharina Gräfin von Waldstein drei hundert fünf und sechzig [4]; (1748) Augustin Philipp Hermann vier [5]; (1752) Anna Barbara Fischer zehn [6]; (1753) Anna Maria Hüttel vier und zwanzig [7]; (1756) Johann Rochel vier [8];

---

1) „Anno 1738 Fundatio 500 flor. Perill. D. Joannis Egerer de Wirdhoffen, sub onere 30 Missarum in Sacello S. Crucis pro defunc. fundatore ejusque familia annue dicendarum." Archiv. l. c.

2) Anno 1744 Fundatio 300 flor. Illustris. D. Joachimi S. R. J. Comitis de Pachta sub onere unius Missae qualibet prima die Veneris ejusdem mensis, pro defunc. fundatore ejusque familia dicendae." Archiv. l. c.

3) „Anno 1746 Fundatio 4000 flor. Illustris. D. Mariae Annae de Peterswald, natae Comitis de Nostitz, sub onere sex Missarum singulis septimanis persolvendarum." Archiv. l. c.

4) „Anno 1747 Fundatio 5000 flor. Illustriss. D. Catharinae, natae et desponsatae Comitis de Waldstein, sub onere Missae quotidianae pro defunc. fundatrice ejusque viva ac defuncta familia persolvendae." Archiv l. c.

5) „Anno 1748 Fundatio 100 flor. Praenob. D. Augustini Philippi Hermann, sub onere quatuor Missarum die 17. Junii tanquam anniversaria annue dicendarum." Archiv. l. c.

6) „Anuo 1752 Fundatio 500 flor. Praenob. D. Annae Barbarae Fischerin, natae Dworskin, vi cujus singulae Missae capitali crescente aut decrescente 2 flor. computatae applicantur defunc. fundatrici ejusque defunc. familiae." Archiv. l. c.

7) „Anno 1753 Fundatio 500 flor. Praenob. D. Annae Mariae Hüttlin, sub onere duarum Missarum singulis mensibus pro defunc. fundatore dicendarum." Archiv. l. c.

8) „Anno 1756 Fundatio 100 flor. Praenob. D. Joannis Rochel, sub onere unius Missae singulis quatuor temporibus pro defunc. sua conthorali Elisabetha dicendae." Archiv. l. c.

(1756) Barbara Wendelin sechszehn [1]; (1757) Johann Gindřich sieben [2]; (1757) Maria Anna Pachta von Reyhofen zwei und fünfzig [3]; (1758) Alexander Franz Freiherr und Graf von Groesbeck zwei und fünfzig [4]; (1759) Franz Xav. von Kunitz vierzig [5]; (1759) Franz Adam Graf von Trautmannsdorf ein und fünfzig [6]; (1762) Polexina Witek zwei und fünfzig [7]; (1762) Maria Antonia Kriegel-

---

1) „Anno 1756 Fundatio 400 flor. Virginis Barbarae Wendelin, sub onere octo Missarum pro anima sua, octo vero pro viva ac defunc. familia annue dicendarum." Archiv. l. c.

2) „Anno 1757 Fundatio 200 flor. Praenob. D. Joannis Gindržich sub onere septem Missarum pro defunc. fundatore dicendarum." Archiv. l. c.

3) Anno 1757 Fundatio 1200 flor. Illustriss. herulae Mariae Annae Pachta de Reyhofen, vi cujus omni feria quarta una Missa legenda est . . . pro defunc. Joanne fundatricis germano." Archiv. l. c.

4) „Anno 1758 Fundatio 1500 flor. Illustriss. D. Alexandri Francisci S. R. J. Baronis et Comitis de Groesbeck, vi cujus singulis feriis quintis . . . . dici debet unam Sacrum, pro defunc. Jacobo Francisco fundatoris filio in nostra Ecclesia sepulto." Archiv. l. c.

5) Anno 1759 Fundatio 1000 flor. Perill. D. Francisci Xav. de Kunitz, vi cujus diebus sabbatinis tot legi debent Missae pro defunc. fundatore ejusque familia, quot florenos effert annuum interesse." Archiv. l. c.

6) „Anno 1759 Fundatio 1000 flor. Illustris. D. Francisci Adami S. R. J. Comitis de Trautmannsdorf, sub onere unius Missae singulis feriis sextis pro defunc. Francisco Friderico fundatoris germano." Archiv. l. c.

7) „Anno 1762 Fundatio 1000 flor. Praenob. D. Polexinae Witekin, sub onere unius Missae hebdomadalis . . . . . pro defunc. fundatrice dicendae." Archiv. l. c.

stein von Sternfeld zwei und fünfzig [1]); (1762) Anna Maria von Popowský dreißig [2]); (1763) Franziska Rosalia Beck zwei und fünfzig [3]); (1763) Anton Richter fünf [4]); (1768) Paul Conciani zwölf [5]); (1769) Maria Theresia Gräfin von Goltz, geborene Gräfin von Hartig, zwei und fünfzig [6]); (1773) Anna Gayer von Ehrenburg vierzig [7]);

1) „Anno 1762 Fundatio 1000 flor. Perill. D. Mariae Antoniae Kriegelstein de Sternfeld, natae de Wertenau, sub onere unius Missae singulis feriis sextis . . . pro defunc. fundatrice, ejusque defunc. familia dicendae." Archiv. l. c.

2) „Anno 1762 Fundatio 600 flor. Perill. D. Annae Mariae de Popowsky, vi cujus singulis mensibus duo et 30. Januarii tanquam anniversaria sex Sacra dici debent pro defunc. fundatrice." Archiv. l. c.

3) „Anno 1763 Fundatio 1000 flor. Praenob. D. Franciscae Rosaliae Beckin, natae Petscherin, sub onere unius Missae hebdomadalis pro defunc. fundatrice ejusque conthorali Mathia dicendae." Archiv. l. c.

4) „Anno 1763 Fundatio 100 flor. Praenob. D. Antonii Richter, sub onere unius Missae singulis quatuor temporibus, ac rursus unius Mense Martio, pro fundatrice dicendae." Archiv. l. c.

5) „Anno 1768 Fundatio 500 flor. Praenob. D. Pauli Concianivi, cujus singulis annis dici debent sex Missae pro viva et sex pro defuncta familia." Archiv. l. c.

6) „Anno 1769 Fundatio 1000 flor. Illustris. D. Mariae Theresiae Comitis de Goltz, natae Comitis de Hartig, sub onere unius Missae singulis feriis sextis pro defunc. fundatrice dicendae." Archiv. l. c.

7) „Anno 1772 Fundatio 100 flor. Perill. D. Anna Gayer de Ehrenburg, vi cujus vivente fundatrice viginti Missae dici debent pro felici morte illius, et viginti pro defuncta familia: post ejus vero obitum omnia quadraginta Sacra pro defunc. Anna ejusque defunc. familia." Archiv. l. c.

(1776) Klara Dollenstein sechs [1]); (1778) Veronika Soff dreizehn, nebst Vertheilung der Rosenkränze und Lieder am Feste der heiligen drei Könige [2]); und (1784) Maria Anna Hopfenstock vier [3]). Außerdem betrug (1665) die Bleylöbische Stiftung zwei und fünfzig Messen; (1669) die Mostienskysche zwei und fünfzig; (1677) die gräflich Althan'sche hundert sechs und fünfzig; (1680) die Czabelickysche hundert und zwanzig; (1685) die gräflich Martinitz'sche zwölf, und (1689) zwei und fünfzig; (1722) die freiherrlich Bubna'sche zwei und fünfzig; (1722) die Ulich'sche zwölf; (1731) die Werlein'sche zwei; (1735) die Kassanon'sche zwölf; (1748) die Kotz'sche acht; (1750) die Josepha Pachta'sche vier und zwanzig; (1751) die Gaill'sche vier; (1751) die Natzer'sche vier; (1754) die freiherrlich Przichowsky'sche neun und dreißig; (1756) die Rohl'sche vier; (1756) die Wobisch'sche zwei; (1760) die Wiltgut'sche vier; (1760) die Lazensky'sche vierzehn; (1760) Gottfried'sche ein und fünfzig; (1763) die Woscherowskysche vierzehn; (1768) die Anna Pachta'sche ein und fünfzig [4]). Im Ganzen betrugen die Messenstiftungen 70431 Gulden

1) „Anno 1776 Fundatio 120 flor. Praenob. D. Clarae Dollenstein, natae Barwekin, sub onere sex Missarum pro defunc. fundatrice ejusque conthorali Francisco ac tota familia annue dicendarum." Archiv. l. c.

2) Anno 1778 Fundatio 1500 flor. Praenob. Virginis Veronicae Soffin, sub onere 13 dierum devotionis in honorem SS. Trium Regum, quot annis celebrandae, sub qua distribuenda a Conventu 300 Rosaria, 300 germ. et 300 bohem. cantilenae de iisdem Sanctis." Arch. l. c.

3) „Anno 1784 Fundatio 50 flor. Perill. D. Mariae Annae Hopfenstock, natae de Schwindler, sub onere 4 Missarum pro defunc. fundatrice, ejusque defunc. familia annue dicendarum." Archiv. l. c.

4) Aufhebungsakten in der k. k. Staatsbuchhaltung.

und 15 Kreuzer, und andere Nebenzuflüsse zum Kapital erhoben 16873 Gulden und 20 Kreuzer. Sonach war der Aktivstand des Paulaner-Ordens nach Veräußerung der Kirchensachen 95969 Gulden und 37 Kreuzer; das Gebäude hingegen hat man auf 16570 Gulden geschätzt, welches später zu einem Prägehause verwendet wurde.

Das Kloster der Paulaner ist nicht mehr, so wie hundert andere; aber die Nachwelt hat wahrhaft keine erhebliche Ursache, sich über das goldene Zeitalter zu freuen, welches der Zeitgeist versprach, wenn sie nicht mehr seyn werden.

Die St. Anna- und Laurenzkirche

mit einem Frauen-Kloster des Prediger-Ordens.

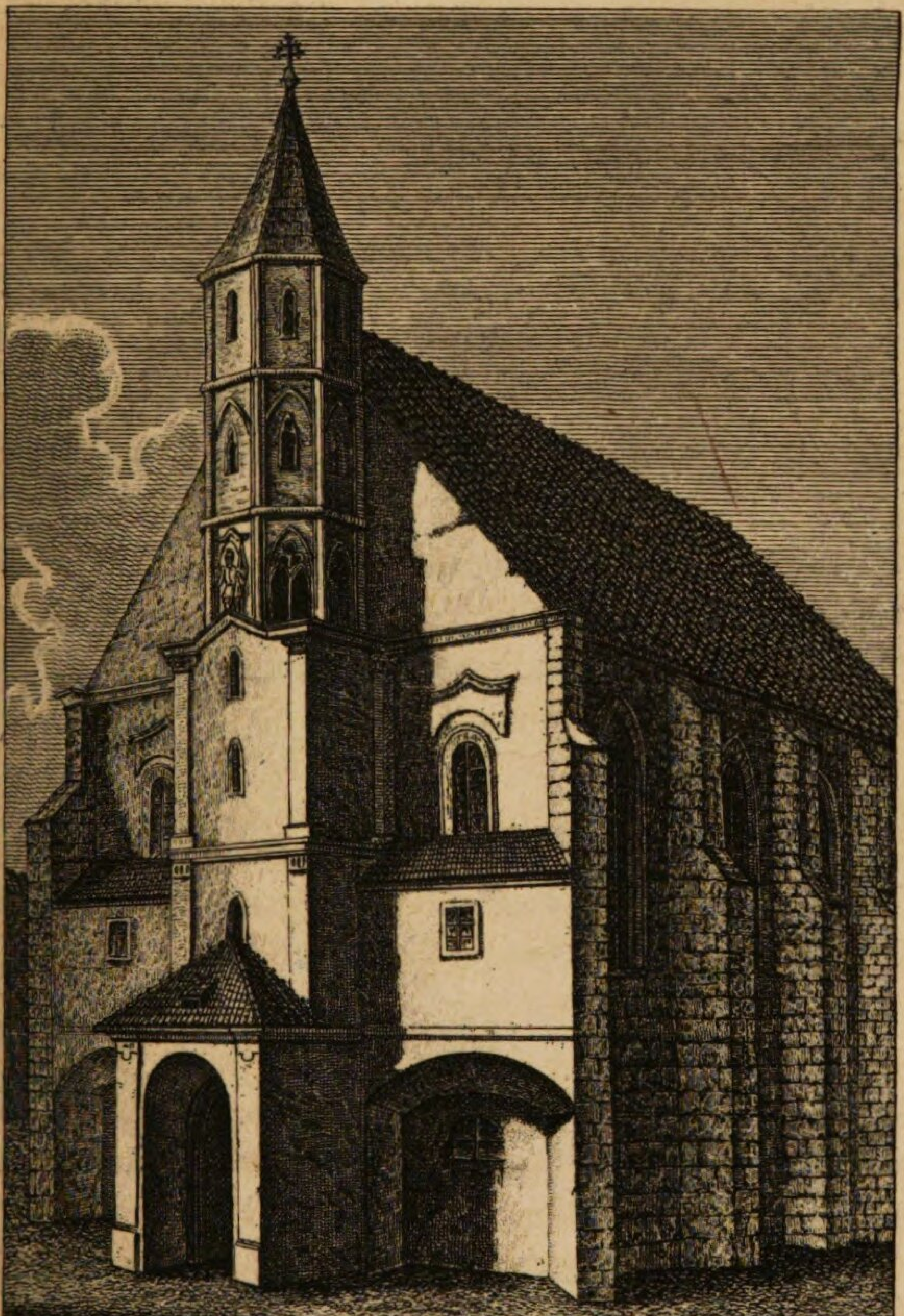
Auch in Böhmen, wie überall, erzeugte die Einführung und allmälige Verbreitung des Christenthums viele Märtyrer [1]. Aber es sproß auch aus ihrem Blute, wie überall, Glaube, Hoffnung und Liebe, wodurch der Same christlicher Weisheit befruchtet, und unter der härtesten Reaktion allenthalben Denkmäler des frommen Sinnes und Institute eines geistigen Lebens gestiftet wurden.

So ein Denkmal errichtete der böhmische Herzog Wenzel der Heilige, dessen Legende das älteste Geschichtsbuch bildet, und erbaute, laut historischer Kunde des Jahres 927, an dem rechten Ufer der Moldau eine Kirche, die zur Ehre des heiligen Laurenz eingeweiht wurde [2]. Den himmlischen

---

1) Die utraquistische Seite hat sich alle ersinnliche Mühe gegeben, historisch nachzuweisen, daß das Christenthum nach Böhmen von Griechen, mithin im Geiste des griechischen Ritus, verpflanzt worden sey. Allein es ist ein historisches Resultat, daß Böhmen noch vor der Taufe Borziwogs katholische Christen gezählt, und immer, auch nach derselben, den römischen Ritus, bis auf einige Abweichungen und Mißbräuche des widersprechenden Geistes, beobachtet, mithin die christliche Einweihung und Bildung der Mutterstadt Rom, als dem Centralpentuk der Christenheit, zu verdanken hat. Auch die Etymologie der liturgischen Ausdrücke unterstützt dieses an sich ohnehin evidente Resultat.

2) „Druhý (kostel) kázal postawiti (Sw. Wáclaw) k poctiwosti Pánu Bohu a Swatému Wawřincy Mučedlnjku Božijmu, w Starém Miestie Pražském, tu kde nynij gest Klášter



H. Funk del.   W. Zelicka fe.

Die St. Anna und Laurenzkirche.

Charakter dieses heiligen Jünglings, welcher nur als Diakon der Kirche Gottes gedient hatte, schien vorzüglich der fromme Erbauer, als Vorbild des christlichen Glaubens, nachahmend zu verehren, weßhalb er es auch nicht unter seiner hohen Würde hielt [1]), die kirchlichen Unterdienste zu verrichten.

Der erlauchte Stifter versah auch diese Kirche mit einem hinlänglichen, auf unbeweglichen Gründen haftenden Einkommen [2]), und einem Priester, der von ihm selbst die Bestimmung erhielt, das große Opfer der göttlichen Liebe mit Würde und Andacht zu feiern, und es täglich für das Heil des Landesfürsten und seines sämmtlichen Volkes bittend und dankend Gott darzubringen. Die Geschichte hat uns auch den Namen des hiezu bestimmten ersten Priesters aufbewahrt, und nennt ihn Letomil [3]). Bald hierauf starb

---

Swaté Anny." Hagek z Libočan, Kronyka Czeská. 1541. fol. Blatt 72. Aliam praeterea basilicam S. Laurentis Martyri idem propissimus Princeps (Wenceslaus) a fundamentis erexit Vetero-Pragae eo loco, quo hodie Parthenon S. Annae est." Dobner (Gel.) Annales Bohemorum. Pragae 1761 — 782. 4. Parte I. pag. 542.

1) Einst zählte die Hauptstadt Prag vier zur Ehre des heiligen Laurenz geweihte Kirchen, heut zu Tage keine.

2) Der Herzog Wenzel der Heilige wies als Stifter zum Einkommen der Kirche alle um dieselbe liegenden Feldgründe an. So heißt es in einem, freilich späteren, aber auf Urkunden beruhenden Species Facti aus dem Archive des Klosters zur heiligen Anna: „Letha 927 dal S. Waczlaw Kostel ke cti a slávě S. Wawřince wystawěti, a s připogeným okrsskem duchownjmu práwu gest odewzdal;" d. i. Im Jahre 927 ließ der heilige Wenzel eine Kirche zur Ehre und Herrlichkeit des heiligen Laurenz bauen, und unterwarf selbe sammt Hinzufügung der Bezirksgründe dem geistlichen Rechte.

3) „A tu vstanowil Knieze gednoho, gemuž bylo gmeno Letomil, aby za knijže y za wsseckeu Lid geho Pánu Bohu, na

der fromme Herzog zu Altbunzlau, unter dem Schwertstreiche eines Mörders, — leider seines leiblichen Bruders.

Aber auch dieses unschuldige Blut blieb unter der Leitung der unsichtbaren Hand für die Erde, die es getränkt hatte, und für das religiöse Leben in Böhmen, nicht ohne heilsame Wirkung. Schon der Umstand, daß man den frommen Herzog als einen heiligen Martyrer verehrte, hatte auf die Sinnesänderung überhaupt großen Einfluß, und trug zur Verbreitung des aufblühenden Christenthums mehr bei, als man glauben mag. Selbst der grausame Brudermörder Boleslav änderte seine Gesinnungen, und eiferte ganz begeistert für die christliche Religion, welche er zuvor, als furchtbares Werkzeug seiner Mutter Drahomira, wüthend zu verfolgen, und die Altäre derselben zu zertrümmern so sehr bemühet war. In Folge dieser Gesinnungen blieb auch die St. Laurenzkirche Denkmal des frommen Sinnes für die Nachwelt, in welcher manche trübe Seele sich erheitert, Liebe zum Gebete und Sinn für das Himmlische erfaßt hatte, wenn uns auch die Geschichte hierüber nichts sagt, und über die Kirche selbst bis zum Jahre 1249 nichts zu sagen weiß.

In den gefahrvollen Tagen, wo christliche Pilger häufig nach Palästina zogen, bildete sich (1118) nahe bei dem Tempel zu Jerusalem ein neuer Ordensverein, nämlich der Templer oder Tempelherren, dem die drei großen Gelübde nicht Alles zu erschöpfen schienen, was der Glaubens- und Kriegsmuth in jenen Zeiten der Unsicherheit verlangte. Deßhalb fügte er noch ein viertes Gelübde hinzu: Vertheidigung der Pilger und Krieg gegen die Ungläubigen. Sein

---

každý den prosebné a poswátné obieti obietowal." Hagek a. a. O. Blatt 72. „constituitque in eo sacerdotem Letomilum, qui ibidem quot diebus pro Duce ejusque populo sacrum faceret ad justam Dei iram placandam." Dobner. I. c. Parte III. pag. 542.

Abzeichen war ein rothes Kreuz auf weißem Mantel. Die weiße Farbe deutete die Unschuld an und Milde für die Christen, die rothe hingegen den blutigen Kampf und die fortwährenden Fehden gegen die Ungläubigen. Zwei Ritter auf einem Pferde war das Siegel des Ordens, und erinnerte an die anfängliche Armuth und Einigkeit, so wie die Inschrift des schwarz und weiß getheilten Banners an die christliche Demuth: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gebührt die Ehre.“ Streng und ernstgemessen war die Hausordnung der Tempelherren, sparsam ihre Mahlzeit, und jedes zehnte Brot erhielten die Armen. Gleich vollständig und genau waren die Vorschriften für den Gottesdienst, so wie auch die Maßregeln im Kriege. Jeder mußte täglich die heilige Messe hören, und kein Gefecht begann, ehe der Gottesdienst gehalten worden. Diese glückliche Mischung geistlicher und kriegerischer Pflichten entsprach ganz den Ansichten und Gesinnungen des Zeitalters, und so fand dieser Orden um das Jahr 1220 — 1232 auch in Böhmen günstige Aufnahme [1]).

Ungemein schnell wuchs die willkommene Ritterschaft im Böhmerlande, und verbreitete überall Gottes Segen [2]). Einfachheit, Mäßigkeit, Gottesfurcht und sittliche Reinheit waren die Bedingungen ihrer Niederlassung daselbst; Strenge

---

1) „Letha 1220. Když se Templaři počali.“ Species Facti l. c. Msp. „Anno 1232 Templarii in regnum Bohemiae immigrarunt" Hammerschmid (J. F.) Prodromus Gloriae Pragenae 1723. Fol. pag. 213. Pelzel (F M.) Beiträge zur Gesch. der Tempelherren in Böhmen. Prag, 1798. 8. S. 209, Millauer (Max.) Böhmens Denkmale der Tempelherren. Prag, 1822. 8. S. 33. 51. Graf (J. W.) Gesch. der Tempelherren in Böhmen. Prag 1825. 8. S. 51. 55.

2) „Deus intuitu Tem plariorum Bohemiae benedixit." Hammerschmid l. c. pag. 213.

und Ernst ihre Gewohnheit, Gebet und stille Andacht ihre Sitte. Der Sinn für das Himmlische trieb sie an, die Einsamkeit zu suchen, und diese fanden sie auf den Felsenburgen und Zwingschlössern. Dort machte sie dieselben zu Gottgeweihten, und erwarb ihnen viele Freunde in Böhmen [1]). Die Wissenschaften und Künste pflegten sie daselbst nicht, damit die Offenbarung Gottes desto reiner erhalten werde. Ihr frommes Streben fand unter dem böhmischen Adel eifrige Anhänger, so wie überhaupt ihr Charakter zahllose Freunde und Nachahmer. Denn viele der Mächtigen und Reichen bauten auf ihren Burgen und Zwingschlössern Klöster und Kommenden für die Templer, verließen aus frommem Sinne ihre Frauen, suchten Einweihung in den Orden, und lebten mit ihnen ein unbemerktes, Gott geweihtes Leben. Andere, nicht von dieser hohen Bedeutung, denen solch ein Opfer zu groß schien, bauten Kirchen auf ihren Besitzungen, und dienten Gott im Familienkreise Tag und Nacht. Aber auch in irdischer Beziehung freute sich Böhmen des göttlichen Segens, nicht nur an Feldfrüchten, Wein und Oel; sondern auch die Bergwerke lieferten, wahrscheinlich durch Mitwirkung des Ordens, Schätze im Ueberfluß [2]). Selbst

---

1) Zur Vertheidigung der Pilger und zum Kriege wider die Ungläubigen fanden die Tempelherren in Böhmen keine Gelegenheit; daher weihten sie ihr Leben ganz der Frömmigkeit.

2) „Roku toho (1232) w lidu Czeském počalo ruosti weliké nábozenstwj, kterézto pocházelo z hognosti Zlata a Střjbra . . . takže su Páni . . . opausstěgice Manželky dáwali se do Zákonuow, zwlásstie do zákona rzadu Templařského, mnozý z swých pewných Hraduow dielali Klásstery a tu přigmauce k sobie niektere osoby téhož řádu . . . slaužili Pánu Bohu w dne y w nocy. Pán Bůh dáwal wssech wiecý welikau hognost, Obilé, Wijna a Olege . . .“ Hagek a. a. O. Blatt 228 — 229. „potentissimi e Proceribus quique in hanc sacram militiam (Templariorum) nomina dabant, unaque Arces suas, in Coenobia ac Commen-

König Wenzel I. räumte den Tempelherren in der Hauptstadt Prag die Kirche zum heiligen Laurenz ein, an welcher der Großmeister Peter Ostrew (Ostrow, Ostrowe), ein Sprosse des čechischen Hauses Berka von Duba, eine prachtvolle Kommende errichten ließ, welche schon im Jahre 1249 gebaut, aber erst im Jahre 1253 vollendet, und Jerusalem genannt wurde [1]. Bei dieser Gelegenheit mochte auch die Kirche selbst eine glänzendere Gestalt erhalten, und wahrscheinlich an äußerer Größe gewonnen haben, wenn gleich die Geschichte hierüber schweigt.

Allein der berühmte Orden, dessen innere Lehre, Form und Inbegriff aller Großthaten auch der Tadelsüchtige nicht verkennen kann, blühte nur etwa ein Menschenalter in Böhmen. Denn sein wohlverdienter Ruhm stieg schnell und ungewöhnlich, nicht minder seine Macht, sein Ansehen und Reichthum, aber auch die Eifersucht, der Neid und die

---

das Religionis commutabant, ac deinde vehementer ad famam plana floruerunt . . . e profundioribus quin etiam visceribus, tanta copia metallorum, auri ac argenti eruebatur, quantam dimidia parte sub Wladislao II. et dimidia alia majorem, sub Carolo IV. tantum viderit collegeritque Bohemia." Hammerschmid l. c. pag. 213.

1) „Sub eius (Wenceslai I.) etiam Regni temporibus (anno 1249) plures domus Religiosorum fabricatae sunt; videlicet Templariorum ad Sanctum Laurentium" Cosmae Pragens. Continuat. Scriptores Rerum Bohem. Pragae 1783. 8. Tom. I. pag. 373. „1253 Bratřj zákona Templařského swuog Klásster, genž stul Swatého Wawřince w Gerusalemie w wietssý Praze nákladnie stawieli. A toho dijla byl neywietssý puowod Petr Ostrow, ginak Berku, genž byl toho času naywyžssým Mistrem." Hagek, Blatt 232. „Anno 1253 supremus magister ordinis Templariorum, Petrus Berka, nominatissimae famigeratissimae familiae regulus, penes Templum S. Laurentii magnificum monasterium aedificavit." Hammerschmid l. c. pag. 214.

Scheelsucht. Und so wurde der vorgebliche Abfall von seiner ursprünglichen Würde durch Lästersucht gesteigert, die sämmtlichen Tempelherren, meist in Frankreich, mit Schande und Spott bedeckt, und als man ihnen am 3. April 1312 die Sterbglocke geläutet hatte, mit Schwert und Feuer vertilgt [1]. Der Großmeister Jakob Molay, verachtend die günstigsten Anträge, durch welche er auf eine ungerechte Weise sein Leben retten konnte und sollte, starb in den Flammen. Man führte ihn nämlich auf den Scheiterhaufen, das Feuer wurde langsam angefacht, man brannte erstlich die Füße, trieb dann die Flamme allmälig höher, um nur von ihm das Wort „Ja" zu erzwingen, bis er endlich in der schrecklichsten Pein seinen Geist aufgab, fest beharrend auf seiner Unschuld [2]. So lohnt die Welt! Allein es kömmt doch noch darauf an, ob auch der unsichtbare Genius seinen Beifall dazu lächelt. —

Als nun der Tempelherren-Orden allgemein aufgehoben wurde, ging er ebenfalls in Böhmen ein, und der Gottesdienst, die Andacht und Erbauung desselben wurde auch für den Himmel vernichtet. Inzwischen weiß man in Böhmen, wo der Orden aus den vornehmsten adeligen Geschlechtern bestand, von den Anschuldigungen, Verbrechen und Lastern, von denen es in der Wahrheit gilt: „Nec nominetur in vobis" ganz und gar nichts, indem er ohne Untersuchung, und lediglich mit Gewalt, mithin nach einem unsichern Maßstabe, gehoben wurde. Deßhalb erinnert man sich

---

1) Nur in einem geheimen Konsistorium der Kardinäle hob der Papst den 22. März 1312 den Tempelherren-Orden auf, zwar provisorisch, aber doch für immer, nicht durch eine entscheidende rechtskräftige Sentenz; weil er eine solche, den angestellten Untersuchungen gemäß, nicht fällen konnte, wie es in dem Dekrete selbst heißt. Erst den 3. April wurde die Aufhebung kund gemacht.

2) Er starb am 19. März 1314.

nur immer der Worte des gleichzeitigen Chronisten Franziskus: „Opinio tamen dictat plurimorum, quod dictum Ordinem non pestis haeretica, sed ipsorum possessio, et multorum hominum avarita delevisset [1].“

Nach dem gewaltigen Sturze der Tempelherren fielen die unbeweglichen Güter größtentheils in die Hände ihrer Nebenbuhler, der Johanniter. Eben so ging die prachtvolle Kommende Jerusalem, mit den in und außer derselben sich befindlichen Häusern, Hofräumen, Zinsen, allen innerhalb der Stadt zustehenden Rechten, und mit dem Patronatsrechte der Kirche zum heiligen Laurenz, an die prager Johanniter oder Maltheser über, welche auf dem fast in gerader Richtung entgegen gesetzten Ufer ihr Kastell hatten [2]. Allein die Johanniter in Böhmen dachten edler über die Tempelherren, als ihre Brüder in Frankreich, und hielten die Kommende Jerusalem für einen Gewinn, an dem blutige Erinnerungen sich spiegeln, die selbst die Länge der Zeit zu verlöschen nicht vermag. Deßhalb erfaßten sie den Entschluß, diesen bedeutenden Besitz für ein geringes Lösegeld dahin zu geben, und verkauften ihn schon im folgenden Jahre (1313) den Klosterfrauen des Prediger-Ordens zur heiligen Anna, unter dem Laurenzberge, in der kleinern Stadt Prag für 130 Schock prager Groschen [3]. Diesen Verkauf bestätigte König Johann von Luxenburg [4], und später Karl IV. [5]. Die Klosterfrauen bezogen un-

---

1) Scriptores Rerum Bohemicar. l. c. Tom. II. pag. 95.

2) Bona Templariorum Ordine. . . exstincto data sunt Hospitalariis Equestribus, seu Melitensibus. Hammerschmid l. c. pag. 214. Species Facti. l. c. Msp.

3) Urkunde XIX.

4) Urkunde XX.

5) Rubrum in dem k. k. geheimen Staats-, Hof- und Hausarchive. Kaiser Karl IV. bestätigt den von König Johann konfirmirten

ter der Aufsicht des Priors und Generalvikärs der Domikaner die erkaufte Kommende Jerusalem, und umstalteten dieselbe in ein Kloster. Sie vermehrten auch die Benennung desselben, und nannten ihre neue Stätte der frommen Einsamkeit urkundlich: Kloster zu St. Anna und Laurenz. Letztere Benennung verschwand mit der Zeit im gemeinen Leben, die erste blieb und währt noch immer. Auch übertrugen sie dahin ihren ersten, von der Königin Elisabeth, Tochter Wenzel II., vom Jahre 1303 geltenden Stiftungsfond, dessen Betrag, außer dem Weingarten unter dem Laurenzberge, historisch nachzuweisen kaum Jemand gelingen wird [1].

Von dieser Zeit an begann in den geweihten Hallen abermals ein geistliches Leben, welches durch die religiöse Stimmung des Volkes nicht nur begünstigt, sondern auch von den Mächtigen und Reichen mit irdischen Mitteln unterstützt wurde. Schon im Jahre 1320 schenkte Thomas Konrad von Hrob mit Prechta, seiner Gemahlin, dem Kloster zu St. Anna eine Mühle an dem Bache Pschowka, unter der k. Leibgeding-

---

Kaufkontrakt, des von den Brüdern Sct. Joannis Hierosolymitani erkauften Hauses. Prag 5. Novemb. 1355.

1) Man hat urkundliche Gründe zu glauben, daß die Dominikanerinnen noch vor der Stiftung der Königin Elisabeth im Jahre 1303 irgend ein Kloster in der kleineren Stadt Prag bewohnt haben. Folgende drei Urkunden mögen hinlänglich seyn, diese Meinnng zu bewähren: Rubrum in dem k. k. geheim. Staats-, Hof- und Hausarchive; Bulla Bonifac. VIII., wodurch die nach dem Institute des heiligen Augustin unter der Aufsicht des Predigerordens lebenden Klosterfrauen von allen Steuern und Abgaben befreit werden. Urbino, 8. August 1296, Rubrum, ebendort: Gregor, Prager Bischof bestätigte das, von Katharina hinterlassene Witwe nach Jaroslaus von Furchsberg dem St. Annakloster ertheilte Jus patronatus bei der St. Leonhardskirche zu Prag. Prag, 11. Juni 1298. Auch Karl IV. bestätigte es am 21. April 1358. Urkunde ebendort.

stadt Melnik, welche Schenkung die Königin Elisabeth bestätigte [1], und die Königin Anna von allen königlichen Abgaben befreite [2]. Eben so vermachte Johann Stophani, Doktor der Medicin, dem Kloster sein Haus, nebst einer Fleischbank, mit der Einbindung, daß für ihn jährlich ein Todtenamt gehalten werde. Im Jahre 1324 schenkte Udalrich von Rziczan den Klosterfrauen zur heil. Anna einen Hof und das Dorf Krzeslitz (Kresice). Ferner schenkte der Prager Bürger Nikolaus Pusch acht Schock jährlich, welche auf dem Hofe Podczernitz versichert waren, und Zipoton von Bonesthausen, ebenfalls prager Bürger, drei Schock. Im Jahre 1325 überließ der prager Domherr Heinrich den Klosterfrauen sein, gegen die St. Laurenzkirche gelegenes Haus. 1326 legirte Ignaz von Pflug der Klosterfrau zur heil. Anna, Lucretia (Lucarda) von Sworotitz, und nach ihrem Ableben dem Kloster, jährlich drei Schock böhm. Groschen. 1333 übergab König Johann dem Kloster einen Hof zu Koschirz mit allen Gerechtsamen, nebst 10 Mark Goldes. 1336 legirte der prager Bürger Udalrich dem Kloster jährlich ein Schock böhm. Groschen, und 1338 Bolko von Prag seinen Hof Hradischko. Im Jahre 1355 schenkte die Hofdame Budo von Orlon (?) dem Kloster das Dorf Lidiz (Lidice), welche Schenkung Karl IV. bestätigte. Eben so bestätigte er im Jahre 1358 die Schenkung, nämlich: 12 Schock auf Podczernitz und 2 Schock auf dem Bürgerhause neben der St. Leonhardskirche, alljährlich,

---

1) Rubrum in dem k. k. geheimen Staats-, Hof- und Hausarchive: Elisabeth Königin bestätigt die von Thomas Konrad von Hrob dem St. Annakloster gemachte Donation einer Mühle an der Pschowka. Melnik, den 19. November 1320.

2) Rubrum, ebendort: Anna Königinn befreite von allen königl. Abgaben die an dem Bach Pschowka gelegene Mühle, welche Thomas Konrad von Hrob A. 1320 dem jungfräulichen Kloster St. Laurentii der St. Annae geschenkt, 1352.

welche die Frau von Fuchsberg für das Kloster zur heiligen Anna bestimmt hatte. Im J. 1381 waren schon die Klosterfrauen im Stande, mit ihrem Vermögen das Dorf Babiczky anzukaufen. 1383 erhielten sie das Dorf Radlitz (Radlice), welches König Wenzel seiner Wärterin Elisabeth schenkte, und diese den Klosterfrauen überließ. Außerdem legirte im selben Jahre Johann Konrad von Klauz dem Kloster zu St. Anna auf dem Hofe Záhořitz acht Schock. Im Jahre 1389 erkauften die Klosterfrauen von ihrem Gönner Ignaz von Rziczan das Dorf Augezdetz (und Czachrow), welchen Kauf der König Wenzel bestätigte. 1390 verkauften die Klosterfrauen ihren ursprünglichen Weingarten unter dem Laurenzberge an Wenzel Lauterbach, und machten ihn verbindlich, ihnen jährlich zwanzig Schock prager Groschen und zwei Quarten Wein abzuliefern. 1391 legirten die prager Bürger: Ignaz, bürgerlicher Fleischhauer, jährlich auf immer ein Schock Groschen, und 1393 Martin, bürgerl. Bäcker, drei Schock böhm. Groschen, und Nikolaus, bürgerl. Riemer, ein halb Schock Groschen. Im J. 1395 legirte auf immer Nikolaus aus Chrudim der Klosterfrau Anna Heydl, auf seinem Hause zu Prag auf dem Pořžič zwei Schock Groschen, und 1397 die Wogka Sepatrik ein halb Schock Groschen auf ihrem Hause unfern der Kirche zum heil. Michael. Auch besaßen die Klosterfrauen dieser Zeit das Dorf Zwanowitz (Zwánowice) laut Reverses, welchen Wanka von Dube im J. 1404 ausgestellt hatte. Eben so das Dorf Zbenitz (Zbenice), Zdiebrad (Zděbrady) Lipno und Satalitz (Satalice), ohne jedoch den Besitz urkundlich nachweisen zu können [1]. Durch diese frommen

1) Rubrum in dem k. k. Staats-, Hof- und Hausarchive: Johann Königs Confirmations-Diplom über das, gegen der St. Laurenzkirche gelegene vom Heinrich prager Domherrn dem Kloster überlassene Haus. Prag, den 7. Mai 1325. Rubrum ebendort: Wenzel

Gaben wurde auch mit der Zeit die Anzahl der Klosterfrauen vermehrt, und zugleich eine reichhaltige Quelle zur Unterstützung der Armen eröffnet. Sonach ging keine Spende verloren, die fromme Menschen dem Kloster zugewandt hatten, und jede erreichte theils in der Verwendung für den Gottesdienst, theils in der Unterstützung der Armen ihre Bestimmung.

Dies einförmige Glück, innere Seligkeit und äußere Sicherheit währte bis zum Ausbruche des furchtbaren Hussitenkrieges, der wider die beiden Pole, auf welchen die Weltordnung ruht, nämlich wider die geistliche und weltliche Obergewalt, gerichtet war. In ersterer Beziehung ließ sich Johann Hus dazu brauchen, von Prag aus, Rom zu bestürmen [1]), und in letzterer übernahm es Niklas von Hu-

---

Königs Consens, kraft dessen Ignatia von Rziczan gestattet wird, das Dorf Augezdetz dem St. Annakloster zu verkaufen. Prag, den 16. November 1389. Panenský Klasster St. Anny Rzadu Sw. Dominika, mit 49 urkundlichen Allegaten. Msp.

1) Kaiser Wenzel IV. betrieb die Absetzung der streitenden Päpste, wurde aber durch ihre Einwirkung, meist Bonifaz IX., selbst abgesetzt. Allein Wenzel konnte, da es ihm an äußerer Macht gebrach, bezüglich seiner Absetzung nichts unternehmen. Deßhalb wurde Johann Hus, den der übertriebene Eifer gegen die Gebrechen seines Zeitalters zu einem Schwärmer gemacht hat, ermuntert, wenigstens mit geistlichen Waffen Rom zu bekämpfen, und so predigte er statt des heil. Evangeliums Spott und Hohn wider die Päpste. Als es ihm vom Ordinariate aus verboten wurde, glaubte er nicht gehorchen zu müssen, und stützte sich in seinem Innern auf das königliche Verhältniß. Er gewann Anhänger, aber auch Widersacher. Hieraus bildeten sich Parteien. Seine Partei wurde durch die Stände verstärkt. Dies flößte ihm Muth ein, Alles zu wagen. In der Kirchenversammlung zu Konstanz selbst drang er nur immer auf die Ueberzeugung aus der heil. Schrift. Haben denn die Väter in dem bis zum 30. Oktober 1417 nicht ökumenischen Concilium, die Beweisführung seiner Irr-

sinec, Kruschina und Johann Zizka von Trocznow. Dem Plane der Staatsumwälzung gemäß, die in einen religiösen Schleier gehüllt war, ließ man die Wuth gegen die Klöster losbrechen, zerschlug die Monstranzen und Heiligen-Bilder, zerriß die geistlichen Gewänder und den kirchlichen Schmuck, zertrümmerte Altäre und Zellen, verbrannte die Priester und mißhandelte die Nonnen, äscherte das Holzwerk ein, und stürzte die Mauern über einander, erklärte den rechtmäßigen König Sigmund des Thrones unwürdig, und trieb ihn zum Land hinaus. In diesen verhängnißvollen Tagen, in welchen die Hauptstadt Prag nur ein Schauplatz des Krieges und der Verwüstung ward, ging die Wuth der Stürmer an dem einzigen Kloster St. Anna vorüber, und so diente dasselbe einigen Nonnen zum Zufluchtsorte, anderen aber, deren Klöster der wüthende Hussitenpöbel bereits eingeäschert hatte, gleichsam zum Kerker. Es lebte nämlich dort unter den geistlichen Jungfrauen auch die Muhme des Hussiten-Anführers Johann Žizka von Trocznow, und dies gab dem Glauben Raum, daß es nicht zerstört werden würde. Deßhalb flüchteten sich viele der bedrängten Nonnen dahin, viele aber wurden mit Gewalt dahin getrieben. Letzteres widerfuhr auch der Fürstin Berka von Wartenberg, Oberin des St. Georgsklosters, welche mit

---

lehre auf den Koran gegründet, und nicht auf die heil. Schrift? Sie überwiesen ihn hinlänglich und schlagend, eben so, wie man einst den hochgefeierten Tertullian überwiesen hatte, ohne gegen ihn härter zu verfahren, wie gegen diesen verfahren wurde. Die Kirchenversammlung verfolgte den Gang bis zu ihren Grenzen: „Si autem Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus" und überlieferte ihn dem weltlichen Arm, der ihn, wie bekannt, zum Feuertode verurtheilt hat; indem er es, wegen politischer Unruhen, für gefährlich hielt, ihn nach Böhmen zurückziehen zu lassen. Siehe zugleich: Coxe (Wilh.) Gesch. des Hauses Oesterreich. Amsterd. 1810. 8. I. Bd. S. 208.

dreißig Jungfrauen ihres Ordens von der zügellosen Hussitenhorde, unter Gassenspott, Gassenhohn und Unfügen aller Art, über öffentliche, ihnen bereits unbekannte Straßen dahin getrieben wurde [1]). Alle Räume des St. Annaklosters wurden bald gefüllt, indem es höchstens für vierzig Klosterfrauen eingerichtet war, und auf einmal 350 fassen mußte; denn so groß war die Anzahl der dahin theils flüchtigen, theils mit Gewalt getriebenen und gleichsam verkerkerten Nonnen. Bei dem Andrange wurden selbst die Mundvorräthe bald erschöpft, und die schuldlosen und verwais'ten Klosterfrauen auch dem Hunger und der Noth preis gegeben. Während ihres harten Kampfes mit dem qualvollen Ungemach rückte Žižka wüthend und mordlustig auch gegen die Hauptpforte des Klosters mit seinen Raubgesellen. Dieses plötzlichen Vorfalles entsetzte sich die Jungfrauenschar; Todesnoth und Angstgeschrei wiederhallte in den heiligen Hallen. Doch mit christlicher Hingebung faßten sie Muth, den letzten Tropfen des Kelches menschlicher Leiden zu leeren, und sandten, falls noch Rettung möglich wäre, die Muhme Žižka's ihrem feindlichen Oheim bis zur Pfortenschwelle entgegen. Zitternd und todtenbleich fiel sie auf der Schwelle vor ihn hin, und flehte kniend um Schonung ihrer und ihres Klosters. Hiedurch gerührt sprach er: „Pro tebe teta, odpauſſt jm wám a kláſſteru waſſemu." — „Deinetwegen Muhme, vergebe ich euch und eurem Kloster." Dies war wohl der einzige Funke menschlichen Gefühls, der dann in seinem Herzen von Erz auf immer

---

1) 1420, 8. Junij Borzka vel Ursula Domini Czenkonis de Warterberg Soror, . . . in Parthenone s. eorgii Antista. . . . . cum tricenis Virginibus Coenobio ejicitur, magnoque contemptu per Urbis Parvae et Veteris plateas ducta, haereticis, risu et petulantibus. . . sacras Virgines prosequentibus ad S. Annam compingitur, ubi omnes. . . . Religiosae numero trecentae quinquaginta velut captivae sedebant." Balbini S. J. (Boh). Epitome. Pragae 1677. fol. pag. 447.

erlosch [1]). Dieser Zug der Menschlichkeit erregte heimliches Mißvergnügen in den wilden Gemüthern seiner Horde, und sie lauerte auf Gelegenheit, das Kloster ohne ihren Anführer zu überraschen. Sie that es; allein es erging ihr wie den Sodomiten bei dem Besuche der Engel, die das Hausthor des gerechten Lot nicht finden konnten [2]). Auf diese Art wurde das Kloster verschonet; aber es litt großen Schaden durch Verwüstung der ländlichen Besitzungen, durch Vorenthaltung der Zins- und Naturalgebühren; denn die raubsüchtige Hussitenhand bemächtigte sich manches Ruraleigenthums, wodurch der heilige Wille der Verstorbenen erlosch, und auch die Quelle zur Unterstützung der Armen versiegte.

Nach dem scheinbaren Ende des Hussitenkrieges blieb dem Kloster nur eine jährliche Rente von Ein tausend Gulden, von welcher dreißig Klosterfrauen kümmerlich leben mußten. Deßhalb erübrigte man nicht viel von den Brosamen, welche rechtmäßig den Armen gehörten [3]). Mittler-

---

1) Quodam die (1420 — 1421) Joannes Zisska de Trocznov accessit ad portam . . . cum magna furia; videntes illum Virgines, una ex ipsis, quae ipsius Consanguinea erat, accessit ad ipsum, et flexis genibus ante limen portae rogavit, ut parceret Conventui et Sororibus ibi degentibus. Ille ad ipsam Bohemico idiomate dixit. . . . . „Propter te, amica, parco vobis et monasterio huic." Hammerschmid l. c. pag. 214. Triplex Czechico-Bohemo-Pragena Laus. Msp.

2) Post aliquot dies Plebs illa Taboritorum et Hussitarum impetum fecerunt ad Conventum S. Annae tamquam canes . . . volentes. . . Sacras Virgines violare, sed portam nullo modo invenire poterant. . . sponsus enim enim earum Christus protegebat illas." Hammerschmid l. c. pag. 214. Triplex Czechico-Bohemo-Pragena Laus. Msp.

1) Schaller (Jaros.). Beschreibung der Hauptstadt Prag. Prag. 1796. 8. III. Bd. S. 204.

weile weckte der ewige Lenker menschlicher Herzen wieder fromme Wohlthäter, so wie auch zarte Jungfrauen, welche, irdisch hinlänglich bemittelt, sich dem unbemerkten Klosterleben dort weihten. So trat bald Margareth von Tupadl in den Orden ein, übergab ihr Vermögen zum gemeinschaftlichen Gebrauche, und schenkte als Oberin im Jahre 1488 dem Kloster das Dorf Wschechrom (Wssechromy) auf immer. Eben so schenkte im Jahre 1500 den Klosterfrauen Johann von Kuchrow das Dorf Bielky und zwei Mühlen, und 1503 erhielt das Kloster als Geschenk das Dorf Wlkowa. Als im Jahre 1541 eine große Feuersbrunst fast die Hälfte der kleineren Stadt Prag, die königliche Burg, die Säle des Kammergerichtes und die königliche Landtafel eingeäschert hatte, legte im Jahre 1542 vor dieser Behörde Johann von Pernstein das Bekenntniß ab, daß er dem Kloster zur heiligen Anna neun Schock Groschen; die Gebrüder Udalrich und Adam Zäpský von Zap dritthalb Schock und sechszehn Groschen; Peter Zunowský von Suletitz dreizehn Schock Groschen; und Theodor Bezdružický von Kolowrat zehn Schock Groschen jährlich zu entrichten habe [1]).

Vier Jahre hierauf traten die hussitischen Umtriebe abermals ins Leben, und erregten einen verderblichen Aufruhr, als Ferdinand I. seinem Bruder Karl V. wider die evangelischen Reichsstände mit Truppen zu Hilfe eilte. Die böhmischen Stände weigerten sich Hilfstruppen zu geben, kraft der alten Erbverträge des Königs Georg von Podiebrad. Ferdinand I., welcher die Erbverträge durch Veränderung der Dynastie als erloschen erachtet hat, beharrte fest auf seinem königlichen Willen. Die Katholiken traten bei; die Utraquisten hingegen waren ge-

---

1) Königl. Landtafel. Pannenský Klásster Sw. Anny l. c. Msp.

sonnen, wider den König das Lager zu beziehen [1]). Bei dieser gährenden Gestaltung der Dinge wurden auch die Klosterfrauen in den utraquistischen Bund mitgezwungen, und mußten Reverse ausstellen, daß sie nicht geneigt seyen, dem Könige Hilfstruppen zu geben [2]). Nach dem Siege bei Mühlberg verhängte Ferdinand I. sehr harte Strafen; allein den Klosterfrauen ließ er Verzeihung angedeihen, indem es hieß: Nesciebant, quid faciebant.

Als die argen Vorfälle beigelegt wurden, fanden die Klosterfrauen zu St. Anna an dem böhmischen Geschichtschreiber Wenzel Hagek von Libočan, welcher um diese Zeit die glänzendsten Ehrenstellen bekleidete, einen milden Wohlthäter, wahren Freund und innigen Verehrer des spirituellen Lebens. Die Wohlthaten, welche er dem Kloster als Probst der Kollegialkirche zu Altbunzlau und als Hofkaplan Ferdinands des I. erwiesen hatte, sind zwar in den Annalen nicht verzeichnet, ausgenommen die letzte: daß er nämlich denselben sein ganzes Vermögen kraft des letzten Willens vermacht hatte. Er starb im Jahre 1552, und wurde in der Klosterkirche zur heiligen Anna begraben, wo man seinen Leichenstein und nächst diesem seine Grabschrift und Abbildung auf einer hölzernen Tafel noch sehen kann. Die Grabschrift lautet:

Epitaphion honorädi Sacerdotis Domni Wenceslai Hagek a Liboczan et Anno Dmi 1552 19 (?) Martij hic sepulti[3]).

Hic pius in patriam vir Wenceslaus Hagecus
Commisit putri mortua membra solo

---

1) Siehe Příběhowé králowstwj Českého, zběhlj za panowánj Ferdinanda I., kteréž wyprawuge Jan Zimmermann. W. Praze 1820 — 1821. 8.

2) Syxta z Ottersdorfu knihy pamětné Msp.

3) Dobner (Gel.) Annales. l. c. Tom. I. pag 30, wo das Grabmal abgebildet erscheint. Ludac, Gruger, Balbin, Weleslawina lassen ihn am 19. März 1553 sterben und begraben werden,

Inclyta, cui gentis scrutans monumenta bohemae
Historica retulit fortia facta fide.
Grata quidem pietas defunctis regibus haec est
Nomen ab exequiis, quas dedit iste labor.
Postera sed magis hunc probat, atque amplectitur aetas
Quae decus a primis tale tuetur avis.
Quisquis ad hoc igitur casu, vel sponte sepulchrum
Devenies, factum molle precare viro.

Aliud.

Cuius labore Chronica
Conscripta sunt Bohemica.
Volumen ingens antea.
Tam diligenter nemini,
Et absolute conditum:
Vacslaus Hayko presbyter.
In hoc sepulchro conditur:
Quiescat in Christi sinu.

Der Verblichene, der sein Grab mit unvergänglichen Blumen geschmückt hatte, war auch der letzte Wohlthäter des Skt. Annaklosters im sechzehnten Jahrhunderte. Denn der Genius der Zeit und das allmälige Neigen der Mächtigen und Reichen zu den antikatholischen Gesinnungen fand es nicht der Mühe werth, Klöster zu unterstützen. Auch die rechtmäßigen Gebühren wurden nicht zur gehörigen Zeit entrichtet, und so verfiel das Kloster in einem Zeitraume von 48 Jahren in eine ärmliche Lage, daß die Klosterfrauen schon im Jahre 1610 das Dorf Lipno und später Satalitz zu veräußern nothgedrungen waren. Doch sie vertrauten allein auf Gott und wurden nicht getäuscht. Denn wie ein holder Engel, der eine frohe Botschaft verkündet, erschien (1611) den Klosterfrauen die Prinzessin Anna, Tochter des Erzherzogs von Tyrol Ferdinand II., als Königin von Böhmen durch die Vermählung mit

---

Schaller und andere mehr am 12. März 1552. Wahrscheinlich starb er im Jahre 1552 den 12., und 19. wurde er begraben.

Mathias I., welcher sie ihre mißliche Lage zu Gemüthe zu führen nicht unterließen. Die Königin Anna nahm sich des Klosters St. Anna mit wohlwollendem Herzen an, versah sogleich die Klosterfrauen mit Viktualien aus Melnik, und als die Herrschaft im Jahre 1623 verpfändet wurde, hat man ihnen hundert Schock jährlich aus dem königl. Renthause angewiesen, welchen Betrag später Ferdinand III. mit 40 Schock vermehrte, nebst einem Anschlage von zehn Schock, als Gebühr, von den Feldgründen bei Sobietitz [1]). Hierauf (1616) ließ die Königin Anna das beschädigte Kloster mit einem Aufwande von neun tausend Gulden herstellen [2]), aus welcher Zeit die Spuren der dorischen Verzierungen, die dem Urgebäude nicht anpassen, herrühren mögen. Selbst in ihrem letzten Willen, als sie im Jahre 1618 starb, wo die Utraquisten den letzten Versuch gewagt haben, auf der Grundlage der hussitischen Umtriebe eine neue Staatsorganisation zu begründen, vergaß sie des Klosters nicht, und vermachte demselben fünf hundert Gulden jährlichen Einkommens auf der Herrschaft Krumau. Als aber später Ferdinand III. die Herrschaft dem Fürsten von Eggenberg übergeben ließ, wurde diese jährliche Rente aus den k. Salzgefällen bezogen [3]). Durch dieses Beispiel ermuntert, fanden sich mehrere Wohlthäter mit ihren Spenden, wodurch das Kloster in den Stand gesetzt wurde, fünfzig Gott geweihte Jungfrauen zu unterhalten [4]), und die Armen ebenfalls zu unterstützen.

---

1) Pannenský Klášter Sw. Anny. Msp.

2) Schaller a. a. O. S. 205. aus Monumenta Conventuum Provinciae Boem. Fratrum Praedicatorum. Msp.

3) Pannenský Klášter Sw. Anny. Msp.

4) Schaller a. a. O. S. 205.

Durch den letzten Versuch der Utraquisten wurde der dreißigjährige Krieg entzündet, in welchem Böhmen allein über 2000000 Menschen, theils durch Tod, theils durch Auswanderung, verloren hat. Alle Städte des Königreichs wurden wenigstens einmal geplündert oder eingeäschert, Prag selbst eingenommen und wieder belagert, und viele Meilen in der Runde war Alles einer Brandstätte gleich. Selbst die nothwendigsten Hausthiere wurden selten, ja Menschen sogar sah man vor den Pflug gespannt, welche die Erde, die nur um den Preis menschlichen Schweißes ihre Gaben spendet, ärmlich bebauten. Die Wissenschaften und Künste flohen hinweg, und fanden in fremden Ländern willkommene Aufnahme, während in Böhmen das geistige Vermögen wüste wurde, wie es die Erde war. Nur mit Jeremias Worten läßt sich die jammervolle Lage Prags und des ganzen Landes einigermaßen schildern: „Wie sitzt einsam da die Stadt, die einst so volkreich war; zur Witwe war der Völker Königin, der Länder Herrscherin" u. s. w. In dieser Schreckenszeit konnte man nur jene Menschen glücklich preisen, die in festen Mauern oder unbezwingbaren Schlössern wohnten; und wenn sie auch dort mit eigenem Ungemach zu kämpfen hatten, so hörten sie wenigstens den Jammer so vieler Tausende Unglücklicher nicht, noch sahen sie die gräßlichsten Bilder des Krieges. In diesem Sinne waren die irdischen Engel im St. Annakloster glücklicher, und empfanden nicht so sehr die Gegenwart des unseligen Krieges, als später desselben allgemeine Folgen durch Verwüstung der ländlichen Besitzungen. Noch während desselben (1637) legirte ad pias causas dem Kloster Wenzel von Kumburg dreißig Schock jährlichen Einkommens. Allein eine bedeutendere Aushilfe leistete den Klosterfrauen in den furchtbaren Tagen das edle Fräulein Ludmilla Sophia, aus dem uralten czechischen, ritterlichen Hause Mladota von Solopisk, welche sich um diese Zeit in den Orden begeben, am 26. Juli 1639 das Gelübde abgelegt und ein an-

sehnliches Vermögen zum gemeinschaftlichen Gebrauche mitgebracht hatte [1].

Aber auch, nachdem der westphälische Friede dem Gräuel der Verwüstung ein Ende gemacht, und erst die Wunden völlig kennbar wurden, welche der langjährige Krieg, vorzüglich dem Königreiche Böhmen, geschlagen hatte, war die irdische Lage der Klosterfrauen im Verhältnisse zu den Weltbewohnern noch immer glücklich, und so fanden sie Gelegenheit, in die empfindsamsten Wunden der Armen manchen Balsamtropfen einzugießen. Denn als die antikatholisch gesinnten Utraquisten aus Böhmen verdrängt worden, begaben sich in den Orden theils bemittelte, hochadelige Jungfrauen, worunter auch Augustina Margaretha Comtesse von Marzin gehört, welche am 5. August 1663 die Gelübde abgelegt hat [2], theils fanden sich wieder Wohlthäter mit ihren Spenden. Unter diese gehört Anna Maria Blaylöbl, geborne von Püchelberg, welche im Jahre 1665 dem Kloster ad pias causas Ein

---

1) Pannenský Klásster Sw. Anny. Msp.

2) Die Wortform der Profession, entlehnt aus dem Orginal, war folgende: „Gá sestra Augustyna Markýta de Spiritu Sancto, slečna hraběnka z Marcinů, činjm professý, a slibugi poslussenstwj Pánu Bohu, a Blahoslawené Panně Maryi Matce Božj, a Swatému Otcy Dominikowi, a tobě dwogjcti hodnému knězy, Albertowi Frantisskowi Saideliusowi, kazateli generalnjmu, řádu kazatelského prowincialowi w králowstwj Českém a w Morawě, na mjstě welebného neydůstogněgssjho Otce, fratera Jana Baptisty de Morinis Swatého pjsma doctora, celého řadu Sw. Dominika Generala, y geho potomkům a budaucým, a tobě welebné panně Lidmile Zofij Mladotce na ten čas přeworce klássteru Sw. Anny, wstarém městě Pražském, podle regule Sw. Augustýna, a vstanowenj řadu Kazatelůw, že tobě a twým potomkům chcy poslussná býti, až do smrti. K tomu mi dopomahey Bůh Otec, Bůh Syn, Bůh Duch Swatý, Amen."

tausend Gulden übergab [1]). Ueberdies wurde im Jahre 1666 Ludmilla Sophia Mladota von Solopisk zur Priorin gewählt, deren thätige Verwaltung in den Klosterannalen gerühmt wird. Sie kaufte nämlich im Jahre 1668 zum Behufe des Klosters das Kyslawskische Haus, baute die Kapelle zur Ehre der heiligen Katharina von Siena nebst zwölf neuen Zellen, ließ das beschädigte Kloster herstellen, und erhielt im Jahre 1669 durch Verwendung des Grafen Alex Wratislaw von Mitrowitz das Salzhaus an dem Ufer der Moldau.

Hierauf verkauften die Klosterfrauen (1670) das Dorf Wlkowa, (1672) Augezdetz und Czachrow, (1674) Zbenitz [2]), erhielten (1688) auf Messenstiftung von der Anna Franziska von Bilau Ein hundert Gulden, (1698) von Siegmund Valentin Grafen Harzan von Haraß auf Wachskerzen und eine Lampe Ein tausend Gulden, (1701) von Rudolph Joseph Grafen von Lyssau ad pias causas für seine Familie Ein tausend und fünf hundert Gulden, (1703) von Elisabeth Sibert gebornen Wopiecha von Durazow auf eine heilige Messe, jeden ersten Samstag des Monats, fünf hundert Gulden [3]), und erkauften mit dem und ihrem eigenen Vermögen im Jahre 1708 das Gut Gyrna [4]).

---

1) Ueberreste des Klosterarchivs.

2) Rubrum in dem k. k. geheim. Staats- Hof-, nud Hausarchiv. „Vom Kaiser Leopold dem St. Annakloster ertheilte Consens das Dorf Wlkowa zu verkaufen. Luxenburg den 8. Mai 1670.“ Dortselbst: „Eben dieses Kaisers allerhöchste Consens die im Kaurzimer Kreise gelegenen Dörfer Czachrow und Augezdetz veralieniren zu können. Wien den 17. Juni 1672.“ Ebendort: „Ebendesselben Kaisers Consens auf den Verkauf des Dorfes Zbenitz. Wien den 29. August 1674.“

3) Pannensky Klásster S. Anny.

4) Rubrum in dem k. k. geheim. Staats- Hof-, und Hausarchiv. „Kaiser Joseph I. ertheilt dem St. Annakloster seinen allerhöchsten Consens, das Gut Gyrna erkaufen zu können. Wien 21. Mai 1780“.

Unter den günstigsten Verhältnissen lebten daher die Klosterfrauen im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ihr Gott geweihtes Leben, und freueten sich der Erfahrung, daß in dem Maße, als die katholische Lehre wieder ins Leben trat, die ursprüngliche Würde der Klöster anerkannt wurde. Seit dieser Zeit fragte man nicht mehr in Böhmen, wozu die klösterliche Abgezogenheit, die dem Müßiggang so ähnelt, nütze; vielmehr sah man ein, daß das Mißverhältniß zwischen Sittlichkeit und Glückseligkeit eher in den Klöstern, als in der Welt gehoben werden könne. Deßhalb gefiel sich auch das zarte Geschlecht, und zwar auch aus dem höchsten böhmischen Adel, in den Klöstern, wo man schon vor dem Tode, durch Lösung vom Irdischen, sich dem Himmlischen zu nähern ermuntert wurde, und es glänzen in den Annalen des St. Annaklosters erlauchte Nonnen: der Sternberge, Wratislawe, Trautmannsdorfe, Morzine, Klebelsberge, Salme, Millesimo, Audricky, Mladota, Wiedersperge u. s. w., welche in den Ehrentafeln des böhmischen Adels hochgepriesen erscheinen. Aber auch da, wo das Kloster einer fremden Aushilfe ganz entbehren konnte, reichte demselben manche wohlthätige Hand reichhaltige Gaben. Hieher gehören: (1710) Johanna Minet als Stifterin einiger heiliger Messen, wozu ein Kapital von vier hundert Gulden legirt wurde; (1717) Eva Pipius geborne von Freienfeld als Stifterin einer Predigt alle Sonn- und Feiertage mit einem Kapital von Ein tausend und fünf hundert Gulden [1]. Auch der Gottesdienst, als Aeußerung der innern Andacht, wurde immer mehr und mehr verherrlicht, zu welchem Behufe die Klosterfrauen im Jahre 1720 zwei neue Kapellen errichtet

---

Das Gut Gyrna gehörte dem Herrn Thomas von Prosecz, wurde im Jahre 1623 um 26020 Schock 51 Groschen 3. Dz. abgeschätzt und in den k. k. Fiskus gezogen. Confiskationsbuch. Msp.

1) Pannensky klásster Sw. Anny. Msp.

hatten, die eine zur Ehre der heiligen Maria Magdalena, zur Ehre der heiligen Rosalia die andere [1]). Die ansehnlichste Morgengabe jedoch erhielt das Kloster durch die Comtesse von Trautmannsdorf, welche nach dem Tode ihres vielgeliebten Vaters [2]), in ihrem blühendsten Alter — denn sie zählte kaum 19 Jahre — sich (1719) dem beschaulichen Leben dort geweiht, und (1725) als Erbtheil Ein hundert tausend Gulden erhalten hatte [3]). Dies Kapital wurde schon im Jahre 1725 größtentheils dem Kloster ausgezahlt, und zur Bestreitung des Bedarfs verwendet. Hiedurch erreichte es in irdischer Hinsicht den höchsten Grad äußeren Glanzes, welcher bis zum Jahre 1749 nicht erlosch. Denn noch in diesem Jahre besaß das Kloster nebst ländlichen Besitzungen sieben und achtzig tausend Gulden an Kapitalien, welche auf Grund und Boden fruchtbringend versichert waren, und zwar bei den Herren Wilhelm Grafen von Kolowrat, Wenzel Grafen von Morzin, Christian Fürsten von Lobkowitz, Joachim Grafen von Bredau (Breda), Hubert Grafen von Hartig, Philipp Grafen von Clary, Ernest Grafen von Wrtby, bei der Frau Gräfin von Schaffgotsch, der Leibgedingstadt Melnik, dem Magistrate zu Wodnian. Ueberdies nahm es jährlich vierzehn bis fünfzehn tausend Gulden ein, von welchen 40 — 45 Klosterfrauen unterhalten wurden.

Allein in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhundertes traf die menschliche Vernunft durch eine neue, nicht ohne Selbsttäuschung vorgenommene Prüfung der göttlichen Offenbarung, schon von Ferne Anstalten, in Kirchen- und

---

1) Ueberreste des Klosterarchivs.

2) Franz Ehrenreich Graf von Trautmannsdorf, k. k. geheim. Rath, Vice-Kammerpräsident, Gesandter in der Schweiz, starb 1719.

3) Consignation jener Capitalien zu St. Anna und Laurentii vom Jahre 1749. Msp. K. k. Landtafel in dem sechsten aschenfarben Schuldverschreibungs-Quatern, 1725.

Religionssachen große Veränderungen hervorzubringen. Diese betrafen auch die Klöster, welche durch den bald herrschenden Zeitgeist in der allgemeinen Meinung als dem Staate schädliche Institute geschildert wurden; da doch ihre ursprüngliche Idee keine andere seyn konnte, als ein abgesondertes, Gott allein geweihtes Leben zu führen, und die Mysterien der Religion in sich aufzubewahren [1]. Das Ende eines langen verheerenden Krieges beschleunigte den Zweck des Zeitgeistes, der in allen Winkeln seine Adepten zählte, die stets wirksam zu seyn wußten. Unter solchen Umständen erging es dem St. Annakloster nicht besser. Tausend unreine Hände dienstbarer Geister mischten sich in die irdischen Angelegenheiten der Klosterfrauen, wodurch sie überlistet und in künstliche Processe verwickelt wurden, welche große Ausgaben und eine Schuldenlast herbeiführten, die weder durch strenge Oekonomie, noch durch Beschränkung der Anzahl der Klosterfrauen und Opfer aller Art getilgt werden konnte. Und so sank das wohlhabende Kloster in einem Zeitraume von etwa zwanzig Jahren bis zum Bettelstabe. Selbst das schöne Landgut Gyrna wurde im Exekutionswege gerade am Aller-Seelentage 1781 veräußert und ging in die Hände des Johann Freiherrn von Kotz über, der es mit 61200 Gulden erstieg [2]. Hierauf lebte noch in den leeren Hallen die Priorin nebst zehn Chorfrauen und drei Laischwestern in Kummer und Noth, bis zur Anlangung des allerhöchsten Hofdekrets vom 21. Mai 1782, kraft dessen das Kloster aufgehoben, und die vierzehn Nonnen mit einer Pension entlassen wurden. Die Entlassenen hatten nur noch einen einzigen Wunsch auf dieser Welt, nämlich: die ihnen zugemessene Pension ge-

---

1) Diese erhabene Richtung der Religion liegt unverkennbar im Katholicismus, und in allen Abweichungen von ihm ist keine Spur mehr anzutreffen.

2) Königl. Landtafel, Quatern 604. Fl.

meinschaftlich dort verzehren, und sterben zu können. Allein auch dieser wurde nicht erfüllt. Mit Wehmuth, ja bitterlich weinend, verließen sie daher die ihnen so theueren Zellen; ängstlich wie die Tauben, die den Geier ahnen, gingen sie zur Pforte hinaus in eine ihnen schon unbekannte Welt, und trugen nichts mit, als die peinlichste Sehnsucht, diese heilige Stätte wieder einst gemeinschaftlich bewohnen zu können, die erst im Grabe erlosch.

Die Kirche, das Kloster und zwei große Nebenhäuser wurden um 19000 Gulden zu Handen der Gläubiger verkauft [1]), und zum Profangebrauche umgestaltet. Und so hörte ein geistliches Institut auf, welches 469 Jahre gedauert, und eine Kirche, in welcher man 855 Jahre Gott gedient hatte.

---

1) Schaller a. a. O. S. 205.

Die Bethlehemskirche.

Die wichtigsten Begebnisse, nicht nur Deutschlands und der Westslaven, sondern mittelbar des gesammten Europa, vom Kostnitzer Kirchenrath und Husens Flammentod bis zur Hinabstürzung der kaiserlichen Statthalter aus den Fenstern der königl. Burg und zur Ueberrumpelung der kleinern Stadt Prag, der Losung und dem Ende des dreißigjährigen Krieges, sind aus der vor vier und vierzig Jahren zerstörten Bethlehemskirche ausgegangen. Die religiöse Stimmung Böhmens, welche Karl der IV. durch so viele Denkmäler des frommen Sinnes belebte, gab auch dieser Kirche sowohl den Ursprung, als den Namen. Es war nämlich damals die Ausübung des Gottesdienstes, wozu auch die Predigt gehört, weder an bestimmte Zeit noch Ordnung festgebunden. Die Priester trugen das göttliche Wort, wohl auch mit manchen eigenthümlichen Zusätzen, bald in dieser, bald in jener Kirche vor, und wurden oft, durch verschiedene andere gottesdienstliche Handlungen, daran gehindert. Auch gab es zahlreiche Winkelprediger, welche sich der bischöflichen Oberaufsicht zu entziehen, und die allgemeine Lehre in Privathäusern und Schlupfwinkeln, nach ihrem Eigendünkel und Privatgeiste zu verdrehen suchten. Die mächtigsten Barone, die gefürchteten Zwingherren der Schlösser, pflegten an den Kirchenthüren Zettel anzuheften, und öffentlich bekannt zu machen, in welche Kirche sie nächstens diesen oder jenen Prediger hinbringen würden. Die Prediger selbst, wie Johann Milicius, thaten deßgleichen. Ihr Vortrag hingegen war

S. 39.

H. Funk del. W. Zelisko fc.

Die Bethlehemskirche.

wenig populär; denn der so beliebten Spitzfindigkeit aristotelischer Dialektik nicht einmal zu erwähnen, verließen sie in der Verkündigung des heiligen Evangeliums die den Slavenaposteln Cyrill, Methud, und heiligen Landespatronen: Adalbert, Wenzel, Johann von Nepomuk, mit edler Salbung übliche Volkssprache, und trugen größtentheils lateinisch vor. Hiedurch ward der Zweck des Gottesdienstes rücksichtlich des gemeinen Volkes nicht erreicht, und im Verlaufe der Zeit blieb von dem erhabenen Glauben nur der niederstrebende Aberglaube als Bodensatz zurück.

Johann von Mühlheim (Mulheim, Milheim, Mylheym, Milhem), Edelmann am königlichen Hofe und Herr auf Pardubitz [1]), von religiösen Gesinnungen beseelt, faßte den Entschluß, eine Kirche zu bauen, in welcher der Gottesdienst zur bestimmten Zeit und die Predigt in der Volkssprache gehalten werden sollte. Er beschloß diese Kirche Bethlehem (Haus des Brotes), weil darin die Gläubigen mit dem himmlischen Brote gespeist werden sollten, zu nennen, und zur Ehre der unschuldigen Kinder einzuweihen [2]). Um sein Vorhaben auszuführen, bewarb er sich um die Erlaubniß bei dem römischen Stuhle. Pabst Bonifaz IX. bewilligte die Errichtung dieser Kirche, und überließ es dem Erzbischof Johann von Genzenstein, die fromme Stiftung zu bestätigen, und jeden Fehler, wenn irgend einer hierbei obwalten sollte, zu verbessern [3]).

---

1) Hagek macht diesen Johann von Mühlheim zu einem Prager Bürger; Weleslawin zu einem kais. Rathe; König Wenzel IV. nennt ihn in der Bestätigungsurkunde vom 2. September 1391 „strenuus Joannes Mulheym familiaris et fidelis noster dilectus;" Johann Erzbischof zu Prag, nobilis vir und miles.

2) Urkunde XXI.

3) Voigt (Ad.) Versuch einer Gesch. der Universität. Prag 1776, 8. S. 339. Auch Papst Gregor XII. bestätigte (1408) die Er=

An irdischen Mitteln fehlte es dem Stifter nicht; denn, laut historischer Kunde, soll er sich, durch glückliche Ausbeute in den Bergwerken zu Eule, große Reichthümer erworben haben. Doch um solch' ein Werk glücklicher auszuführen, glaubte er fremder Hilfe nicht entbehren zu können. Ein ansehnlicher Bürger und Kaufmann der Altstadt Prag, Krziz genannt, war mit der Absicht des Stifters ganz einverstanden, und zur Beihilfe überaus willfährig. Er schenkte nämlich zum Bau dieser Kirche seinen, nahe an der damaligen Pfarrkirche zum heil. Philipp und Jakob gelegenen Grund, der unter dem Namen „Skalsky" bekannt war [1]). Johann von Pomuk, Prager Generalvikär, bestätigte die Schenkung dieses Platzes [2]), eben so König Wenzel IV. [3]) und der Prager Magistrat befreite ihn von den gewöhnlichen Steuern [4]). Auch stiftete Johann von Mühlheim bei dieser Kirche einen Prediger, dessen Pflicht es war: alle Sonn- und Feiertage nach gegebenen

---

richtung dieser Kirche. „Gregorius Episcopus Servus Servorum Dei. . . . Pontificatus nostri anno secundo." Urkunde N. 10 im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität.

1) in area providi viri Crucis, Civis maioris Civitatis Pragensis, quam idem Crux Zelo devotionis motus ad id pie donavit, sita in Plebe et juxta Ecclesiam Sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum in dicta civitate Pragensi." Stiftungsurkunde XXI.

2) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität N. 29. „Der prager Generalvikär Pomuk, bestätigt die Schenkung des Platzes für die Kapelle Bethlehem. Prag den 22. Mai 1391."

3) Urkunde XXI.

4) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität Nr. 37. Der Prager Magistrat befreit den Platz für die Bethlehemskirche von den gewöhnlichen Steuern. Prag, Freitag nach dem Feste des heil. Prokop 1392.

Glockenzeichen, sowohl früh als Nachmittags (zur Advents- und Fastenzeit aber nur früh), in der Volkssprache zu predigen, die Predigten nicht übermäßig lang zu machen, und von Prag, ohne Erlaubniß des Generalvikärs, sich nicht zu entfernen. Das heilige Meßopfer aber wurde seinem Gewissen überlassen [1]. Zu seinem Unterhalte erhielt er jährlich acht Schock und fünfzig Prager Groschen, die zum Theil auf dem Dorfe Augezdetz im Rakonitzer Kreise, und neun Schock Prager Groschen, die auf dem Dorfe Přžerow, in der Nähe von Pardubitz, versichert waren [2]. Sollten die Dörfer durch Elementarzufälle oder durch gewaltige Staatsumwälzung außer Stand gesetzt werden, den bestimmten Ertrag abzuwerfen; so haftete diese Summe, dem Willen des Stifters gemäß, auf seinen und seiner Nachfolger Besitzungen, die zu Pardubitz gehörten, immer und ewig [3]. Diese Geldsumme erbob später der Stif-

---

1) Volo etiam, ut dictus Capellanus ad sonum Campane diebus singulis ab Ecclesia celebribus mane et facto prandio, et tempore aduentus et quadragesime mane tantum horis solitis. . . . Verbum Dei communi populo civitatis in vulgari Boemico sit ad predicandum astrictus, populum excessive. . . non retinendo. Ad officium autem Misse ipsum sue conscientie duxi reliquendum." Stiftungsurkunden XXI.

2) novem sexagenae grossorum Pragensium minus decem grossis, in et supra parte villae Ugezdetcz prope oppidum Unhosst." Voigt a. a. O. S. 343. „Pro cuius Capelle et eius Rectore. . . . redditus meos annuos et perpetuos novem sexagenanam grossorum Pragensium. . . . in et supra integra villa mea Przerov, pertinente ad Pardubitz." Stiftungsurkunde XXI.

3) „si quocunque casu aut contrario regni Boemie huiusmodi villa vastaretur, et homines ipsius ad solutionem huiusmodi census forent inhabilies, ex tunc huiusmodi census in eo casu plene et per omnia . . . debet per me heredes et successores meos solvi de universitate bonorum meorum omnium per-

ter bis auf zwanzig Schock Prager Groschen, (ungefähr 300 Gulden) [1]. Auch hat er sich mit dem Pfarrer zum heil. Philipp und Jacob abgefunden, und wies ihm zum Ersatz seiner Gerechtsamen jährlich neunzig Prager Groschen an [2]; worauf die Kirche zu einer geistlichen Pfründe erhoben wurde, mit ausdrücklicher Benennung aller dazu gehörigen Renten [3]. Durch diese Erhebung ging die Pfarrkirche zum heil. Philipp und Jacob, der Benennung nach ein, indem sie mit der Bethlehemskirche vereinigt wurde [4]. Das Patronatsrecht übte der Stifter selbst aus. Erst nach seinem Tode, der im Jahre 1405 erfolgte [5], überging es, nach der Grundlage des Stiftsbriefes, auf seine Nachkommenschaft und ihre Erben. Jedoch räumte er den drei ältesten Professoren des Karl-Collegiums das Recht ein, dem jedesmaligen Patron mit Zuziehung des Altstädter Bürger-

---

tinentium ad Pardubitz in omni ea expressione veluti de villa Przerov antedicta." Stiftungsurkunde XXI.

1) „cesusque predictos . . . tollat et eisdem utatur pro sua necessitate, usque dum ad numerum viginti sexagenarum grossorum predictorum census annui fuerit per me aut largitione aliorum Christi fidelium dotatus." Stiftungsurkunde XXI.

2) Primo videlicet nonaginta Grossi Domino Plebano Ecclesie Sanctorum Philippi et Jacobi. . . . nomine preiudicii et pro iuribus suis Parochialibus solvi debet, singulis annis" Stiftungsurkunde XXI.

3) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandeischen Universität Nr. 30. Der prager Erzbischof Johann bestätigt die Errichtung der Kirche Bethlehem. Prag den 27. Juni 1391.

4) Voigt a. a. O. S. 340. Schaller (Jarosl.) Beschreibung der k. Hauptstadt Prag. Prag 1796. 1. Th. S. 184.

5) Bei der Abtragung dieser Kirche . . . sind folgende Grabschriften sammt den Wappen . . . mit vielem Fleiße abgenommen . worden. 1405. Johann Mühlheim der Stifter dieser Kirche lag unter der Kanzel begraben, Schaller a. a. O. S. 190. Auch fand man

meisters drei würdige Weltpriester in Vorschlag zu bringen, aus welchen Einer gewählt und vom Ordinariate bestätigt werden müßte [1]). Auch in Ansehung der Opfergelder und Spenden, welche die Gläubigen bei festlichen Anlässen und anderen Gelegenheiten der Kirche darzubringen pflegten, hatte der Stifter die redlichste Absicht. Seiner Verfügung gemäß wurden selbe zur Erhaltung der Kirche, zur Anschaffung der Bücher für die Prediger, zur Entschädigung des Pfarrers zum heil. Philipp und Jakob, zur Stiftung eines zweiten Predigers und zur Unterhaltung armer Studenten der Theologie verwendet. So oft man nämlich aus dem Opferkasten einen jährlichen Ertrag von fünf Schock Prager Groschen anzuschaffen im Stande war, so oft wurde ein armer Student aufgenommen und unterhalten [2]). Um die löb-

---

im Opfertische des Hochaltars eine Platte, 1 Prager Elle und 4 Zoll lang, $4^1/_2$ Zoll breit, worauf: a d. MCCCV. hans Mylheym zu lesen war. Dobrowský Literärisches Magazin 3. Stück S. 163.

1) „De iure autem Patronatus. . . . ita duxi ordinandum, ut habita prima presentatione per me de persona, quam voluero, eodem presentato cedente aut decedente tres magistri de Collegio Caroli universitatis studii Pragensis natione Boemi et seniores, assumpto ad se in Consilium Magistro civium maioris civitatis Pragensis, qui fuerint pro tempore, mihi aut heredibus ei successoribus meis tres personas habiles et idoneas presentabunt et offerent. . . . ex quibus unam. . . ad instituendum et confirmandum loci ordinario presentabo aut mei heredes et successores presentabunt." Stiftungsurkunde XXI.

2) Et de oblationibus Christi fidelium, . . . dispositio fiat in ordine subscripto: Primo videlicet nonaginta Grossi Domino Plebano Ecclesie Sanctorum Philippi et Jacobi . . . pro iuribus suis Parochialibus solvi debet. . . . His cessantibus libri pro capella et studio predicationis necesarii comparentur. Et dum horum competens fuerit copia, quidquid poterit residui conseruetur, ... ut alter consimilis Predicator erigatur, qui

liche Absicht des Stifters kräftiger zu fördern, ertheilte im J. 1394 der Prager Generalvikär und Bischof zu Nikopolis, Wenzel, einen Ablaß von 40 Tagen allen jenen, welche in der Bethlehemskirche, in der dortigen Kapelle der heil. Apostel Mathias und Matthäus ein Vater unser und einen englischen Gruß beten würden [1]), wodurch die Opfergelder vermehrt wurden.

Die Stiftung eines zweiten Predigers aus den Zuflüssen der Opfergelder schien nicht nur unsicher, sondern auch weitwendig zu seyn. Deßhalb stiftete der Kaufmann Krzizz sowohl den gewünschten zweiten Prediger, als auch einen zweiten Altar noch im selben Jahre (1391); wozu Johann von Mühlheim seine Einwilligung gab [2]). Zu seinem Unterhalte wies ihm der Stifter jährlich ein sicheres Einkommen von zwanzig Schock Prager Groschen an, so wie auch verschiedene Zinsen für arme Studenten [3]). Auch schenkte er später, und zwar im Jahre 1414, den Predigern und armen

ad opus simile adstringetur, . . . et si tractu temporis . . . poterit aliquid de offertoriis resultare . . . intentionis mee est, ut hoc conservetur, quousque quinque sexagenarum grossorum predictorum reditus annui perpetui possint comparari, quibus comparatis predicator predictus tenebitur fovere unum aptum pauperem studentem Sacre Theologie insudantem. Et dum decem fuerint sexagene censas duos studentes, et sic consequenter ascendendo." Stiftungsurkunde XXI.

1) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität Nro. 38. Der prager Weihbischof und Generalvikär Wenzel ertheilt der Kirche Bethlehem einige Indulgenzen. Pragae die dominica ante festum SS. Apost. Simonis et Judae MCCCXCIV.

2) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität Nr. 34, Johann von Mühlheim genehmigt die Errichtung eines zweiten Predigers, und eines zweiten Altars durch Krzizz. Prag den 9. Juli 1391.

3) Mittelst Urkunde, Prag 1396 den 8. Jäner. Voigt a. a. O. S. 344.

Studenten sein nahe an der Bethlehemskirche gelegenes Haus zur Wohnung, woraus in der Folge das sogenannte Nazaräerkollegium (Collegium Nazarenum) entstanden ist [1]).

Dies errichtete Denkmal des frommen Sinnes, wodurch man an die einst allgemeine Ansicht erinnert wird: daß sich Gaben an Kirchen und Klöster nicht nur auf dieser Erde hundertfältig lohnen, sondern auch die Seligkeit in jener Welt fördern, bestätigte König Wenzel IV. mit großem Wohlgefallen, und suchte in der Bestätigung etwas Verdienstliches für sich selbst, wenn er sagt: „Wir sind der Zuversicht, daß uns Gott dafür belohnen werde, wenn wir dazu thun, daß die Kirchen in unserer Stadt Prag vermehrt werden [2]), und überzeugt, wie sehr diese Stiftung, sowohl der heiligen katholischen Kirche, als auch der Universität nützen könne, gab er dem Johann von Mühlheim die Bewilligung, zum Behufe derselben 30 Schock Groschen auf Freigründe, und nicht auf Lehngüter, anzulegen [3]). Ueberdies fanden sich auch im Laufe der Zeit andere Wohlthäter, welche mit ihren frommen Gaben die Kirche unterstützten. So wurde in der Bethlehemskirche (1396) ein Altar zur Ehre der heiligen Katharina und

---

1) Triplex Czechico-Bohemo-Pragena Laus. Msp.

2) „Divine retributionis meritum, et temporalis prosperitatis augmentum infallibiter consequi se credit nostra serenitas, dum ad hoc, ut per Civitatem nostram Pragensem . . . . . sacrarum edium optatus augeatur numerus, gratanter annuimus." Bestätigungsurkunde. XXII.

3) „Comparationi census huiusmodi usque ad numerum triginta sexagenarum grossorum . . . . . in bonis tamen liberis et non feudabilibus faciende, consensum nostrum adhibemus." Bstätigungsurkunde XXI.

Margaretha, und (1401) eine fromme Stiftung (ad pias causas) errichtet [1].

Wann jedoch der Bau dieser Kirche vollendet worden, hierüber sind die Meinungen getheilt [2]. Das Schiff der Kirche, in welchem sich auch ein Brunnen befand, war breiter als länger, und diente zur Ruhestätte verdienter und berühmter Verstorbenen [3]. Das Gewölb ruhte auf fünfzehn Säulen, die von Mittag gegen Mitternacht in drei Reihen herabliefen [4].

Im Jahre 1391 fing man an, in der Bethlehemskirche das himmlische Brot zu brechen, welches das sündige Gemüth reinigt, die Neigungen regiert, die Fehler bessert, die Sitten ordnet, den Wandel verschönert, das Lebensende versüßt, und nach dem Tode eine weite Aussicht eröffnet, die kein Geheimniß mehr verdunkelt. Der erste Pfarrer an der Bethlehemskirche, welcher mit solchem Brote die Gläubigen speiste, war Johann Protiwa von Neuhaus [5].

---

1) Rubrum im Archiv der k. k. Karl = Ferd. Univers. Nro. 40. und 52. Nikolaus Puchnik Generalvikär bestätigt die Errichtung eines Altars in der Kirche Bethlehem. Prag den 7. Januar 1396. Derselbe bestätigt eine Stiftung für die Kapelle Bethlehem. Prag 3. Januar 1401.

2) Hagek setzt das Jahr 1405, Balbin 1400, Dobrowsky 1405. Der erste Prediger wurde 1391 den 5. Juli angestellt.

3) Hammerschmid und Schaller haben einige Grabschriften derselben aufbewahrt.

4) Schaller a. a. O. S. 189.

5) „Joannes Pomuk . . . in Ecclesia Pragensi Vicarius. . . ad Capellam Sanctorum Innocentum, vulgariter Betlehem nuncupatam . . . . Joannem dictum Prothyna de Nova Villa. . . . Rectorem legitimum instituimus et ministrum. . . . Datum Pragae anno Domini millesimo, trecentesimo, nonagesimo primo, die quinta mensis Julii.“ Pelzel a. a. O. S. 109. und Archiv der k. k. Karl=Ferd. Universität Nro. 32.

Diesem folgte Stephan von Kolin [1]), und am 14. März 1402 Johann Hus [2]). Als Pfarrer und böhmischer Prediger begründete Hus seinen Einfluß auf das Volk, so wie auch später auf die akademische Jugend, und da ihn zugleich die Königin Sophia zum Beichtvater wählte, gewann er auch Eingang bei Hofe. Bald hierauf erhob Hus seine melancholische Stimme über den, durch die Einbildungskraft erhöheten Verfall der katholischen Kirche, und griff mit schwärmerischem Eifer die nach seiner überspannten Strenge moralischer Grundsätze berechneten Gebrechen seines Zeitalters an. Auch rügte er öffentlich die arge Gesittung der Geistlichkeit, und schonte weder des Prager Erzbischofs, noch des römischen Papstes [3]). Dazu gab ihm seine günstige Stellung zum König Wenzel noch mehr Muth; denn dieser achtete ihn sehr, und Hus war es, der denselben vermochte, in den häufigen Fehden der deutschen Akademiker mit den böhmischen die Verfügungen zu treffen, welche die Böhmen vor den Deutschen begünstigten, und so (1409) die Auswanderung der Studenten und Professoren herbeiführten.

---

1) M. Stephanus dictus de Colonia, primus (?) Verbi Dei in templo Bethlehemitico Pragae Minister." Stransky (M. P.) Respublica Bojema. Lugd. Batavor. 1643. S. 26.

2) Rubrum im Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität: Generalvikär Ogerius bestätigt den Johann Hus als Pfarrer in der Bethlehemskirche. Prag den 14. März 1402.

3) Wenn unter Karls IV. Regierung der Wohlstand der Böhmen den Luxus in der Kleiderpracht und die Ueppigkeit in den Sitten erzeugte; so war die Sittlichkeit im Allgemeinen doch nicht so ausgeartet, als sie Hus darstellt. Die katholische Geistlichkeit beschuldigt er einer allegorischen Unzucht mit dem Antichrist, und veranlaßte bei dem Volke für seine und spätere Zeiten ihre nachtheiligste Verleumdung im buchstäblichen Sinne. Pfrogner (L. G.) Einleitung in die christ. Religons- und Kirchengeschichte. Prag 1804. 8. II. Theil, S. 304.

Durch solch ein überspanntes, rühriges und antichristliches Benehmen machte sich Hus sehr verhaßt, und da er die eingebildete Zügellosigkeit, vorzüglich aber die wirkliche, feindliche Reaction, die seiner Person galt, mit dem christlichen Sittengesetze nicht in Uebereinstimmung zu bringen vermochte, verfiel er, rücksichtlich der Kirche, in den alten Irrthum der Donatisten, und behauptete: die wahre katholische Kirche bestehe in der geringen Anzahl jener frommen Menschen, welche Gott von Ewigkeit zu einem ewigen Leben vorher bestimmt hat, und somit könne man auch nicht wissen, ob ein Papst zur Kirche gehöre. Diesen unglücklichen Irrthum festhaltend, glaubte Hus jeden seiner Feinde aus der Zahl der Vorherbestimmten ausschließen zu können, und keiner höhern Autorität gehorchen zu müssen. Seine Erbitterung erreichte jedoch den höchsten Grad, als der Erzbischof Zbinek von Hasenburg die Schriften Wiklefs verbrennen ließ [1]), dessen Irrthümer Hus unter das Volk ausgestreuet, und wodurch er es zur Widerspenstigkeit verleitet hatte, eine Aufregung, durch welche unter dem Vorwande der Religion, jener politisch-religiöse Fanatismus entzündet wurde, welchen zwei Jahrhunderte vergeblich bekämpften.

Während dieser unseligen Vorfälle machte Hus im J. 1412 den Hauptangriff gegen die Abläße [2]) sowohl durch Ausstreuung kleiner Abhandlungen unter seine Anhänger, als auch durch unziemliche Predigten in der Bethlehems-

1) Die durch brittische Relegaten hereingebrachten Sätze Wiklefs erhielten zu Prag so viel Beifall, daß die Universität, um dem schleichenden Uebel vorzubeugen, nöthig fand, sie in einer öffentlichen Versammlung 1408 einstimmig zu verdammen. Das Urtheil wurde von allen Magistern und selbst von Hus unterschrieben. Pfrogner a. a. O. S. 291.

2) Auch zum Behufe der Bethlehemkirche wurden Abläße ertheilt, worüber Johann Hus als Pfarrer keinen Lärm gemacht hat.

kirche, hauptsächlich aber durch Disputationen in den Hörsälen der Universität. In dieser Absicht schrieb er den 7. Juni 1412 auch eine eigene Intimation wider die Ablässe aus, und ließ selbe an die Kirchen- und Klosterthüren und an öffentlichen Oertern anschlagen, kraft welcher alle Doktoren, Magister, Licenciaten, Baccalaureen und Studenten, Priester und Laien, und wer immer Lust hätte, aufgefordert wurde, ihm in dem Disputationssaale zu widersprechen. An dem bestimmten Tage erschienen nicht nur die Universitätsglieder und Gelehrten, sondern es lief auch eine Menge Bürger und Pöbels dahin, und füllten alle Räume des Disputationssaales. Der Universitätsrektor M. Markus, nichts Gutes ahnend, redete das Volk böhmisch an: „Es wäre besser sich nach Hause zu begeben, indem die Sachen in der lateinischen Sprache verhandelt würden." Das Volk erwiederte mit Ungestüm, und nur Johann Hus vermochte es mit seinem Winke zu beruhigen. Hierauf wurde die Disputation eröffnet, und die dem Alter nach in Reihen sitzenden Doktoren brachten ihre Gegengründe vor. Den Anfang machte Dr. Wlk (Wolf) und begründete seine Widerrede aus dem kanonischen Rechte. Diesem folgte Dr. Gbel und trat mit Gegengründen auf aus dem Civilrechte. Dann traf die Reihe den Dr. Löw, der es nicht der Mühe werth hielt, zu disputiren, sondern er redete den Hus an: „Es wundert ihrer viel, daß ihr als ein junger Mann [1]) solche große Dinge vornehmet, lasset die Sache alle gegenwertige Herrn erwegen, so werden sie nicht anders schliessen können, als daß sich diese Sache letztlich mit einem Aufruhr enden werde. Wollet ihr wider den Bapst disputiren, gehet gen Rom, vnd sagt es ihm ins Gesichte. Es ist in aller Rechten vnbillich, einem der nicht gegenwertig ist, also beschuldigen. Vber das seyd

1) Johann Hus zählte damals 39 Lebensjahre.

ihr nicht ein Priester? wo habt ihr er ewer Ampt anders her, als vom Bischoff, der Bischoff vom Bapst? Vnd also seyd ihr auch vom Bapst, dieses ist ewer Geistlicher Vater. Das ist ein garstiger Vogel, der in sein eigen Nest hustet. Auch ist Cham verflucht, der seines Vaters Scham entblöset [1])." Während er so sprach, erhob sich abermal ein wildes Getöse, und die Opponenten liefen Gefahr, mit Steinwürfen aus dem Disputationssaale heraus gejagt zu werden, wenn Hus seine Zeloten nicht besänftigt hätte. Hierauf trat der rasche und feurige Hieronymus auf, welchen Hus zum Werkzeuge seiner Absichten und zur Ausführung seiner schon lange überdachten Unternehmungen erkoren hatte. Mehr tobend als sprechend vertheidigte er die Ansichten seines Meisters mit ganzem Aufwande seiner Geisteskraft, und von der hitzigen Beweisführung hingerissen, erhob er sich aus seinem Sitze, und wollte mit den anwesenden Studenten dem altstädter Rathhause zueilen, um dem Stadtrathe das Thörichte der Ablässe vorzuhalten. Der Universitätsrektor M. Markus stellte dem Hieronymus vor, wie unbillig es wäre, des obersten Hirten der Christenheit auf diese Art zu spotten, und schilderte zugleich die große Gefahr, welcher er sich durch sein unbändiges Betragen aussetzte. Hieronymus, noch immer bereit, loszuschlagen mit Hohn und Lästerung, erwiederte böhmisch: „Slyssjšli Mistře Marku! wssak ty za ně swého hrdla nedáš, gat sam za se sawu ssigi dám. — Hörst du Magister Markus! du wirst doch für sie deinen Hals nicht hingeben, ich selbst gebe meinen Hals für mich." Hiemit war die Disputation beendet, und Alles ging von dannen. Auch Hieronymus, begleitet von Studenten und Zeloten, begab sich nach Hause

---

1) Walpurger (Ch.) Hussus redivivus, das ist: Gründliche und eigentliche Beschreibung aller Handlungen, Tractaten. . . . Gera. 1623. 4. S. 98.

Inzwischen hörte Hus nicht auf, durch seine Predigten in der Bethlehemskirche das Volk in der Widerspenstigkeit zu bestärken, und die Thorheit Derjenigen zu schildern, die den Abläßen trauten. Hiedurch ermuthigt, versammelten sich den 18. Juni die fertigsten Zeloten am altstädter Marktplatze in dem Schänkhause zu Schmerhof, und wurden einig, den folgenden Sonntag in verschiedene Kirchen sich zu vertheilen, und den Ablaßpredigern öffentlich Hohn zu sprechen. Der Universitätsrektor M. Markus, im engen Vertrauen davon unterrichtet, ließ sowohl den rührigen Hus, als auch seinen Freund Hieronymus zu sich rufen, redete mit ihnen nachdrücklich, und bat sie innigst, den Unfügen Einhalt zu thun. Sie versprachen es; aber dessen ungeachtet wurde in der Domkirche der Prediger Jaroslaus von einem Schustergesellen, mit Namen Wenzel (Stanislaus) Staschek öffentlich beschimpft. Der Schloßhauptmann Maresch Kopanský ließ ihn gefangen nehmen, und in das altstädter Rathhaus führen. Aehnliche Unfüge erlaubte sich in der Teinkirche Martin Kržidýlko und in der Kirche zu St. Jakob Johann Wschetecžka. Auch diese beiden wurden eingezogen und auf das altstädter Rathhaus zur Haft gebracht.

Die Gefangensetzung derselben brachte die Stadt in Aufruhr; denn die schlagfertigsten Zeloten ergriffen die Waffen, umringten das Rathhaus und verlangten mit kühner Drohung die Freiheit ihrer Bundesgenossen. Auch Hus erschien, begleitet von etwa zwei tausend Studenten, vor dem berannten Rathhause und ersuchte mit den Magistern vor den Stadtrath vorgelassen zu werden, während die Studenten auf den Ausgang der Sache unter den Tobenden und mit Gewalt Drohenden auf dem Marktplatze lauerten. Als Hus vorgelassen ward, bat er in seiner Rede, den Gefangenen kein Leid zuzufügen, indem er selbst der Urheber wäre, daß den Ablaß predigern widersprochen worden. Er erhielt den Bescheid: Von Abläßen wüßte der Stadtrath nichts, allein das habe

man in Erfahrung gebracht, daß die Gefangenen den Priestern widersprochen, geflucht, die Gotteshäuser verunehrt und einen Aufruhr hätten erregen wollen, was in Folge der königlichen Verordnung nicht ungestraft gelassen werden könnte. Doch wäre man nicht abgeneigt, auf seine Verwendung Rücksicht zu nehmen, er möge nur mit seinen Studenten, die vor dem Rathhause seiner harrten, sich ruhig von dannen begeben. Hiedurch beschwichtigt begab sich Hus unter Begleitung der Studenten nach Bethlehem. Auch die Zeloten ließen sich besänftigen, und gingen hinweg. Den folgenden Tag befahl der Stadtrath dem Büttel, die Gemeinde zusammen zu rufen, und als diese auf dem altstädter Marktplatze versammelt war, wurde ihr wieder bedeutet, sich zu entfernen. Hierauf wurden die Gefangenen in Folge der königlichen Verordnung hinausgeführt und unfern des Zollhauses (dermalen zum Einhorn) enthauptet. Eine fromme Frau brachte sogleich drei Leintücher, mit welchen man die Leichname bedeckte. Während dem erschien M. Giczinsky, noch mit anderen Magistern, vielen Studenten und einem großen Volkshaufen, erhob die Leichen, ohne die betreffende Obrigkeit zu fragen, und eröffnete den Leichenzug mit der Antiphon: „Isti sunt sancti." Die Chöre stimmten ein, und der feierliche Zug mit brennenden Kerzen setzte sich in Bewegung, welchen Hieronymus mit geweihtem Rauchwerke incensirend begleitete. Und so wurden die Hingerichteten, dem Willen des Stadtrathes zuwider, mit großer Ehrfurcht und inniger Freude in die Bethlehemskirche getragen, und als unschuldige Schlachtopfer, als Protomärtyrer der Wiklef'schen Lehre, von Vielen beweint, daselbst begraben.

Den folgenden Sonntag strömte Alles in die Bethlehemskirche, um zu hören, was Hus über die vorgeblichen Märtyrer predigen werde. Allein er predigte, ohne ihrer zu erwähnen. Dies erregte Mißfallen unter seiner Volkspartei, und er mußte sogar den Vorwurf hören: „Ze gemu

biřic wsta zamkl, — daß ihm der Büttel den Mund versperrt habe." Hus, hierüber betroffen, lehnte den Vorwurf mit einer Lobrede ab, und bot den nächsten Sonntag seine ganze Beredsamkeit auf, um die Biographien der Hingerichteten anschaulich darzustellen und zu beweisen: daß sie unschuldig und als Märtyrer der Wahrheit gestorben, für die er bereit sey und mehrere Magister mit ihm, das Leben zu lassen. Auch gestand er, daß sie Alles unter seiner Leitung unternommen, und ihm nun lieber und theurer wären, als so viel Goldes, was ihre Leichen aufwägen können. Ferner verglich er ihren Tod mit jenem des heiligen Wenzel und räumte ihnen den Vorzug vor jenem ein. Schließlich nannte er ihre Gebeine wahre Reliquien, mit Verunglimpfung jener, die in verschiedenen Kirchen verehrt wurden. Um den Bethlehemischen Predigten ein Ende zu machen, und den verderblichen Parteikampf mit einem Schlage zu stillen, beschloß der Prager Magistrat, die Kirche zerstören zu lassen. Der Ritter Bernhard Chotek wurde beauftragt, es zu bewerkstelligen. Er erschien, begleitet von Truppen mit Schießgewehren und Schwertern, gerade als Hus predigte, und so mußte er der Menge des zuhörenden Volkes weichen und unverrichteter Sache abziehen. Auf diese Art entging die Bethlehemskirche der Zerstörung, und diente (1415) zum Versammlungsorte bei jenem Landtage, an welchem die böhmischen und mährischen Stände über die Antwort sich berathschlagten, die sie nach Kostnitz an die Väter zu senden hätten [1]).

Nach dem Flammentode des unglücklichen Hus folgte in der Bethlehemskirche als Pfarrer Jacobell von Mies, der auf die Autorität seines Vorfahrers sich stützend die

1) Pokračowánj Kronyky Benesse z Hořowic . . . kteréž na swětlo wydáwá J. Zimmermann. W Praze 1819. 8. — Listowé Jana Husy w žaláři psanj. Msp.

Kommunion des Kelches zuerst gepredigt hat. Er fand Anhänger und Mithelfer, die in ihrem Beginnen, durch den Traktat von beiden Gestalten, welchen Johann Hus im Kerker schrieb, ungemein bestärkt wurden. Selbst König Wenzel IV. räumte später die Bethlehemkirche den Utraquisten ein [1]), weil sie unter jene Kirchen gehörte, in welchen zuerst der Kelch dargereicht worden war. Der Urheber des Kelchs starb im Jahre 1429, und wurde im eigenen Garten an der Bethlehemskirche begraben. Diesem folgte M. Wenzel von Wittingau, Thomas Münzer, Trebowský, Johann Azeska und (1531) Wenzel Subita; dann Johann Mystopolus, der im Jahre 1568 gestorben ist; hierauf Johann Cyrus, und endlich Johann Cyrillus, der auf Befehl des Königs Mathias abgesetzt, und die Bethlehemskirche versperrt wurde. Als im Jahre 1631 die Sachsen der wehrlosen Stadt Prag sich bemächtigten, und viele der Kirchen mit ihren Predigern besetzten, wurde bei der Bethlehemskirche Daniel Alginus als Pastor eingeführt. Doch währte die grausame und raubsüchtige Besazzung nicht lange, worauf die Bethlehemskirche rücksichtlich der geistlichen Funktionen den Dominikanern zum heiligen Aegid anvertraut wurde [2]), bis sie im Jahre 1661 an die Jesuiten käuflich gelangt ist [3]).

---

1) Dobrowský (Jos.) Beiträge zur Geschichte des Kelchs. Prag 1817. 8. S. 24.

2) „Anno 1625 überliesse Cardinal von Harrach dießen Geistlichen (Dominikanern) die parochial administration . . . bei der Kürch. S. Andreae, und in Bethlehem bis auf seine vnd deren nachfolgenden Erzbischöffen weithere resolution." Archiv des heiligen Predigerordens zum heiligen Aegid.

3) Im Jahre 1661 den 20. März verkauften: der Universitätsrektor und die Senioren der juridischen und medicinischen Fakultät, dem Johann Sax, Rektor bei St. Clemens, als Stellvertreter des Col-

Die Jesuiten hielten den Gottesdienst in der Bethlehemskirche sowohl für das benachbarte Volk, als auch für die Stiftlinge ihres Seminärs, welches unter dem Namen Domus pauperum bekannt war. Mit dieser Anstalt vereinigte Ferdinand II. die, aus den Strafgeldern nach der Schlacht am weißen Berge, errichtete Stiftung für 20 Jünglinge des böhmischen Adels, und verordnete zugleich, selbe nicht mehr Domus pauperum, sondern Seminär des heiligen Wenzel zu nennen. Zur Unterhaltung derselben wies Ferdinand II. die Güter: Ronsberg, Audrž und Augezd mit der Bestimmung an, von dem Ueberschuße des Ertrags auch noch andere, nichtadelige Studenten auszuhalten, welche Stiftung de Benedictione divina hieß. Die Güter wurden mit königlicher Bewilligung verkauft, und das Kapital auf der Herrschaft Stržedokluk versichert [1]). Eingetheilt war das Seminär in drei Klassen, nämlich: in die Klasse der Adeligen, Communitas nobilium, zu welcher auch vier Edelknaben des Fürst-Erzbischofs gezählt wurden; in die Klasse der Philosophen und Theologen, Communitas majorum, und in die Klasse der Humanisten, Communitas minorum, die auch in der Musik unterrichtet und für den

---

legiums, zwei Häuser in der Altstadt Prag, nämlich: das Collegium Nazarenum und Laudanum, mit dem Patronatsrechte der Kapelle Bethlehem, mit allen dazu gehörigen Gebäuden, Rechten, wie diese Fakultäten selbe bisher besaßen, 3200 Gulden Rheinisch, mit Ausnahme der dazu gehörigen Dörfer, Aecker und Zinsen, und andern Einkünften, welche sie sich vorbehielten, wie auch das Begräbnißrecht für alle Universitäts-Doktoren, Offizialen, ihre Gattinnen und Kinder, ohne Entrichtung einer Zahlung, sammt Einwilligung zur landtäflichen Eintragung. Archiv der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität.

1) Studienstiftungen in Böhmen. (von Jos. v. Riegger). Wien. 1787. 8 S. 82.

Chor, sowohl in der Bethlehemskirche, als auch bei St. Clemens verwendet wurden [1]). Die Anzahl der nichtadeligen Stiftlinge war unbestimmt, doch belief sie sich gewöhnlich auf hundert und vierzig, die in den Adel Nobilis de lauro erhoben wurden, wenn sie den ersten Grad des philosophischen Magisteriums erlangt hatten. Jede Kommunität hatte einen Präses, und das Ganze leitete ein Regens nebst einem Subregens, welcher zugleich die häusliche Wirthschaft und die Küche besorgte. Gekleidet wurden die Stiftlinge wie die kaiserlichen Edelknaben, schwarz und gelb. Den Tisch hatten sie gemeinschaftlich, während dem immer Einer zweckmäßige Erbauungsbücher laut vorlas. Täglich standen alle Stiftlinge um 5 Uhr auf, gingen um halb 6 zum Morgengebet, und um halb 7 in die heil. Messe in die Bethlehemskirche. Nach dem Gottesdienste wurde jede Klasse von ihrem Präses in die Kollegien geführt.

Aus dieser herrlichen Pflanzschule gingen ununterbrochen Männer hervor, die ihre schönen Früchte auf eine anspruchlose Art in allen Verhältnissen des Staatslebens zu erkennen gaben, bis zum Jahre 1773, wo die Jesuiten aufgehoben wurden. Aber auch nach Aufhebung derselben konnte man nicht umhin, die Leitung dieser Anstalt ihnen zu überlassen, doch mußten sie der hohen Landesstelle die Rechnung legen. Erst im Jahre 1783, als die sämmtlichen Seminarien aufgehoben wurden, sind die im St. Wenzel-Seminär vorfindlichen Theologen in das neue Generalseminarium, welches die Probe der Zeit nicht bestanden hat, eingeführt, und jedem Ferdinandischen Stiftling dreihundert Gulden verabreicht worden. Hierauf wurde die Bethlehemskirche laut Hofdekret vom 22. Juni 1786

1) Aus der Anstalt gingen auch viele Tonkünstler und Virtuosen hervor.

entweiht und abgerissen. Heut' zu Tage ist größtentheils nur ein ebener Platz, wo einst dies Denkmal des frommen Sinnes sich erhob, welches in der böhmischen Kirchen- und Profangeschichte immerhin wichtig bleibt, wenn sie auch das darin verübte Unwesen nicht rechtfertigen kann.

Die St. Nikolauskirche,

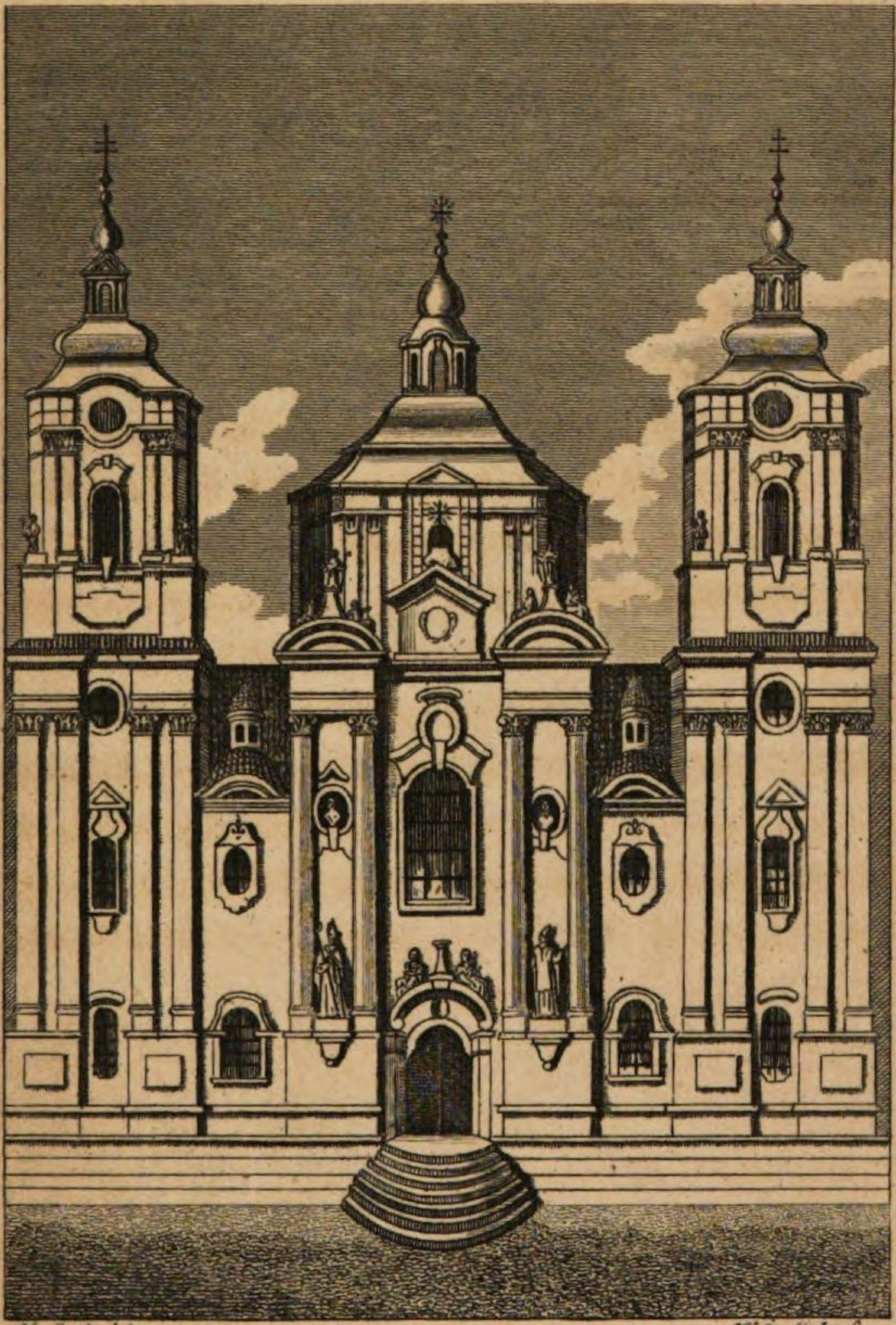
mit einem Benediktinerstifte.

Während Karl IV. bald nach der Thronbesteigung väterlich bemühet war, die Stadt Prag, als Fürstin aller Städte des Böhmerlandes, zu verherrlichen, und in dieser Absicht bereits die Neustadt angelegt, die Universität gestiftet, und andere Denkmäler seiner großartigen Gesinnungen errichtet hatte, wüthete in Asien die furchtbarste Pest, der schwarze Tod genannt, und verheerte allmälig die blühendsten Länder aller europäischen Reiche [1]). Auch in Böhmen drang diese orientalische Pest ein, und äußerte im Jahre 1348 ihre tödtende Kraft, selbst in der Hauptstadt Prag, auf eine jammervolle Weise [2]); zumalen als die Landbewohner

---

1) Petrarcha (Franc.) Opera quae extant omnia. Basileae. 1581 fol. Rerum Senil. lib. III. Epist. I. — Boccaccio (Siov.) II. Decameron. In Florenza. 1573. 40.

2) „Eodem anno (1348) die XVII. Januarii fuit eclipsis lunae, et coniunctio quorundam malivolorum planetarum, ex quibus coniunctionibus et malis constellationibus orta est inaudita epidemia seu pestilentia hominum in universo mundo, et duravit tam in Boemia quam in aliis mundi partibus per XIV. annos proxime sequentes . . . . Nec erat alicubi refugium, quis sicut in planis, sic in montibus et silvis homines moriebantur. In omnibus locis fiebant foveae grandes, . . . in quibus morentium corpora sepeliebantur. Talis pestilentia, et ita longa nunquam fuit a seculo." Benessii de Waitmile Chronicon. (in) Scriptores Rerum Bohemicar. l. c. Tom. II. pag. 347.



H. Funk del. W. Zeliško sc.

Die St. Nikolauskirche mit einem Benediktinerstifte.

des Königreichs Böhmen, durch die Begünstigungen Karl des IV. ermuntert, sich nach Prag drängten, um auf der Neustadt planmäßig Häuser zu bauen, so wie es die königliche Hand selbst bezeichnet hatte. Das größte Unglück aber bestand darin, daß nicht bloß der Umgang diese Pestkrankheit und den Keim eines gemeinschäftlichen Todes mittheilte; sondern daß sie sich durch das Berühren der Kleider oder anderer Dinge, welche die Kranken gebraucht hatten, fortpflanzte, gleich einem Feuer, welches alles Brennbare ergreift, das man ihm in die Nähe bringt. Das sicherste Merkmal der Ansteckung war eine Art von Geschwulst auf den empfindlichsten Theilen des Körpers, die man Pestbeulen nannte. Diese tödtlichen Geschwüre verbreiteten sich in kurzer Zeit auf alle Theile des Körpers ohne Unterschied. Hierauf fing die Eigenschaft der Krankheit an, sich in schwarze oder schwarzbraune Flecken zu verwandeln, die bei Einigen größer und weniger, bei Andern kleiner und häufiger zum Vorschein kamen. So wie zuerst die Pestbeulen eine sichere Vorbedeutung des bevorstehenden Todes waren, so galten auch diese bei Allen, wo sie sich zeigten. Auf diese entsetzliche Weise wurden nicht nur die Menschen, sondern auch lebendige Geschöpfe aller Art von der Pestkrankheit befallen, und in Kurzem getödtet. Weder hohe Berge noch dunkle Wälder gewährten den Flüchtlingen eine Sicherheit; der Tod ereilte sie dort eben so gewiß, wie im flachen Lande. Selbst die medicinischen Heilmittel blieben wirkungslos, und keine Klugheit oder menschliche Vorsicht vermochte die tödtende Gewalt dieser heißhungrigen Pest zu hemmen.

In diesen traurigen Tagen stand bereits auf dem Hühnermarkte die St. Nikolaus-Kirche, als Denkmal des lebendigen Glaubens, und bewährte das religiöse Vertrauen, welches die Bewohner der alten Stadt Prag in die Für-

bitte dieser Heiligen setzten [1]. Demnach erscheint das Jahr 1348 als die älteste Jahreszahl an dieser Kirche, welche historisch nachgewiesen werden kann [2]; wenn gleich die Spuren ihrer Entstehung tiefer in das Alterthum zurückreichen, aber aus Mangel urkundlicher Belege, wie immer, nur auf Vermuthungen beruhen. Es läßt sich daher nicht bestimmen, von wem, und in welchem Jahre diese Kirche errichtet worden sey. Dies ist jedoch gewiß, daß im Jahre 1351 Theodorich, Domherr bei der Kollegial-kirche Aller-Heiligen, zugleich Pfarrer an der St. Nikolaus-Kirche gewesen war, und eine Domherrnstelle bei der Kirche zum heiligen Georg gestiftet hatte [3]. Eben so verläßlich

---

1) Der heilige Nikolaus (*Ἀρχιεπισκόπος Μύρων τῆς λυκίας*) Erzbischof zu Myra in Lykina (Apostelgesch. 27, 5.) starb im Jahre 327, und wurde allgemein als Patron der kleinen Kinder verehrt; weßhalb es noch immer Sitte ist, ihnen an dem Gedächtnißtage dieses Heiligen Geschenke zu machen. — Monologium Graecum jussu Basilii Imperatoris olim editum. . . . Urbini 1727. fol.

2) Das im Jahre 1348 errichtete Collegium Magnum war in der Nähe der schon früher erbauten St. Nikolaus-Kirche. „A w té Vlicy židowské kázal (Karel IV.) postawiti Třy weliké Kolege, gednu na rohu zadkem k Kostelu Swatého Mikulasse.“ Hagek z Libočan w listu 319. — Voigt (Adauct.) Versuch einer Gesch. der Universität. Prag. 1776. 8. S. 38. — Schaller l. c. 3 Th. S. 269.

3) „Von den Zeiten der Errichtung der St. Georgenkirche, und deren Domkapituls, waren immer nur diese fünf erst benannten Domherrnstellen . . . . bis zu dem Jahre tausend dreihundert ein und fünfzig, in welchem noch eine Priesterdomherrnstelle durch folgende Stiftung zugewachsen ist. Theodoricus, Domherr zu aller Heiligen, und Pfarrer bei der Kirche des heiligen Nikolaus der größern Prager Stadt auf dem Hühnermarkte, übergab dem ehrbaren Manne, Magister Nikolaus von Pilgrems Rechtsgelehrten. . . . damit er. . . bei der St. Georgen- oder bei einer andern Kirche nach Gutachten, zu

bietet die große Ueberschwemmung im Jahre 1359 eine merkwürdige Erinnerung an die St. Nikolaus-Kirche dar [1]), und widerlegt jene Geschichtsschreiber, die ihre Erbauung erst in das Jahr 1362 zu setzen kein Bedenken trugen. In dem angeführten Jahre wurde die Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus von den Bürgern der Altstadt Prag, die in der Ebene wohnten [2]), mit einem hinreichenden Einkommen versehen [3]), weßhalb sie auch das Patronatsrecht ausübten, so wie es aus der Bestätigung des Königs Wen-

---

seinem Seelenheile eine Stiftung eines Domherrn verschaffen möge." Raymund von der heil. Elisabeth (P). Der hohen Geistlichkeit in Böhmen unbewegte Grundlage, das achthundertjährige Gotteshaus und Klosterstift St. Georgen. Prag 1782. 4. S. 147.

1) „Anno Domini MCCCLIX. circa festum beati Aegidii fuit inundatio aquarum maxima, et intravit aqua civitatem Pragensem usque ad Ecclesiam Sancti Nicolai in foro pullorum." Benessii de Waitmile Chronicon. l. c. pag. 371.

2) Die Einwohner der Stadt Prag waren eingetheilt in die Bürger, die in der Ebene wohnten, — cives planarii, — und cives montani — Bürger, die auf den Hügeln und Bergen ihre Häuser hatten.

3) „1362 Erigitur et dotatur novum Altare a civibus Pragensibus *planariis* in Ecclesia B. Virginis in Tein ante laetam Curiam, eodem Anno (1362) Item ab iisdem civibus Pragensibus dotatur Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum." Libri Erectionum. (in) Balbini (Bohus.) Miscellanea Pragae. 1683. fol. Decad. I. lib. V. pag. 50. — „Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum quidam census a civibus majoris urbis Pragensis attribuuntur. Anno 1368." Libri Erect. l. c. pag. 54. — „Ratificatio quosundam censuum a civibus Pragensibus donatorum Capellae in Ecclesia S. Nicolai majoris civitatis Pragensis, cujus Capellae titulus fuit SS. Trinitatis in crypta. Anno 1374." l. c. pag. 60. — „Fundatio Missae in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum in antiqua urbe Pragensi facta a civibus Pragensibus Anno 1375. confirmata A. 1379. 2. Martii." l. c.

zel IV. erhellet [1]), mit Ausnahme des Maria-Altars und der allerheiligsten Dreifaltigkeit, bei welchen ein persönliches Präsentations-Recht bestand [2]). Auch stifteten die Bürger der Altstadt Prag im Jahre 1377 einen neuen Kapellan an der Kirche zum heiligen Nikolaus, und eine unbekannte Witwe fundirte im Jahre 1408 gleichfalls einen

---

pag. 67. — „Fundatio Altaris S. Nicolai in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum Pragae A. 1386 a civibus." l. c. pag. 70. — „Translatio census 2 sexagen. pro Altari S. Nicolai civ. Prag. 1414. 7. Aug." l. c. — „Pro Altari S. Nicolai in Ecclesia S. Nicolai maj. civit. Prag. transferuntur census ex una domo in aliam confirmante Joanne Kbel 1407. 7. December." l. c. pag. 137.

1) „Jus patronatus super Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum maj. civit. Pragensis habent quidam cives Vet. Prag. Rege id confirmante per Nob. D. Henricum de Duba, praesentibus Nob. D. Timone de Koddicz Secretario et Consiliario D. Regis Wenceslai, etc. 13 Febr. (1380) l. c. pag. 246.

2) „Literae de censu Altaris B. Mariae Virginis in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum An. 1369 facto, sed hoc anno 1380 confirmato" l. c. pag. 69 — „Erectio et dotatio B. Virginis Mariae in Ecclesia majoris civitatis Pragensis in foro pullorum a civibus facta. 1388." l. c. pag. 79. — „Erectio Altaris B. Mariae Virginis in Ecclesia S. Nicolai majoris civitatis Pragensis; assignantur X. sexagenae pro eadem fundatione, quas dabunt Getrudis Abbatissa, Catharina Priorissa, et Conventus Sanctimonialium monasterii S. Spiritus alias ad Misericordias Domini Ordinis S. Benedicti majoris civitatis Pragensis, loco Clarae viduae Henzelini Freybergeri, eo quod Clara monasterio donavit villam Przebog 1390 4. Martii l. c. pag. 83. — „Erectio et donatio Altaris B. Mariae Virginis in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum majoris civitatis Pragensis a civibus Pragensibus, quam Nicolaus Puchnik approbat. 1393. 10. Julii." l. c. pag. 92. — „Sexag. census pro Altari B. M. Virginis in Ecclesia S. Nicolai Pragae major. in foro pullo-

bei dem Altare der allerheiligsten Dreifaltigkeit [1]. Außerdem errichtete man in dieser Pfarrkirche einen Altar zur Ehre des heiligen Kreuzes, und der heiligen Apostel, den die fromme Witwe Christine begabte, dann des heiligen Prokop und Johann des Täufers, welchen Herr Johann Weylburg, Doctor des canonischen Rechtes und Hauptnotar der Altstadt Prag, reichlich ausgestattet hatte [2].

---

rum a civibus quibusdam majoris civitatis 1386. 26. Junii" l. c. pag. 269. — „Erectio Altaris B. Mariae Virginis in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum majoris civitatis Pragensis ad Missam de B. V. quotidie cantandam a cive Clara vidua. 1388. 7. December" l. c. pag. 104. — „Pro Altari B. Mariae Virginis in Ecclesia S. Nicolai majoris civitatis Pragensis 10 sexagen. grossor. census. Item pro Altari SS. Apostolorum in eadem Ecclesia alii 10 census, et alii 5 sexagen. census pro Clerico, qui praedictis Altaristis serviet ad mensam." l. c. pag. 220. „Jus patronatus Altaris B. M. Virginis in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum maj. civit. Prag. competit cuidam civi Pessiconi. 1391. die ut supra." (19. Martii) l. c. pag. 250. „De jure patronatus Altaris S. Mariae Virginis in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum, cui jus competat arbitri eliguntur, nihil definitur. 1394. 7. September" l. c. pag. 254. — „Erectio Capellaniae Altaris SS. Trinitatis in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum majoris civit. Prag. a quadam vidua. 1408. 23. Febr." l. c. pag. 139. „Jus patronatus Altaris SS. Trinitatis in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum ab una cive alteri donatur. Confirmat Kbel 22. Augusti," (1410) l. c. pag. 181.

1) Erectio Capellaniae novae in Ecclesia S. Nicolai Pragae in foro pullorum Anno 1377. a civibus." l. c. pag. 66. — „Erectio Capellincae Altaris SS. Trinitatis" ut supra.

2) „Ratificatio permutationis quorundam censuum Altaris S. Crucis in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum 17. Maii 1389." l. c. pag. 80. „Erectio Altaris omnium Sanctorum Apostolorum in Ecclesia parochiali S. Nicolai majoris civit.

Mittlerweile ertönte in der Hauptstadt Prag die melancholische Stimme des Predigers in Bethlehem M. Johann Hus, der durch wehmüthige Klagen: daß die Kirche Gottes erloschen sey, jenen magischen Kreis zu zersprengen suchte, welcher seinen Geist gefangen hielt. In diesem geistigen Bedrängniß unternahm M. Johann Hus, als ein Gesandter ohne Sendung, das gefährlichste Geschäft, nämlich: die Religionsbegriffe zu neuern, und seine allegorische unsichtbare Kirche auf einen eingebildeten Felsen zu gründen, die aber nur zu sichtbar in politische Stürme ausartete, durch welche Viele der prager Bürger gleich im ersten, noch unblutigen Akte dieses in der Folge sehr blutigen Trauerspieles arm geworden, und der sichern Nahrungsquellen beraubt wurden. Während dieser fanatischen Gährungen räumte (1416) König Wenzel IV. den tobenden Anhängern des Kelches die Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus zur Kommunion unter beiden Gestalten ein [1]), welche aber ungeachtet dieses so erfreulichen Vorrechtes

---

Pragensis a cive Christina vidua sorore germana Procopii de Praga presbyteri. 1398. 9. December" l. c. pag. 104. — Donatio census pro Missa celebranda in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum ad Altare S. Procopii, facta a civibus Pragensibus. A. 1377." l. c. pag. 68. — „Donatio Altaris S. Procopii in Ecclesia S. Nicolai major. civitatis Pragen. a cive 1407. die S. Lucae" l. c. pag. 137. „Sexagena census pro Altari S. Procopii in Ecclesia S. Nicolai in foro pullorum a civibus. 17. Junii." s a. l. c. pag. 284. — „Erectio Altaris S. Joannis Baptistae in foro pullorum maj. civitatis Pragen. in Ecclesia S. Nicolai ab honorabili viro D. Joanne Weylburg Decretorum Doctore, Protonotario majoris civitatis Pragensis. Ditissima est fundatio praeter 12 sexagen. gross. census, ornatus, casulae, libri tec. 1409. 21. Augusti." l. c. pag. 174.

1) Dobrowský (Jos.) Beiträge zur Geschichte des Kelches in Böhmen. Prag. 1817. 8. S. 25.

durch die allmälige Erschöpfung der zeitlichen Güter in Verfall kam, und das Patronats-Recht derselben gelangte somit an das Prämonstratenserstift Strahow [1]. Nur wenige Jahre blieb die große Pflegerin der christlichen Frömmigkeit und der Wissenschaften, die Prämonstratenser-Abtei, in ruhigem Besitze der St. Nikolaus-Kirche; denn bald hierauf (1419) brach der Hussitenkrieg, verderblicher als alle Landplagen, in hellen Flammen aus. Zahlreiche Schaaren griffen mit einer gränzenlosen Erbitterung gegen Alles, was von dem Pabst und dem Könige kam, zu den Waffen, und verwandelten beinahe ganz Böhmen in eine Wüste; indem zu der vorgeblich religiösen Begeisterung sich die Mord- und Raublust vieler Bösewichte gesellt hatte. In diesen Tagen der schreckensvollen Anarchie trugen die Hussiten, am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit (1420), während die Sonne aufging [2], die Brandfackel auch in das Stift Strahow, warfen die gefangenen Diener Gottes in die Flammen, und legten dies königliche Denkmal des frommen Sinnes in Schutt. Die Güter der zerstörten Abtei geriethen in die ruchlosen Hände des öffentlichen Räubers Johann Rohač von Duba, der später, seiner Missethaten wegen, an dem Galgen starb.

Auf gleiche Art wurde dem königlichen Prämostratenserstifte Strahow auch die St. Nikolaus-Kirche entrissen, und blieb sowohl in den Jahren der gefahrvollen Anarchie,

---

1) „Ante tempora Hussitarum Animarum Curatos in hac Ecclesia divi Nicolai Vetero-Pragae egerunt Praemonstratenses, quos Hussitae inde violenta petuluntia exturbarunt, eamque possederunt." Hammerschmid. l. c. pag. 66.

2) „Na den Swaté Trogice, když Slunce wycházeti počalo, Klásster . . . Strahowský dopalili a rozbořili." „Hagek z Libočan" l. c. w listu 379. — Scriptores Rerum Bohemicarum. Tom. III. Pragae 1829. 8. pag. 35.

als auch nach der, einige Ruhe herbeiführenden, Niederlage bei Lipan (30. Mai 1434) in der Gewalt der altstädter Utraquisten. Sie hielten dort den Gottesdienst nach der Weise der katholischen Kirche in Meßgewändern; verwarfen aber die Bilder der Heiligen, und reichten überdies das heilige Abendmahl den neugebornen Kindern. Eben so hatte die Einweihung der Kirchenapparate, der Palmzweige u. s. w. in ihren Augen keinen Werth, und sie brachten auch keine Opfergaben bei den heiligen Messen dar [1]. Inzwischen erholte sich das königliche Prämonstratenserstift Strahow allmälig wieder; aber zu dem rechtmäßigen Besitze der St. Nikolaus-Kirche konnte es nicht gelangen. Und so blieb diese Pfarrkirche fast zwei Jahrhunderte in den Händen der Utraquisten, und war ein trauriger Zeuge aller ihrer Verirrungen in dem Heiligthume des göttlichen Wortes, als sie den allein wahren Kompaß muthwillig verworfen hatten, und nur Irrthümer ersinnen konnten, die von den Legionen der neueren, irrigen Meinungen des Sectengeistes abermals verdrängt wurden. Allein die merkwürdigsten Ereignisse dieser beiden Jahrhunderte, welche der Zeitgeist an die St. Nikolaus-Kirche geknüpft hatte, liegen tief in dem dunkeln Schooße der Vergangenheit begraben; indem die Anhänger des Kelches es nicht der Mühe werth hielten, dieselben in die Annalen einzuzeichnen. Als aber der Kreis der Irrthümer durchlaufen

---

1) Die Utraquisten theilten sich dieser Zeit, selbst in der Hauptstadt Prag, in mehrere Secten. Wesentlicher Unterschied herrschte zwischen den altstädtern Utraquisten und den neustädtern Verehrern des Kelches. Haselpach (Thom. Ebend.) Chronicon Austriacum. (in) Scriptores Rerum Austriacarum. Edidit Hieronym. Pez. Lipsiae 1725. fol. Tom. II. pag. 847. — Časopis pro katolické duchowenstwo. W Praze 1834. 8. Sedmý ročnj běh. Swazek prwnj. str. 64. ꝛc.

war, und die Utraquisten in ihrer geistlosen Synode (1609) über die heiligsten Gegenstände der göttlichen Religion eben so gleichgiltig und unvernünftig sprachen, als sprächen sie über die profane Frage: ob der Mond eine Perrücke trägt; war der utraquistische Pfarrer an der St. Nikolaus-Kirche der religiösen Neuerungen müde, schwor die Irrthümer ab, und trat, wie der verlorene Sohn in das väterliche Haus, in den Schooß der katholischen Kirche zurück [1]). Und so gelangte die St. Nikolaus-Kirche wieder zu ihrer ursprünglichen Bestimmung.

Eilf Jahre hierauf (1620) schlug man auf dem weißen Berge die große Schlacht, wodurch die empörte protestantische Aristokratie zernichtet, und die erschütterte katholische Monarchie wieder befestiget wurde. Kraft dieses entscheidenden Sieges unterdrückte Ferdinand II. sehr eifrig den Protestantismus, und glaubte hierin nichts Anderes zu thun, als was die protestantische Aristokratie mit dem katholischen Christenthume in Böhmen gethan haben würde, wenn sie in der merkwürdigen Schlacht auf dem weißen Berge gesiegt hätte. Auch richtete er sich in diesem Geschäfte nach dem Vorbilde der protestantischen Landesfürsten, welche die katholische Religion aus ihren Staaten überall verdrängt hatten, und meinte mit eben demselben Rechte die Protestanten und Akatholiken überhaupt aus seinen Staaten verdrängen zu können. In dieser Beziehung drang auch Ferdinand II. auf die Rückstellung aller der katholi-

---

1) „Ex adverso autem aliquod Husitici Sacerdotes cum viderent, hac credendi licentia Religionem suam non stabiliri, sed manifesto in deterius ruere; relicto schismate se . . . Catholicae Ecclesiae subdiderunt. Ex quibus duo magni Nominis: Parochus videlicet ad S. Nicolaum in Veteri Praga etc." Schmidl (Joan.) Historia Societatis Jesu Provinciae Bohemiae. Pragae. 747. fol. Tom. II. pag. 542.

schen Kirche entrissenen Kirchen [1]), wodurch der strahöwer Abt, Kaspar von Questenberg, die erwünschte Gelegenheit fand, die Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus abermals in Anspruch zu nehmen. Ungesäumt überreichte er Sr. Majestät Ferdinand II. das Bittgesuch, welches, den gerechten Gründen gemäß, sogleich erledigt wurde. Auf diese Weise gelangte die Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus im Jahre 1628 wieder an das königliche Prämonstratenserstift Strahow, die der ruhmwürdige Prälat Kaspar von Questenberg mit seinen Ordensbrüdern zu besetzen nicht unterließ. Auch kaufte er, im Einklange mit dem Abte von Tepel, noch einige angränzende Häuser, und stiftete an der St. Nikolauskirche zugleich eine Pflanzschule für die Candidaten und geistlichen Zöglinge seines Ordens, die dort anfänglich von zwei, aus den Niederlanden berufenen Prämonstratensern: P. Norbert Schwert und Franz Lameter, in der Poetik und Rhetorik unterrichtet wurden [2]). An der heilsamen Einigung hingegen der, unter sich entzweiten und von Gott entfernten Menschen arbeiteten im Geiste des Weltheilandes und im Geiste seiner göttlichen Kirche, in diesem Pfarrbezirke die verordneten Priester des beregten Prämonstratenserstiftes. Allein die gewissenhafte Sorge für das un-

---

1) Carafa (Carol.) Commentaria de Germania Sacra restaurata. Coloniae. 1639. 8.

2) Von dieser Pflanzschule schreibt der Abt Kaspar von Questenberg in seinen Anmerkungen: „Seminarium dotatum est, pie fusa libertate, in ornametum Monasterii Strahoviensis, ut perpetua serie ex adolescentibus in eo formatis seligantur ingenui, verecundi pietatis alumni, qui decentibus aut in functiones alias dimissis, surrogentur etc." Ex Annotationibus Abbatia Strahoviensis post initium. Ad annum 1637. Pragae. 1638. 4. sine pag. cust. E. (in) Questenberg (Casparis) Paraenesis ad Succ. Successores suos in Abbatia Strahoviensi. Pragae. 1638. 4.

sterbliche Heil und mitunter für das irdische Wohlseyn ihrer Eingepfarrten war in dieser thatenreichen Zeitperiode mit großen Hindernissen verbunden; indem theils der fortwährende Kriegslärm die Menschen betäubte, theils die Ueberreste des, zwar verbannten, rohen Sectengeistes und frecher Gewalthätigkeit die Gemüther für das milde und sanfte Wort Gottes minder empfänglich machte. Dessen ungeachtet ließen die frommen Priester ihren Muth nicht sinken, vielmehr beharrten sie in der regen Wirksamkeit für das Reich Gottes, voll Vertrauen auf Den, der das Gedeihen gibt. Und so stellt uns die Kirchengeschichte des Königreichs Böhmen fünf Pfarrer aus dem Prämonstratenserstifte dar, die unter den argen Zeitverhältnissen in Liebe, Demuth und Geduld, mit Gnade Gottes und doppeltem Aufwande ihrer Kräfte die Seelsorge an der St. Nikolaus-Kirche verwaltet, und ihre heilige Aufgabe glücklich gelöset hatten [1]).

Allein dieser religiösen Wirksamkeit der Prämonstratenser an der Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus trat unverhofft (1625) der spanische Benediktinermönch aus Monte-Serrat, Benedikt von Pennalosa und Mondragon, in den Weg, welcher, als Beichtvater Ferdinand III. und seiner Gemahlin Maria Anna, Königs Philipp III. in Spanien Tochter, seine königlichen Gebieter durch süße Worte dahin zu stimmen gewußt hatte, daß ihm, unter dieser Aegide, das slawische Kloster Slowany oder Emaus, karolinischen Ursprungs, zur Abtei eingeräumt werden mußte. Stets im königlichen Gefolge, hörte Benedikt von Pennalosa nicht auf, sein inständiges Anliegen, nämlich: bald in Slowan Abt

---

1) „Praemonstratenses ab anno 1628 usque ad annum 1635. penes Ecclesiam S. Nicolai egerunt Parochos, nominatim P. Bartholomaeus Capreolus, P. Jacobus Rinda, P. Franciscus Weliczky, P. Anselmus Kramsi, P. Joannes Wecerowsky." Hammerschmied. l. c. pag. 66.

zu werden, in Errinnerung zu bringen, bis Ferdinand III. dem Oberstlandhofmeister Jaroslaus Bořita Grafen von Martinitz den 28. Januar 1635 seinen königlichen Willen schriftlich eröffnen ließ. „mit dem Abbten des Klosters undt Gotteshaus Emaus, sonst Slowan genannt, und vornembslich mit dem Abbten zu Braunau, als des Ordens S. Benedicti in Böheimb, Mähren, Schlesien und Poln General Visitatoren alles Vleis (wegen der Abtretung) zu tractiren.“ Dieser allerhöchsten Eröffnung an den Oberstlandhofmeister geruhte Ferdinand III. ein ähnliches Schreiben, vom 27. Januar 1635, an den Cardinal und Erzbischof Ernst Adalbert Grafen von Harrach, beischließen zu lassen, in welchem es heißt: „Ich mag Euer Ed. hiemit gnädigst nicht bergen, daß Ich aus sonderbahr habender inclination undt Neigung zu den Religiosis Sti Benedicti, welche die alte wahre Regul in stricta observantia halten, dieselbe in Meinen Erbkönig Reich Böheimb introducirt undt sonderlich zu Prag an ein bequemes orth, sub titulo unsern lieben Frauen im Montis Serrati eingeführet gnädigst gerne wissen möchte; Wann dann hierzu das alte berühmte kloster und Gottesha us Emaus am bequemsten ist, deßen ich mich aus sonderbahren zelo, Eyffer undt andacht, in solchen Fall gnädigst annehme, dasselbige wieder restauriren, erheben undt also begaben wolte, daß dergleichen strictioris Regulorum observantiae Brüder, zum wenigstens zwanzig aldorten sustentiret, erhalten werden, undt wohnen könten. Als ersuche ich Eure Ed. hiemit gnädigst sie wollen dero auch Ihrerseits dieses von mir woll intentionirte, allein zu Gottes Ehr angesehene undt gereichende werkh nach möglichkeit befördern und vollziehen zu helffen, eyfferigst angelegen sein lassen, und wie etwa der jetzige Abbt, undt Religiosen in andern dieses Ordens Klöstern accomodirt werden, und also meine Christliche intention Ihren Effectum desto ehender erreichen möchte, bedacht seyn, wo

dieselbe auch weiters desthalben was zu erindern und an die Hand geben wüsten, mit Ehesten berichten; Wie mir nun solches von Euer Ed. zu sonderbahren gnädigsten gefallen gereicht, also will ich es auch umb dieselbe mit königl. Huld, mit deren Ich ohne dies jederzeit wohl beygethan verbleibe, zu erkhennen nicht unterlassen. Neustadt, den 27. Januar 1635 1)." Der Oberstlandhofmeister Jaroslaus Bořita Graf von Martinitz entledigte sich des königlichen Auftrags, und schrieb an die Majestät Ferdinand des III.: „Euer königl. May. unter den 28. verschienenen Monaths Januar an mich abgangenes gnädigstes Handbriffl, undt Befehl sambt Deroselben an Cardinal von Harrach und Erzbischoffen alhier, mir zugleich überschicktes Original-Schreiben, und dessen gleichlautende abschrift, habe ich zurecht empfangen, auch zu gehorsambster Vollziehung deßselben, obangeregtes mir zugesandte Original, ermeltem Cardinal gleich also baldt zu überantworten undt Ihme Euer Königl. May. gnädigsten wol intentionirten, allein Gott Ehr angesehene undt gereichenden willen undt befehl auf das beweglichste beyzutragen nicht unterlassen, welcher sich auch gehorsambst ganz gutwillig erboten, mit dem Abbten des Klosters und Gotteshaus Emaus, sonst Slowan genannt, nicht weniger auch, und vornemblich mit dem Abbten zu Braunau, als des Ordens S. Benedicti in Böheimb, Mähren, Schlesien undt Poln General Visitatoren alles Bleis zu tractiren, ungeachtet er schlechte Hoffnung gibt, daß gedachter Abbt oder General Visitator berührtes Kloster Emaus schwerlich zu cediren gemeint seyn werde. Nun zweifelt mir zwahr nicht, der ermelter Cardinal sein erbieten . . . . zu werck zu setzen . . . . was

---

1) Descriptio translationis Religiosorum Ord. S. Benedicti ex monasterio Slovanensi ad S. Nicolaum Vetero - Pragae Msp.

weithers hiebey zu thun . . . . wer ich der unmaßgebigen gehorsambster meinung, Euer Königl. May. geruheten ermeldten dießes Ordens General Visitatoren ein bewegliches Schreiben zu fertigen, und mir eheſt überſenden zu laſſen, welchen ich alsdann, zu mir erfordern auch beweglich ermanen will, daß Euer Königl. May. er untergnädigst gratificire. So Euer Königl. May. ich meines schuldigkeit gemäß ad iterim, biß meine hauptsachliche relation hier nach volgt untergnädigst zu erindern nicht unterlassen wollen, Deroselben zu beharrlichen Königl. mildesten Gnaden mich sambt allen den meinigen gehorsambsten empfehlend. Prag. den 1. Februar. 1635. Euer Königl. May. alezeit treugehorsambster unterthan undt Diener. J. B. Graf Martinitz [1])."

Als aber der Abt von Emaus, Adam Benedikt Bawarowský von Sr. Eminenz dem prager Erzbischof Grafen von Harrach mündlich aufgemuntert wurde, dem königlichen Willen zu genügen, nahm er Anstand, ohne Vorwissen seines Generalvisitators, des Prälaten von Braunau, Johann Benno, das Kloster abzutreten, und fügte hinzu: „er lebe der tröstlichen Hoffnung, daß Se. Majestät die herrliche Stiftung Karl des IV. aufrecht erhalten werden." Bei dieser billigen, durch das canonische Recht begründeten Ansicht, blieb dem willfährigen Cardinal Harrach nichts anderes übrig, als ungesäumt an den Prälaten von Braunau sich zu verwenden, und ihm die geheiligte Ansicht Ferdinand des III. mit goldenen Worten zu schildern. Diese Schwierigkeiten blieben dem Oberstlandhofmeister Grafen von Martinitz nicht unbekannt, weßhalb er Sr. Majestät Ferdinand III. den wohlmeinenden Rath zu ertheilen nicht unterlassen hatte, an den Generalvisitator „ein bewegliches

---

1) Descriptio translationis Religiosorum Ord. S. Benedicti ex monasterio Slovanensi l. c. Msp.

Schreiben zu fertigen", welches also lautete: „Demnach wir der Römischen Kays. May. unseres gnädigst geliebtesten Vaters geheim Rath Kammerer, auch unseres Rath und obersten Land Hofmeister in Königreich Böheimb, dem Hoch und Wohl gebornen, unsern lieben getreuen Jaroslaw Bořita grafen von Martonitz mit dir etwaß deinen Orden, und das alte berühmte Kloster Emaus (so wie aus sonderbahren zelo, Eyffer und andacht wieder restauriren, erheben, und also daß zum wönigsten zwanzig Religiosen Ordinis Sti Benedicti, welche die alte wahre Regel in stricta observantia halten, all dorten sustentirt, unterhalten werden und wohnen könnten, gnädigst begaben wollen), betreffend, bewöglich zu tracktiren commission aufgetragen. Alß begehren wir hiemit von dir gnädigst, daß du in ansehung solches nit allein und zuforderst zu Gottes Ehr, und unserer sonderbahrer devotion, sondern auch zu wirklichen aufnehmen und Erbauung dieses ordens und Religion gereichet, Ihme Graffen deßwegen vollkommenen glauben zu stellen, auch dieß Ordst zu unsern gnädigsten gefallen also accomodiren wollest, damit wir desto öhender zu diesem unsern wohlgemeinenden Intenz undt Vorhaben gelangen mögen. Solches wollen wir um doch in Königlichen gnaden (mit deren wir dir ohne diß wohl gewogen verbleiben) zu erkennen nicht unterlassen [1])."

Aber auch der Generalvisitator, braunauer Abt Johann Benno, staunte über die Gesinnungen des Cardinals Harrach, als er aus dessen Zuschrift wahrnahm, daß er auch die Meinung hege, das Kloster Emaus aufzulösen, und die herrliche Stiftung Karls IV. verfallen zu lassen. Deßhalb glaubte Benno lieber mit Sr. Majestät zu unterhandeln, als mit Sr. Eminenz. Nichtsdestoweniger ant-

---

1) Wien den 24. Februar 1635. Descriptio translationis Religiosorum. l. c. Msp.

wortete er brieflich dem Cardinal Harrach mit folgenden Worten: „Mit hoch betrübten Gemüth habe ich dero zu Ungarn undt Böhmen Kay. May. Intention wegen Abalienirung des Klosters Slowan verstanden, auß nachfolgenden Ursachen. Daß bei dieser jetzigen betrübten Zeit der Prälat selbigen Orts mit den seinigen sollte verstossen werden, nach dem sie so viel vom Feindt und von der Kays. Soldatiska außgestanden haben nulla praecendente culpa. Weil der Prälat zu Slowan oft Valetudinarius ist undt neben andern noch einen siebzig jährigen Priester bei sich hat, so allezeit krank undt wartung bedarf, wollte mir als Ordinis Visitatori gebühren vor solche sorgfeltig zu seyn. Was soll ich aber mit ihnen anfangen, der ich selbsten mehren theils in Exilio mit den meinigen schweben muß. Dann A. 1632. da der Feindt zu Braunau in anzug war, damit meine Brüder nicht Praeda hostis werden, mußte ich mit 26 Priestern weichen, folgenden winter A. 1633 mußte ich drei Regimenter, und zu letzt 18 Regimenter alimentiren. Nachfolgenden Sommer aber Eodem A. 1633 ward Schweidnitz belagert, da plünderten teglich die Soldaten meine Stiffts Dorffschaften mit großer insolenz. Nichts desto weniger ward ich gezwungen durch Herrn Ober Comissarii Haugtwitzen Ordonatz undt durch die militarische Execution dem Dictatischen Regiment 12880 Floren zu erlegen, und nichts desto weniger denen einquartirten Soldaten gleichfalls über 7000 Floren mit Verderbung vieler armer leith abzuführen. Den jetzt verflossenen sommer A. 1634. kam Herr Lamboy mit 7 Regimentern, von denen wurden alle, des Klosters Mayerhöfe, Dorfschaften, Kirchen außer der Stadt außgeplündert, die Altar violirt undt aufgebrochen. Nach diesem kam Herr Coloredo mit der ganzen Armee, durch welche meines Stiftes Gütter im grundt verderbt, alßo das die Dörfer öd und wüst, die ecker unbeseet blieben. Müssen also meine Brü-

der sambt mir anderßwo ihr Brod suchen und in Exilio verbleiben. Hierauß Euer Hochfürst. Eminents zu erachten haben, wie schwer es mir verfallen würde den armen Prälaten zu Slowan sambt den seinigen zu versorgen. Nach erhaltener Victori auffen weißen Berg verhoften wir künftige defension, fingen derowegen wiederumb an unsere Provincialia Capitula, und zusammenkünften Jahrlich in Kloster Slowan zu halten, wann wir nun dießes Kloster verlieren solten, müsten wir mit gröster ungelegenheit unsere Capitula in öffentlichen Wirtsheußern halten. Wann auß andern Klöstern unsere junge Brüder pro ordinibus geschickt werden, kehren sie in diesen Kloster ein, bei Abtretung des Klosters müßen sie auch cum scandalo, und großer inconvenients gleichfalls in Wirtsheußern einkehren. Haben Euer Hochfürst. Eminents auß der Beylage zu ersehen, wie das Kloster Brauna inner drey Jahren, das ist, 1632, 1633, 1634 in paremgeldt, getreidt undt Alimentation der Soldaten über zwei mahl hundert tausend Floren auf die Keißerliche Soldaten anwenden müssen, da doch weder ich, noch mein Antecessor niemahls in den Jahrlichen Intraden von der ganzen Wirtschaft über 4000 Floren bekommen mögen ..... Wir empfanden mit Verwunderung, daß der Spanische Pater, contra charitatem Christianam in unserer so langwierigen oppression und Elend darf sich unterstehen uns zu perturbiren, da doch wann sie solche Verfolgungen solten außstehen, wie unsere Klöster allhier... würde es ihnen nicht gefallen, wann in solchen ihrem Elend sie zu perturbiren sich jemand unterstünde. Ich bezeug mit Gott, verhof auch in stricto judicio zu bestehen, daß ich dasjenige, was einem Prälaten gebührt, praestirt habe. ... Euer Hochfürst. Eminents wollen auch erwegen, daß nach Kays. May. Victorias aufem weißen Berg andere Orden etliche Klöster, undt andere Praetensiones erlangen haben. Ich habe auch wegen des Ordens S. Benedicti sollicitirt,

hab aber obstante fortuna nichts erlangen können, in welchem casu ich deterioris conditionis bin alß andere. Wann wir nun nichts bekommen, sondern auch dießes Kloster noch dazu verlieren solten, hetten wir Ursach unsere lamentationes flendo dem höchsten Gott zu offeriren. Es ist auch Euer Hochfürst. Eminents nicht unbewußt, daß bei jetziger zeit aufem landt kein mensch sicher ist. Sondern werden alle Klöster extra civitatem, wie auch alle Herrn undt Edelsitz geplündert....... Wann wir nun auß dießem Kloster solten vertrieben werden, undt in den Prager Stätten nichts eigenes sollten haben, wehre es nicht viel anders, als wann wir unschuldiger weiß außer Landt verjagt würden...... So ist es auch wider mein Jurament undt gewissen unsere Congregation .... zu diminuiren .... undt ein Kloster davon fahren zu lassen. Dan obwohl die Patres montis Serrati die Regul S. Benedicti haben, so haben sie doch Statuta, ceremonias und mores diversos wie bei den Franciscanern diversitas ist, wehre uns mit ihrer promotion nichts geholfen. Euer Hochfürst. Eminents bitte ich anstadt und im Nahmen unserer ganzen Congregation unterthänigst, sie wollen unbeschwert Kays. May. dieße motive vorbringen, sintemal wir wegen der unerhörten Exaction uns in schulden vertüffen müssen...... Als wollen ihr Kay. May. allergnädigst unsere oppression undt langwerendes Elend bedenken, uns auf unsere alte tage, ... sine culpa nicht verstossen, undt das Kloster Slowan ad intentionem piissimi Fundatoris Caroli IV. gnädigst in unsern henden lassen...... Damit auch die Patres montis Serrati möchten versehen werden, setze ich, doch ohne maßgeben, dießen Vorschlag. Wann ihnen das Kloster Zbaras gegeben würde, in welchem ein einziger Priester sich befindet, undt auch tempore Pacis kaum zu leben hat...... So wehr das Kirchel bey S. Lorentz den Patribus auch nicht unbequem, weil es per altitudinem loci gleichsam montem Serrati

repraesentiret...... Wann es ja nicht anders seyn könnte, sondern ja das Kloster hergeben solten: so begehre ich gleichmässige Refusion, undt einen bequemen orth mit einer Kirche ... in der Stadt Prag. Damit auch mein Orden undt Congregation mich nicht vor einen Verräther, als hette ich dem Orden undt unserer Congregation ein Kloster abalieniret, halten mögen, begehre ich zu solcher translation einen geraumen tag, damit ich etliche Prälaten und Brüder möge vitiren, so dieser translation beywohnen könnten. Daß meine Brüder nicht eher auß Slowan weichen sollen, bis sie die Recompens .... zuvor in ihrem posess bekommen. .... Damit auch solche Beredtnuß undt permutation a sede Apostolica confirmiret werde sine nostris sumptibus. In welcher ganzen sach Euer Hochfürstl. Eminents ich mich und den ganzen Orden rocommandire [1])."

Bevor jedoch diese Aeußerung dem Kardinal Harrach behändigt worden, antwortete er Ferdinand III. und theilte die Nachricht mit, daß der Generalvisitator Benno entschlossen sey, nach Wien zu reisen um über diesen Gegenstand mit Sr. Majestät selbst zu unterhandeln. „Was mir Euer Königl. May." schrieb er, „wegen Procurirung des Klosters Emaus zu der neuen Fundation, so sie allda aufzurichten gesünet sein, für die reformirten Ordinis S. Benedicti de Monserato gnädigst anbefohlen, das habe ich also baldt gehorsamst verrichtet, selbigen Abbten zu mir beruffen Euer Königl. May. Befehlch undt Verlangen Ihme communicirt undt auffs beweglichste zugesprochen, damit Er sich Dero gnädigsten Willen accomodiren solte. Wann aber derselbige hingegen replicirt, Er khöne dießfahls nichts ohne Vorwissen undt Consens Visitatoris Generalis eingehen, auch gemeldet, Er lebe der tröstlichen Hoffnung

---

1) Hradschin, den 4. März 1635. Descriptio translationis etc l. c. Msp.

Euer Königl. May. werden villeher die Fundationes Ihrer löblichen Voreltern, wie diese eine von Carolo IV. her ist, undt die Abbteyen (Aebte) so votum et sessimen in denen Landtägen des König Reichs haben, in suo esse erhalten, als extinguiren oder anderst wohin transferiren wollen, also habe ich ein Noth zu sein erachtet, damit Euer Königl. May. Dienst desto beßer gehandelt würde, des Visitatoris selbsten zu erwarten, und mit Ihme weiter daraus zu reden, wie dann durch meine Ministros zu Prag beschehen, weil ich nach langen verziehen desselben aldort in Person nicht erwarten können, so mir letzlich referirt. Er habe sich so weit erkläret, daß er mit allem Ehesten selbsten gen Wien ziehen und Euer Königl. May. unterthänigst aller Notturff nach in dieser materie informiren wolle. Werden also Euer Königl. May. vom Ihme selbsten vernehmen, undt weiter nach Dero belieben mit Ihme tractiren lassen, auff was weiß Dero gnädigste Intention am leichtesten ins werkh gesetzt werden möchte. Ich verhoffe Euer Königl. May. werden diese meine etwas spätte antworth, so allein verschoben worden, Dero ein gründlichern resolution meiner Verrichtung geben zu können, nicht ungnädigst aufnehmen, und thue mich hiemit zu dero beharrlichen Königl. gnaden unterthänigst empfehlen." Als dieses Schreiben geschlossen ward, erhielt der Kardinal Harrach die vorstehende Aeußerung des Generalvisitators Benno; deßhalb fügte er noch hinzu: „Nach schließung dieses Brieffs erscheint .... der Visitator gedachten Abbten von Emaus selbsten, undt bringet ein schriftliches Bedencken über das von mir im Nahmen Euer Königl. May. an Ihn gethanes Begehren, mit Bitt solches zu Euer Königl. May. gnädigsten Erwögung zu überschicken, ehe man was weithers an Ihn begehre. Dieses habe Ihme zwar zu thun versprochen, jedoch nicht daß ich Ihn zuvor disponiret, wie in seinem schluß zu sehen, daß Er auff Euer Königl. May. Be-

fehl bereitet ist Dero in allem zu gratificiren, allein daß Ihme ein anderes gelegenes orth undt Kirchen sambt einer recompens der gründt, so er verlassen müste, undt zum gebau einer neuen Wohnung für seine Brüder hingegen assigniret; undt der Abbtey titel sambt allen alten privilegiis des Klosters Emaus in solche Ihme neue habitation transferiret werde. Erwarthe also, was Euer Königl. May. dießfalls jetzundt ferneres schaffen undt der recompens halber sich gnädigst erklären werden, Deren Gusto und gnädiges wohlgefallen ich meiner seyths nach möglichkeit ganz gehorsambst procuriren und befördern werde [1]."

Indessen unternahm der bedrängte Abt Benno, welchen der Kardinal Harrach als „einen scrupulosen Mann" Ferdinand III. angekündigt hatte, seinem Vorhaben gemäß, die Reise nach Wien, um der Verhandlung über das Kloster Emaus eine günstigere Wendung zu geben. Schon am 10. April 1635 ward er so glücklich, von Sr. königl. Majestät gehört zu werden, und der vorgefaßten Auflösung des berühmten, slawischen Klosters vorzubeugen, wenn er auch die ursprüngliche Oertlichkeit zu räumen sich gefallen ließ. Außerdem erwirkte er für das Kloster eine bedeutende Entschädigung in baarem Gelde, so wie auch die St. Nikolaus-Kirche mit dem Pfarrhause und dem Seminargebäude der Prämonstratenser. Nach glücklicher Vollendung dieses Geschäftes kehrte Benno trostreich zurück; worauf den 8. Juni 1635, unter dem Vorsitze des erzbischöflichen Officials Freiherrn von Schleinitz, eine Kommission zusammen trat, um über die Versetzung der slawischen Benediktiner aus Emaus zum heiligen Nikolaus, und der Prämonstratenser zum heiligen Benedikt den rechtsgiltigen Vertrag zu schließen. Kraft dieses Vertrags überließ der Abt

1) Hradschin, den 6. März 1636. Descriptio Translationis etc. l. c. Msp.

Benno dem spanischen Benediktiner Benedikt von Pennalosa das merkwürdige Kloster Emaus mit allen Gebäuden, Gärten und Hofräumen, die in den Ringmauern eingeschlossen waren, so wie auch die Hälfte des Kirchenapparats; behielt jedoch für seinen Orden alle Gründe und Besitzungen außer den Ringmauern, nicht minder alle Gefälle und Erträgnisse von Dörfern, Wäldern, Meierhöfen, die zuvor das Stift besaß, und überhaupt Alles, was sich selbst in der Zukunft rechtlich ansprechen ließe. Dagegen erhielt er für die slawischen Benediktiner die St. Nikolaus-Kirche mit dem Pfarrhause und dem Seminargebäude der Prämonstratenser, nebst zehn tausend Gulden in baarem Gelde. Auch sicherte er dem, aus Emaus zum heiligen Nikolaus verlegten Abte den Sitz und die Stimme im Landtage, so wie auch alle Vorrechte, die er zuvor genossen hatte; verzichtete jedoch auf die den Prämonstratensern gehörigen Kirchenapparate, und Rechte des Pfarrers [1]). Der strahöwer Prälat und Generalvikar Kaspar von Questenberg erhielt zur Entschädigung die St. Benediktkirche mit allen Rechten, welche dieser Zeit zur Hauptpfarrkirche am Tein gehört hatte [2]). Diese rechtsgiltige Ausgleichung bestätigte sowohl Ferdinand III. [3]), als auch der Pabst Urban VIII. [4]).

Hierauf verließen die slawischen Benediktiner, nämlich: der Abt Adam Benedikt Bawarowsky mit drei Brüdern, ihre trauten Mauern des Klosters Emaus, und zogen nicht ohne Wehmuth in das Seminargebäude zum heil. Nikolaus.

---

1) Der zu St. Nikolaus gehörige Pfarrbezirk wurde zertheilt. Eine Hälfte fiel der Pfarrkirche am Tein anheim, und die andere der Pfarrkirche der Mutter Gottes an der Wiege.

2) Urkunde XXIII.

3) Urkunde XXIV.

4) „Datum Romae apud S. Mariam Majorem quarto Kalendas Octobris anno quintodecimo."

Benedikt von Pennalosa hingegen bezog als Abt mit einigen aus Monte-Serrat berufenen Ordensgenossen das Kloster Emaus, und ließ alle Inschriften mit Cyrillischen Buchstaben, die sowohl in der Kirche als in den Kreuzgängen prangten, und auf den slawischen Ritus Bezug hatten, aus Abneigung gegen die slawischen Ordensbrüder verwischen, wovon man sich noch heut zu Tage überzeugen kann; indem der neuere Anstrich verwittert herabfällt, und die Cyrillischen Buchstaben zum Vorschein kommen. Allein die slawischen Benediktiner konnten ihre neuen Wohnungen, des vorzunehmenden Baues wegen, nicht beziehen, und waren deßhalb nothgedrungen, neben der Kirche in dem Hause zum „Grünen Thurme" ein Obdach zu suchen. Außerdem fanden sie auch in dem Nebenhause zum „Goldenen Angesichte" [1]) eine freundschaftliche Aufnahme, welches dem in der böhmischen Literatur hochgefeierten Wenzel Rosa, k. k. Appellationsrathe gehörte [2]), und später dem Kloster anheimfiel, als dessen Stiefsohn Franz Klauser in den Benediktiner-Orden getreten war. Ueberdies lebten die slawischen Benediktiner in ihren neuen Wohnungen sehr kümmerlich; denn von der reichhaltigen Ausstattung Karls IV. besaß dies fromme Institut nur wenige Ueberreste, nämlich:

---

1) In domo ad auream faciem. U zlaté twáře.

2) „Waclaw Rosa, doktor w práwjch a rada při appelacj w králowstwj čžském wyhotowil: α. Lexicon bohemo-latinum Rkp. β. Lexicon latino-bohemicum w třech djlech. Rkp. ... Klauser gechtěl wydati, ale ztratil druhý djl s pjsmeny M — R .... γ. Slowař etymologický we čtyrech djlech .. Rukopis ten byw neyperw za sto dukatůw kaupen, dostal se potom Krameryusowy, od něho za 40 zl, Zlobickému, a po geho smrti P. hraběti Auersperkowi, od něhož prostřednictwjm P. Dobrowského gá geg kaupil." Jungmann (Jos.) Historie literatury české. W Praze 1825. 8. st. 352.

die wüsten Freidörfer: „Slowanska Lhota" [1]), und „Milostna Lhota" [2]), nebst dem verödeten Hofe „Uřad" zwischen den Wäldern „Bořiwog" [3]), und einigen Gefällen von den Fleischbänken in der Neustadt Prag, welche ursprünglich bedeutend waren, aber in der martialischen Zeit verfallen sind; dann das Patronatsrecht bei der Kirche zum heiligen Nikolaus in Podskal [4]). Deßhalb mußte selbst das obenberegte Grundvermögen von zehn tausend Gulden, wodurch eigentlich die Fortdauer des Instituts gesichert werden sollte, angegriffen werden, um das vorgenannte Haus zum „Grünen Thurme", welches der Abt Adam Benedikt Bawarowský bewohnt hatte, mit zwei tausend fünfhundert Gulden anzukaufen, und es in eine Abtei umzustalten. In diesen schuldlosen Bedrängnissen glaubte der Abt Adam Benedikt Bawarowský durch eine treue Schilderung seiner peinlichen Lage, bei Sr. Eminenz dem Erzbischof von Prag, eine hilfreiche Unterstützung zu finden [5]); aber die Annalen schweigen über den Erfolg seines bittlichen Ansuchens, und

---

1) Heut zu Tage das Gut: Slowanská Lhota im berauner Kreise. Schaller.

2) Dermalen das im rakonitzer Kreise gelegene und der Herrschaft Kruschowetz einverleibte Dorf Milostin. Schaller.

3) Im berauner Kreise in der Umgegend von Drobrzisch „Locum Urzad dictum infra sylvas Borzivoy." Acta Monasterii Ord. S. Benedicti ad S. Nicolaum. Msp.

4) Aber auch dies Recht entriß ihnen der prager Erzbischof Ernest Graf von Harrach, und stellte laut einer, 1635 den 31. August ausgefertigten Urkunde Johann Slodomastes bei der Kirche St. Adalbert des Kleinern als Pfarrer an, und räumte ihm die podskaler St. Nikolauskirche als Filialkirche ein. Allein die slawischen Benediktiner vertheidigten ihre Rechte, wodurch Streitigkeiten veranlaßt wurden, die erst im Jahre 1667 zum Vortheile des Benediktinerklosters gütlich beigelegt worden sind.

5) „Reperiuntur inter chartas ipsius literae ad Eminentiss.

geben der Vermuthung Raum, daß der Orden auch dort vergeblich eine Hilfe gesucht hatte, wo er dieselbe mit vollem Vertrauen hoffen konnte.

Ungeachtet der irdischen Noth wirkte der Abt mit seinen Brüdern seit der Niederlassung bei St. Nikolaus sehr kräftig für das Reich Gottes, zumalen als der arge Umstand, daß das Volk, durch den Nachhall des utraquistischen Unwesens befangen, für die reinen Religionswahrheiten sich noch immer unempfänglich darstellte, eine verdoppelte Thätigkeit zu gebieten schien. Ein Beispiel dieser traurigen Darstellung macht der Nachwelt der übliche Mißbrauch recht anschaulich, kraft dessen man am zweiten Osterfeiertage vor der Kirche einen Markt zu halten pflegte, so zwar, daß die Käufer und Verkäufer sich bis in die Kirche drängten. Der Abt, vom geheiligten Eifer für das Haus Gottes entbrannt, trieb die Käufer und Verkäufer hinweg; mußte aber die Reaction des wildbewegten Pöbels bald erfahren, als gelegenheitlich derselbe wüthend die Kirche umrungen, und mit seinen stärksten Beweisen, nämlich mit Pflastersteinen, alle Fenster zertrümmert hatte. Mit thränenvollem Auge schaute der hochbetagte Abt in diesen Spiegel der gottlosen Verwegenheit, und entsetzte sich nicht so sehr über den zugefügten Schaden, als vielmehr über jene Unthat, die selbst unter den Heiden als das größte Verbrechen erachtet worden wäre, und eine ehrenlose Beerdigung zur Folge gehabt hätte. Doch der süße Trost des Glaubens, Balsam der Religion! trocknete des hochgrauen Abtes thränenvolle Augen, so daß er entschlossen und voll Kraft die hohe Pflicht erfüllte, womit sein Pfad in der Wirksamkeit für das Reich Gottes besäet war. Bald hierauf fingen auch die irdischen Ordensverhältnisse an, sich glücklicher zu gestalten, vornehmlich als es

---

Card. ab Harrach Archiepiscopum Pragensem valde lamentabiles." Vitae Abbatum ad S. Nicolaum. Msp.

dem Abte gelungen war, sich das Wohlwollen des fürstlichen Hauses Lichtenstein zu erwerben. Durch den mächtigen Schutz dieses erlauchten Hauses gelangte der slawische Benediktinerorden zum abermaligen Besitz des ihm widerrechtlich entrissenen Freidorfes „Lhota Stagický“, so wie auch des Landgutes (Čakowice) Czakowitz [1]). Auf selbe Weise erhielt der Orden im billigen Preise das Landgut (Mißkowice) Mischkowitz wieder [2]). Im gleichen Maße wurden die verfallenen Geldzinsen erwirkt und die rechtmäßigen Bezüge flüssig gemacht, wodurch die Villa Okrauhlj vier Schock, das Dorf Rimaně zehn Schock, das Landgut (Litowice) Litowitz [3]) vierzehn Schock, und die Fleischbänke der Neustadt Prag drei und neunzig Schock nebst zwanzig Groschen jährlich entrichten mußten. Nicht minder wurden auch die Fleischbänke der prager Kleinseite, nach der Grundlage des Stiftsbriefes, zu den rechtsgiltigen Abgaben verhalten. Während dieser Verhandlungen gefiel es Gott, den Abt Adam Benedikt Bawarowský zu sich zu berufen, nachdem er selbst am Krankenlager durch fromme Hingebung und Aeußerung eines tiefen religiösen Sinnes die Ordensgenossen erbaut hatte. Er entschlummerte den 26. Mai 1636 sanft, wie die kindliche Unschuld, in den Armen seiner Brüder. So scheidet der Gerechte, sagten Alle, als sein Geist entflohen war, und die entseelte Hülle, zwar bleich und abgehärmt, aber noch wie lebend und himmlisch heitern Antlitzes vor ihnen lag. Die irdischen Ueberreste des Verklärten wurden in der Kirche vor dem Hauptaltare in die Erde versenkt, und mit einem Grabsteine bedeckt, um das theuere Andenken an den ersten Prälaten der slawischen Benediktiner zu St. Nikolaus für die Nachwelt zu sichern.

Die wenigen Erben seiner Tugend blieben nach dem

---

1) Im kaurzimer Kreise. Schaller.
2) Im kaurzimer Kreise. Schaller.
3) Im rakonitzer Kreise. Schaller.

Tode ihres hochverehrten Oberhauptes mehr als ein halbes Jahr unter der unmittelbaren Aufsicht des Generalvisitators Benno, Prälaten von Braunau, welcher ihnen endlich den, aus dem Kloster Břewnow erkornen Benedikt Beraunský zum Abt eingesetzt hatte, ohne eine kanonische Wahl vornehmen zu lassen. Die Denkbücher rühmen des eingesetzten Abtes außerordentliche Riesenstärke, führen mehrere Beispiele seiner Thatkraft an, und versichern zugleich, ein neues Hufeisen wie Glas zu brechen, wäre ihm eigenthümlich gewesen. Allein dieser gerühmte Vorzug schwächte keineswegs den Aufschwung seines Geistes, noch die milden Regungen des religiösen Brudersinnes; vielmehr diente er, als außerordentliche Erscheinung, mitunter auch dazu, um die Last des Vorstandes in den kritischen Zeitumständen zu ertragen. Denn nicht selten mußte er als Abt die entfernten Landgüter zu Fuße bereisen; indem die zerrütteten Verhältnisse der Abtei und die fortwährenden Stürme des dreißigjährigen Krieges, eine bequeme und glänzende Equipage zu halten, gar nicht gestatteten. Obgleich unter der Waltung seines Vorfahrs durch den wohlthätigen Einfluß des erlauchten Hauses Lichtenstein die irdische Lage des Ordens, wie schon bemerkt worden, sich glücklicher zu entfalten begann; so erlosch ungemein schnell der glänzende Glücksstern mit dem unerwarteten Tode desselben für kommende Tage. Die hartnäckigen Hoffnungen hingegen, welche der Generalvisitator Benno bei der Besetzung der Abtei, entweder aus Interesse oder aus Verblendung, genährt hatte, wichen der Gewalt der Thatsachen während der langwährenden Administration so sehr, daß man sich über die kläglichen Krisen einer völligen Erschöpfung des Klosters nicht mehr zu täuschen vermochte. Selbst den obenerwähnten Kaufschilling für das Haus zum „Grünen Thurme" hatte man nicht einmal in der Gänze erlegt; was gleich beim Antritte des Abtes Benedikt Beraunský zu unrühmlichen Aeu-

ßerungen und unnennbaren Rechtsstrittigkeiten Anlaß gab, die nur dadurch beigelegt werden konnten, daß der Kaufvertrag erneuert, und der sämmtliche Geldbetrag baar vorgezählt wurde [1]. Sobald dies vermittelt war, fing der Abt Benedikt Beraunský an, das vorgenannte Haus in eine Abtei umzustalten, wozu die bedeutenden Baukosten nicht anders, als durch eine mehrjährige Einschränkung in jeder Beziehung, und strengste Hauswirthschaft erschwungen werden konnten. Wenn gleich sein religiöser Eifer manche Hilfsquellen eröffnete, und zahlreiche Liebesgaben sich einfanden; so war doch der Abt weit entfernt, den Vorwurf hören zu müssen, der da lautet: „Als die Kirche arm war, und ihre Diener von Almosen lebten, machte man ihnen daraus ein Verbrechen; da die Kirche Güter erlangt hatte, beschuldigte man die Geistlichkeit, daß sie alles an sich reiße," und bewies auch in dieser Rücksicht seine Uneigennützigkeit mit eigener und seiner Brüder Selbstverläugnung. Mit gleichem Eifer ergriff der Abt, als Verehrer des alten, bewährten, kirchlichen Geistes, jede Gelegenheit, die frömmsten Gewohnheiten zu beleben, vorzüglich aber den religiösen Cultus, welcher in der That nur als die lebendige, effektive Aeußerung des Dogmas erscheint, darzustellen. Dies religiöse Bedürfniß fühlte man in Böhmen und in der Hauptstadt dieses Königreiches um so mehr, als das Dogma durch den unseligen Sektengeist dürftiger und leerer werden mußte. Und so gerieht auch der Gottesdienst in Verfall, welcher von Liebe ausgeht und in der Religiosität sich äußert, so wie die Irreligiosität in der Nichtliebe sich

---

1) „A. 1647. Negotium, seu emptio et venditio domus ad viridem turrim dictae, penes domum ad auream Faciem, quam emit A. 1647. D. Benedictus Beraunsky Abbas S. Nicolai a D. Casparo Questenberg, Abbate Strahoviensi et Conventu illius." Archivum Monasterii Ordinis S. Bened. ad S. Nicolaum. Msp.

darthut. Deßhalb konnte man dem Abte seiner Zeit den Beifall nicht versagen, welcher durch Wiederbelebung des Cultus, nach seinen Kräften auch den Gottesdienst zu heben, und durch die Aufnahme der praktischen Religion unter den Menschen ein neues, wahrhaft christliches Leben zu schaffen, so sehr bemühet war. Inmitten solcher Bemühungen und Sorgen aller Art schwand die gerühmte Riesenstärke des Abtes, indem er die Mängel und Hindernisse schärfer auffaßte, je weniger sein Geist durch die magischen Bilder der Weltzerstreuung gestört wurde. Und so starb er in der Schule der Leiden wohlgeprüft, in der von ihm so mühsam erbauten Abtei, den 11. August 1647.

Nach seinem Tode schritten die slawischen Benediktiner abermals zu keiner canonischen Wahl; indem theils ängstliche, theils hoffnungsnährende Rücksichten dem dermaligen Generalvisitator Alex Hübner, seinem Mitbruder Zdislaus Ladislaus Grafen Berka von Dube und Lippa diesmal zum Abt einzusetzen zu gebieten schienen [1]). Als zarter Sprosse des ruhmwürdigen Hauses trat Zdislaus Ladislaus Graf Berka zwar in den Orden der Jesuiten, glorreichen Andenkens! ein, verließ ihn aber, als er, seiner Neigung gemäß, sich mehr in dem beschaulichen Leben gefiel, und in den Wohnungen des stillen Entzückens in dem Benediktinerkloster zu Braunau Wonne und Seligkeit zu finden glaubte. Mit großem Vergnügen ward er dort selbst aufgenommen, aber mit weit größerem betrat er, als Freund der Einsamkeit, die geweihten Hallen seiner religiösen Begeisterung. Nach Verfluß einiger Jahre, die Zdislaus La-

1) „Reverendissimus ac Amplissimus Dominus Zdislaus Ladislaus e Comitibus Berka de Dube et Lippa professus Brzevnoviensis Monasterii S. Nicolai Vetero-Pragae Abas tertius a D. Visitatore institutus." Vitae Abbatum ad S. Nicolaum. Msp.

dislaus Graf Berka in der seligmachenden Anschauung verlebte, wurde er zum Prior des Benediktinerklosters Břewnow befördert. In dieser Eigenschaft erschien er als Candidat für die Prälatenwürde zu Braunau, zu welcher er jedoch wahlmäßig nicht gelangte. Mittlerweile hegte er die Gesinnungen, das Kloster Břewnow, als das älteste in Böhmen, von Braunau zu trennen, und es selbstständig wieder ins Leben treten zu lassen. Dies war die ängstliche Rücksicht, und der merkwürdige gräflich berkaische Proceß, kraft welchem der Benediktinerorden zu einer nahmhaften Erbschaft gelangen sollte, war der hoffnungsnährende Grund, weßhalb Alex Hübner ihn sogleich zum Abt des Benediktinerklosters St. Nikolaus ernannt hatte. Eben so ungesäumt ließ er sein inständiges Bittgesuch um Bestätigung des neuen Abtes an die Majestät Ferdinand III. gelangen, welche schon den 4. Oktober 1647 erfolgte [1]. Der Inbegriff des beregten gräflich berkaischen Proceßes, welcher als seltener Rechtsfall die Gerichtshöfe neun und sechzig Jahre beschäftigte, war folgender: Im Jahre 1625 stiftete Leo Burian Graf von Dube und Lippa, Herr mehrerer Herrschaften in Böhmen und Mähren, ein Fidei-Commiß, und zwar ein Seniorat, welches (1644) dem Prior des Benediktinerklosters Břewnow Zdislaus Ladislaus Grafen Berka von Dube und Lippa anheimfiel. Weil jedoch der Graf Fürstenburg [2]) dieses Seniorates auf Nebenwegen sich zu

---

1) „A. 1647. 4. Octob. Confirmatio Caesarea Regia Ferdinandi III. pro Abbate S. Nicolai Vetero-Pragae Reverendiss. Domino Zdislao Ladislao Comite Berka de Dube et Lippa." Archivum l. c.

2) „Quod, quia tunc (Fidei-Commissum) in manibus erat cujusdam Comitis Fürstenburg (sic) supremi Vectigalium Praefecti . . . . . hanc possessionem Fürstenburgicam . . . . re denique inter Fürstenburgicos composita." Archivum l. c.

bemächtigen wußte, fing der Prior an, seine Rechte geltend zu machen. Aber der Weitwendigkeit müde, trat er endlich alle rechtsgiltige Annsprüche seiner Nichte Apollonia ab, gegen eine Entschädigung von fünf und dreißig tausend Gulden. Falls sie jedoch zum Genusse dieses Seniorats nicht gelangen möchte, so sollte jenes Familienglied, welchem der Besitz im Wege des Rechtes zugesprochen wird, gehalten werden, diesen Geldbetrag dem Cessionär oder seinem Erben baar entrichten. Als der Vertrag die rechtsgiltige Sanction der hohen und höchsten Behörden erhalten hatte, glaubte man allgemein, der hartnäckige Rechtsstreit hätte durch die Stimmung der christlichen Friedfertigkeit ein glückliches Ende erreicht. Allein die erwähnte Apollonia erhielt im Jahre 1650 nur den böhmischen Antheil des gräflich berkaischen Seniorats, indessen der mährische in fremden Händen blieb, und weigerte sich aus diesem Grunde, den bekräftigten Geldbetrag auszuzahlen. Hiedurch ward der Rechtsstreit lebendiger, störte noch fernerhin die Lebenszufriedenheit, und vererbte sogar den Groll und die Giftfrüchte desselben auf nachkommende Geschlechter. Vorzüglich trat im Jahre 1673 Franz Anton Graf Berka von Dube und Lippa, k. k. Botschafter am dänischen Hofe, wider das Benediktinerkloster auf, und glaubte durch seine persönliche Stellung mit Wirksamkeit verfahren zu können. In dieser Beziehung trug er dem Kloster St. Nikolaus für die gesammte Anforderung zwölf tausend Gulden an, und zwar mit manchen Abrechnungen und in vieljährigen Raten. Das Kloster als rechtmäßiger Erbe, hierüber ungehalten, ließ die ganze Rechtssache reassumiren, welche endlich Joseph I. den 4. Dezember 1705 dahin entschied, daß der Inhaber des gräflich-berkaischen Fidei-Commisses dem Benediktinerkloster St. Nikolaus 53002 Gulden 26 kr. und 1½ Denar. als Entschädigung zu entrichten gehalten sey. Diese allerhöchste Entschließung hatte man den 11. Dezember 1705 zu Wien, und den 16. des-

selben zu Prag öffentlich kund gemacht, worauf im Jahre 1713 den 20. Juni der sämmtliche Geldbetrag dem Kloster St. Nikolaus ausgezahlt wurde [1]).

Um wieder auf den vorerwähnten Abt Zdislaus Ladislaus Grafen Berka von Dube und Lippa zurück zu kommen, kann man den Bericht der Denkbücher, bezüglich seines Seelenwunsches nicht genug würdigen, durch welchen die Nachwelt versichert wird: er habe die Würde eines Abtes nicht gesucht, um in dem irdischen Kreise zu glänzen, oder wohl gar behaglich in den Tag dahin zu leben; sondern um den Gipfel der irdischen Vollendung im geistlichen Leben zu erringen, und aus allen Kräften für das Reich Gottes auf Erden und für die heilige Sache der Menschheit zu wirken [2]). In Gemäßheit dieser Gesinnungen, nahm er sich selbst der Söhne Israels, die nicht die Ehre haben, ein Volk zu seyn, menschenfreundlich an, als bereits die Politik in dem Böhmerlande an ihrer moralischen Veredlung beiläufig acht hundert Jahre gearbeitet, und alle Mittel erschöpft hatte, um sie gleichsam von dem bürgerlichen Tode zu retten. Denn dieses in seinem moralischen Wesen befangene Geschlecht drang, mit dem Talmud im Herzen, auch in Böhmen ein, ehe noch das göttliche Licht des Christenthums dieses Land erleuchtet hatte. Aber schon die Heiden des Böhmerlandes klagten über die schädliche Gesittung der Juden, und beschuldigten sie, nebst andern

---

1) „A. 1713 20. Junii Computus totius Berkiani debiti et ejus exsolutio in Summa 53002 fl. 26 kr. $1\frac{1}{2}$ Den." Archivum. l. c.

2) Factus Abbas clarius ostendebat, se quaerendo Praelaturam, bonum opus desiderasse: dum zelo fidei inflammatus, non sua commoda, sed majorem Dei Gloriam promoturus. . . . operam . . . . sedulissime impendit." Vitae Abbatum Msp. l. c.

Verbrechen, selbst des Menschenhandels, vorzüglich mit Kriegsgefangenen. Im Lauf der Zeit vervielfältigte sich die Klage, und gab Anlaß zu den blutigsten Verfolgungen, und zur Verweisung des Landes, so wie es die Annalen bewähren. Und so an eine moralische Dumpfheit gleichsam gefesselt, währten die Söhne Israels kümmerlich bis zu jener Zeit fort, und nannten sogar ihr großes Unglück ein Glück. Diese so arge Lage faßte der Abt Zdislaus Ladislaus Graf Berka von Dube und Lippa um so schärfer auf, als er selbst Meister in der hebräischen Sprache war, und sich von ihnen, als Nachbarn, ganz umringet sah. Kraft seiner Geisteshoheit versuchte nun der Abt die Söhne Israels, als abgehauene Aeste von dem Baume der Theokratie, in das Reich der Gnade einzuführen, — was lediglich dem Priesterthume vorbehalten ist — und glaubte hiedurch die Pforte zur bürgerlichen Freiheit ihnen eröffnen zu können. In dieser Absicht unternahm er persönlich das priesterliche Missionsgeschäft, und predigte ihnen an bestimmten Tagen das heilige Evangelium. Weil jedoch nur Wenige sich einfanden, so wurden sie später von der k. k. Statthalterschaft dazu verhalten, und von dem Gerichtsdiener in der Kirche überwacht [1]. Allein sie erschienen mit verstopften Ohren, wozu sie sich der Baumwolle und des Wachses bedienten [2]. Und so ging die beste Absicht scheiternd an dem unmännlichen Betragen der Zuhörer um

---

1) „Mox ab ipso sui regiminis ad aggregandos ovili Christi Pragenses Hebraeos, quorum linguam apperfissime callebat, operam suam sedulissi, me impendit, habitis namque certis diebus in Ecclesia ad eos concionibus, quibus ex mandato regiae locum tenentiae, quadraginta ad minus personae, inter quos semper quatuor seniores, a christiano judice per lictorem ad id compulsi, interesse cogebantur." Vitae Abbatum. Msp. l. c.

2) „Optimus hic conatus, quamvis ex parte perfidorum frustraneus fuerit, quia ut postea proditum, omnes ad concio-

so mehr unter, als bald hierauf die k. Hauptstadt Prag unverhofft von Schweden feindlich überfallen wurde, und der Abt selbst den 19. Dezember 1648 die Pforte der Ewigkeit betrat. Die irdische Hülle des Verklärten hatte man in die von ihm erbaute Gruft unter der Sakristei feierlich beigesetzt, wo sie der Auferstehung harret.

Kaum waren die irdischen Ueberreste des hingeschiedenen Abtes seligen Andenkens zur Ruhe bestattet, als der Generalvisitator Alex Hübner die erledigte Abtei mit dem Ordensbruder Liborius, aus dem Kloster Břewnow, zu besetzen sich entschloß. Als aber der neue Abt die blutigen Merkmale der schwedischen Strategie — obgleich dem verrätherischen Ueberfalle Prags diese ehrenvolle Bedeutung gar nicht gebührt, — erblickt und wahrgenommen hatte, daß die Landgüter des Klosters verwüstet, die Gebäude zerstört, die wirthschaftlichen Fonds entwendet, und die Kirchen beraubt wurden, reichte er unverzüglich seine Resignation ein, mit dem Beisatze, er wolle unter die Aebte des Klosters St. Nikolaus gar nicht gezählt werden. Hiebei klagte er sehr rührend, vorzüglich aber den in der Kirche zu Czakowitz (Čakowice) ruchlos verübten Raub, in welcher einst Alles für Heiligkeit und Tugend glühte, die aber, durch die schwedischen Landstreicher aller Zierde, selbst der Kelche, des Krucifixbildes entblößt, nun traurig da stände, und schilderte das Gedränge seines bereits abendlichen Lebens mit so ergreifender Wehmuth, daß der Generalvisitator seinem herzlichen Ansuchen nicht widerstehen konnte. Hierauf wurde der Probst des mährischen Klosters Raigern (Reyhrad, Reygradice), Matthäus Ferdinand Sobek (Zaubek) von Bilenberg, zum Abte ernannt, welcher, um diese Zeit durch den raubsüchtigen Einfall der Schweden in die Umgegend

---

nem deducti, auribus cera et gossipio obstructis comparere soliti, sine omni fructu ad suos redibant vicos." Vitae Abbatum. Msp. l. c.

erschreckt, das Kloster Raigern verlassen, und in Böhmen die Sicherheit gesucht hatte. Geboren im Jahre 1618 zu Raigern, und als Sohn des dortortigen Amtmanns unter dem wohlmeinenden Einflusse des Propstes Benno sorgfältig erzogen, trat Matthäus Ferdinand Sobek, nach zurückgelegter akademischer Laufbahn zu Olmütz, in den Benediktinerorden ein, als sein Gönner, der vorgenannte Propst Benno, Prälat zu Braunau geworden war. Nach feierlicher Ablegung der unzertrennlichen Gelübde und rühmlicher Vollendung der theologischen Studien zum Priester geweihet, arbeitete er im Weinberge des Herrn als priesterlicher Volkslehrer, und lehrte von Gott, nicht was er sich selbst eingebildet, sondern was er als Gottes Lehre empfangen, und in seinen philosophischen Thesen zu Olmütz vertheidigt hatte, nämlich: Keiner kann von Gott reden, der von ihm nichts weiß, und keiner weiß etwas von Gott, der seinem Worte nicht glaubt. Dadurch, schloß er, wäre der katholische Religionslehrer über alle Philosophen erhaben, welche ihm die Huldigung nicht versagen können. In diesem bewährten, kirchlichen Geiste predigte Matthäus Ferdinand Sobek zu Braunau und zu Politz unermüdet das Wort Gottes, welches die Menschen einerseits bessert, erhebt, begeistert und zu Gott gleichsam hinaufzieht, und anderseits zugleich tröstet, beruhigt, innerlich zufrieden macht, und durch Gott beseligt. Dieses rastlose Wirken in dem erhabenen Berufe des Priesterthums gab seinem Namen den ersten Glanz, kraft welches er zum Prior des Klosters Braunau, hernach zum Propst zu Raigern befördert, und endlich zum Abte bei St Nikolaus ernannt, und von Ferdinand III. den 4. März 1650 bestätigt wurde [1]). Mit

---

1) „A. 1650 4. Martii Confirmatio Caesareo-Regia Ferdinandi III. pro Neo-Abbate S. Nicolai Vetero-Pragae Matthaeo Ferdinando Sobek." Archivum et Vitae Abbatum. Msp. l. c.

gleichem Eifer nahm sich der Abt Matthäus Ferdinand Sobek der zerrütteten Klosterverhältnisse an, und im ernsten Gefühle der Pflicht ergoß sich seine Thätigkeit, wie rauschende Gewässer, nach allen Richtungen hin. Bald sah man auch den nützlichen Erfolg seiner Bemühungen, indem die baufällige Kirche des Klosters in kurzer Zeit ganz erneuert in voller Würde und Herrlichkeit da stand. Um gleicherweise die hehre Andacht zu wecken und die unsichtbare Gewalt der Religion näher zu empfinden, vermehrte er die Schar seiner Brüder, die außer dem feierlichen Gottesdienste zu bestimmten Stunden dem Gebete oblagen. Dadurch erreichte auch bald das Kloster die Selbstständigkeit wieder in Ansehung der Aebte, welche bei der geringen Anzahl der Ordensgenossen nicht gewählt werden konnten, sondern willkührlich vom Generalvisitator ernannt wurden. Allein, kaum hatte der Abt gezeigt, was er vermochte, als man ihm zugleich im Jahre 1652, mit Genehmigung Ferdinands III., eine zweite Abtei, nämlich die königliche Einsiedelei [1]) St. Iwan unter dem Felsen, anvertraute, wodurch seine Kräfte zertheilt wurden. So auf einer Seite gottesfürchtig seinen Beruf streng erfüllend, suchte er auf der andern redlich die Mittel zu gewinnen, um auch dieser schuldlos verarmten, aber bezüglich der Lage, bewunderungswürdigen Abtei, wo das Wilde mit dem Anmuthigen so glücklich gemischt erscheint, wie möglich aufzuhelfen. Gott segnete reichlich die Bemühungen, wodurch es dem Abte Matthäus Ferdinand Sobek gelang, diesen königlichen Sitz

---

1) „Refert Balbinus: Ferdinandum III. Imper. aliquando ad S. Ivani eremum venisse, et loci majestatem ac sanctum honorem ex proximo contemplatum R e g i a m e t r e g e d i g n a m s o l i t u d i n e m adpellasse, et addidisse, sibi videri in omnibus, quas haberet terris, nihil par, nec solitudini tam aptum reperiri." Dobneri Annales Hag. l. c. Tom. III, pag. 425.

der Einsamkeit mit einer neuen Kirche zu verherrlichen, an welchem die fromme Seele gerne den edlen Tand der Begriffe fahren läßt, um sich mit Begeisterung der hehren Andacht zu weihen. Noch mehr wurden die Kräfte des Abtes getheilt, als ihn die hochlöblichen Stände des Königreichs Böhmen zum obersten Direktor des Steuer- und Finanzwesens wahlmäßig erkoren [1]), und als ihn 1655 Ferdinand III. in die Zahl seiner Räthe aufzunehmen [2]), Leopold I. hingegen zum bevollmächtigten Inspektor des Klosters Emaus zu bestellen geruhet hatte [3]). Zu so viel Macht und Ruhm gesellten sich freilich manche Unfälle, die an den Geschäftsgang, wie der Dorn an die Rose, geknüpft, das Leben verleideten. Inzwischen entwickelte der Abt auch als Staatsmann viele Kenntnisse, und groß sind die Verdienste, die er in seinen Lorberkranz wand. So sehr er auch bemühet war, dieselben mit dem milden Schleier der Bescheidenheit zu verhüllen, entging dessen kirchliches und politisches Wirken nicht dem kaiserlichen Scharfblicke Leopolds I., wodurch sich dieser bewogen fühlte, ihn (1660, 1. Mai) zum ersten Bischof von Königgrätz zu ernennen, als der vorgedachte Kaiser im Jahre 1659 mit Rückblick auf die Ruinen des Bisthums zu Leitomischel, ein neues zu Königgrätz mit Genehmigung Alexanders VII. errichtet hatte [4]). Mit dem Segen und der lauten Rührung,

1) „Nam a Statibus Regni supremus bernarum Director creatus officium publicum totius Regni emolumento administravit." Vitae Abbatum. Msp. l. c.

2) „Caesar tantum admiratus Atlantem Anno 1655 consiliariorum suorum numero adscribi decrevit." Vitae Abbatum. Msp. l. c.

3) „Imperator insuper Monasterii Emantinicum plenitudine potestatis ab ipso Imp. Leopoldo I. constitutus." Vitae Abbatum. Msp. l. c.

4) Ab Augustissimo Imper. et Rege Bojemiae Leopldo I. nominatus Proto-Episcopus Regino-Hradecensis An. 1660 die

wie ein Vater, der von seinen Kindern scheidet, und nur durch Wohlthaten in ihrer Erinnerung fortleben will, schied der Abt Matthäus Ferdinand Sobek aus dem Kloster St. Nikolaus, als er den 15. März 1665 von dem Prager Erzbischof und Kardinal Ernest Adalbert Grafen von Harrach in der Metropolitankirche zum Bischof von Königgrätz konsekrirt wurde. Indessen behielt er das Kloster St. Nikolaus stets im theueren Andenken, und schloß es eng in den Kreis seiner gränzenlosen Wohlthätigkeit ein, vorzüglich als Erzbischof von Prag, zu welcher Würde er im Jahre 1678 gelangte [1]). Allein man kann sich von diesem frommen, weisen, wohlthätigen und human gesinnten Oberpriester nicht trennen, ohne zugleich mit lauter Stimme zu bekennen, daß er der erhabenen Idee eines Oberhirten vollkommen zu entsprechen strebte, und hierin als Muster dem Clerus und den Gläubigen leuchtete. Streng gegen sich selbst, war der erlauchte Erzbischof doch huldsam und nachsichtsvoll gegen Andere, weil er nur im Geiste der christlichen Liebe zu wirken strebte. Nicht salbungsreiche Worte allein vernahm die Herde Gottes aus seinem Munde; sondern er gab den Worten Bestätigung, Kraft und Wahrheit durch die That, dem geheiligten Grundsatze und der hochweisen Absicht des Stifters gemäß, daß nämlich der Ueberschuß seines reichlichen Einkommens der Armuth, der Bedrängniß und der Kirche angehöre. In dieser Beziehung

---

1. May. Confirmatus ab Alexandro VII. die 4. Novembris 1664." Berghauer (J. T. A.) Protomartyr Poenitentiae ..... Augustae Vindob. 1736. fol. pag. 280.

1) „Reginae-Hradecii intronisatus die 29. Jul. An. 1665 doctrina ac pietate insignis. Bona episcopalis mensae diligenti labore instruxit, tres domos Callaschinas pro residentia Episcopali moderna coemit. An. 1668 ad Archiepiscopatum Pragensem translatus." Bergbauer l. c.

predigte er das heilige Evangelium auf eine werkthätige Weise; indem er zugleich den Armen und Bedrängten reichlich Almosen spendete, welche sich täglich in großer Anzahl vor seiner Residenz einfanden. Und wie viele Kirchen hob er nicht aus dem Schutte, um ihnen wieder die gebührende Würde zu geben? Selbst die Domkirche zu Prag, dies Meisterwerk gothischer Baukunst, würde nicht unvollendet bis auf den heutigen Tag prangen, wenn ihm vergönnt worden wäre, länger zu leben [1]. Aber nicht allein die ehrwürdigen Ruinen seines begonnenen, großartigen Bauwerkes, welche vor dem Eingange des Doms, hundert zwei und sechzig Jahre der gänzlichen Zerstörung Trotz bietend, gleichsam um Vollendung flehen, tragen das Gepräge seiner Wohlthätigkeit; sondern auch die Kapelle des heiligen Wenzel verwahrt kostbare Denkmäler desselben Sinnes, die nur dann einstürzen dürften, wenn der heilige Glaube erlöschen, und mit ihm die wahre Aufklärung versinken sollte [2].

Nachdem Ferdinand Sobek, als Bischof von Königgrätz,

---

1) „Demum (Matthaeus Ferdinandus Archiep.) An. 1673 posteriorem Ecclesiae Metropolitanae partem, quae Hussiadum turbis intervenientibus aedificio assurgere non potuit, e fundo eduxit, sed mors abripuit coeptam." Berghauer l. c. pag. 123.

2) „Sepulchrum S. Wenceslai praetiosa marmorea structura, sed magnis argenteis candelabris, duobus argenteis angelis, et statua S. Wenceslai argentea exornavit . . . . . . An. 1671 initio Octobris advecta sunt marmora alba, et rubra pro sepulchro S. Wenceslai restaurando, et ornando a moderno Archiepiscopo Matthaeo . . . . Hoc altare, quod instar Mausolaei propriis, et magnis suis impensis extrui curaverat, in honorem S. Wenceslai . . . . consecravit . . . Clemens X. ad preces supra nominati Matthaei Archiep. Festum S. Wenceslai M. pro die 28. Septemb. in breviarium Romanum poni jussit, atque officium ejusdem sub ritu semiduplici per universalem Ecclesiam recitandum . . . . permisit." Berghauer l. c. pag. 121 — 122.

der Abtei St. Nikolaus schriftlich entsagt hatte, schritt der Generalvisitator zum letztenmale zur willkürlichen Ernennung des neuen Abtes. Diesfalls erhob er zu dieser Würde den Verweser der Abtei St. Prokop zu Sázawa, Johann Prokop Manner aus dem Kloster Kladrau, welchen Leopold der I. den 16. Mai 1665 zu bestätigen geruhte. Gleich nach der kundgemachten Bestätigung wurde Johann Prokop Manner als Abt in den Landtag eingeführt, und zum obersten Landzahlmeister ernannt [1]), wodurch er sich gehindert sah, mit dem ganzen Aufwande seiner Kräfte für die geistigen und irdischen Bedürfnisse des Klosters die väterliche Sorge zu tragen. Denn fast täglich mußte er in der weit entfernten, bis auf dem Schloßberge gelegenen Amtskanzlei erscheinen, wohin damals der Weg über die alte Schloßstiege führte, der erst aus Achtung gegen ihn (1671) gepflastert wurde. Ungeachtet der getheilten Kraft hatte der Abt in jedem Sinne einen ganzen Willen und eine ungetheilte Richtung des Lebens, die er ohne Schwanken und Zweifel verfolgte. Das eben ist es, was die ehrwürdigen Männer der Vorzeit auszeichnet, und was die Nachfolger, durch menschliche Rücksichten geblendet, kaum zu würdigen wissen. Jene felsenfeste Richtung des Lebens hingegen äußerte sich in Ansehung seiner Brüder keineswegs als eine willkürliche Unbiegsamkeit und unbegreiflicher Eigensinn; sondern als Begeisterung und Hingebung in den Willen Gottes, welcher sich durch die Weltschöpfung und Regierung, Erlösung und Heiligung kund gibt. Und diese begeisterte Hingebung war es eben, auf welche der Abt die Gemüther seiner Brüder zu lenken, und den Willen Aller, wie Strahlen in einen Brennpunkt zu vereinigen strebte, auf daß der Wille Gottes geschehe, wie im Himmel also

---

1) „Supremus Regni Quaestor institutus." Vitae Abbatum Msp. l. c.

auch auf Erden. Um dem Willen Gottes öffentlich zu huldigen, so wie die himmlischen Scharen unaufhörlich mit dem entzückenden Halleluja ihn verherrlichen, verherrlichte der Abt auch den äußeren Gottesdienst auf die würdigste Weise, welcher, wie gesagt, von Liebe ausgeht, und in der Ehrfurcht sich gründet, nicht aber, wie die Welt meinte, in einer trügerischen Erfindung und niedrigen Absicht des Priesterthums. Zu diesem Behufe zog der Abt theils mehrere Ordensgenossen aus anderen Klöstern an sich, theils nahm er reingesittete Jünglinge in den Orden auf, bestellte dann einige als Prediger, andere als Beichtväter, und begann mit Allen im heiligen Jubel am Feste aller heiligen Einsiedler des Jahres 1674 zum erstenmale die prophetischen Lieder öffentlich im Chore zu singen, zur eigenen und des Volkes Erbarmung [1]). Der Mensch, meinte der Abt, nicht das glücklichste unter den Geschöpfen, vielmehr das einzige, welches je unglücklich werden kann, bedarf der religiösen Stärkung, wie des täglichen Brots. Denn leidenschwer rollen die Stunden über das Herz des Menschen, der kaum begonnen hat, sich seines Lebens zu erfreuen. Thränen vergießend sieht man die Tugend um das Erderund pilgern, und wahre Seelengröße seufzet verkannt unter den Sterblichen. Aber auch der glücklich Gepriesene bedarf derselben Stärkung nicht in minderem Grade, um die schwierigste Aufgabe, sich im Glücke zu erhalten, wirklich zu lösen. Nur die wahre Religion, glaubte fest der Abt, ist im Stande, den Glücklichen wie den Unglücklichen fortwährend zufrieden zu machen; denn die Aussicht, daß man sich in den günstigen Verhältnissen durch Mäßigung, Demuth und Dank gegen den Geber, in ungünstigen aber

1) „Officium divinum, quod usque ad hanc diem tantum privatim persolvebatur, ... in choro psallere A. 1674 in festo Sanctorum Monachorum... praecepit." Vitae Abbatum. Msp. l. c.

durch Duldung, Beharrlichkeit und Selbstverläugnung die Liebe und Wohlgefallen Gottes erwerben kann, ist eine der allererfreulichsten, und zugleich vermögend, den Beglückten vor Uebermuth und Mißbrauch, den Nichtbeglückten vor Kleinmuth und Verzweiflung zu bewahren. Während der regen Wirksamkeit des Abtes für die heilige Sache der Menschheit wurde zugleich das Kloster St. Nikolaus, welches unter seiner Waltung nach zwei hundert fünf und fünfzig Jahren die Restaurationsepoche feierte, wieder eine reichhaltige Unterstützungsquelle der Armen, die, von den Tafeln und edleren Genüssen der Reichen überall verdrängt, nur in den Klöstern, nebst einer menschenfreundlichen, religiösen Aufnahme, immer hinlängliche Labung und Sättigung gefunden hatten. Aber auch in ökonomischen Verhältnissen äußerte sich der Segen Gottes auf eine wunderbare Weise, wodurch das Kloster, bezüglich der irdischen Lage, in kurzer Zeit einen Grad des Wohlstandes erreichte, welchen es zuvor in zwei Jahrhunderten zu erringen nicht vermochte. Schon im Jahre 1671 den 28. Oktober kaufte der Abt Johann Prokop Manner mit ersparten Mitteln von dem königl. Prämonstratenserstifte Strahof das schöne Landgut Popowitz [1]), und im Jahre 1674 das Dorf Augedetz [2]), nachdem er zuvor mit großem Aufwande des Klosters St. Nikolaus zu bauen begonnen, und ein Haus in der Nähe, welches einst zum Pfarrgebäude gehörte, von dem altstädter Magistrate, nicht ohne Kosten, an sich gebracht hatte. Außerdem erhielt das Kloster nach dem Tode des unvergeßlichen Erzbischofs Matthäus Ferdinand Bilek von Bilen-

---

1) „A. 1671 bonum Popowitz a Monasterio Strahoviensi pro 12000 fl. emit." Vitae Abbatum Msp. l. c.

2) „Nec multo post scilicet A. 1674 emptum pagum Augezdetz (2500 flor.) eodem adjunxit." Vitac Abbatum. Msp. l. c. Schaller Kaurimer Kreis.

burg (1673), dessen Eingeweide in der Kirche zum heil. Nikolaus begraben ruhen, als Legat das ergiebige Landgut Sstiřjn, gegen eine Vergütung von ein tausend Gulden an den Prälaten von Braunau als Funeralkosten, und ein immerwährendes Aniversarium. Ueberdies verkaufte der Abt im Jahre 1676 das Landgut Czakowitz, und kaufte dafür Chodow und Hostiwař [1]). Auch beendete er am 25. April desselben Jahres die Rechtssache mit dem neustädter Magistrate wegen der Kirche zum heiligen Nikolaus in Podskal, wodurch er mit drei hundert Schock in Baarschaft und mit fünfzig Gulden an Baumaterial entschädiget wurde [2]). Nach dieser gesegneten Restaurationsepoche der slawischen Benediktiner, sowohl in geistiger als irdischer Beziehung, gefiel es Gott, den Abt Johann Prokop Manner zu einem höhern Leben zu berufen. Er starb nach einem langwierigen Leiden den 21. April 1682, und wurde, beweint von seinen Brüdern, in die Kirchengruft beigesetzt [3]).

---

1) „Tenebat enim illud Bonum (Chodow 1676) una cum Hostiwarz quidam Baro de Ledebur, ex commutatione a Domino Comite Carolo Leopoldo de Milesimo pro 16000 flor. sibi ex Jenikow debitis . . . D. Manner (Abbas) computatis omnibus expensis constituit Chodovium ad 13109 flor. 1 Cruc. $3^1/_2$ Den. et sic A. 1676. Monasterium plenum illud dominium accepit." Archivum l. c. Msp. Schaller Kauř. Kreis. S. 216.

2) „Pro proventibus dictae Ecclesiae ab semel 300 Sexag. in parata, et 50 flor. in natura laterum et calcis suscepit." Vitae Abbatum. Msp. l. c.

3) „Anno tandem 1683 die 21. Aprilis, hora noctis media supra undecimam post ingravescentem per integrum annum infirmitatem, provisus omnibus Sacramentis, inter desolatorum filiorum suorum planctus migrans ex hac lacrymarum valle tanquam fidelis servus intravit in gaudium Domini sui, . . . sepultus in nova crypta sub sacrista ad ejusdem ingressum." Vitae Abbatum. l. c. Geboren zu Radlowitz bei Kladrau (1622), trat

Gleich nach seinem Hinscheiden in die Ewigkeit wurde das Ansinnen des Generalvisitators, die erledigte Abtei wie ehedem besetzen zu wollen, kirchenrechtlich zurückgewiesen, und den slavischen Benediktinern die Erlaubniß ertheilt, aus ihrer Mitte den Abt zu wählen. Am 30. Mai 1683 schritten die verwais'ten Ordensbrüder in Abwesenheit des ruhmwürdigsten Erzbischofs Friedrichs Grafen von Waldstein, dann des Generalvisitators Thomas und der beorderten k. k. Kommissäre zur kanonischen Wahl, kraft welcher der Mitbruder Maurus Rauczka einstimmig zum Abte erkoren wurde. Die kaiserliche Bestätigung litt diesmal einen längeren Verzug; indem der Großvezier Kara Mustapha mit zweimalhundert tausend Muselmännern, unter fünf und zwanzig tausend Zelten, die Residenzstadt Wien eng belagert hielt, und Kaiser Leopold I., selbst unter den Flüchtlingen begriffen, hie und da sichere Stätte suchte. Erst als Kara Mustapha, nach einer gänzlichen Niederlage am 12. September 1683, mit zerrauftem Haare und Barte in wildester Unordnung, in rath- und thatloser Flucht, tobend, mit den Ueberresten seines Heeres gegen Raab wogte [1]), fing die alte Ordnung im Geschäftsgange wieder an rege zu werden, worauf den 5. Oktober 1683 auch die kaiserliche Bestätigung des neuerwählten Abtes Maurus Rauczka erfolgte [2]).

---

er in den Benediktinerorden (1642) zu Kladrau ein. Er hatte die philosophischen Studien als Zögling des Ordens zu Salzburg, die theologischen zu Prag vollendet. Lehrte die Philosophie zu Prag, ward hierauf Pfarradministrator zum heil. Martin zu Prag, dann Prior zu Kladrau, und endlich Verweser der Abtei St. Iwan unter dem Felsen und St. Prokop zu Sázawa.

1) Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. Wien, 1823. 8. 4. Band.

2) „A. 1683 5. Octobris Confirmatio Caesarea Regia Leopoldi I. pro neo Abbate S. Nicolai Vetero-Pragae Domino Mauro Rauczka." Archivum l. c. Msp.

So sehr auch das ruhige Kloster St. Nikolaus von dem stürmischen Schauplatze des Türkenkrieges entfernt lag, drangen doch die Folgen desselben bis in die geweihten Hallen dieses religiösen Institutes ein. Wie die brennende Fackel, die man schnell im Kreise schwingt, auf allen Punkten zu gleicher Zeit gegenwärtig erscheint, so waren später die unglücklichen Folgen, selbst der glücklich geschlagenen Schlachten, überall sichtbar, vorzüglich aber in den Klöstern. Denn Leopold I., durch den geheimnißvollen Glanz und unerklärbaren Reiz der Kriege erschöpft, sah mit sicherem Blicke die Klöster seines Reiches als Reservekammer an, welche zur Zeit der Noth eine Masse Geldes zusammenschossen, die auf die gewöhnliche Weise, ohne Gefahr für die Regierung selbst, nicht herbeigeschafft werden konnte. In Beziehung dieser traurigen Folgen trug das unbedeutende Kloster St. Nikolaus, nach der großen Niederlage des türkischen Heeres bei Wien, über welche Ludwig XIV. in der Mitte seiner traurigen Lorbern so sehr seufzte, fünf tausend Gulden bei, um die Kriegskosten zu decken. Wie viel mochten die reichen Klöster und Stifte nicht beigetragen haben? Und doch war es eine Summe Geldes, auf welcher keine fremde Thräne ruhete, und um die herbei zu schaffen, der Kaiser Leopold I. gar nicht brauchte, als Souvrain zu reden, sondern nur seinen Wunsch zu äußern. Aber daran handelte der Abt Maurus Rauczka unbesonnen, daß er unter dem Vorwande, die fünf tausend Gulden erlegen zu können, das schöne Landgut Sstiřjn verkauft, und den ererbten Wohlstand des Klosters hiedurch so merklich geschwächt hatte. Dies war ein Fehler seines jugendlichen Alters — denn er zählte kaum dreißig Lebensjahre — welchen er später eingesehen und bis zu seinem Tode bereuet hatte. Selbst für das geistliche Leben herrschte in dem Kloster unter seiner Leitung nicht die ererbte Wirksamkeit; und ward auch das heilige Feuer, welches unter seinem Vorfahrer im Herzen

der Ordensbrüder für Gott flammte, und das Volk mit erwärmte, nicht ausgelöscht: so verschwanden doch sehr viele Funken desselben in dem langen Zeitraume seiner Verwaltungsepoche. Auch der Wohlthätigkeitssinn für die bedrängte Menschheit äußerte sich in dem Kloster nicht so werkthätig wie zuvor, wodurch selbst das unbedingte Vertrauen in der öffentlichen Meinung geschwächt wurde. Der Abt Maurus Rauczka, mehr mit der Außenseite des Klosters beschäftigt, sann auf Mittel, anderen Mängeln und Bedürfnissen abzuhelfen, vorzüglich aber den so sehr beschränkten Raum der Klostergebäude weiter auszudehnen, und dies stille Institut wider das Gewirre der unruhigen Nachbarschaft der Juden, wie möglich, zu sichern. Um sein Vorhaben schneller auszuführen, setzte er, nach dem in der Altstadt Prag (1689) ruchlos verübten Mordbrande Ludwigs des XIV., alle Kräfte in Bewegung, um entweder den angränzenden Theil der Brandstätte für das Kloster zu erwirken, oder wenigstens den Bau neuer Häuser auf demselben zu verhindern. In dieser Absicht unternahm der Abt gleich nach der Feuersbrunst die Reise nach Wien, und überreichte dem Kaiser Leopold I. sein Bittgesuch, in welchem es hieß: „Dannenhero gelangte an Euer Kays. Königl. Majestät mein allerunterthänigst-demüthigstes Bitten, Dieselben geruhen aus Dero angebohrnen zur göttlichen Ehre, wie weltkündig hochwohlgewogenen Müldigkeit, mich und die sonst ängstig verschrenkte Geistlichen mit einer Erweiterung des Platzes, vermittelst Einraumung zwey oder drey solcher Judenhäuser, vielmehr abscheulichen Spelunken, wie es sonsten anderwertigen vielen Geistlichen geschehen, undt in allergnädigster Beherzigung, daß derlei verlangende Jüdische-Häuser — wie auß denen annoch vorhandenen Kirchen-Büchern zu erweisen — vorhero lauther Christenhäuser und jure parochiali zu öffters berührten S. Nicolai Kirchen gewesen, auch nicht gar so lange dieselben in den Judenbesitz gekommen,

allergnädigst zu begnaden [1]." Schon am 1. Dezember 1689 erließ Kaiser Leopold I. aus Augsburg an die böhmische Statthalterschaft den Befehl, das Bittgesuch des Abtes Maurus Rauczka gutächtlich zu prüfen, und fügte die Worte hinzu: „So wird hiemit Euch remittirt, mit gnädigsten Befehl, daß Ihr die Judenschaft alda hierüber vernehmen, und Uns folgends mit Beobachtung, ob solches mit dem vorhabenden neuen Gebäu der Juden-Stadt constatibl seyn mit Gutachten und Zurücksendung der Inclusis zu Handen unserer königl. böhmischen Hofkanzlei gehorsamst berichten sollet [2]." Allein die weitwendigen Erhebungen blieben aus unnennbaren Gründen ohne Wirkung; weßhalb der Abt am ersten Juli 1690 ein zweites Gesuch an die Majestät Leopolds I. gelangen ließ, in welchem er ausdrücklich bat: „Also ist an Euer k. k. Mayestät mein und meines Convents wiederholt allerunterthänigstes Bitten, Euer Majest. geruhen aus Dero gegen die Gotteshäuser höchst tragender Zuneigung, und in gnädigster Beherzigung, das in von selbsten indecorum, daß die Judenschaft so nahe an denen Gott geheiligten Orten anwohnen, und alles sehen, in die Kirchen-Cerimonien hören, und man ihr Geschrei und S. v. Gestanck leiden solle [3]." Als aber auch dieses unbeachtet blieb, schrieb der Abt ein drittes: „Euer k. k. Mayestät geruhen sich gnädigst zu erinnern, welcher gestalten E. M. ich mit zwei Memorialen allerdemüthigst angeflehet, und umb diese k. Gnadt gebeten, damit, weilen die Judenstadt durch die unglückselige Feuersbrunst in Asche gelegt worden, undt auch die hart an mein Convent angebaut

---

1) Acta de Religiosis Abbatiae Emaus ad S. Nicolaum translatis. Msp.

2) Acta de Religiosis Abbatiae Emaus ad S. Nicolaum translatis. l. c. Msp.

3) Acta de Religiosis etc. l. c. Msp.

geweste jüdische Häußle in Rauch zugleich mit auffgangen seyndt, bei Wiedererbauung der Judenstadt eine gewisse Distanz in Form einer Gasse, undt indeme mein Convent, sehr äng, undt nicht einmahl ein bequemes Orth hat, wohin das Brenholz, und andere Hausnothdürftigkeiten verwarlich gelegt werden können, meinem Convent von den abgebrändten Brandstätten ein gewisser Platz zu Bestreitung solcher Notturfften, entweder aus Kays. und Königl. Gnaden umb sonst, oder wenigstens gegen Bezahlung eines billichmeßigen Werthes die Brandstätt eingeräumet werden möchten [1])." Erst hierauf erfolgte an die Statthalterschaft die allerhöchste Entschließung Leopolds I. vom 27. Juni 1691, in welcher es hieß: „Als befehlen Wir Euch gnädigst hiemit, daß Ihr hierüber eine gründliche Information einziehet, und auf so bewandten Fall, daß ermeldte Judenheußer noch nicht erbauet wären, gewisse, dem Werk gewachsene Commissarios verordnet, welche mit denen jüdischen Inhabern derselben in der Güte darüber traktiren, undt ob dem Kloster zu Erhaltung solcher Stellen und Oerter in billichmäßigen Werth verholffen werden könnte, besten Fleißes bemühet seyn sollet [2])." In Gemäßheit des erschöpften Berichtes und erfolgter kaiserlicher Sanction des Antrages der Statthalterschaft ging der Abt Maurus Rauczka mit dem löblichen Magistrate der k. Altstadt Prag einen gütlichen Vergleich ein, bezüglich der, auf den gewünschten Lichtensteinischen Brandstellen und einem hiezu gehörigen unverzehrten Hause in der Judenstadt, haftenden Abgaben [3]), welchen Leopold der I. unter der Bedingung zu bestätigen geruhte, die Besitzerin Dworele (Devora) Berliner sollte ihr Haus nicht eher räumen, als „bis ihr ein anderes gelegenes Orth zu ihrer

1) Acta de Religiosis l. c. Msp.
2) Acta de Religiosis l. c. Msp.
3) Urkunde XXV.

Wohnung assigniret seyn wird [1])." Um auch diese neuen Hindernisse, welche dem Abte mit einem Rechtsstreite zu drohen schienen, friedlich zu überwinden, kaufte er (1700) das betreffende Haus mit sechzehn hundert Gulden, nebst noch anderen Brandstellen, für das Kloster. Sodann ließ er alle Räume und Fenster desselben erweitern, trennte es endlich mittelst einer hohen Ringmauer von der Judenstadt, und sicherte auf diese Weise die selige Ruhe wider die unruhige Nachbarschaft auf immer [2]). In Mitte dieses ungestümen Betriebes machte sich auch der Abt Maurus Rauczka durch die glückliche Wendung des gräflich-berkaischen Prozesses um das Kloster hochverdient, welchen der Gegner mit dem blendenden Geräusche von Ansehen zu verdrehen, und selbst die Wagschale der Gerechtigkeit mit dem hohen Titel zu überwiegen strebte. Allein der Abt ließ sich durch das künstliche Glück nicht erschüttern, und baute fest seine Rechtsgründe, ohne Rücksicht auf das Recht des gewaltigen Gegners, welcher die gefesselte Wahrheit im Triumphe zu schleppen so sehr bemüht war. Und als endlich der hartnäckigste Prozeß, wie bereits erwähnt ward, für das Kloster so günstig entschieden wurde, ertönte in den geweihten Hallen der freudige Chorgesang: „Saul hat seine Tausende geschlagen, und David seine Zehntausende [3])." Der Abt hingegen stiftete an dem Tage (4. Dezember 1705) ein kirchliches Dankfest, welches jährlich wiederholt wurde, so wie auch (den 19. Dezember 1705) für den verstorbenen Abt Grafen Berka von Dube und Lippa, zum dankbaren Andenken, ein

---

1) Acta de Religiosis. l. c. Msp.

2) „In coemptis bustorum spatiis stabula, aedificat, et erecto sat alto muro Monasterium ab Hebraica civitate separavit, fenestras in Conventus ambitibus auget, aedificatisque secretioribus locis, inter haec et albae roso domum, aream pyramidalem format." Vitae Abbatum l. c. Msp.

3) I. Buch der Könige. 18. 7.

immerwährendes Anniversarium. Mittlerweile errichtete im Jahre 1702 der Oberstburggraf Adolph Wratislaw Graf von Sternberg die Pfarrei zu Hostiwar, wobei sich der Abt, als Zehentthold von Chodow, verpflichtet hatte, den Zehent zu entrichten [1]). Um endlich den alten, aber noch immer mahnenden Vorwurf, das Landgut Sstiřjn unüberlegt verkauft zu haben, füglich in Vergessenheit zu stellen, kaufte der Abt im Jahre 1703 die Güter Scheberow und Hrnčjř um acht und dreißig tausend und fünf hundert Gulden, und vereinigte dieselben mit den erwähnten Besitzungen: Popowitz, Chodow und Augezdetz [2]). Aber noch immer gebrach es dem Kloster an Weinbau; deßhalb der Wein nur an hohen Festen den Ordensgenossen spärlich dargereicht wurde. In dieser Rücksicht kaufte der Abt im Jahre 1704 den, in der romantischen Scharka gelegenen, Weingarten Žežulka [3]), wodurch er bald in den Stand gesetzt wurde, seine Brüder mit eigenem Erzeugnisse öfters zu erquicken. Die letzte Fehde, welche dem Abte, auf eine schwierige Weise, zu vermitteln übrig blieb, betraf das Landgut Slowanská Lhota, und zwar: Einige der dortortigen Rustikalfelder zu Dominikalgründen rechtsgültig zu erheben. Als aber auch dies zum Theile gelungen war, lebte der Abt Maurus Rauczka die letzten Tage — wohl die glücklichsten seines Lebens — in verdienter

---

1) „Anno 1762 Instrumentum Erectionis Parochiae Hostiwaržensis factae . . . . . vi cujus Chodovium debet dare Parocho Hostiwaržensi I. modium tritici, 6 modios siligonis, 12 modios avenae, in pecunia loco frumenti 15 flor. 30 crucif." Archivum l. c.

2) Schaller Kaurž. Kreis.

3) Žežulka führt den Namen von Jakub Žežul, und dessen Erben Heinrich Žežul, welcher vor der Auswanderung im Jahre 1627 diesen Weingarten besessen, und dem Herrn Viktorin Ferdinand Domažlický von Ferdfeld um 1500 fl. verkauft hat.

Ruhe, bis er den 13. August 1714 muthvoll den Geist aufgab [1]).

Mehrere Jahre vor dem Hinscheiden des Abtes Maurus Rauczka nahm der Ordensbruder Anselm Wlach auf alle Verhältnisse des Klosters einen großen Einfluß, theils durch den Ruf seiner entschiedenen Talente, theils durch seine persönliche Stellung, als Erzieher in dem fürstlich Lichtensteinischen, und dann gräflich Kinskyschen Hause. Auf den weichen Fittigen der mächtigen Gunst, die selten goldene Früchte trägt, stieg Anselm Wlach empor, und umgab sich auf diese Weise mit einem Glanze, der in der künftigen Prälatenwahl weder übersehen werden durfte, noch konnte. Daher war auch die, am 30. Oktober 1714 vorgenommene, Wahl schnell entschieden, kraft welcher Anselm Wlach einstimmig zum Abte erkoren, und am 31. Dezember desselben Jahres von Karl VI. bestätiget wurde [2]). Schon sein Wahlspruch „Quo major fuero, hoc magis laborabo" [3]) kündigte ihn als einen unternehmenden Mann an, der in dem Gewirre allmöglicher Schwierigkeiten des übernommenen Amtes stets einen festen Standpunkt zu gewinnen gar nicht verlegen war. Gleicherweise geben die physiognomischen Züge in seiner, noch wohlerhaltenen Abbildung mit der Rundschrift: „In manoria aeterna erit justus et

---

1) Geboren (1657) zu Moldau-Tein in Böhmen, widmete er sich den Gymnasialstudien zu Neuhaus und den philosophischen zu Prag. Trat (1674) in den Orden ein, und vollendete die theologischen Studien. Hierauf vertheidigte er die philosophischen Thesen mit Ruhm und war bereit, die Professur der Philosophie zu übernehmen. Bald hierauf (1683) wurde er zum Abte erwählt.

2) „A. 1714. 31. Decembris Confirmatio Caesarea Regia Caroli VI. pro neoelecto Abbate S. Nicolai Vetero-Pragae Rmo. D. Anselmo Wlach." Archivum l. c. Msp.

3) Maximin.

ab auditione mala non timebit" [1]), ein rasches und zugleich heitres Wesen zu erkennen, und lassen den, in den engen Formen sich schwerfällig bewegenden Gebrauchszwang gar nicht durchblicken. Gleich nach der erfolgten kaiserlichen Bestätigung ernannten ihn die Hochlöblichen Stände des Königreichs Böhmen zum Kommissär des General-Rektifikatoriums, welches ehrenvolle Amt er mit einer vollständigen Sachkenntniß bis zum Jahre 1731 rühmlich bekleidet hatte. Obgleich die Verwaltung dieses profanen Amtes die Kräfte des Abtes in Anspruch nahm, zumal da dieselbe mit vielfältigen Bereisungen und örtlichen Untersuchungen verknüpft war; litten doch die ökonomischen Verhältnisse des Klosters nicht nur keinen Abbruch, sondern gediehen bei allen Verwicklungen im hohen Maße. Denn der Abt Anselm Wlach wußte selbst den Verlust der kostbaren Zeit theils durch die unermüdete Thätigkeit, theils durch die rege Mitwirkung seiner Brüder zu ersetzen, deren Vertrauen er sich, kraft seiner geistesvollen Heiterkeit und väterlichen Liebe, erworben hatte. Selbst den erwähnten letzten Rechtsstreit seines Vorfahrs beendete er, durch die thätigste Verwendung, mit so großem Vortheile des Klosters, daß das Landgut Slowanská-Lhota um sechs und zwanzig tausend Gulden im Werthe höher angerechnet wurde [2]). Auf gleiche Weise erhöhete er den Werth des Landgutes Popowitz, mittelst des errungenen Dorfes Widowitz, so wie er überhaupt alle Landgüter des Ordens rücksichtlich der Wirthschaft und sämmtlicher ökonomischen Verzweigungen ungemein verbessert hatte. Auch erhielt das Kloster (1715) von dem leiblichen Bruder

---

1) Psalm. 111, 7.

2) „Lhotam Slowanensem ab injustis usurpatoribus . . . . . vindicavit: erectoque ibi dominicali praedio, pretium illius pro . . . . . 4000 flor. ad 30000 flor. evexit." Archivum l. c. Msp. Schaller Berauner Kreis.

des Abtes auf Messenstiftung, und für die Armen, den, in der vordern Scharka gelegenen, Weingarten Termanka [1]), welcher (1720) um fünf hundert und zwanzig Gulden verkauft wurde. Außerdem übernahm erblich das Kloster (1717) den bei Melnik gelegenen Weingarten Rosowka, mit einer Schuldenlast von zwölf hundert Gulden [2]). So wie der Abt Anselm Wlach in Ansehung des Betriebes in den ökonomischen Verhältnissen nur Ruhm und Preis seiner Brüder geerntet hatte, eben so strebte er, rücksichtlich der Klostergebäude sich ein kostbares Denkmal zu setzen. In dieser Beziehung baute er (1727—1730) statt der Prälatur einen Palast mit einem entsprechenden Konvente, so wie einen geschmackvollen, mit kostbaren Gemälden ausgeschmückten Speisesaal, dann ein bequemes Krankenzimmer mit einer Kapelle, endlich den netten Bibliotheksaal mit einem Museum, und legte zugleich einen schönen Garten an, welchen er mit Springbrunnen zieren ließ. Als aber der Abt diese vollendeten Bauwerke ohne täuschende Selbstgefälligkeit betrachtete, vermochte er sich nicht der strafenden Schamröthe zu entäußern, so herrliche Wohnungen für sich und seine Mitbrüder gebaut zu haben, während das Gotteshaus neben der prachtvollen Prälatur in der alterthümlichen Dürftigkeit desto auffallender hervortrat, und dies um so mehr, als er bereits den 13. Mai 1728 die Landgüter Scheberow und Hrnčjř verkauft, und den bedeutenden Preis seiner Baulust und Prachtliebe aufgeopfert hatte. Noch mehr

---

1) „A. 1715. 2. Septemb. Instrumentum vi cujus D. Carolus Wlach Monasterio S. Nicolai donat vineam Termankam, cum hoc onere, ut pro pretio . . . . 325 flor. tot Missas pro anima defuncti testatoris celebret, quantum quotannis ex dicta pecunia venit interesse." Archivum. l. c. Msp.

2) Der Weingarten führte den Namen von dem Besitzer, dem bereits oben rühmlich erwähnten Wenzel Rosa, welchen seine Frau als Witwe verschuldet, und dem Kloster St. Nikolaus übergeben hat.

ward sein Gemüth erschüttert, als er sich, bei tieferem Nachdenken über die religiöse Lauigkeit, mancher traurigen Beobachtungen nicht erwehren konnte, und unumwunden gestehen mußte, für das Heiligthum, für die Feierlichkeit der heiligen Mysterien und für den Gottesdienst, als den angestammten Zweck des Ordens, im Vergleiche mit seinen anderweitigen Thaten, nichts gethan zu haben. In diesem strafwürdigen Bewußtseyn rief er endlich (24. März 1732) voll heiligen Eifers aus: „Solvite templum hoc," ließ das alte Gotteshaus einreißen und begann durch den ruhmwürdigen Architekten Kilian Dienzenhofer diese, wie kostbare, eben so herrliche Kirche [1]) zu bauen. Allein der höhere Genius lächelte nicht dem Abte bis zur Vollendung derselben den Beifall zu; denn er starb am 18. Juli 1735, ohne die schöne Kirche in ihrer Herrlichkeit gesehen zu haben, in welcher für ihn ein Anniversarium gestiftet wurde. Wenn auch den Abt Anselm Wlach sein gleichzeitiger Annalist und Lobredner als einen zweiten Stifter des Klosters rühmt; so kann diese niedrige Schmeichelei, welche in den Klöstern eben so ihr Unwesen treibt, wie in der Welt, mit der wahren Geschichte nicht in Einklang gebracht werden, die da ist, nicht um den Todten zu schmeicheln, sondern um sie zu richten, und die zugleich weiß, daß der Ruhm, den Andere verdienen, Andere genießen [2])!

Am 15. September 1735 schritten die slawischen Benediktiner zur neuen Wahl, kraft welcher der Ordensbruder Anton Merkl zum Abte erhoben, und den 6. Dezember desselben Jahres von Karl VI. bestätiget wurde [3]). Die

1) Siehe die Abbildung der Kirche in dem dermaligen Zustande vor dem Titelblatte.

2) Geboren zu Policzka in Böhmen den 22. Februar 1666, trat er im Jahre 1689 in den Orden ein, und wurde den 6. Januar 1694 zum Priester geweiht.

3) „A. 1735. 6. Decembris confirmatio Rmi. Dni. Antonii

Installation feierte man den 21. Dezember in der Teinkirche; indem die slawischen Benediktiner seit drei Jahren keine Kirche hatten, und den Gottesdienst in dem unteren Kreuzgange zu halten gemüßiget waren. Mit glühendem Eifer nahm sich der Abt des mit großem Aufwande verbundenen Kirchenbaues an, und ergriff in der mißlichen Lage jede Gelegenheit, selbst außerordentliche Hilfsquellen zu eröffnen, um nur diesen kostbaren Bau dem vorgezeichneten Plane gemäß fortzusetzen, und bald zu vollenden. Unter diesen schwierigen Verhältnissen erhielt zwar das Kloster (23. Juli 1736) zehn tausend Gulden aus der Salzkasse [1]; allein das Kapital durfte nicht, wohl aber die entfallenden Interessen, für den Bau verwendet werden. Deßhalb sah sich der Abt nothgedrungen, den Passivstand des Klosters zu steigern, ungeachtet er bereits (1737) den Weingarten Žežulka verkauft hatte. Hingerissen von dem Wunsche, die neue Kirche nur bald eröffnen zu können, traf er die Anstalten zur feierlichen Einweihung des Grundsteines zu dem Hochaltare, welche heilige Handlung am 4. Juli 1737 der Erzbischof Mauriz Gustav Graf von Manderscheid-Blankenheim in Anwesenheit des Oberstburggrafen Johann Ernest Grafen von Schafgotsch verrichtete. Außer den heiligen Reliquien legte der Erzbischof in den Grundstein (sepulchrum) ein Kästchen mit gangbaren Münzen, nebst einer Platte, auf welcher die Namen aller damaligen Ordensbrüder gestochen waren. Aber erst am 6. Dezember 1737, als am Feste des heiligen Nikolaus, war der ersehnte Jubeltag, an welchem in dieser Kirche zum ersten Male der Gottesdienst mit hehrer Andacht gefeiert wurde. Alle Anwesenden wurden entzückt, indem die himmlische Glückseligkeit gleichsam herabgestiegen zu seyn schien,

---

Abbatis S. Nicolai Vetero-Pragae a Carolo VI." Archivum. l. c. Msp.

1) Cassa salis.

um die Erde zu besuchen. Denn der Himmel erwartet nicht den letzten Augenblick; schon diesseits des Thränenthales erkennet er seine Freunde, und lohnt ihre Tugend mit Wonne. Selbst die schöne, von dem bairischen Hofmaler Kosmas Damian Assan in Fresko gemalte Kuppel gewährte eine sehr überraschende Ansicht, so wie man des Hochaltares und des heiligen Nikolaus an demselben, von dem vaterländischen Maler Lisska, nicht ohne Entzücken ansichtig werden konnte. Auch der Anblick der übrigen Seitenaltäre und kostbaren Gemälde, als der heiligen Mutter Gottes und des heiligen Benedikt, von Hes, des jüngsten Gerichtes, von Zimbrecht, der heiligen Barbara, von Michael Halwachs, des heiligen Salvators, von Ingriß, der heiligen Landespatronen und vierzehn Nothhelfer, des heiligen Josephs, der Geburt Christi, der heiligen Sebastian, Rochus nnd Rosalia, des heiligen Johann von Nepomuk und der übrigen künstlichen Standbilder erregte ein allgemeines Vergnügen. So sehr auch diese Kirche unter den Gläubigen eine überirdische Freudigkeit erweckt hatte; so würde dieselbe im höheren Maße eine unnennbare Wehmuth erregt haben, wenn sie gewußt hätten, daß dies so herrliche Gotteshaus nur acht und vierzig Jahre dem wahren Glauben und dem Gottesdienste angehören, und dann zu einer Niederlage entwürdigt werden wird. Wenige Jahre hierauf begingen Frankreichs und Preußens Könige großen Frevel; indem sie die treugesinnten Böhmen in Versuchung führten, den Churfürsten von Baiern Karl Albrecht als König auszurufen, um die bedrängte Maria Theresia an den Rand des Abgrundes zu stoßen. In Folge dieser Staatskunst wurde die Hauptstadt Prag im Jahre 1741 den 12. November belagert, und den 25 — 26. mit Sturm eingenommen; wobei alle Glocken schweigen mußten, und selbst die Schlagwerke der Thurmuhren nicht ertönen durften. Schon am 11. Dezember stellte der Feind an die, nicht kriegsmäßig besiegte, sondern nur durch Uebermacht und Gewalt

bezwungene Hauptstadt Prag, unter scharfer Androhung, seine Forderungen, nämlich: bis zum letzten desselben Monats sechs Millionen Gulden als Brandschatzung zu erlegen [1]. Um der feindlichen Plünderungssucht vorzubeugen, erlegte die Hauptstadt sogleich vierzig tausend Gulden, wozu die Israeliten allein zwei tausend Dukaten beitrugen [2]. Das Kloster St. Nikolaus entrichtete die bestimmten Geldbeträge in monatlichen Raten, und mußte außerdem bis zum 24. April (1742) fünf tausend Gulden erlegen, die von einem französischen Officier mit seiner Schaar eingetrieben wurden [3]. Am 30. August (1742) drang abermals ein Heerhaufen französischer Truppen in das Kloster, und suchte in allen Winkeln verborgene Kriegswaffen. Indessen war dies nur ein listiger Vorwand, um das Kloster durchzuwühlen, ob nicht irgendwo verborgene Schätze zu finden wären. Denn als der Heerhaufen keine Kriegswaffen gefunden hatte, verlangte er mit Ungestüm von den Ordensbrüdern, zugleich auf Abschlag der übrigen Benediktiner, einen Geldbetrag, der fünfzehn tausend Gulden

---

1) „Die 11. Decembris injuncta a Ducibus Galliae Gabella 6 Millionum, usque ad ultimam imminentis 1742 anni numerandorum, nulla admissa excusatione." Vitae Abbatum Msp. l. c. Gabella, Gabelle, ist ursprünglich nichts anderes, als das Diminutiv von Gabe; woraus jus oder census detractus oder detractionis, Abzugsgeld, Butenschoß, Nachsteuer entstanden ist.

2) „Interim pro avertenda expilatione deposuerunt 40 millia florenorum, quibus Judaei adjecerunt duo millia aureorum." Vitae Abbatum. Msp. l. c.

3) „Ad finem hujus mensis (Februarii 1742) exigebat D. Seschel, tanquam Intendeus pro quolibet priorum quater mensium 140 millia florenorum. Nostrum Monasterium dedit pro Januario 300 flor. et in Martio 250 flor., quo non attento, injunctum nobis fuit usque ad finem Aprilis solvendi 5000 flor., idque die 24. Aprilis per 15. viros cum uno officiali urgebatur." Vitae Abbatum Msp. l. c.

überstieg [1]). Außerdem kämpfte auch das Kloster in den verhängnißvollen Tagen der französischen Gewalt mit einer erzwungenen Hungersnoth, die mit dem entsetzlichsten Ansinnen der Väter, ihre eigenen Kinder zu schlachten und zu verzehren, in den Annalen schauderhaft eingezeichnet erscheint. Uebrigens konnte das Kloster von den ohnehin verwüsteten Landgütern die Nahrungsmittel weder beziehen, noch dieselben, wegen unglaublich hoher Preise, im erforderlichen Maße erkaufen. Als endlich die Franzosen (2. Januar 1743) verjagt waren, drang (1744) Friedrich II., König von Preußen, um den glücklichen Fortgang der österreichischen Waffen zu hemmen, blitzschnell in das wehrlose Böhmen, und nahm Prag (16. September 1744) mit seinen fünfzehn tausend Vertheidigern. Noch an demselben Tage besetzten die preußischen Truppen alle drei Städte Prags, wobei das Kloster St. Nikolaus einem Hauptmann mit 80 Mann zum Einlager angewiesen wurde. Höchst unglücklich fühlten sich die Klosterbrüder, diese sittlichen Ungeheuer in ihren geweihten Hallen beherbergen zu müssen, die, von roher Lust beherrscht, selbst die nächtliche Stille störten. Noch empfindlicher wurde dies Unglück, als die feindliche Besatzung in wenigen Tagen hierauf von dem Magistrate der Hauptstadt Prag dreißig, und von der Bürgerschaft hundert tausend Gulden, als Brandschatzung, verlangte, wozu das verarmte Kloster fünf tausend Gulden, und für den Monat Oktober über zwei hundert sechs und vierzig Gulden beitragen mußte, nebst Stroh- und Brot-Lieferungen [2]). Das unerträgliche Waffengetöse dauerte in dem

---

1) „30. Augusti omnis Monasterii angulus a Gallis visitatur, si fors arma occultent. Praetenderunt a nostro et Emauteno Monasterio pro caeteris Bnedictinis 15374 flor. et pro menstrua gabella iterum 250 flor." Vitae Abbatum. Msp. l. c.

2) „Ad finem Septembris (1744) praescribuntur urbi ab hoste novae et graves gabellae: a nostro Monasterio exiguntur

Kloster bis zum 26. November 1744, wo die preußische Besatzung, als die Morgenröthe zu schimmern begann, es verließ, nachdem sie die ganze Nacht hindurch geschwelgt hatte [1]). Nur wenige Wochen überlebte der Abt Anton Merkel die furchtbarsten Bedrängnisse der Oberwaltung, die seine noch jugendlichen Kräfte ganz erschöpften, und so sank er am 31. Januar 1745 in einen Schlummer, aus welchem er erst vor dem Weltgerichte erwachen wird [2]).

Noch immer fühlte das Kloster St. Nicolaus die unglücklichen Folgen der verheerenden Kriege, wo die Franzosen und Preußen wie hungrige Wölfe die Landgüter desselben bis auf Mark und Blut aussogen, als die Ordensgenossen ihren Mitbruder Johann Nep. Gaudernak zum Abte erwählten, welchen die Kaiserin Maria Theresia am 30. April 1745 bestätigt hat [3]). Gleich nach dem Antritte der Ordensverwaltung ward der Abt nothgedrungen, einen Theil des Landgutes Slowanská-Lhota, nämlich Staycká-Lhota zu veräußern, um die Wahltaxen entrichten zu können. Unter diesen trüben Verhältnissen spendete die

---

5000 flor. praeter alias praestationes . . . . . et 13. Octobris titulo quanti menstrui 46 flor. 52 crucif. . . . . 25. Octobris iterum 200 flor. . . . 27. Octobris exiguntur a Monasterio 60 sexag. Straminis sub poena exilationis." Vitae Abbatum Msp. l. c.

1) „Die 25. Novembris Capitaneus in Abbatia hucusque habitans, ad noctem suam 80 virorum cohortem ad superiorem Abbatiae contignationem convocans, semialtero vase cerevisiae, et duabus urnis vini . . . . totam fere noctem, inter laetantium clamores confortabat . . . . . Die 26. Novembris . . . . versus pontem et parvam partem processit." Vitae Abbatum Msp. l. c.

2) Geboren (29. Oktober 1704) zu Prag, studirte er an der vaterländischen Universität, trat dann (1729) in den Orden ein, welchem er als Morgengabe zwei tausend Gulden verehrte. Hierauf wurde er (1732) zum Priester geweiht.

3) „Confirmatur a Regina Rev. D. Nepomucenus, A. 1745. 30. Aprilis." Archivum l. c. Msp.

göttliche Vorsicht dem Orden einen balsamischen Trost mittelst der milden Stiftung des ruhmwürdigen Freiherrn Servaz von Engelfluß. Argwöhnisch gegen das Irdische, fragte täglich der fromme Freiherr von Engelfluß das Grab um Rath, und gelangte hiedurch zur göttlichen Weisheit, die dem Menschen keine Zeit übrig läßt, ein Thor zu seyn. In diesem religiösen Sinne, voll eifersüchtiger Sorge für seine Seele nach dem Tode, stiftete er auf dem Berge der heiligen Magdalena in der Nähe des Marktfleckens Mnissek, sonst auch Skalka genannt, vier Geistliche aus dem slawischen Benediktinerorden, mit einem Kapital von acht tausend Gulden. Der Erbe seines übrigen Vermögens, aber nicht seiner Tugend, Ignaz Freiherr von Engelfluß, wußte die Verhandlung in Weitwendigkeit zu ziehen, wodurch der geheiligte Wille des Verblichenen nicht erfüllt wurde, zumal der verdächtige Erzbischof Mauriz Gustav von Manderscheid-Blankenheim bezüglich des Ortes die Einwilligung versagt hatte. Indessen blieb die Stiftung bei dem Kloster St. Nikolaus, welchem der Erbe Ignaz Freiherr von Engelfluß das erwähnte Kapital auszuzahlen gerichtlich verhalten wurde. In dieser Beziehung cedirte er dem Kloster sein, auf dem Landgute Dlauhá-Lhota haftendes Kapital von sieben tausend Gulden, und zahlte überdieß Ein tausend baar aus. Allein der damalige Besitzer des Gutes Dlauhá-Lhota, Ignaz Humbert Bechině von Lažan, war von Schulden, Rückständen und dem Mißverhältniß der Einnahme und Ausgabe so sehr gedrückt, daß sich die Auszahlung der mittelst Cession übernommenen sieben tausend Gulden gar nicht anhoffen ließ. Außerdem besaß Ignaz Humbert Bechině von Lažan das in der Nähe liegende Gut Bytec̆e, welches im gleichen Maße verschuldet war. Deßhalb übernahm der Abt Johann Nep. Gaudernak (1748) die beiden Güter käuflich, mit dem Einverständniß aller Gläubiger in einer geringen abgehandelten Abfertigungssumme, wozu auch das früher erwähnte Kapi-

tal aus der Salzkasse größtentheils verwendet wurde. Bald nach der Vereinigung dieser beiden Güter mit dem Landgute Slowanská-Lhota ist der Abt Johann Nep. Gaudernak heimgegangen zum Lichte der Verklärung. Er starb am 16. April 1750 [1]).

Unberühmt zu leben und zu sterben schien der Wunsch des hierauf (1750) erwählten Abtes Martin Absolon gewesen zu seyn, indem die Ordensgeschichte über ihn Nichts der Nachwelt zu sagen weiß. Geheimnißvoll erscheint in den Annalen der Name „Martin," als hätte er ihn selbst eingetragen, ohne näheren Bericht und äbtlichen Schmuck, welcher der keimenden Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts zu sagen scheint: „Barbarus hic ego sum, quia non intelligor illis." Hohe Ahnungen entwickelten sich in dieser Beziehung vermuthlich in seinem Geiste, kraft welcher er die bevorstehende Aufhebung der Klöster räthselweise durch einen Spiegel sah. Um diesem schmach- und qualvollen Ungewitter muthmaßlich zu entfliehen, entsagte er (1760) der äbtlichen Würde, verließ den Orden und das Vaterland, und übersiedelte nach Rom [2]). Nach seiner Abreise traten zum letzten Male die slawischen Benediktiner zusammen, um sich über die Besetzung der erledigten Abtei zu berathen, und dem verwaisten Orden wieder ein neues Oberhaupt zu geben. In Erwägung der schwierigen Ver-

---

1) „Reverendissimus ac Amplissimus Dominus Nepomucenus Gaudernak Abbas ad S. Nicolaum Vetero-Pragae, obiit anno aetat. 38. Prof. 18. Sacerd. 18. Regiminis 6. die 16. Aprilis 1750." Necrologium Regii et Antiquissimi Archisterii Brzewnoviensis Msp.

2) „Reverendissimus Dominus Martinus Absolon, Abbas ad S. Nicolaum Vetero-Pragae, post decimum annum resignavit, obiit Romae, aetat. 63. Prof. 44. Sacerdo. 38. 1. Februarii 1781." Necrologium l. c. — Geboren war er zu Ausche in Böhmen, trat den 25. Juli 1736 in den Benediktinerorden ein, und ward 1750 zum Abte erwählt.

hältnisse des Klosters, vorzüglich aber der finanziellen Verlegenheiten desselben, schien ihnen dießfalls eine Postulation größere Vortheile zu gewähren, als die canonische Wahl [1]), zumal bereits Emilian Mühlwenzel, Profeß des Klosters St. Ivan, durch die Milde seines Charakters, und strenge Reinheit seiner Sitten, die Herzen aller slawischen Benediktiner ganz für sich eingenommen hatte. Zufolge dieser Ansicht sprach sich der feste Wunsch laut aus, kraft welchem Emilian Mühlwenzel einstimmig zum Abte berufen wurde. Deshalb that man auch rücksichtlich der Postulation ungesäumt die nöthigen Schritte, worauf dann am 12. Dezember 1761 die kaiserliche Bestätigung des postulirten Abtes Emilian Mühlwenzel erfolgte [2]). Bald hierauf gelangten die slawischen Benediktiner zur beruhigenden Ueberzeugung, durch die Postulation keinen Fehltritt gethan zu haben; indem der Abt Emilian Mühlwenzel, durch die Lauterkeit seiner Gesinnungen, vorzüglich aber durch die geheiligte Pflege der Frömmigkeit und rührende Sorge für die Armen, alle Erwartungen übertroffen hatte, die schon allein hinreichen würden, seinen Namen auf die Nachwelt rühmlich zu verpflanzen. Noch immer erinnern sich die hochehrwürdigen Greise unserer Tage des Abtes Emilian Mühlwenzel mit rührendem Entzücken, dessen anmuthiges Wesen ihnen aus dem Todtenreiche gleichsam entgegen zu treten scheint, in derselben Gestalt, in welcher sie ihn einst am Altare des Herrn sahen. Eben so unvergeßlich sind ihnen die Worte, mit welchen die Werke seiner christlichen Liebe gepriesen wurden. Im höchsten Grade entfaltete sich in der warmen Brust des Abtes die holde Blüthe für die lei-

---

1) Von der Wahl unterscheidet sich die Postulation dadurch, daß hier noch um Dispensation über das, dem Erwählten entgegenstehende Hinderniß bei dem rechtmäßigen kirchlichen Obern nachgesucht werden muß.

2) „Confirmatio ab Augustissima Reverendissimi Domini Aemiliani A. 1761. die 12. Decembris." Archivum l. c. Msp.

dende Menschheit in den Jahren 1770 und 1771, als das Königreich Böhmen von einer fürchterlichen Hungersnoth heimgesucht wurde, welche die Aufgeklärten aus dem Ersticken des Getreides durch ununterbrochene Nässe ableiteten, die Religiösen hingegen mit einem richtigeren Blicke als Strafe Gottes erkannten. Der edle Abt steuerte der einzelnen Noth durch reichhaltige Gaben, welche selbst seine Kräfte überstiegen, so zwar, daß er im Jahre 1773 nothgedrungen war, das Landgut Slowanská-Lhota zu veräußern, um das Kloster der Schuldenlast zu überheben [1]. Während der liebevollen Wirksamkeit des Abtes für Gott und für die Menschen, trafen die Feinde der göttlichen Ordnung bezüglich der geistlichen und weltlichen Macht schon von Ferne alle Anstalten, auch die Klöster zu zerstören. Anfangs versicherten sie zwar heuchlerisch, daß sie bloß den Glauben vom Aberglauben, und die Kirche von Mißbräuchen reinigen wollen; bald aber legten sie die Hände an die Religion und die Kirche Christi selbst, rissen ihr die Dornenkrone vom Haupte, traten sie in den Staub, bestritten ihre Lehre, entweihten ihre Geheimnisse, verhöhnten ihre Einrichtungen und Diener, und erschütterten die Throne. Als auf diese gottlose Weise der verderblichste Saame der großen Bosheit, die als ein Werk großer Kräfte erscheint, ausgestreut war, reifte er natürlich zur Ernte, wodurch die Menschen ohne Gott in ihrem Wahne — die schrecklichsten aller Geschöpfe — das nicht mehr im Leben dulden wollten, was sie im Herzen nicht mehr achteten. So zerstörte der triumphirende Unglaube die erbaulichsten Institute des Glaubens, vorzüglich aber die stillen Wohnungen des geistigen Lebens unter dem trüglichen Vorwande, als hätten sie durch den Abfall von der ursprünglichen Würde ihr Daseyn verwirkt. Zufolge dieses herrschenden Zeitgeistes wurde auch das Kloster St. Nikolaus im Jahre 1785 am 12. Novem-

1) Schaller, Berauner Kreis.

der aufgehoben, mit welchem der Orden der slawischen Benediktiner auf immer erlosch, welcher, als Denkmal des frommen Sinnes Karls IV., vier hundert acht und dreißig Jahre gewährt, und für das Reich Gottes auf Erden, selbst unter den verhängnißvollsten Zeitverhältnissen, wohlthätig gewirkt hatte. Durch die Aufhebung desselben verlor der Abt Emilian Mühlwenzel mit seinen zwölf Ordensbrüdern die religiöse Muse, welche sie mit Liebe und Sorgsamkeit pflegten, und ihr gemeinschaftlicher Gottesdienst, welcher ohnedem der Erde und dem staubigen Boden nicht angehörte, ward für den Himmel zernichtet. Mit ihnen verloren viele Menschen den Erwerb, und viele Armen ihr tägliches Brot. Gerade an dem festlichen Geburtstage des Abtes erschien die Aufhebungskommission, welche alles bewegliche und unbewegliche Vermögen in Beschlag genommen, und den Ordensgenossen die übliche Pension angewiesen hat. Ein Theil des Klosters mit der schönen Prälatur wurde hierauf um 13070 Gulden, und die herrliche Kirche um 1600 Gulden öffentlich veräußert [1]). Nach der wehmüthigsten Trennung von den Ordensbrüdern fand der Abt Emilian Mühlwenzel bei seinen Verwandten in der Altstadt Prag [2]) eine liebevolle Aufnahme, wo er noch über manche Verhältnisse des Klosters den Bericht erstatten, und selbst die abgängigen Theile einiger literarischen Werke rechtfertigen mußte. In seinem Mißgeschicke erhoben sich inbrünstige Gebete, von Thränen begleitet, zum Himmel, bis er in kurzer Zeit, von Gram verzehrt, am 17. November 1787 den Geist aufgab.

Friede sey um sein Grab her. Sanfter Friede Gottes!

---

1) Schaller. Beschreib. Prags. 3. B. — Der Verkaufspreis dieser Kirche verhält sich znm Kostenaufwande derselben beiläufig wie ein Groschen zu einem Hundert Gulden.

2) In der Zeltnergasse in dem Hause Nr. 55, dermal 590.

Urkunden.

Urkunden.

I.

„Bonifacius Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis Filiis Priori Ecclesiae S. Mariae Demetri de Urbe, et eiusdem Fratribus tam praesentibus quam futuris Regularem vitam degentibus Apostolicum convenit adesse praesidium. Ea propter dilecti in Domino Filii vestris justis postulationibus clementer annuimus, et Ecclesiam S. Mariae de Urbe (de Monte aureo) Abbatem proprium non habentem, sed per Priorem solitum gubernari, in qua divino estis obsequio mancipati sub B. Petri, et nostram protectionem suscepimus, et praesentis scripti privilegio communimus. Imprimis quidem statuimus, ut Ordo Canonicus, qui secundum Deum, et B. Augustini Regulam, atque Institutionem Fratrum de Poenitentia B. B. Martyrum in eadem Ecclesia institutus esse dignoscitur perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur. Praeterea quascunque possessiones, et quaecunque bona, quae eadem Ecclesia in praesentia juste et canonice possidet, aut in futurum concessione Pontificum, largitione Regum et Principum, oblatione fidelium, seu aliis justis modis, praestante Domino poterit adipisci, firma nobis, Vetrisque successoribus, et illibata permaneant, in quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis: Locum ipsum, in quo praefata Ecclesia sita est cum omnibus pertinentiis suis S. Mariae, et S. Elisabeth in Ailesphet, et S. Petri de Insula Cuamen cum domibus, terris, vineis, possessionibus, et omnibus pertinentiis eorum. In Civitate Pragensi Ecclesiam S. Crucis cum domibus, terris,

et omnibus pertinentiis suis. In Dioecesi Pragensi Ecclesiam S. Bartholomaei in Pardubicz cum S. Aegidii et S. Wenceslai in Chlubinek (Chlumek) Capellis, domibus, terris, pratris, et omnibus pertinentiis, in eadem Dioecesi S. Mariae in Orlik cum villis, terris, molendinis, aquis, pratis, silvis, et omnibus pertinentiis suis. In civitate Cracoviensi Ecclesiam S. Marci cum omnibus pertinentiis suis, et in Dioecesi Cracoviensi Ecclesiam S. Margaritae in Libochowa cum terris, molendinis, aquis, pratis, silvis, et omnibus pertinentiis suis. Datum Romae apud S. Petrum per manum M. Petri de Puerno S. R. Ecclesiae Vice-Cancellarii, 18. Calendas Januarii Indictione XI. 1295. Pontificatus nostri Anno primo."

II.

„In nomine Domini, Amen."

Ut major fides adhibeatur negotiis, vel gestis expedit Scriptura fieri, quae contineat testimonium veritatis, hoc est, quod ego Arnestus de Hostina notum fieri cupio universis tam praesentibus quam futuris, quod bona fide, libera, gratuita, et sempiterna voluntate mea donavi, et dedi de assensu et notitia Uxoris, haeredum, et amicorum meorum Villam meam Pardowicz vulgaliter dictam in terra Boemiae a Civitate Chrudym ad unum milliare sitam, cum omnibus juribus, et pertinentiis ad ipsam Villam spectantibus Devotis et Religiosis Viris Fratribus de Poenitentia Beatorum Martyrum, Ordinis S. Augustini in Monasterio S. Bartholomaei ibidem in Pardubicz degentibus, et monasterio praedicto, quod decem Fratres eiusdem Ordinis inibi Domino famulantes necessaria Victualium eo melius habere possent, quorum sex debent esse Sacerdotes, qui singulis diebus in praedicto Monasterio duas in perpetuum teneant Missas, unam videlicet in memoriam principaliter Praedecessornm et postdecessorum meorum, ac illorum omnium, quorum bonis indebite usus fui,

et quos unquam verbis aut factis illicitis offendi, remedium peccatorum. Et secundam pro animabus fidelium defunctorum. Ut ipsi Fratres et Monastarium ipsam hanc villam cum juribus et pertinentiis omnibus, et singulis possint et debent ex nunc in antea jure proprio et haereditario in perpetuum pacifice possidere, insuper transfero in ipsos Fratres et ipsum Monasterium omne jus et Dominium, ut omnem potestatem, quae mihi, et haeredibus meis in villa praedicta, vel ipsius villa pertinentiis, competit, aut competere possit, prout dixi, modo quolibet in futurum. Testes hujus Donationis sunt: Nobiles Viri Domini Hinco dictus Berca de Duba Parochianus Pragensis, et Wilhelmus de Niemossicz. In hujus Donationis testimonium et robur perpetuum praesentes litteras sigilli mei et Nobilium Virorum Dominorum Testium praedictorum appensionibus disposui et petii communiri. Actum et Datum Anno Domini Millesimo Trecentesimo Trecesimo secundo, decimo Callendas Decembris."

III.

„Ga Mikess z Zampachu rżečeny z Potssteyna wyznawam timto listem před wssemi, kdož geg cžtucze uslyssy, že gsem swym zdobrym rozmyslem a sprżatelsku radu, a skazaniem bratra sweho, tož gest Pan Jan Zampach nebožtjk dal swu almužnu za sie y za swie przedssie dusse k Klassteru do Orlika XIV gr. z Mlyna Choczenskeho na každy tyden, a to wiecžnie. A ti knieži toho klasstera nyneyssy y gich budaucy za tu almužnu magj ssestkrat službu Swate Kralowny do roka držeti. A to na každu službu ssestmecytma knieży aby krmili, a každemu knieży po grossy dawali, a pakliby toho dne, kterehož sie ta božie služba pržihodila, by nemohla činiti, ale toho tehodne gi dokonali. To ga Mikess držiwe rżečeny slibugi swu gistu wieru, což gest bratr mug držiwe rže-

čeny Pan Jan z Žampachu dal, to chcy učiniti y splniti, což gest swrchu psano, a ti za sie, y za swie přzedessle dusse, a to slibugi od siebe y od swych buducziech. Paklibychom my kniežy tu z Orlika nyneyssy anebo nassy budauczy neuczinili te služby, gakož gest swrchu psano, tehdy y hned Pan Mikess aneb geho budauczy magj plnu moczy zadržeti ten Plat, dokudby ta gista služba uplnie zasie nebyla služena. Pakli by Pan Mikess, neb geho buduczy toho Platu nedawali, aneb stawili, tehdy y hned aby upadli bez wsseho pohunu w Arczybiskupowu kletbu, dokudby ten Plat nebyl zasie uplnie nawracen. A na swiedomj tiech wssech wieczy swrchu psranych My Mikess z Žampachu držiew řzeczeny gistie a podle mne y semnau Pan Proczek z Kunstatu a kniez Mikess z Pothssteyna arcziprzesst Gurimsky, Pan Waclaw z Pothssteyna, Pan Kubin z Ryznburku, Heress z Czegewicz, Tachin z Adrsspaku přziwiesyli gsme peczeti. Psan leta Božiho tisicz třiseth dewadesat pateho dne Sw. Martina."

IV.

„Joannes Dei Gratia S. Pragensis Ecclesiae Archi-Episcopus Apostolicae Sedis Legatus."

„Pastoralis Officii cura nos urget, ut ad ea praecipue noster sit animus inclinatus, quae Religionis incrementum, Divini cultus augmentum, et salutem requirunt animarum. Et licet sine personarum, Ordinum et Religionum differentia, et delectu omnibus studeamus, quantum est cum Deo possibile complacere, specialiter cum Religiosis F. F. de Poenitentia B. B. Martyrum Ordinis S. Augustini, qui propter eorum merita per nostram Provinciam Authore Domino dilatantur, grata Deo vicissitudine prodesse volumus, et debemus. Sane Nobilis Vir Joannes de Dražicz zelo devotionis accensus nobis exposuit, ut, cum ad Ecclesiam parochialem in oppido Juveni Benatek Ordinario Jure nobis subjectum per P. P. dicti Ordinis

solitam gubernari, in qua ipse Jus advocationis obtinet, et Jus Patronatus, Christi Fideles affectionem, et gratiam habeant specialem, et pro Fratribus ibidem solicite Deo servientibus ipsius Ecclesiae non suppetant facultates, desideretque idem Nobilis Dominus in dicta Ecclesia Cultum Divinum augeri, et Fratrum numerum ampliari, supplicabat instantius etc.

Nos igitur precibus continuis excitati Confirmationi tam laudabilis propositi intendere cupientes ad laudem, gloriam et honorem Omnipotentis Dei, et B. Mariae Virginis, et Divini cultus augmentum, et Religionis favorem praefatam parochialem Ecclesiam in antiqua Benatek cum omnibus suis fructibus, redditibus, proventibus, et obventionibus universis, et Jure Parochiali praedictae Ecclesiae in Juveni Benatek, et Fratribus ipsius salvo in omnibus jure nostro, et Archi-Diaconi, incorporamus, invisceramus, annectimus, et unimus praefatum Ecclesiam in Juveni Benatek in Regularem et Conventualem Nobis et Successoribus Nostris subjectam, praesentibus adigentes, et volentes, etiam statuentes, quod ex nunc, et quandocunque saecularem Rectorem Ecclesiae in antiqua Benatek decedere, aut cedere forte contingerit, Rector seu Prior et Fratres Ecclesiae in Juveni Benatek possessionem ipsius in spiritualibus et temporalibus sine requisitione alterius cujuscunque opprehendere libere poterunt, et suis usibus applicare. Et quia, qui sentit commodum, debet sentire et onus, volumus, et taliter ordinamus, quod in ipsa Ecclesia Regulari, quae olim, et hactenus quinque Fratres habere consuevit, octo Fratres Priore incluso de caetero habeantur in eadem, qui, dum ipsa Ecclesia fuerit vidua, Pastorem sibi ex se magis idoneum Statutis, jure et temporibus, eligant in Priorem per Nos seu Vicarios Nostros et Successores Nostros, qui pro tempore fuerint, cum datione Curae animarum instituendum et etiam confirmandum. In quorum omnium Testimonium

Sigillum nostrum ac etiam Sigillum Nostri Capituli praesentibus sunt appensa. Datum et actum Pragae. Anno 1380. Die 27. Septembris."

V.

„Nos Ferdinandus Secundus"

Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae Rex, Archi-Dux Austriae, Marchio Moraviae, Lucemburgensis et Silesiae Dux, Marchioque Lusatiae. Ad perpetuam rei memoriam notum facimus tenore praesentium universis et singulis. Cum Imperatores, Reges et Principes muneris sui ratione tenentur, non tantum subditorum saluti consilio et armis prospicere, eaque, quae ad statum Reipublicae, pacisque et tranquilitatis conservationem pertinent, curare, verum etiam quae ad propagandam et tuendam divini nominis gloriam, et augmentum verae sanctaeque Religionis nostrae catholicae Apostolicae Romanae spectant, indefesso studio promovere, eorumque, qui sub vita regulari degentes, postpositis mundi voluptatibus ad famulandum Deo sese obtulerunt, et per Divini verbi praedicationem, aliaque ecclesiastica sacra munia omnium saluti sese impendunt, commodis prospicere, eorundem pios conatus studiose promovere, et vero accedens Nostrae Majestatis praesentiam honorabilis devotus sincere Nobis dilectus Fr. Irenaeus Cucevius Canonicus regularis Ordinis S. Mariae Demetri de Urbe Fratrum de Poenitentia Beatorum Martyrum, alias S. Cyriaci, humillime supplicans, ut de benignitate nostra Caesarea Regiaque dicto Ordini S. Cyriaci Templum quoddam in antiqua urbe nostra Pragensi, retro judaicam plateam e regione et ex opposito Templo S. S. Apostolorum Simonis et Judae Fratrum de Misericordia situatum Sanctae Crucis dictum, quod et olim ejusdem Ordinis Fratribus pertinebat, iterum

in suum spiritualem usum una cum omnibus, ad id spectantibus pertinentiis, dare, atque concedere clementer dignaremur. Nos itaque, qui augmentum et propagationem S. Religionis Catholicae, priorumque locorum exaltationem intensis affectamus desideriis, votis supplicantis hac in parte benigne duximus annuendum. Qua propter ex certa scientia, non per errorem, aut improvide, sed animo deliberato, sano et maturo, Procerum, aliorumque fidelium nostrorum accedente consilio Authoritate Regia, tamquam Rex, memoratum Templum ad S. Crucem una cum omnibus et singulis ad idem antiquius et nunc spectantibus pertinentiis, praefato Ordini S. Cyriaci dedimus, concessimus, atque assignamus, ita, ut inibi ejusdem Ordinis Fratres juxta Sacro-Sanctos canones, et ipsius Ritum, atque Institutum Deo, sine cujusvis perturbatione, et molestatione perpetuo famulari, nec non piis eorum obsequiis et exercitiis publicis et privatis concionibus, et spectatae virtutis exemplis populum docere, atque idem Templum, cum omnibus juribus, et quibuscunque pertinentiis mobilibus et immobilibus, quaecunque a Nobis cedi possunt, libere, quiete, plene et integre in posterum, et perpetuis temporibus possidere, iisdemque omnibus absque ulla exemptione pacifice uti, fruique possint et valeant. Et propterea mandamus universis et singulis superioribus et inferioribus officialibus, caeterisque subditis nostris per Regnum nostrum Boemiae ubilibet constitutis cujuscunque status, gradus, seu praeeminentiae existerint, imprimis vero Judicibus nostris, Regiis Consulibus, Senatibus, et reliquis incolis Triurbis Pragensis praesentibus et futuris, ne supra dictos Fratres S. Cyriaci in possessione saepe nominati Templi ad S. Crucem et aliarum ad id pertinentium pertinentiarum alio super his omnibus turbari, aut quocunque modo molestari permittant, sed potius juxta hanc nostram donationem et confirmationem nostro nomine efficaciter tueantur, et

conservent, secus sub animadversione, et poena nostra gravissima, nequaquam facturi. In quorum fidem Diploma hoc manu nostra subscriptum sigilli nostri caesarei regiique appensione communiri jussimus. Datum in Arce nostra Pragensi, decima secunda die Februarii, anno a partu Virginis 1628. Imperii et Regnorum nostrorum Romani IX., Ungarici X. et Boemici XI.

FERDINANDUS.

Zdenko Ad. Princeps de Lobkowitz, Supr. Regni Boem. Cancellarius.

Ad mandatum S. Caesareae Majest. proprium. Raphael Mnissowsky.

VI.

„Nos Joannes Fridercius Dei et Sedis Apostolicae Gratia Archi-Episcopus Pragensis, Religiosis Patribus et Fratribus Sacri Ordinis Canonicorum Regularium de Poenitentia Beatorum Martyrum ad S. Crucem Vetero-Pragae nostram paternam benedictionem impertimur, et siquidem dicti Monasterii, seu Conventus emolumentum partim et necessitas exigit, pro Nobis et Successoribus Nostris Archi-Episcopis Pragensibus, dictum Conventum ad S. Crucem cum omnibus Religiosis praesentibus et futuris in nostram Protectionem, et immediatam Jurisdictionem suscipimus et susceptum declaramus. Actum in Residentia nostra Archi-Episcopali Pragensi, die 9. Aprilis: Anno 1691.

Joannes Fridericus,
Archi-Episcopus Pragensis.

J. F. Liepure, Cancellarius."

VII.

„In nomine Domini. Amen."

„Quia quae geruntur in tempore, lapsu temporis a memoria labi solent: ideo necesse est acta mortalium literarum testimonio roborare, ut eorum pia intentio futuro tempore sine debito non fraudetur: Hinc est, quod ego Plichta de Zierotin, una cum Fratribus meis Zankone et Habardo de universis, et singulis praesentium serie fieri cupimus manifestum, quod bonae memoriae Dominus Habardus de Zierotin Pater noster dum vitae prasentis incolumitate gauderet, ac compos rationis existeret, sufficienti deliberatione praehabita, pro animae suae, Suorumque charorum remedio deputavit perpetuo, et ordinavit pro loco, in quo situm est Monasterium Sororum, seu Sancti - Monialium Ordinis S. Clarae in oppido suo Tynetz nuncupato, agros pro duabus araturis adjacentes oppido memorato, in Villa, quae dicitur Tynczek, et quatuor laneos in oppido dicto, in quo situm est dictum Monasterium Sororum praenominatarum, quorum quilibet censuat unam Marcam, cum omnibus pertinentiis ob mercedem, et solutionem, seu juribus, nec non utilitatibus, quae a dictis laneis obveniunt, seu obvenire possunt, jure haereditario perpetuo possidendos, ad eum modum, seu jus, quo dictus Pater noster dictos laneos cum praedictis araturis, seu agris in vita sua tenuit, seu possedit. Et eodem per omnia modo, seu jure donavit saepe dicto Monasterio Sylvam non longe a praenominato oppido dicto Tynetz positam, quae dicitur Tyntz."

„Insuper ego Plichta supra dictus pro mea, meorumque Praedecessorum, ac Posterorum salute perpetua de Bonis a Domino Deo mihi collatis ordine, et liberaliter dono perenniter de consensu Matris meae, Fratrum quoque meorum in praefato oppido Tynecz nuncupato, praenominato Monasterio decem laneos, quorum quilibet cen-

suat unam Marcam, cum omnibus pertinentiis, obventionibus, ac solutionibus, seu juribus, nec non utilitatibus, que a dictis laneis obveniunt, seu obvenire consueverunt, jure haereditario perpetuo possidendi, cum eo modo, seu jure, quo superdictus Pater meus dictos laneos tenuit, seu possedit: Et ego post ipsum, tali conditione, quam diu saepe dictum Claustrum, seu Monasterium non fuerit in aedificiis nostris consummatum, totusque census dictorum laneorum cum omni consequente utilitate pro ipsius constructione, sine diminutione totaliter convertatur: Postmodum vero pro vestitu Sororum praenominatarum ibidem Domino famulantium, de aliis earum necessitatibus expendantur. Jus ipsius patronatus Ecclesiarum in Tynetz, in Wrbna, et in Pozdna situatum ad me spectans, et Ecclesiae Horzovicensis ad Fratres meos praenominatos pertinentiis una cum iisdem Fratribus meis praedicti Monasterii Sancti-Monialibus donamus, ex tunc, et totaliter resignamus, sperantes per ipsarum sacra precamina vitae praesentis exilium feliciter consummare, et retributionis aeternae bravium adipisci."

„Testes autem qui promulgationi personaliter adfuerunt sunt isti videlicet: D. Frater Przibislaus Episcopus Sathorensis, D. Jerhardus Abbas Strahoviensis. D. Borzita de Jessenitz, D. Biczan de Raczinowes cum duobus filiis: Maquardo de Rzebrzik, Conrado de Mssene. Albertus de Len, Nepos D. Henrici de Lippa, es alii plurimi fide digni."

„Et ut praedicta omnia stabiliter maneant, et perpetuam habeant firmitatem, praesentem literam fieri secundam, et Sigillo Domini Episcopi ante dicti, ac nostrorum appressis, percupimus perpetuis temporibus communiri. Actum et Datum in oppido supra expresso, Anno Domini, 1321. 19 Kalend. Januarii [1])."

---

1) Im k. k. geheimen Staats-, Hof- und Hausarchiv.

VIII.

„In nomine Domini Amen."

„Quia quae geruntur in tempore, lapsu temporis a memoria hominum labi solent: Ideo necesse est acta mortalium literarum testimonio roborari, ut eorum pia intentio futuro tempore sine debito non fraudetur. Hinc est, quod Nos Phlichta dictus Niger de Zierotin, una cum Fratribus meis Dilectis Domino Busskone, et Habssone, et Habardo dicto Oczywal, publice recognoscimus universis et singulis tenore praesentium, quicunque legerint, vel legi audiverint, quod sufficienti consilio non coacti, sed benevole resignamus, et damus, et concedimus devotis Christi famulabus, ac Sororibus Coenobii Sancti-Monialium Ordinis S. Clarae situatis in oppido nostro Tynecz nuncupato, Quinque laneos, quorum quilibet censuat septuaginta duos grossos denar. Pragens. omnibus et singulis computando per medietatem in festo S. Galli proxime venturis, cum omnibus pertinentiis, obventionidus, ac solutionibus, seu juribus nec non utilitatibus, quae a dictis proveniunt, seu provenire consueverunt, jure haereditario possidendis perpetue, pro remedio animae patris nostri Dilecti, quondam dicti Habardi de Zirotin, dum adhuc compos rationis incolumitate vitae gauderet, resignavit, et cessit praedictis Monialibus id regendi, possidendi, tanquam veris haeredibus, eo modo, seu jure, quo et nos praefati tenuimus, et Progenitores nostri tenuerunt, et possederunt. In cujus testimonii certitudinem statuimus Nobiles, seu discretos viros: Reverendissimum in Christo Patrem D. Hinkonem Episcopum Lodomericensem, et Honorabilem virum Dominum Bohusskonem Abbatem de Porta Apostolorum, et D. Petrum de Wartemberg Dominum in Kost, et D. Petrum de Bussowicz, et D. Petrum de Masston. Quorum Sigilla una cum nostris Sigillis ad preces nostras in testimonium sunt appensa

Datum Pragae Anno Domini 1385 in die Assumptionis Gloriosae Virginis Mariae."

IX.

„Anno Domini 1405 famosus vir Hinko dictus Hanowecz de Sswamberg residens in Lomnicz personaliter coram Adamo de Nezana Decretorum Doctore, Vicario in Spiritualibus Domini Archi-Episcopi Pragensis constitutus, non compulsus, nec coactus, sed sponte, et libere suo, et Joannis ibidem de Sswamberg Fratris Sui Germani, et indivisi nomine confessus est, et recognovit, se debere dare, solvere, et assignare tres Sexagenas gross. census annui, nudi, et desuper universis et singulis bonis suis quae habet in Villis Patczin, et Kamik Religiosis Domicellabus Abatissae et Conventui S. Clarae in Tynecz, et signanter Sophiae Professae in dicto Monasterio, ac dictorum Fratrum Sorori carnali ad tempora vitae ipsius duntaxat Sophiae, et cum effectu de dictis bonis per se, haeredes, et Successores suos praescriptas tres Sexagenas gross. dare et solvere promisit, sub poena excommunicationis, cui se, haeredes. et Successores suos dictorum Bonorum possessores ac jurisdictioni Dominorum Vicariorum in Spiritualibus, et Suorum officialium sponte et libere submisit, renuntians omnibus defensionibus juris et facti, quo ad praemissa, quem etiam censum divisum in duobus terminis, videlicet SS. Galli, et Georgii dare, et solvere promisit, ac dictis Domicellabus in dicto Monasterio suis impensis, et expensis repraesentare effectualiter sub poena excomunicationis ante dicta."

„Ibidem etiam confessus est, et recognovit se teneri, et debitorem obligari dictis Domicellabus ratione census retenti quatuor Sexag. et pro impensis duas Sexagenas gross. Denar. Prag, quas solvere promisit tres Sexag. in festo S. Galli proxime venturo, et tres in festo S. Georgii

divisim imminente secuturo sub excomunicatione ante dicta."

„Acta sunt haec Anno Domini 1405 die 26. Mensis Junii. Praesentibus Domino Jacobo Plebano in Sibocz, et Sislone Notariorum Publicorum."

X.

„Coram Nobis Wenceslao Vicario in Spiritualibus tunc in judicio audiendi et jura reddendi pro tribunali sedenti, personaliter constitutus famosus Vir Henricus, aliter Gindržich de Chodzow Armiger, non compulsus, nec coactus, sed sponte, et libere confessus est, et recognovit, qualiter se debitis praemissis tractatibus decem et septem Sexagenas grossorum Denar. Prag. census annui et perpetui inde, et super bonis Villae Horzenkich in hominibus censualibus, agris, pratis, sylvis, et aliis omnibus pertinentiis ipsius Religiosis Domicellabus Hercae Abbatissae, et Conventui Monasterii in Tynetz Ordinis S. Clarae, et signanter Domicellae Eliscae de Zirotin dicti Monasterii Professae, et ipsarum Successoribus justo emptionis titulo, et venditionis pro parata pecunia eidem integraliter persoluta vendidit et vendit per praesentes promittens eundem censum septemdecim Sexagenarum gross. de bonis praedictis, per se, Haeredes et successores suos dictorum bonorum possessores praefatis Domicellabus diversim in festis SS. Galli et Georgii annis singulis hunc in festo S. Galli proximo inchoando dare, solvere, et censuare infra unum Mensem a praedicta obligatione computando, unam literam privilegii cum Sigillis amicorum conferre, et eidem dare sub poena Excomunicationis, et aliis poenis Ecclesiasticae censurae, quibus poenis se, haeredes, et Successores suos sponte, et libere submisit, quibus defensionibus juris et facti renuntiando petens contractum emptionis, et venditionis praescriptum, omnia quam alias et singula supra scripta

admittere, ipsaque in omnibus eorum punctis, clausulis et conditionibus approbare, ratificare, authorizare, et authoritate ordinaria confirmare dignaremur. Nos vero petitionibus tanquam justis et rationabilibus, et jure consonis favorabiliter annuentes, praescriptum contractum emptionis, et venditionis admittentes, ipsum in omnibus ipsorum punctis, clausulis, conditionibus, et articulis approbamus, ratificamus, authorizamus, et authoritate ordinaria in Dei nomine confirmamus. Acta sunt haec Anno 1413. die ultima Mensis Septembris. Praesentibus ibidem: Jacob. et Valent. publ. Advocat. Consistorii Pragensis, Valentino, et Sislone Notario."

XI.

„Nos Bietka de Cladna Divina Miseratione Abbatissa et Dorothea de Kozoged nostro, futurarumque nostrarum, ac totius Conventus Monialium Ordinis S. Clarae monasterii in Tynecz nominibus, tenore presentium recognoscimus universis, publice protestantes, quod quemadmodum bona et hereditates in Luzetin, videlicet munitio, curia, cum tribus araturis, villa integra cum censu, et omni libertate, ac pertinentiis ad eadem universis, nobis Abbatisse, et nostro conventui predicto in terre Regni Boemie tabulis prescripta sunt, prout id eedem tabule terre lacius et plenius declarant, et ostendunt; nos in eisdem bonis ducentas sexagenas grossorum, duntaxat habuisse, eademque bona ad fideles manus nobis credita, et commissa fuisse fatemur, pro quibus quidem bonis, ac ducentis sexagenis grossorum pretactis Nobilis Dominus Jaroslaus Plichta de Zierotin nobis alia bona sua propria et hereditaria deputavit, donavit, et satisfecit quod nos pro pleno, rato, et grato nostro, et succedencium nostrarum Virginum nominibus suscepimus in effectu. Que siquidem bona nobis, ut prefertur, prescripta, cum omni libertate, ac singulis, ad eadem pertinentiis

nihil ibidem Juris, seu proprietatis nobis, et succedentibus nostris relinquentes, prefato Domino Jaroslao, et Domino Joanni filio ipsius, ipsorumque heredibus sponte et libere nostro, ac succedencium nostrarum nominibus resignavimus, et condescendimus plenarie, et in toto ad habendum, tenendum, et hereditarie possidendum, utifruendum, vendendum, commutandum, obligandum, et cum eisdem, tanquam cum propriis, et hereditariis faciendum, quidquid ipsorum voluntati placuerit, impedimentis et renitenciis nostris, succedenciumque nostrarum, et quorumlibet hominum tergo motis. Promittentes presentibus bona fide sine dolo pro nobis et omnibus nostris succedentibus eviterne, Dominum Jaroslaum, et Dominum Johannem prefatos, ac ipsorum heredes in possessione hujusmodi bonorum modo quolibet per nos aut succedentes nostras nobis ad profectum, et Dominis predictis in dampnum excogitato non impedire, nec intra, aut extra spirituale, aut seculare Judicium qualitercunque impetere publice vel occulte, sed pocius, dum prefati Dominus Jaroslaus, et Dominus Johannes, aut ipsorum heredes nos aut nostras succedentes monuerint ex tunc ipsis bona predicta de tabulis libera dimittere, seu extabulare tenemur, et promittimus bona fide, ac juxta ritum et consuetudinem Regni Boemie certa reddere, et disbrigare, contradiccionibus omnibus, et renitenciis procul motis. Ad quam resignacionem, et prescripcionem per nos, ut premittitur, factis, Venerabilis ac Religiosus Vir frater Nicolaus de Grecz, Custos Pragensis, ac Vicarius per Provinciam Boemie et Polonie Ordinis fratrum Minorum plenum consensum et assensum prebuit, hujusmodi prescripcionis disposicionem in omnibus et singulis punctis, clausulis et articulis approbans. In quorum omnium evidenciam, roburque testimonii firmioris sigilla, videlicet Conventus nostri, ac fratris Nico-

lai pretacti de certa sciencia, et bona voluntate nostris, presentibus sunt appensa. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tercio, feria secunda ante festum Beati Nicolai Confessoris."

XII.

„Ex authoritate praefati Reverendissimi Sedis Apostolicae Legati ordinamus, disponimus, et statuimus: Quod Nobilis et Generosus Dominus Jaroslaus, ille, aut illi cui aut quibus ipse suum jus Fundationis commisit, aut commiserit, aut ad quos jus Fundationis de jure spectare contigerit, in futuris de caetero et peramplius futuris temporibus nunquam se de possessione rerum mobilium, aut immobilium praefati Monasterii intromittat, aut intromittant. Itaque homines, res, bona, haereditates in quibuscunque rebus consistant, eidem Monasterio per praedecessores suos donatas, aut donata quomodolibet a possessione Virginum aut ipsarum Officialibus debeat alienare, bona quoque universa per suos Praedecessores bonae memoriae praedicto Monasterio donata, et per suam ratificationem in litteris expressam, quae in litteris authenticis Monasterii actis Consistorialibus Archi-Epcopatus Pragensis, et quibuscunque justis, et Canonicis inscriptionibus ipsi Monasterio, sive a suis Praedecessoribus ipsius Domini Jaroslai, sive extraneis quibuscunque inveniantur praefato Monasterio donata, vendita, obligata, seu tradita, cum omnibus clausulis, punctis, conditionibus, articulis, libertatibus, et Dominio, Volumus illis et illi Monasterio conservari, teneri, et perpetuo et inviolabiliter manu teneri. Et si aliqua occupantur, tenentur, aut alienata sunt restitui. Et ipsas Abbatissam, et Conventum, aut officialem ab ipsis constitutum, vel constituendum in possessionem realem, et actualem reduci, et inviolabiliter eidem Monasterio conservari: Et in possessionem illorum per praefatum Fun-

datorem, aut illum vel illos cui commiserit manu teneri, defendi, nec aliquatenus via facti impediri superiori Dominio, videlicet tutelae, protectionis, et conversationis eidem, et haeredibus Sanguinis aut dotis semper salvo, sine tamen derogatione illorum, ad quos jure spectaret, et spectare contingeret dictum jus fundationis, si quae culpae criminales, ad ipsum, seu suorum haeredum commissarois discussionem, et judicium pertineant, caetera vero per Officialem proprium Virginum, et Monasterii, quem Abbatissa et Conventus libere constituerit, et constituere poterint juxta arbitrium, seu voluntatem, et exigentiam utilitatis Monasterii expedierit, et expedire poterint, absque Fundatoris, aut haeredum suorum quolibet impedimento."

„Quod si forte suspectus inutilis, aut alias vitiosus existeret, tunc ad Superiores illarum deferri debebunt, aut ad officium Archiepiscopi, et Domini alium rationabilem, utilem, dignum, honestum, et moribus vitaeque commendabilem substituere debebunt, juxta Regulae et Ordinis Statuta, et Superiorum consilium, quem in administratione et cura regiminis, et negotiorum dispositione impedire, inquietare, aut molestare nullatenus debebunt, nec Fundator, nec aliquis alius ex suis."

„Officialis, aut negotiorum gestor ita per Moniales constitutus, honorificentiam et honestatem praefato Domino aut illius Successoribus suis semper habebit et observabit. Nihil tamen culparum, aut mulctarum recipiet praeter causas criminales, quae ad ipsum spectabunt, et ad illos ad quos de jure pertinent indulgeant, possessionem autem hominum Universorum Monasterii sive in censibus colligendis, judiciis Criminalibus ordinandis et tenendis, nullatenus Dominus Jaroslaus, aut sui Successores per amplius inquietare debebunt, aut occupare, seu se de ipsis intromittere, sed judicia, et alia per

negotiatorem Monasterii expedientur, nisi forte contra hostes et inimicos ac bellatores se de eisdem et universis bonis Monasterii intromittere optimum esset sine praejudicio tamen et interesse aliorum, circa hos jus habentium, in quo casu ipsis Monialibus stante tali persecutione de bonis Monasterii necessaria ministrare obligabitur, nisi universa consumerentur, tunc enim ex communi consilio necessitati illarum consuleretur, prout tempus et opportunitas exigeret."

„In majoribus etiam causis puta contractum emtionum aut venditionum bonorum Monasterii, aut disponendi status, seu alicujus notabilis mutationis, volumus Archi-Episcopi, aut suorum Officialium, authoritatem requiri. Jura autem Patronatus ad Abatissam et Conventum simul aut divisim pertinentia volumus secundum quod in actis reperiatur, et in literis ad ipsas Monasterium Abatissam et Conventum libere pertinere et spectare juxta consuetudinem antiquitatis circa hoc observatam. Inhibentes tamen Virginibus quam officialibus, aut fundatoribus ne se intromittant aut intromittere audeant de rebus post mortem aut derelictum Plebani praemortui aut discedentis, sed successoribus Plebanis universa reserventur, et custodita ac illaesa, et intacta remaneant."

„Caeterum prout actio contra Dominum Jaroslaum de aliquibus perditis litteris, et alienatis sine justitia bonis Monasterii ventilabat praefati Domini Jaroslai conscientia sub aeterna damnatione et majori anathemate et excommunicatione quem ipso facto ipsum velimus incidisse, pro quanto contrarium ageret aut egisset, et non satisfaceret oneramus, ut si aliquis litteras scienter destruxit, alienavit, aut destrui, alienari seu corrumpi permisit, aut procuravit, bona immobilia vendidit, alienavit, aut distruxit injuste, et sine justo titulo sibi competente, quae ad Monasterium pertinebant, litteras re-

formet, renovet, et de novo reparet, juxta memoriam et consilium, ac formam officialium, Sedis Archi-Episcopalis, et qui juste interesse habent."

„Bona vero Monasterio reluat, restituat, aut si fieri non posset, pretium sine dolo aequivalens deponat, et satisfactorie Abbatissae et Conventui persolvat, per se, aut Successores suos juxta Ordinem et decretum judicii Officii Archi-Episcopalis pro quanto, et Dei tremendam sententiam, qua dicetur omnibus injustis: Ite maledicti in ignem aeternum, et in hoc saeculo Anathema grave voluerint evitare. Et ut ex parte Abbatissae et Conventus etiam onus malignandi de medio auferatur, et Scandali occasio, atque reformatis reformandis apud Deum et homines gratiam, famam commendabilem, et praemium mereantur: Volumus, disponimus et ordinamus, ut Abatissa, et Conventus, sicut se Deo omnipotenti devoverunt in castimonia, et religione victuras suae Professioni actualiter satisfaciant, et regulam, quam a Sanctis Patribus et Beata Clara acceperunt, actualiter et effectualiter juxta possibilitatem studeant adimplere. Ita tamen omnia quam primum se facultas obtulerit universa quae contemplationem impediunt, a loco Monasterii alienent, et emaneant, ut puta familiam saecularem, et omnem exteriorum rerum, et hospitalitatis curam, sed infra spatium duorum annorum Conventum, et Cellas, Claustrum et clausuras reparare, renovare, et reaedificare, tum auxilio Domini Fundatoris juxta possibilitatem suam, in quo conscientias illarum sub poena culpae mortalis aggravamus studeant effective, et talem negotiationem volumus ad curias alibi transferri infra spatium unius anni. De caetero vere volumus esse clausuram in Monasterio; ita quod nec Saeculares, nec alterius status praeter admissionem suorum Praelatorum, juxta Regulae et Statutorum convenientiam, et formam,

aut indulgentiam Sedis Apostolicae audeat intrare, aut inde eggredi, et per medium vagari, aut spatiari: Administrationem vero suorum bonorum immobilium et hospitalitatem, ac causas judiciorum quae ipsas Abatissa et Conventum conjunctim aut divisim contingeret, ita ut omnibus Monialibus evagandi, et spatiandi, quo nil deterius accidere possit, occasio auferatur, volumus ad ipsarum Officialem et negotiorum gestorem per ipsas constituendum libere ut superius tactum est, pertinere, et spectare, et ipsum ad rationem et computum Abbatissae juxta beneplacitum ipsius Abbatissae obligari, et teneri.

Et si Abatissa in dissipatione bonorum esset suspecta, per Conventum ammoveri debebit. Et Praelatum, aut Praelatos sui Ordinis, si aliquid alienaret de immobilibus aut pretiosis, aut notabiliter utilibus, tunc ad delationem sui Fundatoris rationum praestare debebit, et pro quanto rea inveniretur, juxta culpae evigentiam secundum Statuta Ordinis corrigetur, emendabitur: Virgines autem ad Monasterium Abbatissa et Conventus libere recipere poterint sine requisitione alicujus Domini, si fuerint honestae, legitimi honori: Domini tamen Fundatoris et Successoris si quam, vel quas obtulerint, aliis in recipiendo et assumendo praeferri debebunt. Volumus denique, quod Abatissa et Conventus nunc, et imposterum perpetuis temporibus affuturis dictum Dominum Jaroslaum, et suos Successores, quibus jus Suum commisit, aut commiserit, nullatenus aliqua injuria molestent, laedant, aut offendant, contemnant, seu contra praemissa aliquatenus excedant &c. &c."

„Acta sunt haec in Castro Pragensi Anno Domini 1460."

XIII.

„Wladislaus Dei Gratia Hungariae, Dalmatiae, Croatiae &c. Rex, Marchio Moraviae, Dux Silesiae et Lucemburg, ac Marchio Lusatiae &c.

Notum facimus tenore praesentium, quod Nobis ex parte Religiosarum Virginum Abbatissae et Conventus Sanctimonialium Monasterii in Taynecz Pragensis Dioecesis, Ordinis S. Clarae, est humiliter supplicatum, quatenus Privilegia, Jura, Dominia, Fundationes, Donationes Bonorum, et reditum dicto Monasterio in Taynecz data, seu datas, Concessa, seu concessas, prout in literis earum latius continetur gratiose innorare, approbare, ratificare et ex speciali Nostra Regia benignitate confirmare dignaremur."

Nos justis petitionibus permoti, ad laudem Omnipotentis Dei, ejusque intemeratae Virginis Mariae de certa nostra scientia auctoritate Regia, tanquam Rex Boemiae, universa et singula Privilegia, jura, et Dominia, quae super Bonis, agris, sylvis, pratis et aliis possessionibus, Juribus, gratiis, et libertatibus a Praedecessoribus nostris Boemiae Regibus sint a quocunque alio dicto Monasterio data, atque concessa, sicut in literis earum continetur in omnibus clausulis, punctis ac articulis, ac si his litteris Nostris, de verbo at verbum insererentur, innovamus, approbamus, ratificamus, et gratiose confirmamus, decernentes regio edicto, quod ea omnia et singula, ita ut permittitur, custodiantur et observentur, perpetuique roboris obtineant firmitatem, absque quorumvis impedimento, et contradictione, prout contra facientes indignationem nostram gravissimam cupiunt evitare. In quorum fidem et testimonium litteras praesentes fieri, majorisque Sigilli appensione praecepimus communiri. — Datum Budae die S. Mathaei

Apostoli et Evangelistae, Anno Christi Millesimo quingentesimo tredecimo, Regnorum autem nostrorum Hungariae Vigesimo quarto, Boemiae vero quadragesimo tertio."

XIV.

„Ernestus Divina miseratione S. Romanae Ecclesiae Titulo S. Mariae Angelorum in Thermis Praesbyter Cardinalis ab Harrach, Archi-Episcopus Pragensis, Princeps, Legatus Natus, Sacrae Cesareae Regiaeque Majestatis intimus Consiliarius, Regni Boëmiae Primas, nec non Ordinis Crucigerorum cum Rubea Stella per Boëmiam, Moraviam, Silesiam et Poloniam Supremus ac Generalis Magister. Universis et singulis has nostras legentibus, cujuscunque status, Conditionis, et Ordinis fuerint, Salutem in Domino et notitiam infra scriptorum.

Pro officii nostri Pastoralis obligatione, desiderantes Regulares Archi-Dioecesis Nostrae ad disciplinam, et observantiam Ordinum suorum Constitutionum, et Regularum inducere, ante aliquot annos rationabilibus de causis, Moniales Ordinis Minorum Conventualium extra Civitatem in Oppido Teinitz, sub clausura viventes huc Pragam cum toto Conventu transferri curavimus, quia vero successu temporis constitit, locum illum pro Monasterio assignatum, non tantum minus esse salubrem, et pro Monasterio quoad habitationem incommodum, verum adeo ruinosum, ut media quibus reparari aut a ruina totali conservari possit, non adsint.

Quare his et similibus aliis rationibus animum nostrum moventibus, licentiam damus Abbatissae, et Conventui Ordinis Convent. Minorum, nunc Pragae ad S. Agnetem existentibus, ut sese Teinitzium denuo transferre, ibidemque juxta Regulas et Censtitutiones Ordinis sui et juxta formam a Concilio Tridentino praescirp-

tam in debita clausura vivere possint, et valeant, Ordinis earundem Provincialem, et Superiores in Domino adhortantes, ut eundem Conventum ad observantiam et disciplinam Regularem debite inducant, omnesque demum in Domino paterne rogantes, ut earundem paupertati favore, auxilio, et stipe succurrere velint. Pragae in solita nosta Archi-Episcopali Residentia, die 6. Junii A. 1636.

E. Cardinalis ab Harrach m. p.

Guilielmus Cancellarius m. p.

XV.

Ferdinand der Andere, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, auch zue Hungarn und Behemb König &c.

Hochgebohrner Ohaimb Fürst lieber getreuer, aus dem Beyschusse hat J. L. mit mehreren gehorsamlich zu vernehmen, welcher gestaldt wir demüetigst angelanget worden, die gnädigste Verfüegung zu thun, Damit den Ordens-Leuten St. Francisci de Paula, diejenigen Clöster und Gütter so denselben für wülen langen Jahren zugehörige gewesen, und per iniuriam temporum entzogen, wiederumb restituiret und eingeraumbt werden möchten.

Wann Wir dann in Ansehung und gnädigster Betrachtung, dasz solches Suchen zur Fortpflanzung der heiligen Catholischen allein seligmachenden Religion, forderst aber zue der Ehr Gottes des Allmächtigen geraicht, darwieder gnedigst keiner bedenkhen; Hierumben so ist hiermit unser gnedigster Befehl, d. l. wollen an unser statt die Verordnung than, auf dasz allen möglichen Fleises nachgefraget und erforschet werde, was etwann für Kirchen und Gütter obangeregtern Orden von Zeiten zugehörig gewesen seyn mögen, und Uns

nachmahlls sonderlich zue der Restitution am fueglichsten zugelangen seyn möchte, Dero Bericht und Guettachten zueschicken. Unterdessen aber Zaigern dieses dem Fri Richardo Ordinis Commissario Generali und seinen Mitbrüdern die in der Alten Stadt Prag gelegene Kirchen bei St. Stephan genant sambt dem zugehörigen Haus (weilen solche der hochwürdige Fürst, unser Rath und lieber getreurer, Ernst Adalbert von Harrach Erzbischoff zu Prag denselben destinirt) zur Verrichtung des Gottes-Dienstes und ihrer Wohnung einraumen, Ihnen auch sont allen geneigten guten Willen Schutz und Beförderung widerfahren lassen. Daran wirdt vollbracht unser gnädigster gefälliger Will und Meynung, und Wir verbleiben d. l. in übrigen mit Kais. Königl. Gnaden jederzeit wolgewogen. Geben Wien den 29. Octobris 1624.

Ferdinandt.

Ad mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium

Sdenko Ad. Pr. de Lobkowitz,
S. R. Bohemiae Cancellarius.

Otto von Nostitz.

XVI.

Nos Ferdinandus Secundus, Dei Gratia electus Romanorum Imperator, semper Augustus, ac Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae Rex, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Marchio Moraviae, Lucemburgensis et Sylesiae Dux, Lusitaniaeque Marchio. Ad perpetuam rei memoriam, notum facimus, tenore praesentium, et nostro, Haeredumque nostrorum Successorum Regum Bohemiae nomine, Universis et Singulis, praesentibus et futuris memoriae commendamus.

Cum Imperatores, Reges, et Principes, muneris sui ratione teneantur non tantum saluti, consilio, et armis prospicere; eaque, quae ad statum reipublicae, pacisque,

et tranquillitatis conservationem pertinent, curare: verum etiam quae ad propagandam et tuendam Divini Nominis gloriam, et augmentum Verae Sanctaeque Religionis nostrae Catholicae Apostolicae Romanae spectant, indefesso studio promovere, eorumque, qui sub vita regulari, postpositis mundi voluptatibus, ad famulandum Deo sese obtulerunt, et per Divini Verbi praedicationem, aliaque Ecclesiastica sacra munia omnium saluti sese impendunt, Commodis prospicere, eorumque pios conatus studiose promovere. Et vero accedentes nostrae Majestatis praesentiam Fratres Minimi S. Francisci de Paula humillima et instanter supplicant: quatenus de benignitate nostra Caesarea regia, dicto Ordini suo, templum quoddam in veteri nostrae Urbis Pragensis parte situm, superioribus annis, a Lutheranorum Haeresiarchis aedificatum, et apud Salvatorem nuncupatum, in suum spiritualem usum, una cum omnibus ad id spectantibus pertinentiis, gratiose dare, concedere, et assignare dignaremur. Nos itaque qui augmentum et propagationem sanctae Religionis Catholicae, piorum locorum exaltationem intensis affectamus desideriis, Votis supplicantium hac in parte grata quoque exauditione duximus annuendum. Quapropter ex certa nostra scientia, non per errorem, aut improvide, sed animo deliberato, sano et maturo Procerum aliorumque fidelium nostrorum accedente consilio, Authoritate regia tanquam Rex Bohemiae, memoratum templum, praefato Ordini Minimorum S. Francisci de Paula, una cum omnibus ad idem spectantibus pertinentiis dedimus, concessimus, et assignavimus, prout vigore praesentium, damus, concedimus, et assignamus, ita ut inibi ejusdem Ordinis Fratres habitare, et juxta Sacro-Sanctos Canones, et ipsius ritum et Institutum Domino Deo perpetuo, sine cujusvis perturbatione et molestatione, alacriter et fructuose famulari, nec non

piis eorum obsequiis et exercitiis publicis et privatis Concionibus, et spectatae virtutis exemplis populum docere, atque idem Templum, cum omnibus suis Juribus et quibuscunque pertinentiis mobilibus et immobilibus, quaeque a nobis cedi possunt, libere, quiete, plene et integre imposterum et perpetuis temporibus possidere, et absque ulla exceptione pacifice uti et frui possint ac valeant. Et propterea requirimus Serenissimos et Charissimos filios, haeredes, ac Successores nostros Reges Bohemiae, eis paterne et gratiose committentes, ut Donationem hanc nostram fideliter et diligenter manuteneant, observent et serio curent, ut haec omnia, desideratum a nobis effectum et executionem atque etiam protectionem semper habeant et consequantur. Mandamus quoque Universis et Singulis Superioribus et Inferioribus Officialibus, caeterisque subditis ac fidelibus nostris, per Regnum nostrum Bohemiae ubilibet constitutis, cujuscunque status, gradus, conditionis, seu praeminentiae extiterint. Inprimis vero Judicibus, Consulibus, Senatibus, et aliis Incolis Triurbis Pragensis, praesentibus et futuris, ne saepe dictos fratres, in possessione memorati templi, et aliarum ad id spectantium pertinentiarum, sive in personis, sive in rebus melestent, nec a quoquam alio super his omnibus turbari, aut quocunque modo molestari permittant. Verum juxta hanc nostram Donationem et Confirmationem nostro Nomine efficaciter tueantur et conservent. Secus sub animadversione et poena nostra gravissima nequaquam facturi. In quorum omnium plenum et inviolabile Robur et Testimonium perpetuo valiturum, Diploma hoc nostrum, manu nostra subscriptum, et sigilli nostri Caesarei appensione munitum, super his omnibus fieri et praedictis Fratribus assignari iussimus. Datum in Civitate Nostra Archiducali Viennae, die decimo quinto mensis Februa-

rii, Anno Domini Millesimo Sexcentesimo Vigesimo Sexto, Regnorum nostrorum Romani septimo, Hungarici octavo, et Bohemici nono.

Ferdinandus.

Sdenko Ad. Pr. de Lobkovicz,
S. R. Bohemiae Cancellarius.

Ad mandatum. Sac. Caes. Majestatis proprium
F. Rasper.
Otto de Nostiz.

XVII.

Nos Consul et Senatus antiquae Urbis Pragensis Metropoleos Regni Bohemiae. Notum facimus universis et singulis tenore praesentium. Postquam Anno 1631 Johannes Georgius Dux Saxoniae, post cruentum auxiliante sibi Gustavo Adolpho Rege Sueciae, cum Comite Tillio S. Caes. M. Generali, penes Lypsiam peractum conflictum castris suis in regnum Bohemiae, Patriam nostram dnlcissimam, praeter omnem spem quatuor Statuum huius Regni Bohemiae, hostiliter introductis, multa, natura loci, munita loca et Urbes sibi subiugavit, tandem ultimo et ipsam Pragam Metropolin Regni huius, maximis instructns copiis 15. Novembris eiusdem Anni 1631 per Joannem Georgium ab Arnimb, suum Mareschallem deditione occupavit: Bohemi multi, post illam insignem et memorabilem S. Caes. M. Ferdinandi Secundi Hungariae et Bohemiae Regis Domini Domini nostri Clementissimi Anno 1620. 8. Novembris, in Albo Monte de Bohemis Rebellibus et Friderico Palatino obtentam victoriam propter crimen laesae Maiestatis profugi et proscripti, quibus quam plurimi haeretici, Calvinistae, et Lutherani, qui postea successu temporis, causa haereseos nolentes ad paternam et providam curam Imperatoris Clementissimi, sacro-sanctam fidem catholicam suscipere, et ex inveterato ab uberibusque

maternis attracto lacte venenoso et odio vatiniano, manum sponsae Christi dare recusarunt, imo potius ex Urbe hac emigrarunt, adiuncti fuere, qui hostiliter Pragam repetentes spreta Patriae dulcedine, nec non sanguinis affinitatis amore, Militum Saxonicorum praesentia freti animoque suo mirum in modum exultantes, etiam ferreos muros penetrare opinabantur, idcirco eiusdem Saxonici militis rapinis animati, Academiam Pragensem Carolinam occuparunt, Ecclesias quasdam, pulsis sacerdotibus Catholicis, vi extorserunt, iisdem Praedicantes, haereticos intruserunt, qui haeresin suam, ante hac maxima cura et labore S. Caes. M. Ferdinandi Secundi, Hungariae et Bohemiae Regis Domini Domini nostri clementissimi, extirpatam, ex suggesto plenis buccis proclamando, odiumque antiquum in Catholicam fidem et fideles, Deo, Ecclesiae et Caesari, cives, venenosis verborum suorum lenociniis, referendo, horrendam excitarunt persecutionem. Fervente igitur tali modo et indies ardente furore haeresos, dum Domini Patres Societatis Jesu, nullum offendiculum haereticis, et militibus Saxonicis, exhibentes, ex innato odio, imo inextinguibili erga Societatem Jesu Tyrannidis flamma, ex hac Tri-Urbe Pragensi a milite Saxonico eiecti, Fratres Minimi Ordinis Sancti Francisci de Paula, pari furoris saevitia, ex monasterio apud Salvatorem dicto, hic in antiqua Urbe Pragensi sito, pulsi, et in Ecclesiam dictorum Dominorum Patrum Societatis Jesu, penes pontem Pragensem, immissi fuerunt. Ne tamen Ecclesia illa cultu Divino, ante hac ibidem ferventissimo frequentissimoque destitueretur, Reverendus Pater Adamus Vernerus, Ordinis Sancti Francisci de Paula, tum temporis in illa persecutione Saxonica Corrector, nunc vero per Germaniam et Bohemiam Collega Provincialis, in animandis fidelibus Catholicis, in tali persecutione, non solum fer-

venti devotione, sed et conquisitis Sacerdotibus secularibus, aliunde pulsis, et cum suis quatuor fratribus ferventissime Dei cultum, haereticisque, qui nihil nisi Regis Sueciae fulmina et Ecclesiae Catholicae eversionem intonabant, militis Saxonici, immani saevitia, auxiliisque Gustavi Adolphi Regis Sueciae armatis, debilem plebem ex ovili Christi venenantis persuasionibus, melle Divinarum Scripturarum, dulcescentibus, ad haeresin trahentibus, supra nominatus Pater Adamus Vernerus, Sacrosanctae Catholicae fidei elegantissimis germanice peractis Concionibus, etiam in frequentissimo haereticorum ad audiendum concursu, laudabilem suscepit defensionem. Nihilominus tali persecutionis tempore, quo plurimum refriguit Charitas, fidesque Catholica in multis infimae conditionis et sortis hominibus defloruit, et coniurata Tyrannis, variaeque insidiae contra Catholicos succreverunt, spretis eiusmodi malis, praefatus Pater Adamus Vernerus, non solum in dicta Reverendorum Dominorum Patrum Societatis Jesu Ecclesia, sed et in multis aliis infirmantibus Catholicorum domibus in Confessionibus auscultandis, infirmis visitandis, et in administratione Venerabilis Sacramenti, cui et ipsi haeretici milites, qui in Collegio Dominorum Sacrum Societatis Jesu, pro custodia nocte dieque excubias egerunt, nocturno tempore cum Sacramento ad infirmos procedenti . . . . . salvum conductum exhibebant, sedulam praestitit operam, et fidei Catholicae vitae periculo, usque ad tempus e manibus hostium, ad manus Imperatoris nostri Clementissimi, per Illustrissimum ac Celsissimum Principem ac Dominum Dominum Albertum Ducem Megalopolitanum, Fridlandiae et Saganensem S. Caes. M. exercitus Generalissimum, felicissime recuperatae Pragae, sese exhibuit propugnatorem. Cui pro tam devota cura et laboribus, omnes Catholicos fideles,

quavis occasione, gratias referre, paratissimos esse, non diffidimus. In cuius rei fidem et testimonium, praesentes litteras sigillo Urbis nostrae minori, roborari iussimus. Dabantur Pragae 19. Septemb. A. Domini MDCXXXIII.

XVIII.

Rudolph von und aus Colloredo, Graf zue Walse, Herr auff Dobra Nayana Opotschen Kowanitz, Potzernitz und Przetzyn, S. Joann. Hierosolim. Ordens obriester Meister in Böhemb auff Strakonitz. Der Röm. Kay. May. würklich Geheimer und Hoff-Kriegs-Rats Cammerer General Feldmarschalch. Obriester Land-Rechts Beysietzer, und Königl. Statthalter in Königreich Böhemb. Fiege himit Männiglich zu wissen: Das demnach im Jahr 1648 den 4. Octobris zue Handen der Königl. May. in Schweden Carl Gustavus Pfalzgraff bei Rhein Schwedischer Generalissimus die Allt- und Neue Statt Prag feundtlichen attaquiret, und hierumben nicht allein alle weldtlichen Standes Perschonen, denen ob Handen habenden Burgern und Soldaten zur nothwendigen Gegenwähr, undtergestellet und zugegeben, sondern auch anstatt undt in Nahmen Höchsternent Ihr Kay. May. euserist schon damals eingedrungenen gefar halber von Mir communicatis desuper consiliis die Geistlichkeit in denen Clöstern zubührendt angesinnet, und ersucht worden, dasz, zum Fall einige Perschonen undter Ihnen, welche sich gleich denen Weldtlichen zue Unterbrechung obstehenden feindlichen Monimenter gebrauchen lassen wolten, erregen theten solches ferderist zur Ehr Gottes Erhaltung der Catholischen Religion und zu Erweisung Ihrer Kay. May. treuer Dienst, auch Conservirung dieser Stadt Ihnen aber zur immerwehrenden Ruhm gedewen würde.

Als haben die Ehrwürdigen Patres Minimi Ordinis

S. Francisci de Paula, bey S. Salvator in der Alten Stat Prag aus so angeregten Motiven, und zu solchen Ende deeren damahlen dreyzehen in allen gewesen) sich nicht weniger allsz andere beräth und enfrig befunden lassen; damit aber Ihre Kirch und Gloster nicht ganz und gar geblöset, und von Ihnen insgesambt verlassen werden sollte, haben sich derselben zehen sambt einem Weltlichen, so ihnen in Kloster gedienet eigenhöndig, zue der Ihnen besagten massent angetragenen Defension ohne einigerley Weigerung unterschrieben, die Waffen angenommen, und den 12. obgesetzten Monaths Octobris nechst andern Ordens-Leithen undt Geistlichen auff die Posten geführet worden, wo selbsten sie verners die ganze Zeit uber bey Tag und Nacht wachtbar, unverzagt, und hertzhaft gestanden, in Summa so undt dergestaldt sich verhalten, dasz an solchen Ihren Fleisz und Eyffer Ich sambt andern unterhabenden Officirers, ie und allezeit, ein sonderbahr Belieben, und satsames Begnügen getragen habe. Bies Ich endlich Sie den 5. Novembris darauff von dem Ihren ausgesetzten Posto mit dancknehmiger Ehrerbietung Ihren gewöhnlich-geistlichen Exercitiis ruhig widerumb bey zuewohnen entlassen. Damit nun aber obgemelte Patrum Minimorum so thane rümbliche Action zu kinfftiger Vorbehaltuug iederzeit verbleiben möge, habe ihnen gegenwärtige Attestation, unter meinen Insiegel und eigener Handunterschrift ertheilen wollen. Gelanget auch benebenst an männiglich Standes gemäsz Mein respective dienst- undt freundliches Ersuchen, Sie wolten Ihnen obgedachte PP. Minimos wegen Ihres so denkwürdigen Wohlverhaltens, ie undt allweg bester massen befohlen seyn lassen, welches ich gegen Männiglich gebührendt zuewiedern erbötig. Actum Wienn den 23. Novembris Anno 1650.

Rudolph von Colloredo.

XIX.

In nomine Domini: Amen.

Quia effluxu temporis omnia, quae geruntur in tempore, cum ipso pariter instar aquae fluctuum dilabuntur; sapientum rite decrevit inventio, ut, quae duratura fore decernuntur, literarum apicibus ad perpetuam rei memoriam exprimamus: quantenus ex ipsarum serie posteris pateat, quidquid aetas praesentium ordinat, ordinatumque permanere inviolabiliter postulat et affectat. Nos igitur Fr. Bertholdus dictus de Henneberg, praeceptor domorum hospitalis S. Joh. Jeros. per Boh. Polon. Moraw. Austr. tenore praesentium notum facimus universis praesentibus et futuris: quod nos de maturo fratrum nostrorum consilio et assensu curiam sitam in Pragensi civitate apud ecclesiam S. Laurentii, quae quondam erat Templariorum, ad nos autem et ad ordinem nostrum, una cum ceteris jam dictorum Templariorum bonis est ex communi decreto Sanctissimi in Christo Patr. D. Clementis Papae V. totiusque concilii nuper apud Wiennam celebrati devoluta: religiosis et in Christo devotis dominabus, Priorissae, ceterisque sororibus de regula S. Aug. sub cura fratrum ordinis praedicatorum degentibus; que nunc in suburbio civitatis Pragensis, sub monte Petrino, sub titulo S. Annae commorantur; vendidimus, cum domibus in ipsa curia et extra eam existentibus, areis, censibus, et juribus aliis ad dictas domos et areas et curiam pertinentibus, sitis infra muros civitatis ejusdem; et cum jure patronatus ejusdem ecclesiae S. Laurentii, quae est in dicta curia, pro C. et XXX. sexagenis gross. denar. Prag. pleno jure habendam, tenendam, et perpetuo, ut verus dominus possidendam, Pecuniam vero supradictam confitemur praesentibus, nos ab eisdem sororibus plenarie et ex integro recepisse; et promittimus, non venire contra

praedictam venditionem quovis modo, nec eam ullo tempore in posterum revocare. Verum etiam insuper omni jure canonico seu civili, literis seu privilegiis ordini nostro a sede apostolica concessis, seu concedendis, quae vel quod nobis possent in talibus suffragari, et specialiter statutis seu consuetudinibus Pragensis civitatis, renuntiamus; etiam privilegio juris, pecuniae non numeratae, non assignatae, non electae; verum etiam praeterea beneficio restitutionis in integrum, et generaliter et specialiter omni auxilio juris, quod nobis posset competere ad forum, praedictorum in aliquo rescidendum. In cujus rei testimonium praesentes literas fieri jussimus, nostroque, ac conventus fratrum ordinis nostri, siti Pragae in pede pontis ad b. Virginem, sigillorum munimine fecimus roborari. Acta sunt haec in praesentia, fratrum nostrorum: Wernheri, commendatoris; Chonradi, prioris: Heraldi, custodis; Wolframi: Ottonis; Joannis: Chonradi: Heinrici: Rastislai: Nicolai: Liphardi: Witkonis: Fridtini: Joannis: Alberici: Hermanni: Ulrici. Datum Pragae A. D. MCCCXIII. VII. Id. Maji: Indict. II.

XX.

Nos Johannes, Dei gratia Boh. et Pol. Rex. S. imperii circa montes vicarius gen. ac Lucemb. comes: notum facimus universis tam praesentibus, quam futuris: quod ex parte religiosarum et in Christo devotarum dominarum, Priorissae et conventus sororum de regula S. Aug. sub cura fratrum ord. praedicatorum, in suburbio minoris civitatis Prag. sub monte Petrino, apud locum S. Annae nunc degentium, fuit nostrae celsitudini supplicatum: ut eis ad hoc, quod curiam sitam in majori civit. Prag. apud ecclesiam S. Laurentii, que quondam erat Templariorum, ad ordinem et fratres hospitalis S. Joh. Jeros. una cum ceteris dictorum Templariorum

bonis, ex communi decreto SS. in Chr. Pat. D. Clementis P. V. totiusque generalis concilii nuper apud Wiennam celebrati devolutam: pro ipsarum sororum commodo in eadem curia ordinando, possent a dictis fratribus hospitalis praefati emere, nostrum praebere beneplacitum dignaremur. Et quia dictae sorores habito ad hoc nostro beneplacito, eandem curiam ab honor. viro Fr. Bertoldo de Henemberch, praeceptore domorum hospitalis praedicti per Boh. Pol. Mor. et Austr. pro certa summa pecuniae comparaverunt, prout in ejusdem Fr. Bertoldi literis super hoc ipsis sororibus traditis continetur: supplicantes nobis, ut nostrum hujusmodi emtioni adhibeamus de solita benignitate, consensum: nos ob nostram et consortis nostrae salutem, ac remedium animae soceri nostri, D. Wenceslai, quondam regis Boh. fundatoris loci supra nominati: dictarum sororum supplicationibus favorabiliter inclinati, et cultum augeri divinum ex animo affectantes: eidem emtioni curiae antedictae, de consilio nostrorum consiliariorum, nostrum gratanter adhibemus consensum benevolum et expressum eamque praesentis scripti patrocinio confirmamus. In cujus rei testimonium praesentes literas exinde fieri, et sigillis nostris jussimus communiri. Datum Pragae: Idib. Maji. A. D. MCCCXIII. regnorum nostrorum anno tertio.

XXI.

In nomine Domini Amen. Misericors et Miserator Dominus, qui escam in semine verbi sui reliquit timentibus se, sic per Sanctorum Patrum instituta instituit, ne verbum Dei alligetur, quin immo actus ille ceterorum liberrimus et Ecclesie sue sancte ipsiusque membris utilissimus, quem veteris novique testamenti Patres Sancti, immo et ipse Salvator noster constanter super opera ejus et strenue usque ad mortem, prosequentes,

fore optimum comprobarunt. Nisi enim ipse verbi Dei et Sancte predicationis nobis se non reliquisset, nos Sodoma et Gomorra fuissemus, qui et discipulis suis post resurectionem suam manifestus apparens in ejus perennem memoriam ipsam predicationem per eos tradidit exequendam. Cum autem omnis ipsius actio suorum fidelium instructio esse censeatur, et ad quam sacro sanctis scripturarum eloquiis omnis Christi fidelis exhortatur, igitur ego Johannes de Milhem provida consideratione pensans et anime mee salutem multorumque Christi fidelium spiritualem refectionem desiderans, quomodo in civitate Pragensi, licet multa sint loca ad divinos cultus ordinata, nihilominus tamen eadem per plurimos alios sacros actus occupantur pluries, sic, quod nullus locus ad privilegiatum Predicationis verbi Dei officium sit ibidem specialiter deputatus, sed predicatores ipsi, specialiter vulgaris Boemico eloquii, plerumque per domos et latebras coguntur, quod non congruit, divagari, quemadmodum sepius notabiliter est compertum. Hac igitur consideratione permotus, et ad dicte predicationis sancte incrementa procuranda attentius animatus in remedium facinorum meorum et progenitorum, et ut post lapsum vite corruptibilis ob id future felicitatis gaudia ab Altissimo valeam promereri non per errorem aut improvide, sed sano animo, et deliberato ac digesto consilio, ad laudem gloriam, et honorem omnipotentis Dei ejusque gloriose et intemerate genitricis virginis Marie et omnium Sanctorum, Capellam in honore Sanctorum Innocentum in area providi viri Crucis, Civis majoris Civitatis Pragensis, quam idem Crux Zelo devotionis motus, ad id pie donavit, sita in plebe et juxta Ecclesiam Sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum in dicta civitate Pragensi, quam Betlehem, quod interpretatur domus panis, consul appellandam, hac consideratione, ut ibidem populus communis et Christi fideles pane predicationis Sancte refici debeant

in modo et ordine infra scriptis, accedente ad hoc specialiter expresso consensu, voluntate et indulto serenissimi Principis et Domini Domini Wenceslai Romanorum semper Augusti et Boemie Regis, domini mei metuendissimi, prout in litteris Majestatis sue desuper confectis latius est expressum, ac adhibite etiam consensu honorabilis viri Domini Ulrici Plebani dicte Ecclesie Sanctorum Philippi et Jacobi Apostolorum, infra cujus fines et limites dictus locus consistit, cui pro juribus suis Parochialibus, et pro quovis prejudicio, quod forte sibi ex hoc oriri pretenderetur, est per certam transactionem satisfactum, decrevi, et disposui erigendam. Pro cujus Capelle et ejus Rectore, qui fuerit, dote census et redditus meos annuos et perpetuos novem sexagenarum grossorum Pragensium denariorum, sexaginta grossos pro qualibet sexagena computando, in et super integra villa mea Przerov, pertinente ad Pardubitz, ad me jure hereditario spectante et eiusdem ville hominibus censitis et agris ad presens meo, heredum, et successorum meorum nomine do, deputo, et assigno, Domino ejusdem ville et residuitate census ultra easdem novem sexagenas grossorum census, pro me, heredibus et succesoribus meis ibidem reservatis, salvo pluri per me auctore Domino imposterum addendo, perpetuo, pure, simpliciter, et irrevocabiliter in jus, proprietatem et dominium dicte Capelle et ejus Rectoris easdem novem sexagenas census meliori modo et forma, quibus possum, transferendo, tollendas, tenendas, percipiendas, et justi donationis tituli causa irrevocabiliter perpetuis temporibus percipiendas, sic videlicet, quod huiusmodi census et redditus novem sexagenarum grossorum annis singulis per me, heredes aut successores meos, debent de dicta Villa et eius universitate Rectori dicte Capelle divisim et per medium solui, videlicet infra octavas Sanctorum Georgii et Galli, et meis, heredum et suc-

cessorum meorum expensis, laboribus et periculis ad dictam Capellam Betlehem importari, ac eidem Rectori Capelle realiter assignari, et in casu, ubi infra octavas alicuius festi sanctorum Georgii et Galli quocunque anno huiusmodi census medietas dicto Rectori non fuerit importata et realiter assignata, ut prefertur ex tunc dictus Rector, qui fuerit pro tempore, poterit me, heredes et successores meos impignorare cum solo cammerario beneficii Pragensis in eadem villa Przerov, in tertia parte plus census non soluti, damnorum et expensarum ab hoc quomodolibet perceptorum, ipsaque pignora usque ad fatis factionem plenariam pro hujusmodi censibus non solutis damnis et expensis retinere, vendere, aut obligare absque omni citatione tanquam in jure obtento. Et nihilominus si quocunque casu aut contrario regni Boemie hujusmodi villa vastaretur, et homines ipsius ad solutionem huiusmodi census forent inhabiles, ex tunc huiusmodi censis eo casu plene et per omnia sub omnibus et singulis clausulis et expressionibus debet per me heredes et successores meos solui de universitate bonorum meorum omnium pertinentium ad Pardubitz in omni ea expressione veluti de villa Przerov ante dicta. Supra scripte autem Capelle onera in modis et ordinationibus ac dispositionibus subscriptis duxi et petii, ac rogo et peto exequenda, ut videlicet Presbyter secularis, quem primum duxero instituendum, presentandum et nominandum, predicator vulgaris Boemici eloquii et eius singuli successores esse debeat, Capellanus instituatur, censusque predictos novem sexagenarum tollat et eisdem utatur pro sua necessitate, usque dum ad numerum viginti sexagenarum grossorum predictorum census annui fuerit per me aut largitione aliorum Christi fidelium dotatus. Quo numero peracto de his tantum ipsum et non de pluri volo stare contentum, nisi ipse de suis propriis facultatibus sibi et suis successoribus ampliores

voluerit redditus adaugere. Volo etiam et signanter haec adjungo ac intendo, ut dictus Capellanus ad sonum Campanae diebus singulis ab Ecclesia celebribus mane et facto prandio, et tempore adventus et quadragesime mane tantum horis solitis et prout in aliis Ecclesiis predicari est consuetum, Verbum Dei communi populo civitatis in vulgari Boemico sit ad predicandum astrictus, populum excessive propter visitationem divinorum in plebibus suis non retinendo. Ad officium autem Misse ipsum sue conscientie duxi relinquendum. De jure autem Patronatus seu presentandi ejusdem Capelle ita duxi ordinandum, ut habita prima presentatione per me de persona, quam voluero, eodem presentato cedente aut decedente tres magistri de Collegio Caroli universitatis studii Pragensis natione Boemi et seniores, assumpto ad se in Consilium Magistro civium majoris Civitatis Pragensis, qui fuerint pro tempore, mihi aut heredibus et successoribus meis, tres personas habiles et idoneas, et quas meliores in veritate, et utiliores in predicationis officio omnibus affectionibus, favoribus et aliis circumductis noverint, presentabunt et offerent, super quo eorum conscientiam coram Deo volo presentibus onerari, ex quibus unum, qui mihi aut meis heredibus et successoribus convenientius videbitur aptior, et utilis, ad instituendum et confirmandum loci ordinario presentabo, aut mei heredes et successores presentabunt, ipseque Capellanus seu Predicator facere ibidem tenebitur residentiam personalem. Si autem prefatus Crux aut heredes et successores sui tractu temporis, celo devotionis motus, prout speratur, aliquem ibidem dotare voluerit predicatorem, hoc facere poterit in dicta mea Capella, onus, formam, et dispositionem ejus ordinando in modo, qui sibi videbitur expedire, jure patronatus in eodem sibi reservato, sic quod alter-

natim per eos dictum predicationis officium peragatur. Ceterum si quispiam fidelium aliquem in prefata Capella dotare voluerit Capellanum, erigere poterit, jus Patronatus pro se et heredibus suis reservando, ita et non aliter, quod idem Capellanus in divinorum celebratione singulariter non faciat, ne predicationis officium in aliquo perturbetur, sed sit ad imperium predicatoris mei predicti, et quia plerumque fieri solet, quod nonnulli querunt, que sua, et non que sunt Jesu Christi, ut recepto beneficio et emolumento de officio et labore minime intendant, volo, ut predicator predictus, si colore quovis quesito causa subterfugii aut pretextu visitationis aliquorum beneficiorum suorum, si que habuerit, se a dicto officio absentaverit, quod hoc sibi facere non liceat, nisi causa subsit rationabilis et legitima et talis, ob quam sit eum merito necesse abesse de scitu tamen et indulto loci ordinarii aut suorum generalium in spiritualibus vicariorum, a quibus petita licentia et obtenta abesse poterit, idoneo et valente predicatore in vicem sui, et usque ad reditum substituto, secus si factum fuerit, eundem pro rata temporis absentie ipsius anni duntaxat carere reditibus volo, structuris et fabrice ac aliis necessitatibus ipsius Capelle pene nomine irremissibiliter applicando. Et ne de oblationibus Christi fidelium, aut quibusvis oblagiis tam intuitu fabrice, quam aliis quibuscunque modis dicte Capelle, et in eadem quandocunque et per quemcumque dandum et offerendum hesitari valeat, vitenturque scandala, propter que plerumque vitiorum mater avaritia nonnullos in labem depressit, de eisdem oblationibus et offertoriis ac aliis intuitu elemosyne ibidem porrigendis ita volui disponendum, ut nullus predicatorum et Capellanorum predictorum se de eisdem aliqua ratione aut via seu colore futuris quibuscunque temporibus ingerat, nec de eis quidquam suis usibus,

sint pauca vel multa, applicet, sed his in communi gazophilacio repositis, et sub tribus seris intacte conservatis, quarum primam clavem predictus Predicator, alteram magistri et tertiam Patronus, aut cui duxerit commitendam, conservabunt, ut de eorum communi scitu et concordi consilio aptis et oportunis ac necessariis temporibus expositio et dispositio fiat in ordine subscripto. Primo videlicet nonaginta Grossi Domino Plebano Ecclesie Sanctorum Philippi et Jacobi Apostolorum de censu suo, qui in et de dicta area nomine prejudicii et pro juribus suis parochialibus solui debet, singulis annis per duos terminos per supra scriptos dictarum oblationum distributores persolvantur, et si quid residui fuerit, in structuras et fabricam Capelle et ejus reformationem quoad usque edificatur, aut quamdiu reformatione indiget, convertatur. His cessantibus libri pro capella et studio predicantis necessarii comparentur. Et dum horum competens fuerit copia, quidquid poterit residui conservetur, ut census capellarii usque ad numerum viginti sexagenarum grossorum predictorum valeat adaugeri, quo habito iterum conservabuntur, ut alter consimilis predicator erigatur, qui ad opus simile astringetur, si suficienter non fuerit dotatus, quod eidem census pro dictis pecuniis ad supplementum iterum aliarum viginti sexagenarum grossorum census annui comparentur, et si tractu temporis premissis, in eo modo ut predicitur consumatis et ultra ea que scripta sunt poterit aliquid de offertoriis resultare et oblationibus huiusmodi, intentionis mee est, ut hoc conservetur, quoadusque quinque sexagenarum grossorum predictorum reditus annui perpetui possint comparari, quibus comparatis predicator predictus tenebitur fouere unum aptum pauperem studentem Sacre Theologie insudantem. Et dum decem fuerint sexagene census duos studentes, et sic consequenter ascendendo.

Quorum studentium errectionem, dispositionem, modum, ordinem, onus et formam Predicatori dicte capelle et dictis tribus magistris Collegii Caroli nationis Boemice, qui fuerint pro tempore, maturius dirigendum inposterum reservo. In cuius rei evidentiam, et maioris roboris firmitatem presentes litteras fieri et sigilli mei appensione jussi communiri. Datum Prage anno Domini MCCCLXXXXI. Die XXIV. mensis Maii. (Ex Originali Archivi Universitatis Carolinae Pragensis.)

XXII.

Wenceslaus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus et Boemie Rex notum facimus tenore presentium universis. Divine retributionis meritum, et temporalis prosperitatis augmentum infallibiliter consequi se credit nostra serenitas, dum ad hoc, ut per civitatem nostram Pragensem, quam velut caput et Regni nostri Boemie membrum potissimum votivis prosperari successibus cordialiter affectamus, sacrarum edium optatus augeatur numerus, gratanter annuimus et liberalitatis nostre dextram favorabiliter adhibemus. Serenitatis nostre accedens personalem presentiam strenuus Johannes Mulheym familiaris et fidelis noster dilectus, Majestati nostre proposuit, qualiter fidelis noster dilectus Crux institor ciuis Pragensis, domum sive aream prope Ecclesiam Parochialem Sanctorum apostolorum Philippi et Jacobi Pragensem sitam, dictam Skalsky dudum per ipsum comparatum, in cujus etiam existit posessione pacifica, pro erectione Basilice in honorem Sanctorum Martyrum Innocentum, et ad edificationem domus pro inhabitatione Capellanorum ejusdem Capelle, qui predicationis duntaxat debebunt in sudore labori, sacrique dogmatis fluenta sitientibus, et justitiam fidelibus populis ministrare, zelo sincere devotionis accensus donauit,

supplicans nobis humiliter et devote, quatenus donationi prefate domus et aree consentire, ut premittitur, ipsasque pro usibus capellanorum et Ecclesie appropriare, annectere, unire et incorporare gratiosius dignaremur. Nos igitur, qui piis votis iusta petentium libenter annuimus, inspectis benigni dicti Johannis Mulheim precibus rationabilibus, presertim cum iuste petentibus non sit denegandus assensus, in nostre Progenitorumque nostrorum remedium salutare, non per errorem aut improvide, sed animo deliberato, sano fidelium nostrorum accedente consilio, donationi dicte domus et aree consentientes benignius, ipsasque pro erectione Basilice et edificatione domus pro usibus et inhabitatione capellanorum predicationis officio perpetue presidentium appropriauimus, anneximus, incorporauimus, uniuimus, appropriamus, annectimus, incorporamus de certa nostra scientia et auctoritate Regia Boemie gratiosius et annuimus, apud prefatam erigendam Capellam et Capellanos libertate Ecclesiastica perpetuo permansuros, mandantes iudici, consulibus, juratis et Communicati Majoris Ciuitatis Pragensis fidelibus nostris dilectis firmiter et districte, quatenus adversum presentis nostre libertatis indultum, erectionem Basilice seu etiam Capellanos presentes et futuros domum ad prefatam capellam spectantem inhabitantes, ut prefertur, quomodolibet non impediant, nec impediri permittant per quempiam, prout indignationem nostram gravissimam voluerint acrius euitare. Presentium sub Regie nostre Majestatis sigillo testimonio literarum. Datum Mendici anno Domini Millesimo trecentesimo nonagesimo primo die secunda septembris, Regnorum nostrorum anno Boh. XXIX., Rom. vero XVI. Per Dnum Benessium de Chussnik, Franciscus olomuc. Canon. (Ex Originali Arch. Universit. Carolinae Pragen.)

XXIII.

Anno Domini 1635 die 8. Junii Pontificatus S. D. N. Urbani VIII. Ao 12. Invictissimo semperque Augusto Ferdinando Secundo Imperatore Regnante.

Coram Illustriss. D. Officiali Pragensi D. Maximiliano Rudolpho Barone de Schleinitz, Canonico Pragensi et Olomucensi, Assistentibus infrascriptis Curiae Archiepiscopalis Assessoribus, nec non coram me Notario infrascripto, ad hoc specialiter rogato in Cancellaria solita Archi-Episcopali in manu dextera in ingressu Portae Archiepiscopalis Palatii sita. Inter Reverendissimum D. Joannem Bennonem Abbatem Brzevnoviensem S. Benedicti Religiosorum Visitatorem, in hoc, de quo infra, plenariam habentem potestatem ex una, et inter Admodum Reverd. Patrem Magistrum Benedictum de Pennalosa Montis Serrati Benedictinum vulgo nuncopatum, ex altera. Ad instantiam et speciale mandatum Serenissimi ac Potentissimi Principis Hungariae ac Bohemiae Regis, in Bohemia Regnantis, talis conventio, seu transactio, seu pactum pacifice factum fuit, ut videlicet, quod Abbas Brzevnoviensis sponte, non metu, libereque Patri Magistro Pennalosae dat cedet, et concedit: I. Templum Slovanense, una cum altaribus, et picturis inibi existentibus, nec non etiam maedietatem eorum, quae ad Sacristiam pertinent, videlicet, casularum, calicum, velorum et quorumcunque ad altaris servitium spectantium. II. Monasterium totum una cum domibus, hortis, vineis seu aliis spatiis, per muros circa Monasterium circumseptis, eo jure ac ratione, qua ipse, et nonaliter, tam quo ad commodum, tam quo ad onera, reservando tamen sibi Abbas Brzevnoviensis, omnia extra dictos muros existentia, utpote possessionem, pagos, sylvas, villas, prata, agros seu campos, census nec

non omnia, quaecunque possidet, sive actualiter, seu quae jam possidet per suos antecessores, et ex praeteritis juribus suis pro futuro praetendere poterit, quocunque nomine veniant. III. Intendit Abbas Brzevnoviensis sibi et Religioni debere S. Nicolai Ecclesiam et domum Parochialem ita donari et concedi, ut et sic Regium Decretum supra hoc exaratum, uti praetensum jus Bohemiae Regis, exinde postea ab Eminentiss. ab Harrach confirmatum, uti loci ordinario, praeterea sibi confirmari petit, et vult omnia privilegia, quibus in Abbatia Slovanensi fruebatur, et potiri poterat, usum mitrae, locum in Comitiis, et quaecunque possunt nominari particulariter, seu specialiter, non intendendo ex dicta Ecclesia praetendere, seu velle ormamenta seu suppellectilia, uti calices, casulas, Monstrantias, taboleas, urceolos, et caetera hujusmodi ad cultum divinum pertinentia, veluti etiam minime praetendit de domibus, censibus, agris, pagis omnibusque aliis, quocunque nomine veniant, nuncopatis reditibus, et juribus ad eandem Ecclesiam spectantibus aliquid habere, quod etiam de literatorum choro intelligere vult, et intendit idem Abbas, uti etiam parochialium administrationi olim in dicta Ecclesia exercitare renuntiat, ex nunc pro semper Eminentissimi arbitrio alio transferendam. IV. Juxta Regiae Majestatis Decretum hac etiam conditione Patri suprafato Pennalosae, ita Slovanense Monasterium cedit, ut sibi 10000 florenorum secundum Regium mandatum dentur in terminis praefixis. Quoniam autem Revendiss. a Questenberg Abbas Strahoviensis, tanquam collaturae Jus in superdictam S. Nicolai Ecclesiam habens, renuntiare debet, se paratum pro hujusmodi renuntiatione exhibet, et de facto renuntiat, hac tamen conditione, ut Regia Majestas, quidquid juris in Ecclesia S. Benedicti, Ecclesiae Tainensis

filialis habet, ipsi donet, una cum pertinentiis suis, simulque ab Eminentissimo, uti loci ordinario eadem donatio confirmetur, Ordinique Praemonstratensium incorporetur, ut per dictam Majestatem omnibus circa eandem Ecclesiam proxime habitantibus mandetur, quatenus habita convenienti solutione pro aedificatione novi Praemonstratensium Monasterii teneantur easdem domus vendere, neque civium aliquis vel Vetero-Pragensis Senatus in ejusdem S. Benedicti Ecclesiam situ, caemeterio et aliis quid incommodi, seu contradictionis afferre queat supra dictis Patribus Praemonstratensibus. Ad superdicta omnia Eminentiss. Cardinalis ab Harrach veluti Archi-Episcopus Pragensis pro parte ex vicibus omnibus, quas in hoc Bohemiae Regno tenet, quibuscunque, superdictis tam pro parte Brzevnoviensis Abbatis et Patris Pennalosae, quam pro Abbatis Strahoviensis praetensionibus, assensum dat, et praebet, et semper manutenere promittit, et intendit, sicut nunc pro tunc manutenet, confirmat, et corroborat. Et sic tactis scripturis jurarunt, et subscripserunt, promiseruntque se omnia subscripta servaturos.

Maximilianus Rudolphus
Baro a Schleinitz Officialis.
Don Florianus Cremona Assessor.
Guilielmus zum Acker.

Fr. Joannes Benno O. S. B. Visitator.
Fr. Crispinus Canon. Strahoviensis Praepositus Doxanensis nomine Reverendiss. Praelati Strahoviensis.
Fr. Benedictus de Pennalosa.

Ego Gregorius Albertus Nefestin a Koberowitz Canonicus, nec non Archi-Episcopalis Notarius specialiter a superdictis partibus rogatus, praesens instrumen-

tum confeci et manu propria subscripsi ad superdictorum Dominorum praesentiam tamquam testium.

Idem qui supra.

XXIV.

Nos Ferdinandus III. Dei gratia Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae etc. Rex, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Marchio Moraviae, Dux Luxenburgensis, et Silesiae, Styriae, Carinthiae, Carnioliae et Wirtembergensis, Marchio Lusatiae, Comes Habsburgensis, Tyrolis et Goricii etc. Ad perpetuam rei memoriam praesentium tenore Nostrorum haeredum, Successorum Nostrorum futurorum Regum Bohemiae nomine, omnibus ac singulis, ad quos hae litterae nostrae pervenient, praesentibus notum facimus, quod quum nuper singulari devotionis affectu, quo erga Gloriosissimam Virginem Dei Matrem ob eximia in nos collata Beneficia humili mente ferimur, Slovanensem Ecclesiam, convenienti satisfactione, et compensatione, a tunc Abbate et Religiosis, libere et spontanea voluntate, praevio etiam consensu, quorum intereat, resignatam, et datam iterum Religiosis ejusdem ordinis D. Benedicti e Coenobio Hispaniae Montis Serrati evocatis, ut ibidem Eidem Virgini Matri sub titulo Montis Serrati perpetuas laudes concinant, et devota servitute famulentur, benigne tradi curavimus: certam ulterius conventionem, seu instrumentum 8va die Junii anni currentis, inter Venerabiles, devotos nobis dilectos, Joannem Bennonem Abbatem Braunoviensem Ordinis S. Benedicti Visitatorem, Casparum de Quaestenberg, Monasterii B. Mariae Virginis montis Sion, vulgo Strahoff appellati Abbatem, Sacri Ordinis Praemonstratensis per Bohemiam, Moraviam, et Silesiam Visitatorem, et Vicarium Generalem, et Benedictum de Pennalosa S. Theologiae Magistrum, et Montis Serrati Hispaniensis conventualem, nunc Slovanen-

sem, seu Divae Virginis de Monte Serrato Pragae Abbatem confectum, et omnium partium consensu firmatum fuisse. Quam conventionem, et confectum Instrumentum humiliter a partibus requisiti, etiam pro Regia authoritate Nostra, maxime qua Nostra interesse posset, ne quid ex simili harum Ecclesiarum permutatione, uni vel alteri parti futuris temporibus, damni seu periculi evaniat, clementissime confirmamus, ratumque decernimus. Videlicet, posteaquam ad nostram benignissimam requisitionem dictus Abbas Strahoviensis suum Jus, quod in Ecclesiam S. Nicolai prope forum Veteris Civitatis sitam, habuit, una cum domo ejus Parochiali, etiam devoto nobis dilecto Adamo Bavarowsky Slovanensi olim Abbati, (excepta tamen Parochiali administratione in superdicto instrumento reservata) cesserit, dederit, ac tradiderit, Nos quoque ex Regiae potestatis plenitudine pro Nobis, haeredibus, ac Successoribus Nostris, futuris Bohemiae Regibus, ipsi Abbati olim Slovanensi, ipsiusque successoribus, quidquid Juris vel praetensionis in Eadem Ecclesia ac domo Parochiali S. Nicolai habemus, aut habere possemus, clementer renuntiamus, et in eum transferimns. Insuper omnia privilegia, quibus ipse, et Praedecessores ejus Abbates Slovanenses legitime gavisi sunt, et qualicunque Nostra, uti Regis Bohemiae approbatione, consensu vel ulteriori confirmatione egent, imprimis vero locum seu sessionem in Comitiis, prout antea habuit, gratiose indulgemus, concedimus, reservamus, et confirmamus. Vicissim autem pro hac a supra nominato Abbate Strahoviensi, praedisti olim Slovanensi facta libera spontaneaque praefatae Ecclesiae S. Nicolai cessione, et traditione ipsi Abbati Strahoviensi successoribusque ejus, ipsius Ordinis Praemonstratensium omne Jus, quod in Ecclesia S. Benedicti, Coemeterio, ejusque

pertinentiis in antiqua Civitate prope fossam sita, Ecclesiaeque Teinensis filiali possidemus, habemus, vel habere possemus, ea, qua supra, Regia authoritate damus, conferimus, et concedimus, ac omnia superdicta perpetuis valitura temporibus, rata, firmata haberi volumus, abque ulla Nostra, vel successorum Nostrorum, futurorum Bohemiae Regum, aut cujuscunque hominum oppositione vel contradictione. Ac demum pro majori superdictorum robore ac firmitate apud Sedem Apostolicam, quatenus haec omnia ejusque authoritate debito modo approbentur, ac confirmentur, instare curabimus. Quorum in fidem, et evidens testimonium hasce litteras manu Nostra Regia subscriptas, sigilli nostri Regii appensione communiri jussimus. Heilborn 21. Julii An. post partum Virgineum 1635. Regnorum vero Nostrorum Hungarici decimo, Bohemici octavo.

Ferdinandus m. p.

Georgius Comes de Martinitz Reg. Bohem. Cancellarius.

Ad mandatum S. C. Majestatis proprium.
Jacob de Luckheberg.

XXV.

Kundt und zu wiszen seye Jedermaenniglichen, insonderheit wo vonnöthen, wie dasz heut unter gesetzten Jahr und Tag, zwischen den Wohl-Edlen Gestrengen Hoch und Wohlweisen Herrn Bürgermeister und Rath, auch Gemeindt Eltesten anstatt der gantzen Gemeinde der Königl. Alten Stadt Prag eines: dan dem Hochwürdigen in Gott andächtigen Herrn Mauro Rauska, Abbten und gantzen Löbl. Convent bei S. Niclas, in ermelter Königl. Alten Stadt Prag, anderen Theiles, ein freywilliger und vollkommentlicher Vergleich geschlos-

sen worden wie folget: Demnaeh genandter Herr Abbt bey Ihro Kayser- und Königl. Mayest. einkommen, und womit diejenige an dessen Closter zu St. Niclas anstossende, in hiebey verwahrten Abries vermerkte, durch die A. 1689 entstandene grosze Feuers-Brunst eingeäscherte, so genandte Lichtensteinische Juden-Heuser, Benandlichen, eines bey drey Brunnen, der Kurtzhandlerischen Wittib und Erben zugehörig, das andere dem Nathan Weinschankh, nur einen gewieszen Theil hievon, das dritte dem Marco Sinnhe, dan das vierte, hinter der weiszen Rosze gelegene, der Dworele (Devora) Berlinin, Wittib zugehörig bei der eisenen Thier genandt, welches letztere vom Feuer unverzehrt geblieben, zu erweiterung der gelegenheit, für die gar sehr verschrankte geistlichen kaufflich ihm hin umgelaszen werden möchte, gebethen. Worüber allerhöchst erwehnte Kayser- und Königl. Mayest. unterm dato Laxenburg den 6. May A. 1692 an die allhiesige Hoch-Löbl. Königl. Stadthalterey, dasz weilen dieses werkh, durch die zu erbauung der abgebränte Juden-Stadt verordnete Herrn Commissarios untersuchet, der ganze situs in augenschein genohmen, das publicum als privatum genau beobachtet, und wie weith ohne praejudiz eines und des andern, dem Convent durch benethigt-etwelicher extension des Closters-Gebaeu, nebst einführung eines Besseren Licht- und Luftschöpffung geholffen, denen dabey interessirten Juden auch keine Verkürzung zugezogen, sondern gegen Ihren, ohne der noch wüst liegende Brandstellen, die billigmässige Satisfaction verschaft, nicht weniger der davon zu tragen kommenden allgemeinen onerum halber, mit dem altstädter Magistrat ein proportionirliches quantum abgehandelt werden könne, womit also diese Sache durch obbenante Herrn Com-

missarios ratione pretii zur Vollständigkeit gebracht, wie ingleichen mit mehr erwehnten altstädter Magistrat wegen der solchen Häuser zugethanen allgemeinen Bürden und Schuldigkeiten, die richtigkeit gepflogen, benebst auch wie viel die Juden selbe als vorhin geweste Christen-Häuser, cum jure retractus inne hätten, ob Er Magistrat derentwegen etwas absonderlich zu erinnern hätte, denselben untereinst zu vernehmen, allergnädigst rescribirt, welches auch durch Hochwohl erwehnte Königl. Statthalterey mittelst der zu auferbauung der neun Juden-Stadt angeordneten Löbl. Commission, dem altstädter Magistrat per Decretum den 29. May A. 1692 mit gegeben worden, und aber so viel die, an diesen Häusern quaestionis hafftenden onera und prästanda anbetrifft; Weilen zu handen dem Kirchen-Spiel oder Pfar Kirchen unserer Lieben Frauen ob der Lackhen, hiervon Jährlich das Glöckner-Geldt, Andertens dem Altstädter Cantzler das sogenandte Cantzlergeldt, und drittens die Steuer und gemeine auflagen, weil selbe Häuser künfftig hin denen Christen in die Hände kommen könnten, nach incorporirung zum Closterbau aber keine Hoffnung mehr vorhanden, entrichtet werden müszen.

Als hat wohl ernanter Herr Abbt sowohl vor sich, als im nahmen seines Convents, sich dahin erkläret, und verbunden, dasz Er förderst der Kirchen unserer Lieben Frauen ob der Lackhen in compensionem des Glöcknergeldts — so ohngefehr gegen 18 flor. Jährlich ausztragen thut — ein Capital von vier Hundert Gulden, welches auf ein sicheres orth gelegt, um hievon das fallende interesse in surrogatum genoszen werden könnte, dan vor das Cantzler-Geldt auch ein Capital von Ein Hundert Gulden mit gleichmäsziger meinung und Verstandt, ferner wegen der gemeinen Steuer und auflagen,

zu einer etwelchen Beyhilff in das Altstädter Steuerambt, Drey Hundert Gulden, also in einer Summa Acht Hundert Gulden, also gleich nach erfolgter Kays. allergnädigster Ratification baar abführen will, und schuldig seyn soll, wie dan alles nur eventualiter so fern allerhöchst erwehnte Kayser- und Königl. Mays. die von Herrn Abbten suchende kauffliche überlassung oberwehnten Häuser allergnädigst zu gestatten geruhen werden, abgeredet ist. Dannenhero wohlgedachter H. Bürgermeister und Rath auf jenen Fall die obbenannte in hiebey liegenden Abries, mit gelben anstrich vermerkte so genante Lichtensteinische Häuser, dem Löbl. Convent bey S. Niclas, so viel es die dem altstädter Magistrat zustehende Jurisdiction anbetrifft, völlig überlaszen, und zueignen, der Burgerlichen Gemeinde hievon kein ferneres Recht, oder Gerechtigkeit vorbehaltende, mit noch ferneren zusatz; dasz das Closter mit dessen künftigen Bau in gemeinte Juden Gasz rucken, und den winkl vom Eck N. 1. bis an das andere Eck N. 2 wie der beiliegende Abries ausweiset, einschlüssen möge.

Zur Uhrkundt deszen haben beede Theile in zwey gleich lautenden Exemplarien Ihre respective des der alten Stadt Prag, und des Klosters Petschaften Beydrucken lassen, Ihro Hochwürden H. Abbt auch sich eigenhändig unterschrieben, so als dan der zur auferbauung der abgebranten Juden-Stadt angeordneten Löbl. Commission indeme dieses werkh aldorten anhängig, zuzustellen, und von dorten aus, mittelst der Hoch-Löbl. Königl. Stadthalterey mehrmahlen allerhöchst erwehnter Ihro Kays.- und Königl. Majest. vorzutragen, und hierüber auf Ihro Hochwürden des H. Abbten Unkosten die allergnädigste Ratification, wie ingleichen durch den-

selben, von Ihro Hoch-Fürst Erzbischöfl. Gnaden, wegen transferirung des, aus denen Häuszern quaestionis Jährlich ohngefehr pr. 18 flor. kommenden Glöckner-Geldts die einwilligung auszuwürkhen sein wirdt.

Geschehen Prag den 26. Juni A. 1693.

L. S. [1])
Maurus Abbas, Monasterii Sti. Nicolai Vetero Pragae.

L. S. [3]) Karl Gränitzer Cantzler der Alten Stadt Prag.

L. S. [2])
P. Benedictus Possival p. t.
Prior nomine Conventus.

Es wird bewilligt, womit dieser Vertrag in die Stadtbücher einverleibt werde. In Consilio Antiquae Urbis Pragensis die 29. Januarii 1712.

Paul Antonius Kratochwile
Syndikus.

---

1) In dem Siegel erscheinen die Insignien des Abtes, nämlich: die Infel und der Hirtenstab, unter welchen drei Kugeln sichtbar sind, und dann ein Schild mit einem Anker, nebst der Umschrift: Maurus.

2) Dieses Siegel stellt vor den heiligen Benedikt, mit der Umschrift: Sigillum Conventus S. Nicolai Vetero Pragae.

3) Sigillum minus metropolitanae Pragae.

Inhalt.

Seite

Vorrede des Herausgebers V

Die größere Kreuzkirche, nebst dem regulirten Chorherrenstifte der Cyriaken oder weißen Kreuzherren mit dem rothen Herzen 1

Die St. Agneskirche und St. Barbarakapelle, mit einem Frauenkloster der Klarissinen 48

Die St. Salvators-Kirche mit einem Paulaner-Kloster 97

Die St. Anna- und Laurenzkirche, mit einem Frauenkloster des Predigerordens 136

Die Bethlehemskirche 162

Die St. Nikolaus-Kirche mit einem Benedictinerstifte 182

Urkundenbuch (enthaltend XXV ungedr. Diplome) . . 1

Bayerische
Staatsbibliothek
München

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/L

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zimmermann, Johann Nepomuk,

Diplomatische Geschichte der aufgehobenen Klöster, Kirchen und Kapellen in ... Prag

Prag 1837

H.eccl. 1246 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10028517-7